Nr. 11 · November 1985 · DM 4,80 · SFr 4,70 · ÖS 39,-



NEUE MEISTER: MARKUS LÜPERTZ ALTE DEEJAYS: JOHN PEEL PASSIONEN: OSTBERLIN PASSAGEN: MRS. BENWAY

LOUDON WAINWRIGHT III
THE MEN THEY
COULDN'T HANG
NEW MODEL ARMY
ANIMAL NIGHTLIFE
WATERBOYS

BILLY BRAGG BOBBY WOMACK BRIAN ENO

EINSTÜRZENDE NEUBAUTEN

Ist noch Leben im Underground?

BLIXA BARGELD

FRANKIE GOES TO HOLLYWOOD ART OF NOISE · PROPAGANDA ANDREW POPPY · INSTINCT

ANNE PIGALLE ZUM TEIL UN-VERÖFFENTLICHTE

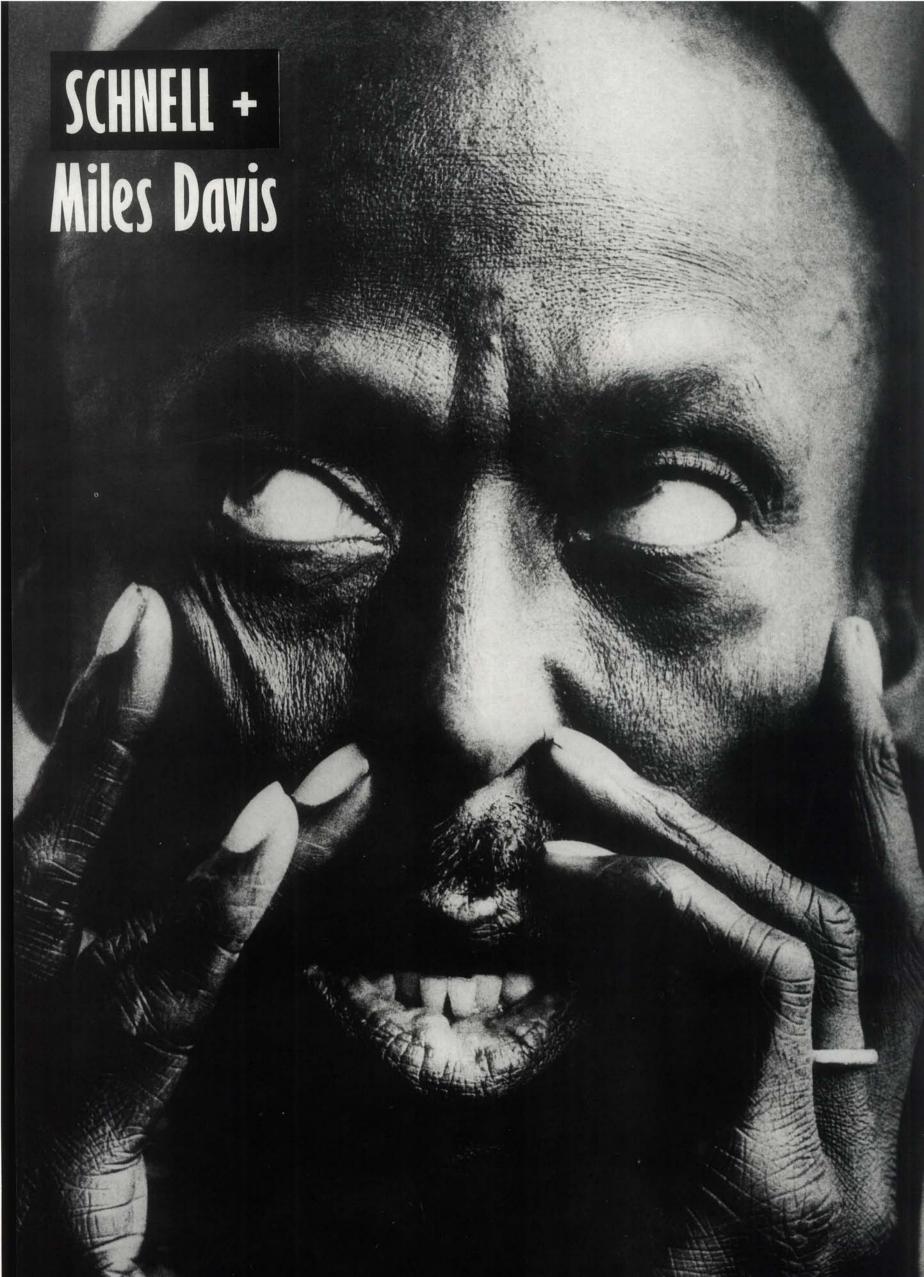
TRACKS (z.B. Disneyland by Frankie Goes To Hollywood)

DAS LABEL: Ziii DAS ALBUM: 1 Q 6

ZANG TUMB TŨUM SAMPLED







Interview

- O Miles, warum spielen Sie?
- O Das ist wie eine Sucht. Da ist ein Drang tief in mir drin. Ein Feeling im Innersten, das einfach raus muß.
- O Miles, was ist Jazz?
- O ??? Keine Ahnung!
- O Und was bedeutet Ihnen denn das Wort 'Jazz'?
- O Jazz bedeutet schwarz. Schwarze Musik. Nein, Unsinn, ich mag dieses Wort, schwarz, nicht. Nigger. Nigger-Musik. Jawohl, Jazz ist Nigger-Musik.
- O Wird es in Zukunft wieder eine Zusammenarbeit mit Gil Evans geben?
- O Kann schon sein.
- O Was meinen Sie mit 'kann sein'?
- O Vielleicht ja, vielleicht nein. Wenn die Zeit für eine erneute Zusammenarbeit da ist, dann ist sie halt da.
- O Miles, wie viele Schallplatten von Ihnen sind noch im Handel und werfen Tantiemen ab?
- O Um die zehn. Vielleicht auch mehr.
- O Welche LPs mögen Sie am meisten? Die frühen oder die der letzten Jahre?
- O 'Bitches Brew'. Nein, alle. Eigentlich mag ich sie alle. O In letzter Zeit spielen Sie wieder mehr Liebeslieder.
- O Warum? Mir ist halt danach.
- O Sie haben auch den Pop-Song 'Time after time' von Cyndi Lauper gespielt. Warum gerade den?
- O Er gefällt mir.
- O Sie haben doch soviel anderes Material auf Lager. Wie treffen Sie da überhaupt Ihre Auswahl?
- O Nun, ich überleg' mir, was ich spielen könnte, und das tue ich dann auch. Dabei gibt es dann Sachen, die ich mag, und andere, die ich weniger mag.
- O Was ist mit den alten Sachen?
- O Mich ermüden sie manchmal. Das mögen Sie vielleicht anders sehen. Aber ich muß stets etwas Neues spielen. Immer die gleiche Musik zu spielen, würde mich ganz krank machen.
- O Was halten Sie davon, auf ältere Sachen zurückzugreifen?
- O Klar, ich könnte sie aufwärmen. Vielleicht würde es sogar gut klingen. Wie die 'scratchin' records', die Herbie Hancock jetzt macht.
- O Aber Sie wollen nicht anfangen, eine Art kommerzieller Hitparadenstürmer zu werden?
- O Nein.
- O Werden Sie noch einmal mit aktuellen Jazzgrößen Schallplatten einspielen? Mit Sarah Vaughan oder einer All Stars Band zum Beispiel?
- O Nein.
- O Miles, was ist los mit dem Jazz heute? Was läuft schief?
- O Ich verstehe nicht . .
- O Nun, Sie sagten einmal, der heutige Jazz sei nicht so, wie Sie ihn sich wünschten.
- O Humbug. Das habe ich nie gesagt.
- O Miles, glauben Sie, daß der Jazz das Business des weißen Mannes ist?
- O Genau das.
- O Sind Sie mit dem Zusammenspiel der jetzigen Band zufrieden?
- O Was meinen Sie mit 'Zusammenspiel'?
- O Harmonie innerhalb der Gruppe . . .
- O Damit bin ich zufrieden
- O Wo liegt der Unterschied von heute zu 1982, als Sie Ihr Comeback feierten?
- O Was soll das?? Ich bin Trompeter. Ich mache Musik. Was sollen da Jahreszahlen?
- O Ein Unterschied ist doch der: Sie sind in körperlich besserer Verfassung.
- O Das ist richtig. Mein Körper ist ausgeglichen. Wenn man sich gut fühlt, kann man auch gut spielen. Wenn dir dein Körper sagt, das stehst du durch, dann kannst du es
- O Nehmen wir einmal an, Sie wären in dem gleichen Alter wie Ihre Bandmitglieder. Was meinen Sie, reizt die jungen Leute, mit Ihnen zu spielen?
- O Wie??
- O Wenn Sie das gleiche Alter ...
- ... was zum Teufel hat das zu sagen? Alter?
- O Das frage ich Sie.
- O Das spielt keine Rolle. Alter ist unwichtig.
- O Haben Sie vor weiterzuspielen?
- O Solange ich lebe.

Wolf Stock

KOMMEN

- Neues von The Clash: Der Rechtsstreit zwischen Joe Strummer und dem Dissidenten Mick Jones ist zwischenzeitlich beigelegt worden. Ergebnis: Joe Strummer darf für Plattenproduktionen weiterhin den Namen The Clash benutzen, nur auf Tournee muß eine leichte Modifikation her. Nach der neuen Fußball-Chant-Single "This Is Englang" soll in Kürze auch die LP folgen. Derweil war der abtrünnige Mick Jones auch nicht untätig. Seine Band heißt Big Audio Dynamite, und besteht neben Jones noch aus Don Letts, Greg Roberts und Leo "E-Zee Kill" Donovan. Titel der Single: "The Bottom Line"
- Lässige 47,5 Millionen Dollars zahlte Michael Jackson für den Kauf von ATV-Music, einem Verlag der die Rechte für die meisten Beatles-Songs zwischen 64 und 70 besitzt, u. a. "Let It Be", "Yesterday" und "Hey Jude". Laut Wacko himself soll er die Rechte nicht nur als Geschäftsmann sondern vor allem als Fan erstanden haben. Übrigens ist es nicht Jacksons erster Kauf dieser Art. In seinem Besitz befinden sich schon die Rechte für sämtliche Sly & The Family Stone-Songs. Außerdem will er sich zukünftig - so die Gerüchte - um Jobete Music kümmern, die wesentliche Teile der Motown Songs ver-
- Äußerst hip gibt sich zur Zeit die Kölner Sektion der Heilsarmee. In der Auslage ihrer Geschäftsräume wurden unlängst von unserem Meisterspäher Dirk Scheuring von der gleichnamigen Detektei, die Gospel LP des Earth, Wind & Fire Sängers Philip Bailey ("The Wonders Of His Love") gesichtet, die nicht nur in Fachkreisen viel positive Resonanz erfuhr.
- Endgültig verlassen hat Art Of Noise, die ehemalige Hausband von ZTT, ihr Heimlabel, um nun für Chrysalis weiterhin produktiv zu werkeln; Presseerklärung von Paul Morley zu diesem Verlust: "Mitglieder von Art Of Noise, die Horn und Morley bisher bei ihrem Schwindelund Vermittlungsprojekt musikalisch zur Seite standen, haben sich nun entschlossen, daß sie kompetent genug sind in Zukunft ein konventionelle Rock-Karriere zu verfolgen."



- Eine neue LP darf von Elvis Costello gegen Weihnachten erwartet werden. Zum zweitenmal in seiner Karriere ohne die Attractions läßt sich Costello diesmal von T-Bone Burnett produzieren. Gesangliche Unterstützung kommt von John Doe (X) und John Hiatt.
- Der Mann hat nichts als Schwierigkeiten: In England entdeckte man inzwischen so verblüffende Übereinstimmungen zwischen dem Song "One Of Those Things" auf der neuen Dexys LP und einem Song von Warren Zevons, nämlich "Werewolves of London", daß Old Kev freiwillig Tantiemen an Warren Zevon abtritt.
- Die beste Band der Welt, Hüsker Dü, hat das unabhängige Black Flag Label verlassen um fürderhin von der WEA vermarktet zu werden und die Charts in Angriff zu
- Ganz schön heruntergekommen sind Sisters Of Mercy. Die suchen nämlich jetzt in Deutschland einen Produzenten für ihre neue LP. Der Wunschkandidat soll Werner Herzog sein. Da scheint irgendjemand etwas durcheinander zu bringen.
- Alex Chilton, sagenumwobener Trinker, Gitarrist und Songschreiber, wird voraussichtlich im Januar die neue LP der Kastrierten Philosophen produzieren. Bevor

sich die Band dann in Love Factory umbenennt, erscheint bei Zick Zack eine neue Maxi; nach bisher recht geschichtsträchtigen Zick Zack-Bestellnummern (ZZ 2001 und ZZ 1789) hat man sich jetzt für ZZ 1066 entschieden. Ein jeder weiß, daß in diesem Jahr die bösen Normannen unter Wilhelm die britische Insel eroberten. Die Maxi heißt "Last Orders, Please" und soll auf britische Trinkgewohnheiten eingehen. Die Platte ist ein Mitschnitt der inzwischen schon viermal gesendeten John-Peel-Session.

- Von wegen Hilsberg: Nach Einstürzende Neubauten als Some Bizarre Band, soll nun auch Test Department in Deutschland über What's So Funny About veröffent-
- Neues auch mal wieder von Malcolm McLaren. Er hat seinen Wohnort nach Los Angeles verlegt und soll dort gerüchteweise mit Lauren Hutton ("American Gigolo") sein Leben verbringen. Das richtige Umfeld für neue Kreativität, die zur Zeit vollständig in ein neues Filmprojekt fließt: "Heavy Metal Surfin' Nazis" mit einem Soundtrack, der seiner Meinung nach den Surfin' Sound mit den Achtzigern vermischt. Das Ergebnis: rauh und schrecklich.
- Langsam ergibt sich das Profil eines Pop-Stars. Punkt eins - die Filmkarriere, punkt zwei die Liason mit einem Fotomodell, Smash Hits kam der Chronistenpflicht besonders sorgfältig nach und veröffentlichte folgende Paarungen: Simon Le Bon zeigt sich mit Yasmin (Modell für Vogue und Elle), Billy Joel mit dem New Yorker Modell Christie Brinkley, Nick Rhodes mit seiner Julieanne, Paul Young mit Stacey Smith (die kleine Dicke vom Style Council "Shout To The Top"Cover), Bruce Springsteen ehelichte Julianne Phillips, Adam Ant durfte mit der ehemaligen Miss World Mary Stavin ausgehen und Rod Stewart mit "Kelly" Embey, die erst kürzlich auf dem Titelblatt der Bunten zu bewundern war.
- Eine gemeinsame LP wollen Wilko Johnson, Johnny Thunders und Mike Monroe (Hanoi Rocks) aufneh-
- Erinnert sich noch jemand an die irre lustigen Ärzte? O-Ton CBS Talk: "Erste Hörproben, jüngst auf der diesjährigen CBS-Convention miterlebt, klangen mehr als überzeugend. Bela, Sahnie und Frain präsentierten einen brandaktuellen Titel aus dem kommenden Album Im Schatten der Ärzte. Geniale Beatpassagen gehen mit dem eigenständigen Ärzte-Popsound Hand in Hand, der hierzulande seinesgleichen nach wie vor sucht. Womit auch ein passender Übergang zur Lach-Seite der Ärzte gefunden wäre. Ihre überall geliebten Walwitze werden fortan von Heavy-Metal-Witzen ersetzt, da sie eine neue musikalische Vorliebe gefunden haben." Willy, Willy.
- Im Dezember kommt Robin Wills, ehemals Kopf der legendären Barracudas mit seiner neuen Band, den Fortunate Songs nach Deutschland um in den Ausfahrt-Studios in Halle eine erste LP mit neuer Besetzung einzuspielen. Veröffentlicht wird die Platte im Januar 86.



- Cleaners From Venus, mit ihrer LP überraschend hoch in der ME/Sounds Liste, planen die Veröffentlichung des LP-Songs "Johnny The Moondog" als Single und Video. Die Band hat übrigens in England kein Plattenlabel, sondern veröffentlicht exklusiv beim deutschen Modell Records
- Den Heino, den ich rief, werd' ich nun nicht los Der Verwechslungs-Heino, seit Jahr und Tag mit seiner so orginellen Playback-Nummer im Vorprogramm der Düsseldorfer Punk-Band Die Toten Hosen, nimmt dem "Hauptact" langsam aber sicher die Butter vom Brot. So geschehen bei den letzten Hosen-Gigs, als der kreischende Mob den stahlblonden Witzbold gar nicht mehr von der Bühne lassen wollte und Campino Mühe hatte, seine Funktion als eigentlicher Star des Abends klarzustellen. Tja, ja - der Medienrummel.

Und das Totenglöckchen bimmelt leise

Ihren 47sten Geburtstag feierte Nico während der letzten Deutschland-Tour in den Mauern ihrer Vaterstadt Köln. Ziemlich angeknallt posiert sie hier für unseren Fotographen und einer, der es eigentlich wissen müßte, meinte: "Ein medizinisches Wunder, daß sie immernoch dabei ist".







Die fürsorgenden Hausfrauen

Parents Music Resource Centre (PMRC) ist der Name einer Organisation von Frauen (einige übrigens die Gattinnen bekannter Politiker aus Washington), die nicht nur auf Senatoren in der Hoffnung eine Gesetzesänderung betreff des Schallplattenverkaufs einwirken wollen, sondern auch Schallplattenfirmen und Radiostationen angehen wollen, um die Verpackung und Promotion von Platten zu beeinflussen.

Die Kritik von PMRC richtet sich hauptsächlich gegen drei große amerikanische Popacts: Prince, Madonna und Mötley Crue. Prince predige und befürworte Inzest, Madonnas "Like A Virgin" habe unangebrachte Texte für das Pre-Teen-Publikum, dem hauptsächlichem Markt dieser Platte, und Mötley Crues "Shout At The Devil" beinhalte besonders makabre Textstellen wie " . . . now I'm killing you . . . watch your face turn blue".

PMRC hat auch schon die ersten Erfolge verbucht. Zahllose Radiostationen und 19 Plattenfirmen haben diesem Druck nachgegeben. Viele amerikanische LP Covers tragen schon den Aufkleber "Parental Guidance: Explicit Lyrics" (d. h. Orientierungshilfe für Eltern: eindeutige Texte), aber diese Art Aufkleber reichen den Sittenwächtern aus Washington noch nicht. PMCR beabsichtigen die Einführung eines Systems mit Abstufungen wie PG und X, ähnlich den Abstufungen in der amerikanischen Kinozensur. Eine als 'x' eingestufte Platte darf dann also nur

von einem Erwachsenen oder Kindern mit elterlicher Begleitung erstanden werden. Die letzte LP der Bar-Kays z. B. ist in den USA schon mit folgendem Sticker veröffentlicht worden: "Diese LP beinhaltet Texte, die von einigen Hörern als unangenehm empfunden werden könnten". Dieser Aufkleber soll die Plattenfirma von möglichen privaten Anklagen gegen den Song "Paper Doll" schützen, der für Prostitution lobende Worte findet. Ein anderer Song "Missiles On Target" hat folgenden inhaltsschweren Text: "My battle plan is in motion, the red light is on/I'm ready to launch my attack on your erogenous zone"

Die Politik von PMRC ist der bisher systematischste Versuch seit den 50ern auf Musik Zensur auszuüben und kann bestenfalls als schützend, konservativ und höchst paternalistisch beschrieben werden. Es wäre zu bequem diese Gruppe angesichts der beträchtlichen Macht, Einfluß und möglichen langfristigen Auswirkungen auf das, was produziert und wie es beworben wird, als moralische Fanatiker zu bezeichnen. Die Stärke von PMRC liegt in ihren politischen Kontakten und in der Tatsache, daß sie mit ihren Beobachtungen/Beurteilungen um die Ecke gekommen sind, die schwerlich zu widerlegen sind. Mary Gore, die Frau des demokratischen Senators Al Gore Jr, ein sich unverständlich ausdrückendes Mitglied von PMRC, zieht Querverbindungen zur Frauenbewegung: "Ich liebe Rockmusik. Ich höre sie auch immer noch, aber

10 Minuten Österreich

Land am Strome, Land der Berge – jetzt wieder an dieser Stelle. Um einen repräsentativen Überblick zu gewährleisten, bitten wir, unseren neuen Österreich-Korrespondenten mit Info-Material einzudecken. Thänx!

In Österreich weiß fast schon jeder Bauer über alle Skandale und Affären Bescheid, ja, es gibt immer etwas zu tratschen, und die Gerüchteküche brodelt. Doch wenn das einmal in einem Nachbarland in einer Zeitschrift aufbereitet wird, fühlen sich Herr und Frau Österreicher schon empfindlich auf den Schlips getreten. Denn wie können "Fremde" darüber etwas aussagen? Sie wissen ja nicht, daß derartige Dinge bei uns schon zur Tradition gehören wie Fiaker, Mozart und die hohe Selbstmordrate.

Und aus diesem Land, wo unglaublich peinliche Dilettanten im Musikgeschäft das ganze Geld abräumen und die unerkannten Genies ("das österreichische Schicksal") wohl oder übel fast immer in Armengräbern landen, erreicht Euch, liebe Leser, ein kräftiges Lebenszeichen:

Und zwar einmal von "Ton um Ton Records", die Österreichs Independent-Markt (gibt es den überhaupt?) wieder einmal etwas belebten. Von den Vogue, der inzwischen zur Legende gewordenen Psychedelic-Beatband, die Wien um 1981 mit diversen Auftritten unsicher machte, wurde eine Live-LP auf "Ton um Ton" veröffentlicht. Titel "Smoke gets in my mind", ein Konzertmitschnitt aus dem Wiener "Amerlinghaus". Doch auf Grund der schlechten Aufnahmequalität und der mangelnden rechtlichen Voraussetzungen stellte sich Gary Danner, der ehemalige Sänger, gegen die Produktion, und so mußten die restlichen, noch nicht verkauften Platten eingestampft werden. Dennoch schwirrt die Platte in diversen Independent-Läden herum, und ihr Wert steigt immer mehr.

Timeshift, deren "Wurzeln" auch im Beat und Psychedelic liegen, haben jetzt endlich ihre Mini-LP auf "Ton um Ton" veröffentlicht. "Paranoid Fears In A Concrete World" nennt sie sich, eine Platte, die auf jeden Fall in die Zukunft weist und nicht nur bloß ins "Revival-Fach" gestellt werden sollte. Obwohl natürlich die Aufnahmequalität besser sein könnte, damit die Nummern "voller" klingen. Doch wenn man bedenkt, mit welch spärlichen finanziellen Mitteln die Platte produziert wurde, ist sie – für österreichische Verhältnisse – sicher das Beste seit langem. Die Gruppe selbst hat jetzt zwei neue Musiker und hat einen Vertrag bei einem größeren Musikverlag unterschrieben.

neutiger Rock stellt Sado-Masochismus, I öten und Vergewaltigungen als einen völlig normalen Umgang mit Frauen dar."

Es scheint, daß Rock und sein Verhältnis zu Sex und Pornographie eine neue und noch kompliziertere Ebene als je zuvor erreicht hat. Aufkleber, die vor Gefahr warnen haben wir schon, Platten, die kategorisiert sind, stehen vor der Haustür und Zensur ist am Horizont aufgetaucht.

Stuart Cosgrove

Aber die fürsorgenden Damen und Herren vom elterlichen Unterhaltungsmusik Zentrum haben schon den nächsten, zwingend logischen Schritt eingeleitet. Musikvideos sind die neue Zielscheibe, auch sie sollen kategorisiert werden; vor jeder Ausstrahlung soll dann wieder PG oder X auf dem Bildschirm erscheinen, und bei X soll Sohnemann nur mit Papa oder Mamma weitergucken. David Benjamin von NBC, einem der großen amerikanischen Sender, die jetzt auch eine Video-Show eingeführt haben: "Ich habe den Plattenfirmen schon gesagt: Wir sollten vorsichtig sein, die sind hinter uns her!"

Sehr beeindruckt von den Aktivitäten der moralischen Vereinigung ist Mike Love von den Beach Boys – man erinnere sich: Sie spielten auch schon auf der Amtseinführungsparty von Ronald Reagan. Durch seine vor kurze Zeit gegründete Love Foundation ließ er der PMRC 5000 Dollars zukommen. Die übrigen Beach Boys Mitglieder wollen allerdings weder von dieser Spende gewußt, noch mit der Love Foundation etwas zu tun haben. "There's no place like America!"

RMRC



Ronnie Urini, ehemaliger Schlagzeuger der eingangs erwähnten Vogue, Kultfigur des morbid-mystischkünstlerisch verspielten Wiener Untergrunds, der sich auch gerne mit Fledermäusen und Spinnweben umgibt und der, wie Graf Dracula, das Licht scheut (was zur Folge hat, daß bei seinen Auftritten alle Scheinwerfer, bis auf spärliches Rotlicht, abgeschaltet werden müssen), produziert seine Platten nun selbst. Und zwar erscheint dieser Tage eine LP von ihm, auf der er nur englisch singt. Auf seiner ersten LP "Aus den Kellern der Nacht" hatte er ja alte Nummern von Electric Prunes, Seeds bis hin zu Alice Cooper mit deutschem Text versehen. Seine letzte Single "Child of Sunrise, Creature of the Moon" wurde zwar öfters im Radio gespielt, doch der kommerzielle Erfolg blieb aus.

Darüber können **Opus** (wo bleibt der Anschluß-Gassenhauer?), **Falco** (der auf "Eins, zwei, drei, is jo nix dabei" wieder mit einer neuen LP die Hörer peinigt), **STS** und wie sie alle heißen, wahrscheinlich nur lachen. Ob aber Quantität die Qualität ersetzt? Auch **Kleenex Aktiv**, ehemalige Wiener "Punkband", wollen jetzt mit fröhlichen Liedchen Nena Konkurrenz machen! Ob das wohl gut geht?

Beim "Töne und Gegentöne - Eine Musikausstellung "Veranstaltungshappening im Wiener Messepalast gab es eine transamerikanische Combo, eine Oper mit Arbeitsgeräuschen, einen Vocal-Artisten, eine Musiktheatergruppe, einen Chor à la tibetanische Mönche, Sonic Youth, Funk, die Tödliche Doris, Ronnie Urini & Die letzten Poeten, Oberton-Musik, Avantgarde, Wire, Tuxedomoon, die Frank Chickens (zwei singende, tanzende, kreischende, blödelnde Japanerinnen, deren Auftritt ein derartiger Erfolg wurde, daß es einen zweiten Auftritt gab) und einen "20 Years After Abend" mit drei neuen Bands aus England zu sehen. Hula, schräge Synthesizermusik mit Gitarren, die optisch - mit Videoschirmen und projezierten Filmcollagen - einiges zu bieten hatten, deren Musik aber nur Leute mit wirklich starken Nerven aushalten (zumindest auf die Dauer).

Dann Blue Orchids und am Schluß The Very Things, die eindeutig beste Band des Abends. Die Gruppe, die abgehackte Punk-Riffs mit Musik-Collagen und Sprechgesang verband, überzeugte vor allem durch ihre einmalige Bühnenshow.

Das war's für diesen Monat aus Österreich, meine Kontaktanschrift: Manfred Breiner · Laudong. 51/9 · 1080 Wien · Tel.: 42-87-455

NIGHT

Vom inszenierten Verfall des Disco-Nightlife-Mythos

EINS, ZWEI, DREI.

HALT! Eigentlich eins a, zwei, eins b, drei, eins c. Bitte? - Wer daraus jetzt vorschnell schließt, er finde sich in der ersten Klasse eines Gymnasiums wieder und der Mathematiklehrer langweilt alle wie schon so oft mit Banalitäten, denkste: Dreizehnte, Deutschstunde. Der Lehrer, 38, und immer noch progressiv drauf, vergißt ausnahmsweise mal seine Dialektik und wirbt stattdessen für einen Besuch in der Bayerischen Staatsoper, Theater im Marstall. Kaum zu glauben, doch es geht um eine Funkrockeroper. Die Night heißt, Musik Lorenzo Ferrero, Regie Peter Wernhahn. Der Lehrer erzählt anfangs von Marilyn und der Abiturient in spe rätselt, was will er denn mit dem? Doch dann stellt sich heraus, daß "Marilyn" ebenfalls eine Oper der Beiden gewesen sein soll, mit dem schönen Untertitel 'Szenen der 50er Jahre in Amerika'. Die 1982 in Kassel als deutsche Erstaufführung die Documenta eröffnet hätte. Doch 1982 war der Abiturient in spe erst 16 und nicht dort gewesen, weiß also nichts darüber. Der Lehrer spricht mittlerweile über die drei Akte von Night, die aber eigentlich fünf sind. Der Erste brächte Soul, Rap und Funk mittels Bandcollage und zwar immens: Innerhalb von 40 Minuten werden volle 140 Szenen aus big city nightlife gezeigt, wobei auf drei Stockwerken Schauspieler videoclipartig bis zu 18 Bühnen bemimen. So der Lehrer, und weiter: Der II. Akt bestehe aus Ferrero'scher Vertonung von Novalis' 'Hymnen an die Nacht' und, wie romantisch, gleich sechs Opernsänger seien da zugange. Der III. Akt schließlich gehöre ganz alleine dem Auftritt der sogenannten Königin der Nacht und das werde, zumindest in den ersten beiden Vorstellungen am achten und neunten November, Gianna Nannini sein. O mein Gott, entfährt dem Abiturienten da leise ein Seufzer. Aber er hört gleich anschlie-Bend, daß ja bis ungefähr zum 20. des Monats aufgeführt werden wird. Gianna und Lorenzo, so der Lehrer, wollen diesen Song, den Gianna singt und in dem sie die Unerfüllbarkeit der nächtlichen Sehnsüchte und Wünsche ausdrücken möchte, zusammen schreiben.

Und der Mannam Pult schwärmt weiter; daß die Zuschauer an drei Seiten ringsum von Bühnenbildern umgeben seien und daß an der vierten Seite sich die von Michael 'Feinkost' Käfer betriebene Bar befinden werde, besinnt sich aber dann doch wieder auf Wesentlicheres und erklärt noch etwas exakter den formalen Aufbau: eins a, b und c deshalb, weil nach dem Novalis-Teil nochmals kurz ein paar weitere Nacht-Szenarios eingeschoben würden und vor allem weil, nach Gianna als Finale sozusagen, Regiseur Werhahn den Mythos vom Diskotheken-Nachtleben total vollständig zusammenkrachen lassen will. Der Abiturient in spe meldet sich daraufhin und fragt,



aber wie dann? und wozu? Wenn danach doch Disco Is'. Der Lehrer weiß keine Antwort und murmelt stattdessen irgendwas von wegen Aids und Großstadt und fragt schlußendlich seinerseits, wer denn am Montag in zwei Wochen, alle anderen Vorstellungen seien schon ausverkauft, das Theater fasse ja nur 200 Menschen, also mitkommen möchte. Ihn interessiere das, auch privat, und nach der Vorstellung sei auch Disco im Theater. Doch zuerst hat scheinbar niemand Lust und der Gymnasiast mag solche Rockröhren wie die Nannini überhaupt nicht. Soul, Rap und Funk hatte man ihm schon 1981 beigebracht und dann noch ausgerechnet Novalis! Dafür soll er 18 Mark hinlegen, für lächerliche 70 Minuten Vergangenheit und anschließendem Diskothekenbetrieb, wo bestimmt nicht 'L.A.' von den FALL laufen wird oder "Vanity Kills" von... plötzlich registriert er, daß schließlich doch ein paar Mädchen den Arm heben und daraufhin der Primus des Deutsch-Leistungskurses - Jahrgang '66 wie er und ebenfalls von Musik und Nachtleben besessen, jedoch maßvoller - nachzieht. Und da denkt sich der angehende Abiturient, eigentlich.

"Night" in der Bayrischen Staatsoper vom 8. bis 20. November

Konfusion gelöst

Die ersten Herbststürme hatten unsere LP-Kritik-Seiten in der letzten Ausgabe (10/85) etwas durcheinandergebracht. Die LP von Suzanne Vega erscheint nicht bei der WEA sondern bei A&M/Deutsche Grammophon, "Cosi Fan Tutti Frutti" hat natürlich auch eine Plattenfirma: Deutsche Grammophon, die Debüt LP von Camping Sex heißt auch so, und nicht Schockstajn, das ist nämlich die Berliner Plattenfirma. Und schließlich fand Lisa Waut für ihre Debüt-LP gleichfalls eine Plattenfirma: Virgin.





Französisch parfümierter Sommer

Frankreich hat endlich wieder einen weiblichen Popstar: Catherine Ringer, Sängerin des Duos **Rita Mitsouko** (**Rita** wie Rita Hayworth, **Mitsouko** nach dem Parfum von Guerlain und wegen des exotischen Klangs).

Jahrelang war Catherine als Sängerin und Tänzerin auf drittklassigen Pariser Bühnen und in musikalischen Komödien aufgetreten, bevor sie sich mit dem Gitarristen und Soundbastler Fred Chichin zusammenschloß. Für die Auftritte des Duos legte sich Catherine Windstoßfrisuren zu und kleidete sich mangels der für einen edleren Look notwendigen Mittel in zusammengeklebte Plastiktüten der französischen Kaufhauskette Felix Potain. Derartig gestylt, zappelte sie wie ein zerrupftes Huhn

über die Bühne. Publikum und Kritiker fanden es wunder-

Was keiner jedoch vorauszusagen gewagt hätte, traf dieses Jahr ein: **Rita Mitsouko** hatten mit dem Stück "Marcia Baila" den alles andere in den Schatten stellenden Hit des französischen Sommers. Zum erfrischend-spritzigen Mix aus Synthi- und Latinoklängen wird der vorzeitige Tod der argentinischen Tänzerin Marcia Moretto besungen. Dazu legt Catherine den entsprechenden Akzent in ihre Stimme und rollt in herzzerreißender Weise das "r". Mittlerweile dürfte jeder Rabe in der Lage sein, den Refrain von den Dächern zu pfeifen. Hilka Sinning

The Soul Decade

Verrat! Ausverkauf! Hat uns etwa unser **Gerald "Mr. Soul" Hündgen** verlassen, nur um in die Fänge der bösen Plattenindustrie zu geraten? Oder überzeugte die deutsche Sektion der WEA nur sein immenses, schier unschätzbares Wissen um die Musik unserer schwarzen Brüder und Schwestern? Nur er weiß die Antwort!

Die aber wird beim Hören der im November erscheinenden Soul Compilation "The Soul Decade" überflüssig. Gerald hat aus dem riesigen Archiv der WEA eine Doppel-LP zusammengestellt mit Songs von 1961 bi 1973. Allerdings nicht zum millionsten Mal Otis Reddings "Dock of the Bay", sondern vergessene, schwer auffindbare und zum Teil heute nicht mehr erhältliche Stücke von bekannten und unbekannten Soul Acts der 60er und frühen 70er. Und wenn unser ehemaliger Bürovorsteher die Tage im Hamburger Keller ohne Staublunge überstanden und seine brillanten Liner-Notes fertiggestellt hat, dürfte der europaweiten Veröffentlichung nichts mehr im Wege stehen. Ein Meisterwerk des guten Geschmacks.

Von Anthens, Georgia nach Austin Texas

Immer wieder entstehen aus dem Nichts in den USA musikalische Zentren, fernab der großen Städte, mit einer schier unschätzbaren Zahl neuer, interessanter Bands. Was vor Jahren mal Athens in Georgia war, scheint nun Austin, Texas zu werden. In der Heimatstadt von Stevie Ray Vaughan herrscht nicht nur hektisches Treiben in den Proberäumen und Clubs, sondern mittlerweile haben auch die Talent-Scouts der großen Plattenfirmen ihre Hotelzimmer dort gebucht um neue Bands unter Vertrag zu nehmen. Die Spitze der Austin-Bewegung, Bands wie "Zeitgeist" und "True Believers", sind nach bisher unabhängigen Plattenveröffentlichungen schon bei der Industrie gelandet, und mittlerweile auch schon auf nationaler College Radio Ebene bekannt. Auch WEA's neue Hoffnung Charlie Sexton kommt aus dieser Stadt. Eine klare musikalische Richtung allerdings ist nicht auszumachen - wenn überhaupt, Gitarrenmusik in all ihren Variationen. Nicht unwesentlich für das Entstehen der neuen musikalischen Aktivitäten ist eine äußerst lebendige lokale Blues-Szene. Auf folgende Namen sollte man achten: Dharna Bus, Glass Eye, Timbuk, 3 Doctor's Mob, Wild Seeds, Texas Instruments und Dino Lee.

Gibt es irgendein Problem?

Kein Problem für Paul & Mick!

Kummer in der Liebe? Son gen in der Schule? Ärger mi dem Chef? Bereitet die Auf zucht der Eltern Probleme Wie sag' ich's meinem Kin de?

Jeder von uns hat seine No te. Da ist es hilfreich, Freur de zu haben, an die man sic wenden kann, die einem i schwierigen Situationen m gutem Rat zur Seite steher Freunde wie Paul Weller un Mick Talbot von Style Cour cil beispielsweise: Dies beiden Herren haben sic nämlich zur Verfügung g stellt, um als Autoren eine Problemseite die SPEX-L serschaft beim Kampf g gen alltägliche und wenige alltägliche Schwierigkeite zu unterstützen. Dies, so s versichert, ist keineswei bloß ein neuer Ulk von un sondern tatsächlich eine e klusive Serviceleistung f alle Leser, die irgendeine Rat brauchen - welcher A auch immer. Kein Proble so haben Paul und Mick v sprochen, ist ihnen zu kle keines zu groß. Alle Anfi gen - sie sollten möglich auf englisch formuliert se - werden von uns an die B den weitergeleitet.

Nun ist guter Rat nicht la ger teuer – er kostet led lich einen Brief an den: SPEXVerlag

Kennwort: "Kein Proble für Paul & Mick" Severinsmühlengasse 1 5000 Köln 1

Zurück in die Radio-Zukunft

Seit Anfang des Jahres hat in München die bundesdeutsche Radiozukunft begonnen. Auf drei Kanälen teilten sich mehrere Programmanbieter die zur Verfügung stehende Sendezeit; ausgestrahlt wurde über Antenne und nicht über das nicht-öffentliche Kabel. Nach den Erfolgen der ursprünglichen Anbieter verteilte die für die Vergabe von Sendeplätzen und Organisation zuständige Landes zentrale "Neue Medien" noch weitere Anbieter auf die eh schon knappen drei Kanäle. Die, zwar noch inoffiziellen, Reaktionen der Schallplattenindustrie und des Handels auf diesen Streit und zum Privatfunk allgemein, veröffentlicht im Musikmarkt vom 15. Oktober, erscheinen äu-Berst verrückt. In der gleichen Ausgabe gibt es spaltenlange Quengeleien über den Umsatz von Tonträgern im Vergleich zu vor 10 Jahren und klarer Schuldzuweisung an das Leercassetten-Hometaping. Der Krieg der Platten

industrie wird sogar schom im Stern bejammert. Vor Jahren schien auch das Radio als Fehlerquelle entdeckt und immer noch wird über die Öffentlich-Rechtlichen gemault. Privatfunk sollte her. Mittlerweile sei aber die anfängliche Begeisterung der Plattenindustrie für Privatfunk allgemeiner Ernüchterung gewichen. Die Vierundzwanzig-Stunden-Berieselung mit aktuellen und teilweise noch gar nicht veröffentlichten Titeln habe nicht den ersehnten Nachfrageschub gebracht, sondern nur Hometaping und Umsatzrückgänge bei Singles in Münchener Fachgeschäften. Zitat Musikmark: "Wenn heute in jedem Radiogeschäft, jeder schicken Boutique das Radio im Dauerbetrieb auf die Privatsender eingestellt ist, wird niemand annehmen wollen, daß das den Tonträgerverkauf anregt. Wer einen Hit vier- oder fünfmal am Tage über das Radio hört, wird kaum den Wunsch haben, auch noch die Platte zu kaufen." Klare Idiosynkrasie. Zu Ende gedacht, muß man sich wundern, warum in den USA be der Vielzahl von Radiostationen auf engstem lokaler Raum überhaupt noch irgendwelche Singles verkauf werden. Beteiligt an dem eingangs erwähnten Münche ner Privatsendern ist auch Radio C auf UKW 101.1. Jeder dritten Donnerstag ab dem 7. November um 23 h eine Sendung mit Independents-Musik, moderiert und zu sammengestellt von Mike Bayer. Ebenfalls um 23 h, auch dreiwöchentlich (ab 21. November) startet eine Kasset tenhitparade mit Demoaufnahmen

hin dem BFBS treu bleiben. Dort hat übrigens der Godfatther der Soul-DJs, Tony Blackburn, die Moderation und Zusammenstellung der mittwöchlichen (ab 20 h) Sou Train Sendung übernommen.

8 SPEX Musik zur Zeit

Fanzines

E.B.: Neues vom Eierbär! Aus einem der merkwürdigsten Fanzines der Welt, eben jenem "Eierbär", ist nun das E.B. entsprungen. Nachdem man das Konzept völlig umgekrempelt hat, gibt es seit langer Zeit mal wieder ein gutes Kölner Fanzine. Hüsker Dü- und C.U.B.S:Interviews und aufgepaßt: Die Nummer zwo kündigt Stories über Ackerbau und Viehzucht und Die Goldenen Zitronen (genau diiee!!) an.

Wolfgang Schreck/Charlottenburger Str. 5/5000 Köln Special/A New Direction: Keinen Monat ohne Post aus Österreich. Die Nr. 4 gibt umfassende Lebenshilfen für den wahren Mod und erweitert zudem den sprachlichen Horizont (Fliegende Kuh - bayrischer Ausdruck für Spaß).

Andreas Kamp/Siemensstr. 62/A-4020 Linz

Perlen vor die Säue: Sie wohnen in Kassel, berichten aus Düsseldorf (Family 5, Stunde X), Hannoversch Münden (the next big thing), Hamburg (Psychedelic Festival), und Helena von der Redaktion schreibt Anti-Heino-Leserbriefe in SPEX Nr. 8.

Helena Trojahn/Holländische Str. 80/3500 Kassel Teenage Heroes Nr. 2: Der "Billy"-Beobachter vom Niederrhein meldet sich wieder.

Torsten Stöcker/Kleinenbroicher Str. 57/ 4050 Mönchengladbach 2

Cabeza Cuadra: Tuxedomoon genießt offenbar noch immer einen sagenhaften Ruf bei den Independent-Druckern. 4-Seiten-Story.

P. Hartinger/Hohe Str. 60/4100 Duisburg 1

Go for Gold: Die vierte Ausgabe aus Lüdenscheid bringt u. a. eine nette Story über das Schwedenkind Virna Lindt: "In Stockholms Straßen wird mir nie nachgepfiffen, und ich denke, daß kommt von der Gleichheit, die dort regiert".

Martin Engelhardt/Reckenstr. 5/5880 Lüdenscheid Über den großen Teich gespuckt:

New American Press: Einen umfangreichen Überblick über amerikanische "Untergrund"-Publikationen (Vom "N.Y.Rocker" bis "High Times") bietet Berlin. Service für den Englisch-Leistungskurs: In den Texten sind einige Übersetzungshilfen eingedruckt.

Tom Starr/Postfach 909/1000 Berlin 41

Kleiner Hinweis noch an unsere Tape-Artisten: Die Cassetten-Kolumne erscheint alle zwei Monate. Merke: Nur in den geraden Nummern öffnet der Cassetten-Onkel seine Schatulle.

UEFA-Rock

Benefiz ohne Ende: "No more fights - we want sport alive" ist der letzte Auswuchs des munter sprießenden Wohltätigkeitspflänzleins. Für die Opfer und Hinterbliebenen der Katastrophe im Heissel-Stadion fanden sich gestandene Rockbarden von Slades Dave Hill bis Motörheads Lemmy zusammen. No more Fights - No more War.

Kartellbildung

Wenn das so weitergeht sollten demnächst die Plattenfirmen und Filmproduktionsgesellschaften bzw. Filmverleihe ihre Promotionsbüros zusammenlegen:

Prince plant derzeit seinen zweiten Film. Im Oktober sollen die Dreharbeiten für "Under The Cherry Moon" in Nizza begonnen haben. Prince spielt einen Piano-Spieler. Diesmal wirds nix Purple geben: In dem Schwarz-Weiß-Film führt Mary Lambert Regie. Soundtrack und alles weitere im nächsten Jahr.

Crazy From The Heart" wird das Kinodebijt von David Lee Roth heißen. Das Budget allerdings ist schon erstaunlich: 10 Millionen Dollars. Kein Wunder, daß sich David nun endgültig von seiner Vandalen-Truppe getrennt hat. Seine Nachfolge tritt Sammy Hagar an.

Fat Boys - das sind die drei molligen Neger, die immer nur Big Mäcs und Pizzas fressen. Grund genug für Warner Films, sie für drei Filmprojekte unter Vertrag zu nehmen. Außerdem sind die Fatties in der amerikanischen Ausgabe des November-Playgirls nackt zu bewundern.

Zusammengetan haben sich Jim Jarmusch - "Stranger Than Paradise" von dem Deutschlands versammelte Film-, Fernseh- und Theaterwissenschafts-Studenten heute immer noch schwärmen - und Tom Waits. Für den Überkult sorgt John "Kein Streifen ohne Saxofon" Lurie. Titel des Films: "Down By Law". Desweiteren plant Tom Waits einen Film mit dem Avantgardisten Robert Frank und ein Theaterstück mit Kathleen Brennon ("Frank's Wild Year"). Tom Waits hat übrigens Los Angeles verlassen und lebt jetzt in New York. Warum? "Ich bin hierher gekommen wegen des Friedens und der Ruhe!" Auf Musikvideo-Ebene wollen zukünftig Go West und Sylvester Stallone zusammenarbeiten. Klingt hübsch ausgedacht. Näher an der Realität ist die Realisierung von Rocky, Teil IV. Nach dem letzten Rocky und vor allem Rambo, dem zweiten, konnte es nur noch eine Steigerung geben. Richtig - diesmal wird das Duell zwischen USA und UDSSR im Boxring ausgetragen. Zwei Lösungen sind möglich: Entweder schlägt Rocky die USA zur Weltmacht und spätestens in 10 Jahren ist Stallone Präsident der Vereinigten Staaten, oder aber der sowjetrussische Boxer, übrigens gespielt von Grace Jones hünenhaftem schwedischen Boyfriend, wird zum gefeierten Asylsuchenden. Es reicht!





Bestell-Nr.: EfA 6217 12/LP Die erste LP. Live at Café Click Café Click Beethovenstr. 2 4300 Essen Tel.: 02 01/23 28 62

Aus der neujen Welt

R.E.M., Jeffrey Lee Pierce, Green On Red

Ich war sicher, R.E.M. schon einmal gehört zu haben. Hatte ich nicht immer wieder den Versuch gemacht, ihre Platten aufzulegen? Hätte da nicht was hängenbleiben müssen? Am Ende kannte ich nur einen Song, den, wo sich Michael Stipe immerzu entschul-

Mein Gott: Die Byrds haben ja so manch fruchtbare Lektion erteilt. Aber entweder erweitert man sie (Hüsker Dü), oder man übertreibt sie (einige Momente von Green On Red), meinetwegen imitiert man sie schamlos (Long Ryders) oder "modernisiert" sie (Psychedelic Furs), aber sie lediglich zu reduzieren, eine Minimal-Version der Byrds anzufertigen, und das auch nur von einer Seite der Byrds - das ist eben R.E.M. und viel zu wenig. Und daß Anämie als ästhetische Grundhaltung noch irgend etwas bewegt, wie vielleicht bei den frühen Cure - das ist eben auch vorbei. Jeffrey Lee Pierce muß man dagegen lieben, aber wem sage ich das? Das schönste an seiner Musik sind tatsächlich die Melodien, die haben so eigenartige harmonische, ja man möchte sagen, Couleurs, irgendeine immer wiederkehrende Kirchentonart oder so etwas, eine Masche, wenn man so will, die aber eben haargenau Jeffrey Lee Piercestief in seinem massigen Körper verborgener Seele entspricht. Er spielte vorwiegend Songs von seiner Solo-LP und erinnerte mich immerzu, und abwechselnd, an Sitting Bull, Alfred Hilsberg und das letzte "Sounds"-Titelbild. In der Zugabe spielte er Hendrix' "Fire", und an der Stelle, wo Hendrix das Gitarrensolo mit den Worten fordert: "Let Jimi take over", spricht er den unaussprechlichen Namen seiner Gitarre spielenden asiatischen Freundin aus, die die ganze Zeit, ziemlich stoisch, fiese kleine Soli aus dem Ärmel schüttelte (auch Jeffrey im selben Trend wie alle Guten: Nimm die Freundin mit auf die Bühne (siehe Mark, Paddy, Cramps).

Unangenehm nur der Drang junger Leute, sich zu Rockmusik bewegen zu müssen. Ich weiß nicht, was schlimmer ist: die Verklemmten, die ungelenk zuckend, der Tatsache Ausdruck verleihen wollen, vor aller Augen, daß auch ihr Oberschülerkörper von echter Musik bewegt werden kann, oder die Unverklemmten, die ihre Unverklemmtheit durch sportive Schulhofterror-Sprünge (die man wohl immer noch Pogo nennt) zur Schau stellen. Tanz soll etwas anmutiges sein, in dem

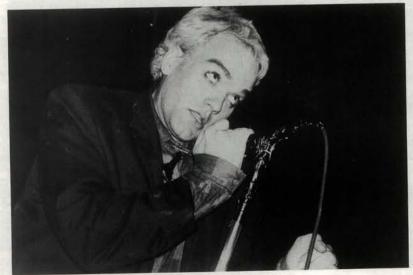
Sinne, daß man sieht, an den Körpern, wie die Musik gedacht ist. Und Piercs Musik ist viel zu tief und traurig, um sie als Tennisballgekicke auf dem Schulhof nachzustellen.

Green On Red sind nach dem Danny & Dusty-Album voll auf die Bierschiene umgeschwenkt. Fröhliches Durcheinandergelaufe auf der Bühne, Country-Schunkel-Fröhlichkeit statt ernsthaft-naiver Sozialkritik, Witze über das Gastland ("I don't want to end up like Nico", "I'm not Fassbinder", "This here is to Einstürzende Neubauten" - so und anders lauteten die spontan improvisierten Songzeilen) statt "We Shall Overcome". Die Danny & Dusty-Mentalität hat die rührende Betroffenheit, den überdehnten Country- und Hippie- und Poetry-Matsch abgelöst. Nichts gegen Bier, aber nur Bier? Das ist dann eben Pub-Rock, sicher ein so offensiv amerikanischer Pub-Rock, daß es kurios wirkt und amüsiert und ein paar der nöhlig angesoffen vorgetragenen Musiker-Witzchen irgendwen erreichen, aber als Zugabe Neil Youngs "Down By The River" in Schunkelfeeling zu ersäufen, ist nicht genug für die Country-Credi-

Felix Dvorak









Die ewige Jugend

Style Council

Um es offen zu sagen: Prinzipiell würde ich gern Paul Weller so richtig hassen können. Wir alle würden das gern. Dann hätten wir ein reineres Gewissen, und uns wäre wohler.

Statt dessen aber hegen wir freundschaftliche Gefühle für ihn, und Menschen, für die man freundschaftliche Gefühle hegt, kann man nie hassen; nicht mal dann, wenn sie so sentimental, idealistisch, oft sogar rührselig veranlagt sind wie eben Paul Weller. Man kann sich mit ihnen streiten, wenn man die Zeit dazu hat. Was leider nicht der Fall war.

Ob er denn nicht mal Interesse daran hätte, ein paar gefühlvolle Songs zu schreiben statt der ewigen politischen, fragte ihn ein Radiojournalist vom "Canadian Forces Network" bei der kurz vor dem Style-Council-Auftritt in der Düsseldorfer Philipshalle anberaumten Pressekonferenz. Verständlicherweise fiel Weller darauf nichts weiter ein als ein völlig verblüfftes: "Aber das tun wir doch schon!" Und ob. Und wie. Das ganze Style-Council-Konzept ist schließlich das Produkt eines überaus gefühligen Sozialdemokraten-Denkens. So, wie dem Sozialdemokraten und folglich Mitglied der britischen Labour Party Paul Weller der ausgleichende Neil Kinnock als Parteichef eben immer noch lieber ist als der konfrontationswütige Arthur Scargill. Weil er dessen Härte mit einem Verlust des Gefühls für die Realitäten gleichsetzt. Scargill, sagt Weller, sei gut, aber nicht realitätsbewußt. Was bedeutet, daß für ihn Vertreter harter Standpunkte die Debatte fördern und daher schon zu Wort, möglichst aber nicht uneingeschränkt zur Tat kommen sollten - die Idee des Pluralismus.

Das Style-Council-Konzept lebt von der Idee des Pluralismus, von dem Zu-Wort-Kommen-Lassen, dem Jedermann-Raum-Gewähren, solange dieser Jedermann eben auch den anderen Raum zugesteht. Deswegen herrscht bei einem Style-Council-Auftritt die Atmosphäre ständigen Wechsels, ein pausenloses Auftreten, Wieder-Abtreten und Neu-Auftreten der verschiedenen Musiker; eine Verfahrensweise, von der sich auch Weller selbst nicht ausschließt. Wer grade nicht dran ist, verläßt die Bühne (das Rednerpult). Aber drankommen tut jeder. So beispielsweise auch Schlagzeuger Steve White, dem ja auch angemessener Raum zusteht, der sich ausdrücken darf; und wir erleben die Wie-

derbelebung unseres guten alten Freundes, des Schlagzeugsolos. Auch Mick Talbot an seiner Hammond-Orgel darf sich ausdrücken, darf sich so richtig "in die Tasten legen". Und die Höhepunkte seiner Soli, wenn er das gute alte Sich-in-die-Tasten-Legen bis zum Äußersten treibt, sie mit dem Ellbogen traktiert und dabei sein Instrument in gefährlich wirkende Schaukelbewegungen versetzt, wie das in den 60er Jahren der Organist von Move tat, diese Spitzenleistungen expressionistischen Matsches sind dann wieder grandios.

Paul Wellers Idee ist die idealistische Idee vom Weltgeist. Sein Weltgeistheißt "Jugend". 1985 ist das "Internationale Jahr der Jugend", und er hat sich stark engagiert für diese Idee, war Vorsitzender des zuständigen briti-schen Komitees. Obwohl sie zweifelsfrei nicht die geringsten Folgen hat; welche sollte sie auch haben? Das Engagement für diese Idee ist der pure Idealismus. Paul Weller ist drei Jahre älteralsich, und ervermittelt mir den Eindruck, als sei ich zehn Jahre älter als er. Wenn er auf der Bühne steht, wirkt er wunderbar jungenhaft, in seiner linkischen Art, mit seinen eckigen Bewegungen, die gleichwohl deutlich an jene Bewegungen erinnern, die man aus alten Filmaufnahmen von Otis-Redding-Konzerten kennt. Er ist zauberhaft. Das ist das schlimme.

Selbstverständlich liebt das Publikum ihn, und selbstverständlich liebt es auch den Rest der Band. Style Council sind hierzulande nicht eben enorm populär - so, daß sie wesentliche Chart-Plazierungen erreichen würden -, aber die Fans, die sie haben, sind echte Fans, zu echter Begeisterung fähig. Selten habe ich ein deutsches Publikum gesehen, daß eine Band dermaßen liebte. Und zu Recht. Style Council sind eine sehr gute Band, und darüber hinaus gelingt es ihnen auf irgendeine geheimnisvolle Art und Weise, eine Atmosphäre zu schaffen, die selbst so abscheulichen Lokalitäten wie der Düsseldorfer Philipshalle ein gewisses Maß an Intimität verleiht: Der Raum schrumpft prakisch zusammen auf die Dimensionen der – auf andere Art abscheulichen - Hamburger Discothek, in der ich Style Council vor zwei Jahren zum ersten Mal sah. Es war ein gutes Konzert. Ich pilgere zu jedem Style-Council-Konzert, zu dem ich pilgern kann; es befriedigt mich nie, es befriedigt mich nie, aber es gefällt mir stets. Ich - wir alle! -, wir hassen Paul Weller nicht das kleinste bißchen. Er ist uns vielmehr ein lieber Freund.

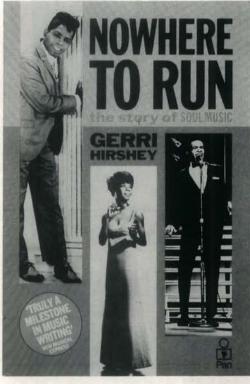
Dirk Scheuring

as gute Bucl

Fernseher? So'n Ding kommt mir gar nicht erst ins Haus, allein schon wegen der Kinder. Schallplatten? Werden ja doch immer blöder. Die Gruppen heißen Guadalquivir Journal oder so ähnlich und spielen Neil Young oder Creedence Clearwater für

Arme. Ich will jetzt ein gutes Buch, ein guuuutes Buch, ein gehaltvolles, interessantes, aufreibendes, meine überschüssigen geistigen Kräfte bindendes Buch, um an langen Winterabenden woanders hinzustarren als ewig durch das blöde Fenster auf die blöden Autos, die in blöder Übereinstimmung alle ihr Licht angeschaltet haben.

gewählt: für Sie



Gerri Hershey Nowhere to Run

NME: "Truly a milestone in music writing" Gerald Hündgen: "Right on, sister!" Die Geschichte der Soul Music auf handlichen 384 Seiten, englische Ausgabe. DM 29,80



Rawums.

Diedrich Diederichsen Peter Glaser Sexbeat

1972-heute Dazu braucht man nix mehr zu sagen. Steht für sich selbst. 184 Seiten DM 14.80

Schönheit in Waffen

Der Grazer New-Wave-Humorist reveals it all. 304 Seiten DM 29,80



Peter Glaser (Hrsg.) Rawums!

Viele SPEX-Autoren (Drechsler, Diederichsen, Klaus Freder-Koether, Fendel!! Goetz) Koether, Fendel!!, Goetz), daher unbedingt empfehlenswert. Dazu diverse andere Texte, die gemeinsam das literarische Profil einer neuen Generation vorstellen 317 Seiten DM 14,80

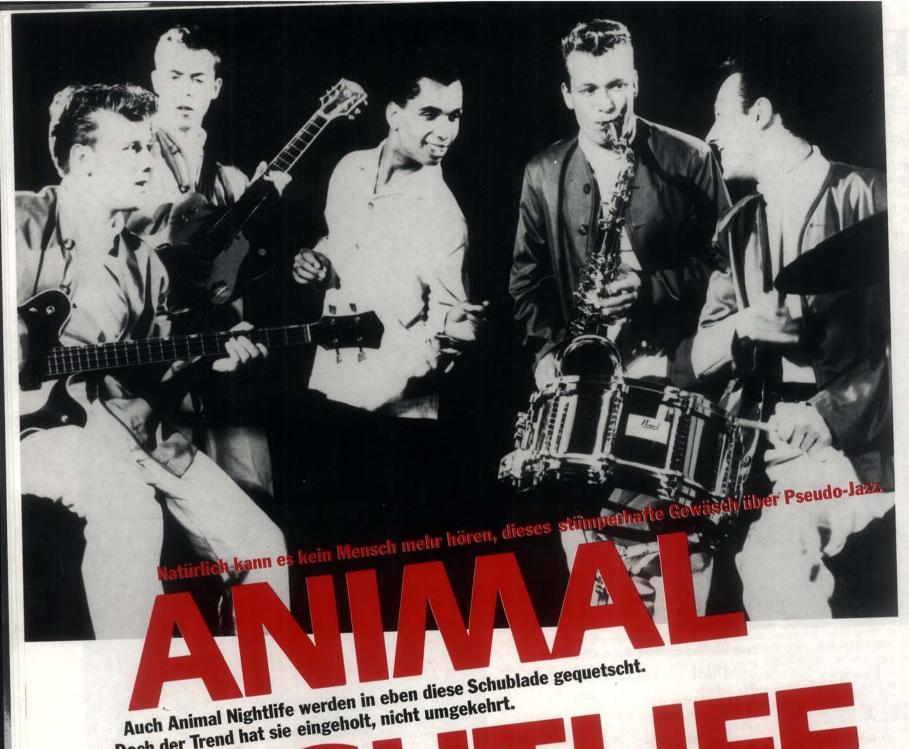
Rocksession Nr. 8

Unter Mitwirkung von Drechsler bis Scheuring. Gut abgehangene Rock-Reflektion.

243 Seiten DM 16,80

Versand auf schriftliche Bestellung. (Stichwort: Buchservice) Gegen Vorkasse auf Postgirokonto Köln (BLZ 37010050) Kto.-Nr. 34097-500. Porto und Verpackung frei.





Doch der Trend hat sie eingeholt, nicht umgekehrt.

Eitel Sonnenschein nicht nur über, sondern auch in der bayrischen Landeshauptstadt. Franz-Josef 70, die 175. Wies'n schickte sich an, das Rekordbesäufnis schlechthin zu werden, und vor ausverkauftem Haus behielt der FC Bayern, mit vereinter Hilfe vom Schiedsrichter und vom lieben Gott, gegen den Kindergarten aus Nürnberg die Lederhosen an. Für den kulturell nicht unbeschlagenen Münchner präsentierte der Bayrische Rundfunk diesmal Animal Nightlife aus dem Alabama, die allerorts als "neuer Act des New Jazz Movements" angepriesen wurden.

"Unsere Musik zeigt zwar Nuancen von Disco und Jazz, aber ich würde sie am ehesten noch als 'Mood Music' bezeichnen", sagt Andy Polaris, der kleine, schwarze Sänger. Dreieinhalb Jahre (damals starteten sie mit einer neun Mann starken Besetzung beim Label "Innervision") geistern sie nun bereits durch den britischen Blätterwald, verzeichneten den einen oder anderen Clubhit, aber ohne den entscheidenden Durchbruch vollbracht zu haben. Den soll jetzt das Ende September bei "Island" veröffentlichte Debütalbum "Shangri-la", das alle vermeintlichen Smash-Hits, so auch "Mr. Solitaire", "Love Is Just The Great Pretender 85" und "Preacher, Preacher" enthält, bringen.

"Wir werden ganz groß rauskommen, ich bin mir sicher. Größer noch als Working Week. Wir sind die besten. Das wissen auch unsere Feinde!" sprudelt es förmlich aus Andy heraus. Ob das Herumwurschteln von vier verschiedenen Produzenten (inclusive der Gruppe selber) dem Werk gutgetan hat, darüber kann man sicherlich Dispute abhalten, doch sind Animal Nightlife nicht seelenlos und steril wie die Bands, mit denen man sie vorzugsweise vergleicht, sondern natürlich und lebendig, und nicht umsonst lautet Animal Nightlife's Devise (frei nach Carmel): "The Voice Is Everything."

Der Weg zu internationalen Lorbeeren soll über Deutschland führen. "Alle meine Freunde haben gesagt, wir müssen nach Deutschland gehen. In England sind sie alle schrecklich träge und schlaff. Wir hätten dort längst eine Top-10-Position verdient, aberwas ist? Die Leute wollen nur Nik Kershaw

Es gibt nur einen Weg nach

Shangri-la

und Howard Jones hören. Die Briten einfach keinen Musikgehaben schmack. Bejubelt wird immer derjenige, dessen Video gerade im Fernsehen läuft. Auf der anderen Seite bekommen einige Künstler erst internationalen Ruhm in London. Kid Creole beispielsweise ist in London populär geworden und nicht etwain New York. Einige ansonsten unbekannte Musiker kommen nach London, weil sie dort gefragt sind. D.A.F. aus Deutschland, Lizzy Mercier Descloux aus Belgien. Nirgends kennt sie jemand, nur in London gibt es stets ein großes Hallo. Das ist aber leider die Ausnahme. Die Engländer haben zwar eine Vielzahl guter Ideen, sind aber viel zu faul, sie in die Tat umzusetzen.

Nicht, daß die Menschheit an Ideenlosigkeit krankt, aber die "Bewußtseinserweiterung" durch das Medium Video führt zur Vermengung unzähliger Einflüsse und läßt Altes wieder neu aufleben. Andys große Leidenschaft zum Beispiel gilt den späten Fünfzigern und den frühen Sechzigern. Nicht nur den Musicals dieser Ära (Lieblingsstücke: "We're In The Money" und "Lullaby Of Broadway"), sondern auch der Art, wie sich Leute kleideten, wie sie sich gaben. Da er die Filmwelt als größte Quelle für seine Inspirationen angibt, findet der aufmerksame

Beobachter auf dem Innencover eine kaum enden wollende Liste von Künstlern verschiedenster Couleur, denen sich Animal Nightlife verpflichtet fühlt. Da tauchen Namen wie Raymond Chandler, John Garfield, Jean-Paul Sartre, Robert de Niro, Jean Seberg, Fassbinder und sogar die Sex Pistols und die B-52's auf, was wohl auf Andys erste Zeit in London zurückzuführen ist, in der er in Clubs wie "Vortex" heimisch war und X-Ray Spex, die Slits und die Banshees zu seinen Freunden zählen durfte. Sein großes Idol jedoch heißt Harry Belafonte. "Es gibt wohl so etwas wie eine Identitätskrise in England. Alle, die eine schwarze Hautfarbe haben, möchten unbedingt Michael Jackson sein. Natürlich ist Michael Jackson gut. Aber ich mag diesen falschen Glamour nicht. Für mich sind die Fünfziger und Sechziger ehrlicher und aufrichtiger. Und die Musik und die Kleidung dieser Zeit hat überlebt."

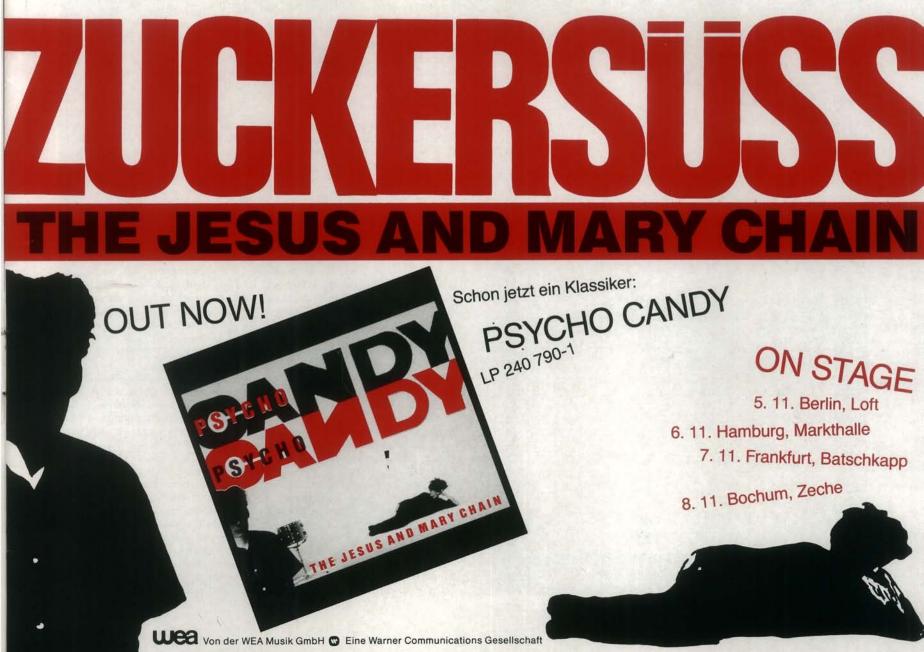
In den Texten, für die Andy ebenfalls zuständig ist, geht es um Stadtleben im allgemeinen und um Ablehnung und Zurückweisung im besonderen. Und um Liebe, besser gesagt, um das Streben danach: "Es geht mir in meinen Texten darum, die Rollen, die Menschen einander zuteilen, herauszuheben. In 'Preacher, Preacher' geht es um einen Jungen, den man zu einer Heiratzwingen will, und 'Mr. Solitaire' handelt von einem Mädchen, das sich vor einer zu engen Bindung fürchtet." Andys Eltern ließen sich früh scheiden, und Andy mußte sieben lange Jahre in einem Kinderheim zubringen, Jahre, die ihn entscheidend geprägt haben

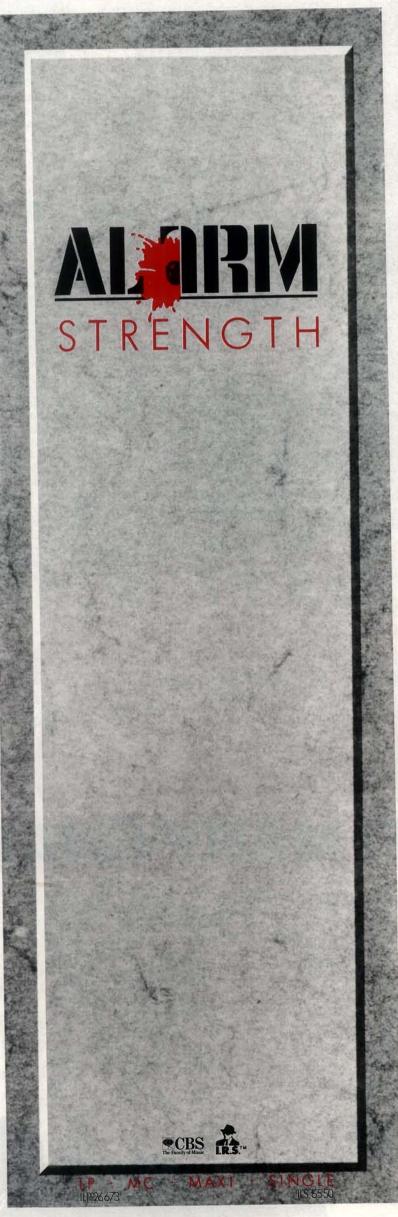
Doch vor allen Dingen träumen Animal Nightlife den Traum von "Shangri-la", einem imaginären Paradies aus einem Film von Frank Capra. Da sich die fünf mit Vorliebe im Nachtleben bewegen, kommt wohl das Bild eines vollendeten Nachtclubs "Shangri-la" am nächsten.

Eigentlich galten sie als so etwas wie die Hausband vom "Wag Club". "Nein, nein, das stimmt nicht. Der 'Wag Club' ist einfach angenehm, weil die Leute sehr cool sind. Deshalb gehen auch Mick Jagger und David Bowie dahin, weil niemand hysterisch herumschreit: 'Oh mein Gott, da sind Mike Jagger und David Bowie'." Diesen Sommer jedoch durfte die Gruppe einem Ort, der sich rühmen kann, wenigstens einen Anflug von "Shangri-la" zu haben, ihre Aufwartung machen. Andy bekommt glänzende, wenn nicht gar feuchte Augen. "Der 'Ku Club' auf dem Ferienparadies Ibiza hat sehr viel von 'Shangri-la'. Unser Auftritt war wie ein Ausschnitt aus einem Hollywood-Film, mit dem kleinen Unterschied, daß diesmal wir die Stars waren. Ich habe wirklich schon viel gesehen, aber der 'Ku Club' war das Größte überhaupt." Wir lasen es im "Face". Vielleichthat Paul Weller (mite), der als großer Fan von Animal Nightlife gilt, ja seine ab und zu auftretenden Lebemann-Manieren bei Andy Polaris abgekupfert. Aber der will von Vergleichen "Style Council sind gut, okay. Aber das, was sie heute machen, haben wir schon vor drei Jahren gemacht. Billy, unser Saxophonist, spielt bisweilen bei Style Council mit. Deshalb hat uns Paul auch den Gefallen getan und bei 'Mr. Solitaire' Backing Vocals gesungen. D.C. Lee hat übrigens auf dem Original von 'Native Boy' gesungen, bevor sie zu Style Council überlief. Das war lange Zeit vor 'Long Hot Summer'."

Das Konzert von Animal Nightlife war mit das Beste, was ich dieses Jahr zu Gesicht bekommen habe. Die festen Bandmitglieder (das sind, außer Andy, im einzelnen: Billy Chapman am Saxophon, Fabian an der halbakustischen Gitarre, Leonardo Chignoli am Baß und Paul Waller (mit a) an den Drums) wurden durch die Gastmusiker Ollie Marland, der kürzlich mit Jah Wobble eine Platte herausgebracht hat, an den Keyboards, Leroy Williams, den Percussionisten von Hi-Tension, und die Kaffeebohne Rush ("n'Roulette") Winters, die bereits bei ABC und Carmel gesungen haben soll, vorzüglich ergänzt. Verträumt-verspielt tänzelte Andy um sein Mikrofon, seine Sängerin lachte und lachte, als wäre die ganze Welt ein einziger Komödienstadel, und Billys Saxophon erschütterte immer wieder aufs neue Mark und Bein. Das Publikum, anfangs verhalten, ignorierend, was da auf sie zukommen würde, ging plötzlich mit und feierte die Gruppe mit frenetischem Beifall, in dem Andy sichtlich entzückt zu baden wußte. Nach dem Gighatten es Animal Nightlife eilig, in Richtung "P 1", ins Münchner Nachtleben, zu verschwinden. Nach "Shangri-la" jedoch ist es noch ein langer, steiniger Weg.

Frank Lähnemann





THE MEN TO ORANGENSAFT STATT GUINESS

Als die Popmusik vor einiger Zeit irisch Folkloristisches ins Angebot nahm, wurden die Erfolgsaussichten nicht allzu günstig beurteilt. Um so mehr überraschte dann der Siegeszug der Pogues. Zum Trend schien als "Folk-Punk" Deklariertes aber dennoch nicht zu taugen.

Von Alf Burchardt

achdem man sich an die Pogues gewöhnt hatte, tauchte der Song "The Green Fields of France" an der Spitze der englischen Indie Charts auf. Schon wieder Irisches. Verantwortlich dafür war dieses Mal eine Band, die nicht fehlen darf, wenn irgendwelche Zeitgenossen meinen, die englische Musikszene einmal wieder nach originellen Namen durchforsten zu müssen: The Men They Couldn't Hang. War bei ihnen die Saat der Pogues aufgegangen? Cush, einer der beiden Sänger, weist eine solche Vermutung von sich.

"Als wir den Song aufnahmen, waren wir erst ein paar Monate zusammen und wußten noch nicht genau, in welche musikalische Richtung wir uns bewegen sollten. In erster Linie wählten wir ihn wegen seines Textes. Das Stück ist zwar irisch, zählt aber zu den ganz wenigen in unserem Repertoire, die an die Pogues erinnern."

Schon mit dem Nachfolger "Ironmasters", spätestens aber mit ihrer Debüt-LP "Night of a Thousand Candles" bewiesen The Men They Couldn't Hang, daß sie im Gegensatz zu den Pogues nicht nur ein paar Grade höher als die Dubliners auf einer nach oben offenen Richterskala angesiedelt sind. Trotzdem scheint es unmöglich, über sie zu berichten, ohne gelegentlich auf die Pogues zu verweisen. Auch wenn Paul, Cheftexter der Band, darum bittet. Zu oft stolpert man über Querverbindungen.

Dabei ist es nicht einmal nötig, die gemeinsame Vergangenheit der Bassistin Shanne und des Pogues-Sängers Shane MacGowan in der Punkband Nips zu bemühen. Wichtiger scheint, daß es letztendlich MacGowan war, der Cush, seinen Gesangspartner Swill und Paul ermunterte, sich einmal auf eine Bühne zu stellen. Da mit diesen dreien The Men They Couldn't Hang noch nicht komplett waren, mußten einige Pogues in der Anfangsphase noch aushelfen. Auf der Position des Schlagzeugers kam es erst zu einer Dauerlösung, als Swill seinen Bruder Jon überzeugt hatte, daß es wohl doch nicht das wahre sei, ewig in dieser obskuren Band namens Geschlect Akt zu spielen.

Auffällig ist die Verletzungsanfälligkeit beider Bands. Nicht immer ist übermäßiger Alkoholgenuß dafür verantwortlich. Hatte MacGowan auf der letzten Deutschlandtour einen Treppensturz nicht unbeschadet überstanden, so setzte kürzlich ein Schläger The Men They Couldn't Hang außer Gefecht, als er mit einem gezielten Faust-

schlag Swills Unterkiefer dreifach brach. Swill, der sich auch mit verdrahtetem Mund verständlich machen kann, sieht darin nicht den Anschlag eines des Schreibens unkundigen Kritikers

"Ich kam aus einem Club und suchte eine Telefonzelle. Als mir dann auf einmal jemand in den Rücken sprang, habe ich mir noch gar nichts dabei gedacht. Erst als ich mich umdrehte und die Faustin der Fresse hatte, wußte ich, daß es jemand auf mich abgesehen hatte. Das kann aber nichts mit unserer Musik zu tun haben."

Der Schläger entkam unerkannt, The Men They Couldn't Hang mußten ihre Englandtour abblasen. Ebenfalls verschoben wurden einige Auftritte in diesem Land. Der Live-Vergleich mit den Pogues muß so im Januar nachgeholt werden. Cush ist zuversichtlich, daß er zu ihren Gunsten ausfällt.

Weg vom Folk

"Meiner Meinung nach haben sich die Pogues mit ihrem zweiten Album zurückentwickelt. Wir wollten gleich von dieser puren Folk-Geschichte weg. Mehr als von der Musik sind wir von der Ideologie beeinflußt. Folk ist Musik für das Volk, genau wie Punk. Das geht doch beides Hand in Hand."

Das Volk stieß in der Vergangenheit recht häufig auf Mitglieder von The Men They Couldn't Hang. Fast alle gingen durch die Schule der Straßenmusik, die zumindest in London harte Anforderungen an ihre Absolventen stellt.

Cush: "Wenn du heute losziehst, kann es bis zu drei Stunden dauern, bevor du einen vernünftigen Platz hast. Den mußt du dann manchmal noch mit deinen Fäusten verteidigen. Und das Geld, was dann dabei herausspringt, ist oft nicht die Mühe wert."

Swill: "Wir waren einmal darauf angewiesen, um überleben zu können. Heute haben wir einerseits nicht mehr die Zeit dazu. Andererseits haben wir genug Geld und kommen auch so über die Runden."

In einer Zeit, in der sogar die Stars den Straßenmusikern den Platz streitig machen – nach den Clash posierte jetzt auch Sting als Busker –, bleibt denen nur noch der Weg auf die Bühnen. The Men They Couldn't Hang fanden sich dort erstmals auf einem "Alternative Country Festival" wieder. In Ermangelung eigenen Materials mußte man noch auf Bewährtes und Überstrapaziertes zurückgreifen: "A

HEY COULDN'T HANG

Boy Named Sue", "Donald Where's Your Troosers", "Where Have All The Flowers Gone"...

Auch "The Green Fields Of France" wurde zum besten gegeben. Cush hatte den Song einst in einem Plattenladen – hinterm Tresen: Shane MacGowan – entdeckt, als er auf der Suche nach neuen Stücken war, die er auf der Straße darbieten konnte. Die Nummer stammt vom schottischen Barden Eric Bogle und ist den im Ersten Weltkrieg in Frankreich gefallenen Soldaten gewidmet.

Und noch einmal die Pogues-Connection: Auch The Men They Couldn't Hang konnten mit einem ihrer ersten Auftritte Elvis Costello als Fan gewinnen. Er bot ihnen einen Vertrag bei Demon Records an. Zwar fehlte es ihm an der Zeit, die Band wie geplant auch zu produzieren, doch stand er ihnen mit Rat und Tat zur Seite. Auf seine Empfehlung hin gaben sie ihr Plattendebüt mit "The Green Fields Of France".

Paul: "Eigentlich wollten wir etwas Rockigeres aufnehmen, aber Elvis riet uns ab. Er war der Meinung, daß unsere Entwicklung ohnehin zu schnell war, und schlug vor, erst einmal ein Stück zu covern. Hätten wir gleich einen selbstverfaßten Hitgelandet, wäre der Erfolgsdruck zu groß geworden."

Deutlich erkennbares soziales Gewissen

Die Platte wurde von einigen Blättern zur "Single of the Week" gekürt. Nicht anders erging es dem Nachfolger "Ironmasters". Der Song erzählt die Geschichte von Kämpfen, die im letzten Jahrhundert in Wales um die Einführung von Gewerkschaften geführt wurden.

Die Themenwahl der ersten beiden Singles stellt klar, auf welcher Seite der Grenze, die die Popwelt in "Deutlich erkennbares soziales Gewissen" und "Andere" teilt, The Men They Couldn't Hang stehen. Selbstverständlich haben auch sie Benefizauftritte für die Miners absolviert. Paul: "Wirschwingen aber keine Reden zwischen den Songs. Die sollen für sich sprechen. Aber wir sitzen natürlich in einem Boot mit Leuten wie Paul Weller oder Billy Bragg. Oder den Redskins, wenn wir auch nicht dieselbe Partei wie die wählen würden."

Bei einem vom Melody Maker vorgelegten Fragenkatalog gab Swill als "Favourite Politician" Billy Bragg an, "Worst Record" ist für Cush Culture Clubs "War Song", für Paul "Toy Dolls – anything". Für eitlen Pop und bodenlose Albernheit haben The Men They Couldn't Hang nicht viel übrig.

Mit einer musikalischen Vergangenheit, wie sie The Men They Couldn't Hang vorweisen, kann man dem Spiel mit Moden und Stilen nur wenig abgewinnen. Allenfalls auf dem musikalischen Sektor, wie ihre LP zeigt. "Night Of A Thousand Candles", jetzt auch in Deutschland erschienen, entzieht sich durch eine verwirrende Vielfalt einer schnellen Einordnung. Rockiges, Poppiges, Folkloristisches und Country-Angehauchtes existieren ne-

beneinander und sorgen dafür, daß die Platte den Charakter eines Samplers hat. Allein zwischen den beiden Gesangsstilen liegen Welten.

Cush: "Unsere Songs werden dem jeweiligen Sänger auf den Leib geschrieben. Natürlich könnte ich auch Swills Stücke bringen, aber dann würde die Atmosphäre verändert. Deshalb haben wir auch die Tour nach seinem Unfall abgesagt."

Zum letzten Mal das Thema Pogues: Wenn die für Guiness stehen, welches Getränk typisiert dann The Men They Couldn't Hang? "Milch mit Eiern", schlägt Swill vor. Abgelehnt, er ist befangen, weil er sich davon ernähren muß, solange er noch zugedrahtet ist. "Orangensaft", sagt Paul. Angenommen. Der charakterisiert die Nüchternheit, mit der die Band, ohne grundsätzlich einem guten Tropfen abgeneigt zu sein, oft zu Werke geht. Daß Nüchternheit nicht zwangsläufig eine negative Eigenschaft sein muß, beweist die neue Single "Green Back Dollar".



NEW MODEL ARMY

"To no man will we sell, or deny, or delay right or justice" (Aus der Magna Charta)

DIE GERECHTEN BARBAREN

Drei häßliche Männchen toben da auf der Bühne und geben ihr Bestes, stolz, wütend und grob. Schönheit blendet. Und New Model Army wollen nicht blenden.

Immer wieder wird man von ihnen in Erstaunen versetzt. Eine Band, von deren Existenz die wenigsten zu wissen scheinen, und doch wartet allerorts eine große Anhängerschar. Schon vor ungefähr einem Jahr sah ich mich als Gast eines Londoner Gigs einer in New-Model-Army-T-Shirts uniformierten Fanarmee gegenüber, die mit geballten Fäusten und gefletschten Zähnen ihren Heroen Tribut zollte und somit den eigentlichen Hauptact, X-Mal Deutschland, noch bleicher aussehen ließ. Bei Pandora's Box soll sich ähnliches zugetragen haben. So geizten die Jünger auch in Köln nicht mit ihrem Erscheinen. Man stieß auf Nachreisende aus Frankfurt, wo die drei Klassenkämpfer am Vortage ihr Credo abgegeben hatten, und einen Kleinbus mit nasenberingten Dreadlock-Punks, die ihren Helden durch ganz Europa folgen und diese Freizeitgestaltung als ihren Lebensinhalt auffassen. Schon am Nachmittag hatten sich vereinzelte weibliche Verehrer eingefunden - das alles bei einer Formation, die endlich mit dem eingefahrenen Rock-Business aufräumen will und um Entmythologisierung des Rock'n'Rolls ringt.

Vorbei soll's mal wieder sein mit dem Klischee "Sex & Drugs & Rock'n' Roll". Nicht, daß man nur noch an der Teetasse nippt, sich vor dem Fernseher lümmelt und sonst lediglich das Songschreiberdasein fristet, aber Drogenexzesse, Groupies und zerstörte Hotelzimmer gehören bestimmt nicht zum Alltag der Gruppe aus Bradford (einer Arbeiterstadt, der wir Smokie zu verdanken haben). Besonders ihre Antipathie gegen jegliche Artvon Drogen

unterstreichen sie stets doppelt und dreifach. So schloß man nach dem Abschied vom Three-Johns-Label "Abstract" (auf dem die Mini-LP "Vengeance" und die Maxi "The Price/1984" erschienen waren) einen besonderen Vertrag mit EMI ab, der es jedem Abgesandten der Plattenfirma verbietet, der Gruppe mit Kokain in der Tasche gegenüberzutreten.

Justin Sullivan, mitseiner langen Mähne barbarisch anmutender Sänger und Gitarrist, der sich den Bühnennamen "Slade The Leveller" (der wie der Gruppenname aus dem englischen Bürgerkrieg stammt) zugelegt hat, wird noch konkreter. "The Fall haben uns hier im Backstagebereich eine Nachricht hinterlassen. Sie hassen uns, insbesondere weil sie es langweilig finden, wenn jemand gegen Heroin protestiert, und zitieren dabei Lou Reed, 'Heroin is my life, heroin is my wife'. So einen Song zu schreiben, ist einfach ekelerregend. Dabei wird etwas verherrlicht, was Menschenleben zer-

Einordnen lassen sich New Model Army weder musikalisch noch politisch. Irgendein britisches Magazinchen hat ihre musikalischen Ergüsse einmal als "Melody Punk" bezeichnet, doch geschickt entschlüpfen sie jedem neuen Versuch einer endgültigen Kategorisierung und narren die Kritikerschaft, indem sie auf einen Fast-Hardrockfeger wie "No Rest" eine EP mit Akustik-Stücken ("Better Than Them") folgen lassen. Am allerwenigsten behagt es ihnen, wenn man dazu ansetzt, gewisse Parallelen zu den Redskins zu ziehen.

"Lies den 'Social Worker' diese Woche, und du weißt, was die Redskins nächste Woche sagen", zischt Justin a.k.a. Slade durch seine charakteristische Zahnlücke. "Ihre Anhänger stammen nur vom linken Flügel. Wir sagen jedoch viele verschiedene Dinge, haben viele verschiedene Ideen, wir können rechte mit linken Ansichten kombinieren, wie in 'My Country'. Wir mögen es zwar nicht, wenn man uns falsch interpretiert, aber wenn dich niemand mißversteht, weil alles, was du von dir gibst, so schrecklich einfach ist, so ist das gräßlich langweilig. Wir machen uns daran, etwas anderes als alle anderen zu sagen. Viele Gruppen heutzutage haben doch nur noch eine Idee. Nimm U 2. Eine Idee. Sisters Of Mercy. Eine Idee. The Cult. Eine Idee. Die Rolling Stones. Eine halbe Idee. Und sie reiten ihr Leben lang auf dieser Idee herum. Deshalb ist Rockmusik so erschreckend langweilig."

In "My Country" geht es um Vaterlandsliebe und Überlieferung von Rechten. Ich zitiere: "Our rights they were brought by all the blood and all the tears of all our grandmothers, grandfathers before." Die Klassenkämpfer als Patrioten?

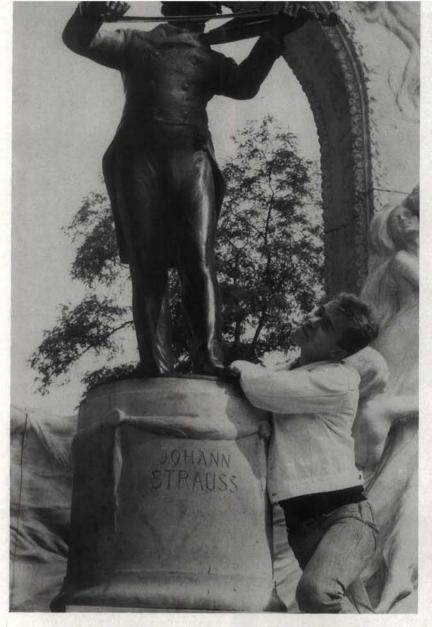
"Natürlich lieben wir unser Land. Jeder liebt sein Land. Nicht, weil er glaubt, daß es etwas Besseres ist, sondern weil es seine Kultur ist. Es geht mir aber nicht um das Kämpfen fürs Vaterland gegen andere Völker, sondern gegen den Feind innerhalb des Landes. Und der heißt Thatcher. In den Sechzigern war alles viel freier, aber die Regierungen haben trotzdem versagt, und so sind jetzt fast überall die Konservativen am Ruder. Sie benutzen Patriotismus als Integrationsideologie. Diese ldee der Rechten machen wir zu einer der Linken und bekämpfen den Feind somit mit seinen eigenen Waffen. Und er hat zweifellos die besten Waffen: Patriotismus, Disziplin etc. Wenn die Linken sagen, Dope und Anarchismus sind das einzig wahre, dann werden die Konservativen für immer an der Macht bleiben."

In "Frightened" geht es um zeitgenössische Ängste, sei es das Sich-nicht-auf-die-Straße-Wagen oder allgemeine Zukunftsängste. An ein nahes Ende glaubt Justin-Slade, dessen Redseligkeit nun auszuufern scheint, dennoch nicht. "Wenn man genau darüber nachdenkt, kommt man sicherlich zu der Folgerung, daß bald Schluß ist. Doch man muß Hoffnung und Vertrauen haben, sonst könnte man gleich Selbstmord begehen. Ich bin zum Glück mit Liebe aufgewachsen. Aber Leuten, denen diese Liebe von vornherein nicht gegeben war, ist jegliche Hoffnung genommen. In 'Frightened' geht es besonders darum, daß die Leute immer passiver werden. Das ist das Schlimmste, was einer Gesellschaft passieren kann. Wenn eine Frau um Hilfe schreit, verdünnisiert sich jeder, und man schließt die Fenster. Das würde bei uns in Bradford Gott sei Dank nicht passieren. Da würde noch jeder auf die Straße eilen, um zu sehen, was

"Ein Konzert soll Gefühle und keine intellektuellen Ideen vermitteln. Aber vielleicht kaufen sich die Leute hinterher die Platte und lesen die Lyrics, so daß wir sie doch noch auf die Probleme aufmerksam machen können. Briefe von Fans beweisen uns das immer wieder." Weder mit dem Kölner Gig noch mit der dieses Jahr bei EMI erschienenen, erfrischenden, von Mark Freegard produzierten LP "No Rest For The Wicked" ist Slade-Justin so richtig selig. "Wir haben drei Instrumente, die im Vordergrund stehen, das macht eine Produkion nicht einfach. Die Songs sind gut, die Produktion aber ist schlecht." Daran, daß er sein Instrument erst mit 22 Jahren zum ersten Mal in die Handgenommen hat (im Gegensatz dazu steht der neue Bassist Richard, dervor vier Monaten Stuart Horrow ersetzt hat und erst 17 Jahre zählt. Seinen ersten Auftritt mußte er übrigens vor 15 000 Zuschauern absolvieren...), hat es bestimmt nicht gelegen, daß das Konzert im Luxor zwar nicht schlecht, aber auch nicht richtig gut war. "Manchmal ist es gut, manchmal istes schlecht. Aber die ganze Rackerei ist ein paar große Momente wert, die man erlebt. Das ist so, wie wenn man verliebt ist: Auch nichts beständiges, sondern nur überwältigende Momente des Glücks. Ein Konzert ist gut, wenn man das Gefühl hat, etwas mit dem Publikum zu teilen. Und das hat heute gefehlt. Wir sind jedoch ehrlich und wohl die erste Band in der Geschichte des Rock'n'Rolls, die eine 70-Tage-Tour unternimmt, ohne Drogen zu konsumieren. Wenn wir nicht gut sind, sind wir es eben nicht. Alle denken, was hat der Jagger für sein Alter eine erstaunliche Energie. Das ist doch bloß das Kokain. Das Traurigste, was es gibt, ist, vor ein Millionenpublikum zu treten und sich einen Scherzaus einer ernsthaften Sache zu machen."

Frank Lähnemann





Ein guter Monat übri-

The Clash — This Is England (CBS)

Sie können es nicht sein lassen. Kaum brennt mal wieder irgendwo 'ne Barrikade, sind sie sofort zur Stelle. ,,I see no glory. I got my motorcyclejacket . . . '', die echte Kämpfer-Natur. Mit viel Chorus und noch mehr "White man in the Hammersmith Palais"-Pathos.

Die beste Fußball-Single seit Epochen!

Grace Jones — Slave To The Rhythm (EMI) Da fragen wir doch frei

nach der letzten James Bond-Reklame: Hat Trevor Horn endlich einen gleichwertigen Gegenspieler gefunden. Antwort: Er hat. Der Produzent blieb diesmal im Off und Grace darf weiter ihre Schauder-Frau-Tour abziehen, Kommt bei Tanzvergnügungs-Veranstaltungen ganz gut an,

trotzdem finde ich diese Frau nach wie vor eklig.

Toy Dolls - James Bond (Volume)

Nochmal 007. Diesmal bekommt die Fun-Punk-Fraktion, was sie sich schon immer gewünscht hat: Einen Vorstadt-Agenten mit Nietenarmband, dazu Donald Duck-Gesang und volle Pulle Geschwindiakeit. Drei mal in der Woche ganz erfrischend, darüber hinaus nervts.

Sade - The Sweetest Taboo (CBS)
Trug Sade anläßlich der er-

sten Lp überall und immer eine schwarz-gepunktete Bluse, so kann sie jetzt nicht mehr vom weißen Rückenfrei-Pullover (Live-Aid!) lassen. Wie man in der Kleidung gern auf Bewährtes zurückgreift, so auch in der Musik. Perfekt, aber bekannt.

The Cult - Rain (Beggars Banquet) Rockige Riffs und inbrünstiger Gesang. Die Cult sind auf dem besten Wege die Status Quo der Achtziger zu werden.

Red Lorry Yellow Lorry — Spinning Round (Rough Trade) In den Vordergrund ge-mischte Drums, Kerker-

meister-Gesang und ein heftiges, aber nicht unmelodisches Bass/Gitarren-Geplänkel. Gut geeignet für konspirative Sitzungen in Dustermann-Kneipen.

The Nirvana Devils Secret Agent Girl (Exile)
Paisley-Pop aus Berlin.
Brandneu ist sie nicht mehr, dafür jetzt überall zu kaufen; außerdem komme ich endlich mal dazu zu

schreiben, daß ich Sänge rin Stephanie "irgendwie interessant finde" (höhö). "Secret Agent Girl" will gerne 'ne Blondie-Single sein, schafft's aber nicht.

The Alarm - Strength Hinaus Landsknechte, die Banner flattern, The Alarm rühren wieder die Trom-"Marching On" hatte die bessere Melodie, ansonsten wie gehabt: Heldengesang und galoppierende Gitarren.

The Smiths — The Boy With The Thorn In His Side (Rough Trade) Keine Smiths-Single ohne englische Chart-Plazierung. Lothar meint zwar. daß sich alle ihre Songs gleich anhören und Rüdiger sagt sowieso, daß John Marr der eigentliche Kopf der Band sei, doch ich erwische mich dabei, den Song ganz gut zu finden.

The Chicaynes — Further Thoughts/Cry A Little (Caruso)

"Cry A Little" ist großartig, das nenne ich Popmusik. Schielt nach den Sixties, mit Orgel und Harmonie Gesang, geht über das schnöde Zitieren aber weit hinaus. Für ein Indie-Debüt außerdem erstaunlich perfekt gemacht.

Play Dead — This Side Of Heaven (Tanz)
Der Begriff "Positive

Punk" ist zwar abgegriffen wie eine Türklinke bei Aldi, hier muß er noch einmal herhalten. Drohende Soundwände paaren sich mit einer beschwörenden

Echo and the Bunnymen - Bring On The Dancing Horses (WEA)

Langeweile aus Liverpool.

Twiggy — Feel Emotion (Ariola) Kleiner Treppenwitz zum

60ties Revival: Die flachste Frau von einst steigt ietzt knackigerweise in abgeschnittene Jeans und versucht einen neuerlichen Anlauf zur Musikladen-Karriere. Übles Langweiler-Disco-Machwerk.

Billy Cristal — You Look Marvelous (Polydor) Noch ein Witzchen, aber ein gutes. Ein grauhaari-

ger Blake Carrington-Typ könnte mit seinem kantigen Sprechgesang der Dancefloor-Knüller des Winters werden, Produzent Arthur Baker zieht alle Register seines Disco-Programms und heraus kommt eine völlig überfrachtete und absolut

wahnsinnige Tanz-Schaffe.

The Intruders - It's Alright (Polydor) Julie Roberts — Ain't You Had Enough Love (Virgin) Die zwei Soulnummern des Monats, jedesmal hatte einer aus dem Ingram-Clan seine Finger im Spiel. Butch übernimmt einige Instrumental-Passagen bei den Intruders und James produziert die B-Seite der Working Week-Frontfrau, die mit tatkräftiger Unter-stützung der Loose Ends in den Brit-Soul-Olymp hinaufsteigt.

Stan Ridgway — Sales-man (CBS)

Die Stimme von Wall of Voodoo hat sich selbständig gemacht. Verspricht das Cover eine neue Attacke aus der Traditionalisten-Ecke, so zeigt der Inhalt, daß Ridgway der rau-chigen Elektronik seiner Vooddoo-Zeit treu blieb. Recht so.

Strawberry Switchblade

— Jolene (WEA)

Man unterlegt den alten
Dolly Parton-Song mit einer I-feel-love-Synthie-Sequenz und die zwei Grazien singen. Sehr originell.

Tommi Stumpff — Seltsa-mes Glück (Hilsberg) Neuer Anlauf des schönsten Mannes von Düsseldorf. Unter der Fuchtel von Conny Plank entstand eine heftige Psychopathen-Nummer. Was DAF nicht wagten, übernimmt Tom-my Stumpff. Unbeirrbar Tempo-Terror.

Microdisney — Birthday Girl (Rough Trade)

Nette Erinnerung an die Zeit als Haircut 100 noch frei in der Gegend herum-liefen. Leicht melancholischer Jungmannen-Pop.

Invisible Limits - Love Is A Kind Of Mystery (Last Chance) The Hyde Parkas l Confess (Aubumu) Der durstige Mann — Im Winter Whiskey, Im Sommer Pernod (Wasted Vinyl) X-Mal Deutschland — Sequenz (Rough Trade) Vier mal Deutschland, zersplittert in internationale Fraktionen: Joy Division, Small Faces, Four Skins

und Banshees, man rackert sich ab und tut und macht, doch das Press ohr ist zugenagelt. Wird es wohl vorerst auch bleiben (die Schweine die!). Invisible Limits haben mir übrigens am besten gefallen.

The Adventures — Two Rivers (Ariola) Die schmalzigste Neurock-Platte des Monats. Das kommt davon, wenn junge Männer alleine in den Wald

Brilliant - It's A Man's Man's Man's World (WEA)

gehen. Ich zerfließe.

In englische Publikationen hoch gehandelt, für mich 'n Hype. Elektro-Beat. Wenn schon ,,Man's World", dann im Original oder von den Residents.

The Cassandra Complex - Moscow Idaho (Rouska)

Die legitimen Nachfolger, wenn es The Fall einmal nicht mehr gibt. Ähnlich gelagert und der Titelsong hat sogar Chancen zum Indie-Hit.

Lloyd Cole — A Brand-new Friend (Deutsche Grammophon)

A brandnew friend? Wen meint er wohl? Chris Isaak? Der wird ihm demnächst die Butter vom Brot nehmen, wenn er so wei-termacht.

Feargal Sharkey — A Good Heart (Virgin) Jetzt ist er endgültig im Ho-nigtopf versunken. Schla-ger für Schlappohren, da rettet auch die B-Seite nicht mehr viel. Ob das der richtige Weg ist?

Robert Wyatt and the Swapo Singers — The Winds Of Change

(Rough Trade) Stationen der Solidarität. Streikende Miners, Greenpeace, Afrika allgemein und Free Nelson Mandela. Hier die neue Variante: Namibia. Robert Wyatt, im Polit-Pop-Geschehen schon immer vorne am Wasserwerfer, greift sich Jerry Dammers und reichlich Friends und Cheerleaders und steigt auf den SWAPO-Damper. Edle Geste; musikalisch ein Spät-Specials-Song der mittle-ren Kategorie. Konfektionsware.





er Polit-Song steht wieder hoch im Kurs. Man möchte meinen, Platten verkaufen sich nur noch mit dem Aid-Etikett, einem deutlichen Bekenntnis zu Tierschutz oder Greenpeace, und plötzlich ist der Protestsong wieder da.

Aber nicht nur das: Die englische Labour Party, seit zwei Wahlen schon in der Opposition, riskiert den Gang völlig neuer Wege. Alle wesentlichen gesellschaftlichen Konflikte auf der Insel, seien es die englische Friedensbewegung oder die sitzstreikenden Frauen von Greenham Common, der Bergarbeiterstreik, die Arbeitslosigkeit, der Versuch der konservativen Regierung, die sozialistische Stadtverwaltung Londons (GLC) aufzulösen, überall ist die Labour Party dabei - typisch Sozialdemokratie in Opposition - und setzt sich oben drauf. Benefizveranstaltungen in allen Problembereichen werden organisiert, die Popstars sorgen für Massenanziehung, und plötzlich zeigt sich eine unpolitische Jugend bei Polit-Veranstaltungen, wo die politische Botschaft wie Werbespots eingesetzt wird - als Pausenfüller vor dem nächsten Act. Nicht, daß die Labour Party plötzlich nach 22 Jahren Beatles den politischen Wert ihrer heimatlichen Musikproduktion entdeckt hätte. Nein - Popmusiker waren sowieso schon immer Linke und würden nie für Maggie auftreten, und wenn man, wie es die letzten Wahlen jagezeigt hatten, auf dem normalen Weg immer mehr Jungwähler verliert und an die Erstwähler erst gar nicht mehr ran kann, warum dann nicht über den Umweg der kapitalistischen Unterhaltungsindustrie? Noch sind knapp zwei Jahre Zeit, und man wird sehen, was Kinnock und Genossen sich für die letzten Wochen des heißen Wahlkampfs zusätzllich einfallen lassen. Paul Weller in Werbespots der Labour Party, wie er den Stimmzettel an der richtigen Stelle markiert, und Billy Bragg, der eine Cruise-Missile-Attrappe persönlich in den Kanal schmeißt.

Natürlich war Popmusik immer Politik, und das ist auch gut so. Aber Mitte der achtziger Jahre ist eine neue Qualitätsstufe erreicht. Paul Weller überlegt sich ernsthaft, Politiker zu werden, und Billy Bragggeht mit der Labour Party auf Tournee, auf der Suche nach den Erstwählern.

In Deutschland gab es die DKP-Hausband Floh de Cologne, gab es die "Grüne Raupe", die den Grünen in den Bundestag helfen sollte. Alles marginale Ereignisse, schlechte Musik mit dummen Inhalten als Werbung für eine Partei ohne Einfluß oder eine Partei, die gar keine ist. Das alles trifft auf unser englisches Beispiel nicht zu.

Kein Musiker dürfte in den letzten anderthalb Jahren soviel Benefizkonzerte bestritten haben wie Billy Bragg - ein Benefizkonzert ohne Billy Bragg ist kein Benefizkonzert (Live Aid). Und nachdem die Miners-Konzerte im Frühjahr ihr jähes Ende fanden, setzte sich Billy Bragg für die "Job For Youth"-Tour auf das Labour-Schlachtroß, um Maggie Thatcher endgültig bei den nächsten Wahlen 1987 den Garaus zu machen. Im März begann die Kampagne mit Sid Presley Experience, Porky the Poet und der "Nase". Nach der musikalischen Erbauung folgte die politische Diskussion, zu der die örtlichen Members of Parliament der Labour Party anwesend waren, um der Jugendlichen ihre Fragen zur Politik der Partei und überaupt zu beantworter und zu zeigen, daß gerade für sie die Labour Party die richtige Lösung der Probleme parat hat. Eigens zur Promotion dieser Kampagne stellten sich Billy Bragg und Neil Kinnock, Vorsitzender der Labour Party, teetrinkend den Musikjournalisten. Die Absichten wurden nicht verhehlt. Billy Bragg: "Das Image der Partei ist das von rauchgefüllten Räumen, wo große Politik gemacht wird und all das. Vielleicht hat man die Möglichkeit, mit Neil, einem jungen Mann, der jetzt die Partei führt, auch zu den 15 oder 16jährigen vorzustoßen, die bei den nächsten Wahlen zum ersten Mal wählen dürfen."

Neil Kinnock: "Die jungen Leute stellen viele Fragen über Jobs, die Wirtschaft, die Bombe, ihre Umgebung, Rassismus, Wohnen und die Zukunft. Sie sollen wissen: Hier gibt es eine Partei, die ihre Fragen hört und bereit ist, sie vernünftig zu beantworten. Sie warten nicht auf Wunder, sondern sie suchen nach Leuten mit konstruktiven Antworten, die nicht nur reden, sondern auch danach handeln. Sie wollen keine Versicherung, aber sie wollen, daß ihre Meinungen beachtet werden."

Ein Mann und seine Gitarre

Billy Bragg hat eine rasante Karriere hinter sich. Ende 1983 tauchte er aus dem Nichts auf, hatte in ein paar Tagen die Mini-LP "Life's A Riot With Spy vs Spy" aufgenommen, war im Kritiker-Poll des NME mit dieser Platte direkt an dritter Stelle und eine Berühmtheit. Anfänglich gab es noch Probleme, ihn richtig einordnen zu können: War er mit seiner elektrischen Gitarre eine amputierte Punkband oder die modernisierte Ausgabe von James Taylor? Außerdem nutzte Billy Bragg jede Möglichkeit zu Auftritten. Auf dem letztjährigen New Music Seminar in New York zeigte er sich als Straßenmusiker mit der PA auf dem Rucksackgestell, tourte in den USA als Vorprogramm von Echo & The Bunnymen wo übrigens erfindungsreiche Amis Billy auf der Bühne zum ersten Mal mit Geldmünzen bedachten - bis hin zu Gastspielen bei David Gilmour.

Mittlerweile aber wurde jedem klar, daß Billy Bragg nicht der neue James Taylor ist – die elektrische Gitarre und die Volksnähe machen die kleinen Unterschiede aus.

Mit "Brewing Up With Billy Bragg" war Braggs Position ganz klar: der hoffnunggebende, politische, skurrile Barde – nicht ohne Witz und Hang zu hübschen Liebesballaden. Aber auch jemand, dessen LPs sich in den englischen Charts notieren konnten und dessen Konterfei sich öfter in Smash-Hits finden ließ.

1984 beherrschte der Bergarbeiterstreik alle sozialistischen Gedanken. Die Anzahl der Miners-Benefize, an denen er beteiligt war, kennt selbst Billy Bragg nicht. Damitnicht genug, er plante für den Anfang des Jahres die Veröffentlichung einer EP: "Between The Wars" als Benefiz für die Miners und als Reflexion über die Ereignisse. Neben dem Titelsong hatte die EP noch den Song von der zweiten LP, "It Says Here" über den Fleet-Street-Journalismus, "World Throwed Upside Down" als Folk-Erinnerung an englische Radikale des 17. Jahrhunderts, die Diggers genannt wurden, und "Which Side Are You On", einen alten Bergarbeiter-Song aus Kentucky. Ein süßes, kämpferisches Kleinod, das nur einen, allerdings bedeutungsvollen Fehler hatteder Bergarbeiterstreik wurde bei Ver-





TEXT: LOTHAR GORRIS · FOTO: MECHTHILD HOLTER

öffentlichung der EP beendet, mit einer Niederlage für die Coal Miners. Billy Bragg erkennt zwar das unglückliche Veröffentlichungsdatum der EP, den Bergarbeiterstreik aber sieht er als nicht verloren an.

"Durch den Druck, den die Konservativen in den Medien auf die Arbeiter ausübten, standen sie fester zusammen und arbeiteten geschlossen gegen die Regierung. Aber natürlich war der Streik nicht revolutionär. Es war ein Streik für den Farbfernseher oder den Videorecorder. Niemand wollte die Welt verändern, es war ein Kampf der Arbeiter, die ein Bestandteil der Gesellschaft werden wollten, die sich auch die schönen Dinge leisten wollten, die ihnen im Fernsehen gezeigt wurden. Ich glaube nicht, daß die konservative Regierung diese Auseinandersetzung gewonnen hat. Der Streik hat ganz einfach nur aufgehört. Sie hat den Streik nicht gewonnen, weil die Regierung so unpopulär geworden ist, ganz offensichtlich. Sie konnte nur Gewalt anwenden, um der Sache Herr zu werden. Es wurde deutlich, wie wenig fürsorgend die konservative Regie-

Die Wahlkampf-Maschine

Für den Sozialisten Billy Bragg ("Ich bin Sozialist, aber auf eine sehr bodenständige Art und Weise. Ich kann es am besten damit umschreiben, wenn ich sage, daß der Staat den Menschen dienen soll und nicht umgekehrt.") ist der Hauptfeind nicht der Kapitalismus, sondern Maggie Thatcher; die muß auf jeden Fall weg und sei es auf Kosten einer gemäßigten Labour Party, die sich nur im Wahlkampf radikal gibt.

"Die jetzige Regierung hat die politische Landschaft völlig verändert. In den 60er Jahren waren die Unterschiede zwischen den Konservativen und Labour nicht groß. Heute hat sich nicht die Labour Party verändert, sondern die Konservativen. Sie sind eine radikale, monetaristische Partei rechtsradikal, Krieg auf den Falklands, zunehmende Privatisierung staatlicher Betriebe wie Gaswerke, Telefon usw. Natürlich ist die Labour Party keine wirkliche Lösung. Die Gesellschaft in England wird nicht grundlegend verändert, und es wird auch weiterhin Leute geben, die durch das soziale Netz fallen. Aber die Gesellschaft wird fürsorgender anstatt selbstsüchtig."

Und trotz dieser Einschätzung ist es richtig, sich derart für die Labour Party ins Zeug zu legen?

"Wenn ich an die Labour Party glauben würde, wäre ich nicht so stark engagiert. Aber ich glaube nicht, daß sie die richtige Politik machen. Diese ganze 'Job For Youth'-Tournee hatte den Sinn, daß die Leute die Politik der Labour Party unter dem Mikroskop betrachten sollen, feststellen, was falsch ist. Die Leute sollen sich engagieren, sich für Politik interessieren, weil sie betroffen sind, ob sie wollen oder nicht. Außerdem war das auch von der anderen Seite her interessant. Es hat doch noch nie ein Member of Parliament mit einem Punk geredet, die haben sich bisher immer äußerst reserviert gegenüber den Jugendlichen und Rock'n'Roll verhalten. Es war nicht Sinn der Sache zu sagen: 'Hier sind wir, die Labour Party und wir sagen euch, was zu tun ist', sondern: 'Sagt uns, was falsch ist, was wir machen müssen und wie es sein soll!"

Die "Job For Youth"-Idee bleibt lächerlich. Leute gehen ins Konzert, können danach mit Labour-Mitgliedern reden, und als Ergebnis bleiben schöne Worte. Unvorstellbar, daß dabei etwas rauskommt. Eine anbiedernde Idee, die nur Ausdruck des verzweifelten Versuchs der Labour Party ist, die Jungwähler für sich zu gewinnen.

"Auch in England hat man sich darüber lustig gemacht. Aber glaubst du nicht, daß es schlechter wäre, einfach auf die Bühne zu gehen und zu sagen: 'Wählt Labour!'? Das ist nur eine Pose. Man kann die Leute nur mit Ideen konfrontieren, herausfordern. Man muß sagen, daß gewisse Dinge falsch, Blödsinn sind. Wir können nicht die Welt verändern, aber zur Diskussion darüber ermutigen."

Duglaubstnicht, daßdu einfach nur zum Jungwählerfang benutzt wirst?

"Ja, deswegen machen wir das auch. Es ist eine Möglichkeit, die Leute für die Ideen der Labour Party zu gewinnen. Politik ist für mich mehr als nur eine Pose. Was heißt das, wenn sich die Clash in Nordirland mit Soldaten fotografieren lassen? Was heißt das, wenn John Lennon 'Imagine' singt? Was macht er, damit 'Imagine' zur Realität wird? Das hat noch nie funktioniert. Alles, was passiert, ist, daß mehr Platten verkauft werden, und noch schlimmer: Die Käufer glauben vielleicht noch, daß sie dadurch die Welt verändern würden. Absoluter Blödsinn, Wir wollen die Politik von der Ebene eines Dylan, Geldof, Lennon, Marx und Kinnock auf den Boden herunterholen und sagen: Politik geht dich und dein Leben an."

Pop heißt Politik

Welche Rolle spielt bei alldem noch die Musik?

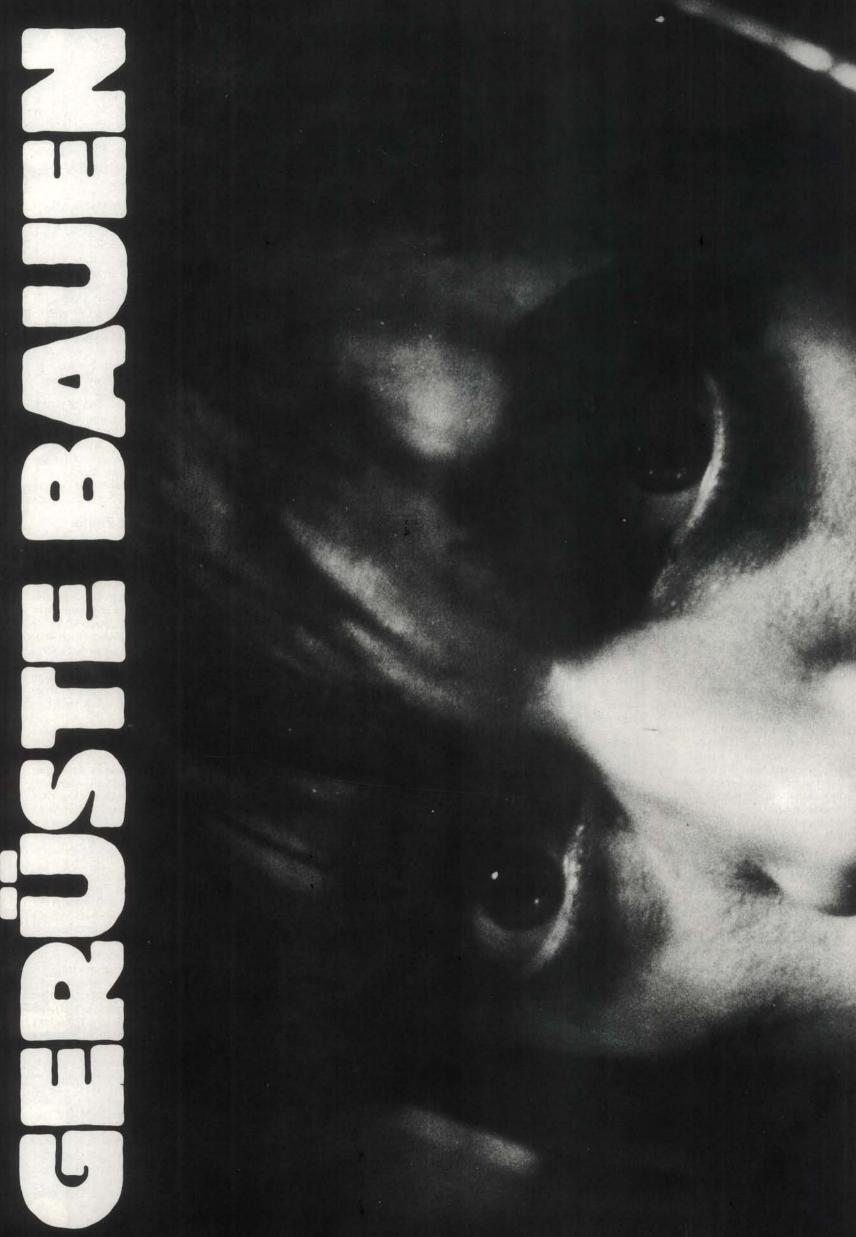
"Popmusik ist die Ausdrucksmöglichkeit für meine Gedanken, Dinge, die nicht in den großen Tageszeitungen zu lesen sind. Pop heißt nicht nur Songs über Liebe, Sex und das Leben 'on the road', sondern auch über Gewalt, Politik und Gewerkschaften. Nicht immer nur ich, ich, ich. Ich weiß, daß ich nicht die Welt verändern kann, und ich weiß, daß Brot, Arbeit und Frieden das Beste ist, was wir erreichen können."

Billy Bragg verkauft diesen Reformismus auf eine charmante, nahezu unwiderstehliche Weise. Er hatte eine gute Idee, macht immer noch gute Songs, und es ist nicht anzunehmen, daß sein Konzept langweilig wird. Auf der Bühne ist er kämpferischer Punk-Rocker und liebessüchtiger Barde, ein souveräner Entertainer mit dem richtigen Witz an der richtigen Stelle und oft brüllend komisch.

Eins darf nicht vergessen werden: Mit seinem Engagement für die Labour Party hat er eine neue Qualität in die Popmusik gebracht, die etwas anderes ist, als bei Benefizplatten und -konzer-ten mitzuwirken. Zum ersten Mal hat ein guter und erfolgreicher Popmusiker die APO verlassen und sich auf das sozialdemokratische Parlamentarismus-Spiel eingelassen. Er tritt den Gang durch die Institutionen an. Damit verliert Popmusik ihren wesentlichen Reiz und Sinn, den sie durch Duran Duran schon längst verloren hatte. Die Duranies sitzen schon lange im Parlament und vertreten mit ihrem Spät-Hedonismus die konservativen Ideale von Materialismus und Selbstsüchtigkeit. Keine Frage, wer Recht hat. Die gute Popmusik aber hat die außerparlamentarische Opposition verlassen, ist berechenbar geworden und hat endgültig den Geist von Revolte aufgegeben.

Stell dir vor: Peter Hein und Johannes Rau trinken gemeinsam Tee!?

J





EINSTÜRZENDE NEUBAUTEN

- Ein vorläufiger Report von Clara Drechsler -

Es gab Zeiten, in denen die Spex-Redaktion geschlossen gegen die Einstürzenden Neubauten Stellung zu beziehen beliebte. Im Gegenzug sonderte Blixa gerne mißverständliche, scheußliche, wahnsinnig provokative Interviews ab. So war es gut. Nun, da wir einfach mal Burgfrieden voraussetzten (nicht zu harmonisch!) und interessante Worte des Blixa abdrucken wollten, entzieht er sich unserem Zugriff. Verdient unser Wohlwollen diese Strafe? Vielleicht ja: Wieso sollte es uns gedankt werden, daß wir mittlerweile zu <u>faul</u> sind, den krankesten Act des Landes <u>abscheulich</u> zu finden. Man hat's nicht besser verdient.

ufti nahm mit leisem Bedauern die Kunde entgegen, wir seien allesamt ins Lager der Neubauten-Fans übergewechselt, richtig konstatierend, wenn auch die letzten Feinde weich würden, könnte einen glatt das Gefühl beschleichen, man sei langweilig. (Schluchz).

So weit muß es ja nicht kommen. Ich werde deswegen die Neubauten (speziell Bargeld) ein bißchen mit Dreck bewerfen (ich werde es versuchen ...). Damit das natürliche Gleichgewicht wieder stimmt. Dieser Artikel ist ein Biotop. Blixa kann darin leben wie Greta Garbo.

Was geschah: Hoffnungsvoll fuhr ich nach Wuppertal. In der Börse spielten die Einstürzenden Neubauten. Interviewtermin: nach dem Soundcheck. Kein Problem. Marc Chung kam in das angegliederte Bistro, bestellte Pflaumensaft, was er mit entsetzlicher Krankheit begründete, die alle Neubauten befallen hatte (Grippe). Blixa sei im Bett mit 45 Fieber, würde aber in Bälde erscheinen und mir gerne ein Interview geben. Blixa erschien sehr viel später – als wir schon recht eingefallen backstage hingen - und wies solche Wahnsinnsideen wie "Interviews" direkt weit von sich. "Aber Hilsberg...", versuchte ich anzumerken, worauf mir beschieden wurde, ich könne mich ja gefälligst mit dem unterhalten, ja? Blixa befestigt nun Kopfhörer an seiner graubraunen Mähne (Boris Becker!) und fällt in Trance und ißt Nudeln. Traurigkeit befällt mich. Der gute Marc steckt mir ein Zettelchen mit Telefonnummern zu und deutet konspirativ an, in 4 Tagen, in Hamburg, wären sie alle wieder gesund, Blixa würde bestimmt gerne Interviews geben: Ich sollte da mai anrufen.

Die Neubauten absolvieren endlich ihren Pflichtgig, Blixa ist schlecht gelaunt, und alle anderen sind's schuld. Der Reporter wendet sich heimwärts. Das Titelblatt ist fertig, Blixa ist drauf, 's fehlt nur noch ein Artikelchen. Who cares? Das ist eben Rock'n'Roll.

Sonntag, den 14. haben die Einstürzenden Neubauten einen Fototermin. Nachmittags. Ich nehme Kontakt zum Fotografen auf. Er weiß nichts, außer, daß der Termin frühestens für 20.00 Uhr abgemacht ist und daß er dann gefälligst seine Ruhe haben will. Ein Anruf bei Marc Chungs hilfsbereiter Gattin bringt neue Erkenntnisse: Neubautens weilen noch in Rotterdam und haben sich für 19.00 Uhr angesagt. Ergo sind sie nicht vor 21.00 Uhr zu erwarten. Ich erhalte eine Telefonnummer des

Hotel Zentral in Rotterdam. Zimmer 12 ist leider grade <u>ausgegangen</u>. Man kann auch keine Nachricht hinterlassen. Das komplette Pandoras-Box-Aufgebot wetzt durch die Hallen, und niemand weiß, wer wer ist. Ahem. Kein Grund, nervös zu werden. 10 Minuten später hat man Mr. Chung identifizieren können, leider ist er dann prompt abgereist. Ich packe mein Köfferchen wieder aus.

Später abends (1.00 Uhr). Ich erreiche Marc Chung im Fotostudio. Der Fototermin ist verschoben auf Montag, den 15., nach dem Soundcheck in der Markthalle. Blixa hat Mittelohrentzündung, nichtsdestotrotz wird sich sicher etwas arrangieren lassen! Später noch mal anrufen.

Gegen halb drei. Ich knurre barsche Worte auf einen Anrufbeantworter (Magengeschwür im Anzug) und werde zurückgerufen: kein Problem! Gegen 14.00 Uhr in der Markhalle! 12.00 Uhr des Montags. Ich bin immer noch in Köln, vorsichtshalber, und ein letzter Anruf klärt die Lage. Es reicht, wenn ich am frühen Abend in Hamburg erscheine.

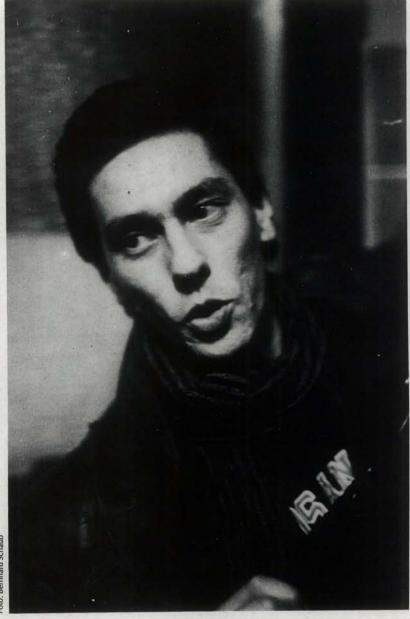
Her mit dem kleinen Köfferchen!

Hamburg schmückt sich mit melancholischem Nieselregen und frühem Dunkel. Wie gemütlich dagegen die erleuchtete Markthalle! Entspannte Stimmung allerseits. Der Soundcheck ist verschoben, mangels Ausrüstung. Der Gong ruft zum Dinner, und auch Blixa eilt herbei. Siehe: er ist heiter und gelassen. Ein leutseliger Gruß an meine Adresse. Die Neubauten speisen mit gesundem Appetit, während Mufti kurz und einleuchtend über den Unsinn vegetarischer Ernährung referiert. Eindeutig gute Ausgangsposition für ein wirklich interessantes Interview. Leider hatte ich die Psychologie ver-

Mufti begleitete mich anschlie-Bend zum Kaffeetrinken und Plaudern in eine trauliche Kneipe. Als wir zurückkamen, bot die Markthalle ein erstaunliches Bild: das Atrium und die Bühne düster, schwarz und still, ein einziger Scheinwerfer gleißt und beleuchtet eine Leiter in der Bühnenmitte. Gleich werden wir der Uraufführung eines nervenzerfetzenden Zweipersonenstücks beiwohnen. Feierliche Langeweile liegt in der Luft. Weit und breit kein Instrument, kein Stahl, keine großen schwarzen Boxen. Keine P.A. vor allen Dingen. Auf dem großen schwarzen altarenen Block, auf dem die P.A. stehen sollte, steht ein Stuhl.

Zu Füßen des Stuhls schläft Blixa.





DER BLEIERN

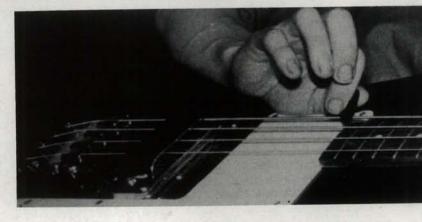
Werfen wir einen Blick auf den Veranstaltungskalender in diesem Herbst: Konzerte, Konzerte, Konzerte! Lösten die ersten Joy-Division- oder Jam-Gigs in Deutschland noch wahre Pilgerfahrten aus, so geben die Club-Acts sich heute die Klinke in die Hand. Noch nie war das Live-Geschehen hierzulande so rege wie heute . . . Und doch (einer muß ja immer meckern) fragt Michael Ruff, wo der "Untergrund" im Tour-Boom seinen Platz findet. Am Beispiel der Kir-Kommt-Kult-Woche im Hamburger KIR beschreibt er die Schwierigkeiten derer, die vom sicheren Weg des Mainstream-Pop abweichen.

"Alle meine Freundinnen halten mich für verrückt", sagt Kay Pashley aus Dronfield (Mittelengland). Als Dreizehnjährige hatte sie einen Liebesbrief an "Duran Duran"-Star Simon LeBon begonnen. Jetzt ist sie 15 – und schreibt immer noch, täglich zwei bis drei Stunden und inzwischen auf Tapetenrollen. Der Brief ist schon 658 Meter lang. Kay hofft auf einen Kuß von ihrem Idol.

Verrückt oder nicht – nach der heutigen, auf Rekord-Extreme fixierten Geschichtsschreibung auf jeden Fall positiv. Dem Angebot der Welt offen gegenüberstehen und jede Zerstreuung auf jeden Fall wahrnehmen, die eigene Person definiert sich durch den Grad an lebensbejahender Begeisterung.

Andere Jungendliche im Alter von Kay Pashley tun sich mit Freunden zusammen und gründen eine Band, was so unendlich viel peinlicher ist als meterlange Schmonzbriefe und außerdem nie in irgendeiner Zeitung zu lesen steht, weil die Originalität einer vollgeschriebenen Tapetenrolle von keinem Underground-Riff erreicht werden kann. Somit wird Kay Pashley der erste fünfzehnjährige, englische, ungesetzte "Duran"-Fan sein, der sich den Kuß seines Idols wirklich verdient hat.

Pop ist heute die Musik für junge



Erwachsene, die sich schon mit fünfzehn volljährig verhalten. Je jünger die Kids in die Welt der Erwachsenen eingehen, desto schneller fühlen und denken sie wie fertige Menschen und wollen Fragen nicht mehr hören. So wächst z. B. der Jahrgang 1970 in der Annahme auf, Popmusik sei unter anderem dafür da, die dringenden Hungerprobleme der Dritten Welt zu lösen; dazu bitte keine Fragen.

Niemals in den letzten 30 Jahren war die aktuelle Popmusik ein derart angriffsmüder Wohlfahrtsverein, gutes wie schlechtes Gewissen für verdatterte Fan-Seelen. Deshalb ist Bono Vox so vehement populär. Wer diesen Mann niedermacht, der wirft auch Behinderte von Kreuzfahrtschiffen.

Der Popkünstler ist der Jongleur, der ein paar Äpfel minutenlang in der Luft halten kann und dafür Beifall erntet. Der Underground-Künstler stellt nur den Apfel aus und wartet darauf, daß jemand wie Lennon reinbeißt. Wie 1982/83 "New Order", "Associates", "Human League" es taten und damit in die Charts kamen. Motor des Underground ist der Ausdrucksdruck ohne große technische Ansprüche. Seine Funktion ist es, laufend Ideen zu liefern. Wird was daraus durch Übung und, vor allem, die Geldmittel des Kapitalismus, dann ist Underground

Intergalaktischer Schläfer, bewacht von treuem intergalaktischem spinnenbeinigem Wegatraber (grasend). Oh Letztes Biest Am Himmel! Oh Letzte Opfergabe! Warum sollst du sterben? Für was und wen?

Der Anblick besäuselt mich dermaßen, daß ich auf den kalten Boden niedersinke und ein telepathisches Interview zu führen beginne, das in einer der nächsten Ausgaben von Peter Moosleitners Interessantem Magazin veröffentlicht werden soll.

(Auszug. Clara: "Blixa, ich verehre dich – Quatsch, ich <u>liebe</u> dich vielmehr..."Blixa: "Ich liebe dich auch, Clara, besonders deine journalistische Beflissenheit... die einmalige Gelegenheit zum telepathischen Interview sollst nur du allein bekommen. Mein eifriges Bienchen, sammle den Honigtau von meinen telepathischen Lippen." Clara: "Sehr nett von dir, Blixa.").

Darauf muß ich eine rauchen, Ich gehe zum Zigarettenautomat, komme zurück, und Blixa ist erwacht und weg. Na sauber. Jetzt müßte ich mal meinen Kassettenrecorder schnappen und losrasen und den Kandidaten verfolgen und ihm Fragen nachbrüllen und die Antworten "Dazu möchte ich mich in diesem Stadium der Entwicklung noch nicht äußern" bzw. "Kein Kommentar" erhalten - dann fiel mir ein, daß ich kein Reporter bin, sondern ein ziemlich poetischer, sensibler Artikelschriftsteller und daß die Einheit Blixa sich seit ca. 4 Tagen darüber im klaren sein müßte, daß ich hergekommen bin, um ein Interview zu machen, daß er mich nur herzupfeifen braucht, wenn er in Redelaune ist: Wenn das funktioniert hätte, müßte auch die Ballade von den zwei Königskindern umgeschrieben werden.

Immer noch herrscht feierliche Langeweile im Konzertsaal. Der wack'- re Alfred Hilsberg ist aufgekreuzt und hat ein Plakat mit der Aufschrift "Einlaß 22 Uhr 45" gut sichtbar draußen angebracht, woraufhin die enorme Menge friedlicher Neubauten-Fans noch 10.000 Bier ordert und weiter im Vorraum wartet oder, je nach Temperament, auf dem kargen Boden einschläft. "Unser Ruf, Clara..." Es ist nämlich keine P.A. zu bekommen, nicht in ganz Hamburg, obwohl die korrekten Neubauten bereit sind, für jeden eventuellen Kratzer zu haften. Das Notkommando aus Berlin wird sehnlichst erwartet. Konrad, das neue Ding aus dem Hause Hilsberg, sollte eigentlich als Vorgruppe auftreten, dann als Vorsolist (weil seine Musiker nicht vor Neubauten-Publikum sielen wollten), mittlerweile kann er gar nicht mehr auftreten, weil's schon so spät ist. Statt dessen macht er sich nützlich und erklärt dem Volk die Lage

Dann überstürzen sich die Ereignisse!!

Der Mann mit dem Ding ist da, da kommt auch schon das Instrumentarium, jazz geht's los mit dem Stahlstimmen und Soundchecken (auweh), ich hänge seit Stunden in einer Ecke, paralysiert von den mannigfachen Eindrücken der jüngsten Vergangenheit, aber das macht munter! Mufti beginnt fröhlich zu hüpfen, weil beim Anblick der sich mit Gerümpel füllenden Bühne sein Kopfschmerz verfliegt.

Dann ist es dunkler und voll. Alle hasten herein. Die Bühne ist schwarz und ein Halber Mensch (reproduziert) schreit, heult und wispert nach seiner Blixa-Einheit: Da steht sie und es geht los. Musik erklingt! (Kein Krach!) (Doch, auch, aber . . .) Da machen die Neubauten doch Dampfhammer-Disco! Get rhythm when you get the blues... was macht ihr Ratten denn? Da ist doch wieder zuviel Saft drin, verdammt! So überreichlich Ton! Neu-

bauten sollen immer leer sein, ein karges Gerüst, und Blixa nackt und schutzlos am obersten Träger aufknüpfen – (Zähneknirschen!).

Blixa schreit, schreit, nein ihm entringt sich ein fremdartiges Ächzen und Raspeln, leises heiseres Kreischen: So singt man in den Sekunden zwischen Mensch und Wolf (Allgemeinbildung!).

Dann möchte er was sagen. Horchen – was gibt's zu berichten? Niiiiichts. Mist. Zu wenig Zeit vor dem nächsten Schreien. Das bringt kleine Kinder zum Weinen, erschreckt und hilflos angesichts schierer Fremdheit.

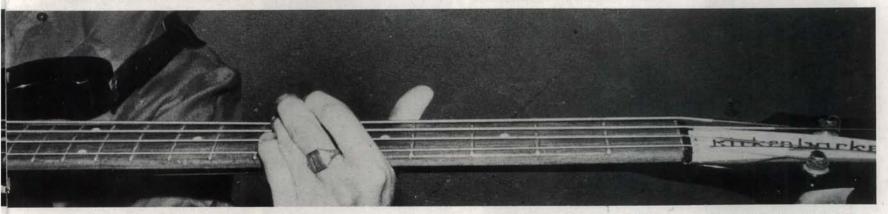
Ist es nun Rocktheater oder nicht? bißchen Spektakel gehört dazu, sagt Mufti, aber nur, um zu locken. Eigentlich sollen die Neubauten die einzige echt psychedelische Band sein (lenseits/lenseits/lenseits). Die Amerikaner seien echt unvoreingenommen ihrer Musik gegenüber - Amerikaner wollen nur sehen, wie sich Blixa das Bein ausreißt. Wenn die Bühne nicht brennt, langweilen sie sich. Also muß man versuchen, sie vorher mit etwas anderem zu überraschen, (DAS ERLEB-NIS:) Ich bin kein Amerikaner. Ich will aber trotzdem überrascht werden (ja, von den Einstürzenden Neubauten): klapp das Messer auf, ich möchte reinlaufen. Statt dessen zünden sie doch wieder die Bühne an, nach langer Abstinenz - ist der Ruf erst ruiniert, lebt sich's gänzlich ungeniert! Das überraschte mich wenig, weil ich vorher schon beobachtet hatte, wie sich Herr Unruh mit einem Handtäschchen voll Gasoline hinter die Bühne geschlichen hatte. Feuer! (Arthur Brown).

Jedenfalls ist zuviel "Halber Mensch" dabei – mit dem Blixa "wohl schon ein <u>Werk</u> schaffen wollte", wie Mufti mutmaßt (und ich finde es beeindruckend, aber . . .). Auf der Bühne ist die Gefahr, die Erde zu berühren, aber doch so gering, daß es falsch ist, sich hinter <u>Werken</u> schüchtern zu verstekken. Was für ein Feigling, dieser Blixa, und noch dazu einer, der allen Grund hat, feige zu sein: Wenn sein Fuß die Erde berührt, wird er zerfallen und in ihren Schoß zurückkehren. (Paß auf, Mann.) Soweit, so richtig. Das macht ein Scheusal zur Diva.

Meine Seele verlangt es nach der Zartheit - nein, Zähigkeit - von "Letztes Biest", alles soll ledriger sein, mehr ziehen und zerren. Na, sehr komisch, daß ich die Neubauten gut finde, ohne zu wissen, warum (ich höre jede Neubauten-LP nur 5 Mal, dann packe ich sie in Blei und Wachspapier und versenke sie im Gedächtnis), fast ohne die Unterscheidung zwischen Neubauten/gut und Neubauten/schlecht: Ich nehme sie glatt hin, weil <u>sie</u> es sind. (Nur dieses eine Mal.) Ist das also der Kultstatus, oder sind die Neubauten Popstars? Wäre wohl egal, denn in beiden Fällen kann man ganz legitim ein GUT für schiere Existenz geben (der Glamour des Showgeschäfts). Sie geben eine Zugabe und kommen auf die Bühne wie Spandau Ballet: züchtig ent-Arm-in-Arm-Zigfeld-Follies, blößte Kopf runter, Blixa singt noch ein Lied. Ich mußte lachen - weil ich die Dreingabe wirklich schön fand.

Showdown: Ich gehe hinter die Bühne und erinnere Blixa an unsere Verabredung. Langsam wird es dringend. "Jetzt kommst du ...!" schleudert mir dieses Geschöpf entgegen, ganz Vorwurf und geschundene Seele, hängt seinen kleinen Kassettenrecorder an die Tür und gibt dem Lautstärkeregler den entscheidenden Kick. Zu den anschwellenden Klängen von "Lay Lady Lay" schnappt er sich seine Jacke und verschwindet langsam im Zwielicht (ins Subito, einen trinken).

UNTERGRUND



plötzlich Pop, und alle möglichen Fusionsmusiken kommen auf, die Charts werden interessanter, und die junge Generation hat keinen Grund, die angebotenen TV-Musikprogramme auszuschlagen zugunsten stupider Gitarrengriffe. Doch bald liegt der Underground darnieder, und auch in den Charts nähert sich wieder ein Höhepunkt der Langeweile und Gleichgültigkeit.

Wer hat die Schuld? Braucht der Underground vielleicht eine Art Sounds-Backlash, im Zuge dessen die Quintessenz aus Kid P.'s Artikeln, Underground sei Pop von Versagern für Versager und nur das Triviale sei relevant, ins Archiv wandert?

Vielleicht ist ja auch Diedrich Diederichsens Buch wie eine Klaus-Schulze-Platte in die Szene eingeschlagen und hat die totale Feierabend-Verinnerlichung bewirkt. Der Leser sieht sein Erlebtes in eine auf den ersten Blick klare Ordnung gesetzt, die bei näherer Beschäftigung aber immer komplizierter werden muß, da die ganzen feinen beobachteten Einzelheiten, die kleinen euphorischen bzw. wunden Punkte der Subkultur der Geschichten all der kleinen Einzelpersonen ihm schmeicheln und ihn verzückt auf den eigenen, historischen Nabel starren lassen anstatt die Klubszene zu bevölkern.

Die Depression in der Arbeiterklasse und bei den Intellektuellen hat ihre Machos und Kulturhelden aussterben lassen (Feministinnen auch). Pop means Money. Underground means No Money. Und ZIT ist die DAG. Underground arbeitet für Pop, lebt aber von der kämpferischen Abgrenzung von der bürgerlichen (oder schlimmer noch proletarischen) Affirmation des heutigen Pop-Ästhetizismus. Kampf in der Kultur anstelle von mehr News und Meinungen aus der Welt von Spaß und Konsum. Überhaupt sind Menschen nur deshalb auf der Welt, um Kultur zu schaffen. Mit Händen, Füßen und Kopf. Alles andere können die Viecher genausogut.

Vor gut drei Jahren befand sich an Hamburgs Poppenbütteler Stadtrand, wo Geld eine untergeordnete Rolle spielt, das Kir. Fans nahmen eine halbe Stadtrundfahrt in Kauf, um die damals als völlige Geheimtips gehandelten "Sisters of Mercy", "Cocteau Twins", und "Lords of The New Church" sehen zu können, und das in einem winzigen, ungemütlichen Raum mit schlechter Akustik und teurem Bier.

Solche Klubs gibt es eigentlich gar nicht. Während überall im Underground / Independent - Bereich gezwungenermaßen auf größtmögliche Wirtschaftlichkeit geachtet werden muß, Plattenpreise in astronomische Höhen klettern und jegliche politische

DAVE KUSWORTH LOST IN A SEA OF SCARVES



Die "SWELL MAPS"-Gründer präsentieren hier eine einzigartige Mischung aus britischem Folk & Rock'n Roll. "The Sound Of The Ragged-School".

PLAN B



Nach erfolgreichen Auftritten mit CLASH in Düsseldorf und JASON AND THE SCORCHERS in Berlin nun das Debüt auf Vinyl.

39 CLOCKS COLDSTEEL TO THE HEART



Der Erfinder des Psycho-Beats. The Legendary Clocks At Their Very Best — oder The Great Lost Clocks — Tapes.

THE NATURE OF LOVE



In Amerika schon länger ein Hit der "Scene".



Offentlichkeitsarbeit sich dem Primat der Betriebswirtschaft beugen muß, ist Kir-Chef Clemens Grün noch heute noch als einer der wenigen bereit, seine Wochenendeinnahme aus dem Disco-Betrieb in obskure Acts zu investieren. Gruppen, die auch bei selbsterklärten Musikliebhabern wie MCT-Concerts durch die Maschen der Kalkulation gefallen sind, aber trotzdem eine Chance verdient haben.

Alfred Hilsberg: "Der Underground ist lange tot. Die neue deutsche Welle war ein Bruch, und die Generation danach hat ganz andere Anliegen als wir. Dieser Zustand ist nicht nur deprimierend, er ist auch die Chance für einen Neuanfang, denn auch die kommende Generation wird der Langeweile nicht entkommen können."

Wenn nun dieser Klub, der mittlerweile auch zentral liegt, eine besondere Veranstaltungswoche ankündigt, dann sollte man annehmen, daß zumindest in diesem kleinen Rahmen genügend Interessenten kommen. Aber mitnichten. Und obwohl die neue Langeweile viel größer ist und auch mehr Energie freigesetzt werden könnte, ist den Ziehvätern der Hamburger Underground-Szene etwas vom Gesicht zu lesen, daß über bloße Enttäuschung hinausgeht: Existenzangst.

Die KIR-KOMMT-KULT-WOCHE bot "The Very Things", es kamen 60 Leute, die "39 Clocks-Party" (neue LP und Video vorgestellt), 40 Leute. Die "Leather Nun" aus Schweden zogen 70 Leute; die "White Lines To Paradise" sahen 80, zu den "Blue Orchids" kamen 60, nur "Crime & The City Solution" war ausverkauft.

Dabei schien das Angebot sehr gut. Doch bei näherem Hinsehen erwies es sich als überkommen. "The Blue Orchids" verkörpern symptomatisch den Zustand des heutigen überkommenen Underground. Ihr Leader ist Martin Bramah, der "The Fall" schon 1979 verlassen mußte, nachdem er vor allen Leuten im NME verkündet hatte, "Live At The Witch Trials" (die legendäre erste "Fall"-LP) käme auf Acid am besten. Die neue "Orchids"-Maxi "Sleepy Town" ist ein angenehmer Szene-Ohrwurm, aber live konnte die Band nur ihre 82er-LP Ton für Ton nachspielen. Verlierer. Bramah versteht nicht, daß zwischen zwei Sets Bier verkauft wird, und langweilt uns mit dämlichen Sprüchen über die "ba-harr". Ihnen fehlen die Drogen. Erstmal geistern sie stundenlang durch Hamburgs Halbwelt und kommen zu spät zum Gig. Dann: "Hey Martin, is that your real name, Bra-mah?" – "Yeah, why?" – "Cause you look like a son of a Hindu god!" - "Well, I'm not, but can you tell me where I can get some Canabis?

Einzig "The Very Things" wirkten beachtenswert frisch. Die "39 Clocks-Party" war auch nur Leichenfledderei um eine LP mit obskuren Outtakes, wobei das alte Live-Video eine Offenbarung war. Heute fehlt uns eine solche Band. "The Leather Nun" litten am meisten unter der Vorberichterstattung der HHer Stadtblätter, wo sie als Atonal-Band angekündigt worden waren. Musikredakteur beim Stadtblatt! Job oder Beleidigung? Die Schweden spielen supercoolen samtenen Heavy-Rock, den die einen genial fanden, die anderen schulfestgeeignet.

"Crime & The City Solution" sind die Ex-"Birthday Party"-Mitglieder RowSignor Romawif Co.





land Howard und Mick Harvey, verstärkt durch Epic Soundtrack (Ex-"Swell Maps"), Rowlands Bruder Harry am Baß und den unbekannten Sänger Simon Bonney. Sie klingen wie "Birthday Party", nur viel braver, ernsthafter, einstudierter. Und sie haben den Blues. Jeder gequälte Ton ist tiefste Trauer. Sie sind die Mischung aus "Birthday Party" und hochkommerziellem "Doors"-Theater. Der überfüllte Laden klatscht nicht, tanzt nicht. 1981 schrie das Berliner Publikum der "Birthday Party" entgegen: "You're fuckin' shit!" Heute kommt C&CS's Bär von Roadie als Anheizer auf die Bühne und beschimpft das Publikum: "You're fuckin' shit!"

Kir-Chef Clemens Grün ist ein Mann mit pädagogischem Anspruch, der seinen Besuchern gern etwas nahebringen möchte. Auch wenn es dem eigenen Umsatz schadet. Seit drei Jahren ist das Kireine von Brauereien, Plattenfirmen und Agenturen unabhängige Discothek mit Live-Musik und programmatischen, vom Mainstream abweichenden Zielen. Clemens Grün: "Das wichtigste Medium der Jugend ist und bleibt die Musik. Seit Elvis Presley hat die Jugend mittels Musik laufende Kommentierung geliefert und Veränderungsdruck ausgeübt. Jugendliche und junge Erwachsene sind die Hoffnungsträger für Veränderungen, sei es beim Erosverhalten, bei politischen Machtkonstellationen, oder gesellschaftlich-kulturellen Entwicklungen. Sie zählen, weil gesellschaftlich bisher kaum eingebunden, noch nicht zu denjenigen, die aus den großen Schweinereien ihre kleinen privaten Vorteile ziehen. Die Platten der alten Männer von Jagger bis Bowie laufen bei mir nicht. Das Kir entstand aus der Einsicht in die Notwendigkeit der Verschmelzung verschiedener, sich manchmal befehdender Subkulturen. Die zweite Einsicht war, daß die Subkultur in der Lage sein muß, sich eigenständig zu finanzieren. Daraus ergab sich der Betrieb einer guten, nicht anspruchslosen Disco als Rückgrat für zukunftsweisende, aber evtl. unwirtschaftliche Konzerte.

Klaus Maeck hatte im letzten Jahr die undankbare Aufgabe, das Konzertprogramm des Kir zu organisieren: "Es ist selten genug, daß es für Bands geeignete Konzerträume gibt bzw. Leute, die da sogar Geld reinstecken. Letzteres gilt auf jeden Fall für Clemens Grün, und ich bewundere seine Ausdauer. Leider war das Kir bis jetzt nicht viel mehr als eine Garage und im Vergleich zu den renommierteren Clubs total ungeeignet für Konzerte - man konnte schlecht sehen, die Bühne und die Backstage-Räume waren zu klein. Doch 100 andere Städte wären froh, wenn sie wenigstens so eine Garage hätten oder einen Grün oder Hilsberg. Und jedesmal überlegt man sich wieder, ob die Werbung zu dünn, das Wetter zu schlecht, der Eintrittspreis zu hoch oder ob die apathischen Hamburger einfach zu total desinteres siert sind an neuer Musik. Sind Ex-Birthday-Party-Mitglieder angekündigt, ist der Laden voll, bei schwer einzuschätzenden Bands dagegen trifft sich jedesmal die gleiche Handvoll Leute. Bei deutschen Gruppen kann man froh sein, wenn man überhaupt jemanden trifft. Auf der anderen Seite gibt es anerkannte englische Gruppen, die den Kir-Auftritt als einen ihrer besten ansehen, da hier das wenige Publikum große Atmosphäre schaffen kann, Hamburg entwickelt sich jedenfalls immer mehr zur Popper-Stadt: Alles ist edel, dekadent, gestylt und langweilig chic. Der Underground sitzt in der Garage und hat kaum Chance, da einmal rauszu-

Das Publikum: Die Psychobillies hören Psychobilly, obwohl sie die meisten Bands langweilig finden, und kaufen heimlich "Trash"-Psychedelia. Die Paisley-Kids haben längst aufgegeben, jemals einen Überblick über all die Wiederveröffentlichungen zu kriegen, und suchen experimentelle Klänge. Die Ur-New-Waver suchen das Ewige Neue, das zuletzt 1979 auf irgendeiner Pere-Ubu-Platte kurz gesichtet wurde – ein ständiges Warten auf Supersensationen gehört zur Tragik dieser von Dauerhighlights geblendeten Generation.

Man respektiert sich und geht längeren Gesprächen aus dem Weg, denn das Kritikverständnis der Subkultur ist weitgehend auf "gut finden"/"schrott finden" reduziert. Eine konstruktive Kritik am Vorgehen kann nicht stattfinden, denn jede dahingehende Bemerkung ist Kritik am "Style" und damit unzulässiger Eingriff in jedermanns ureigene Angelegenheit. Hier wird Tradition zum Klotz am Bein. Gerade die Vergangenheitsbewältigung macht dem Untergrund schwer zu schaffen. Wer heute nach Underground-Bands sucht, wird die meisten damit beschäftigt finden, dem Geist der frühen "Bauhaus", "Cure", "Stranglers", "Damned", "Cabs", "Human League" nachzuempfinden, denn diese frühen Underground-Bands sind allesamt Pop geworden, und so entstand ein Bedürfnis, die entstandene Lücke auszufüllen. Dieser Bunker-Underground ist meist nur in der allerersten Phase interessant. wenn Vorbildern nachgeeifert wird, ohne die handwerkliche Routine zu haben, und sich somit, wenn auch willkürlich, über sie hinweggesetzt wird. Danach regiert Kay Pashley.

WATERBOYS

EIN HERZ WIE EINE KIRCHE



"...don't bang the drum/do you know how to let it come now?/just let it/come now/ don't bang the drum now/ don't bang the drum" (Mike Scott)

Von Jutta Koether

atürlich muß man solche Texte schreiben, wenn man so aussieht wie Mike Scott. kühles, Ganz schmales Händchen, blaß und schattig um die Augen, unter hübschen halblangen Locken versteckt, wirkt dieses männliche Wesen unendlich viel zerbrechlicher als die komischen, ziselierten Gartenmöbel, Topfpflanzenkolonien und die pastellfarben eingestrickte mütterliche Sekretärin, die am vereinbarten Treffpunkt herumstehen. Die Blumenbänke sind aus englischem Gußeisen, der Kopf der Gruppe Waterboys, der ein nächtliches Konzert und einen Umzug hinter sich hat, ähnelt eher einer verblaßten Tapete mit sogenannten, visionären Motiven aus dem schottischen Hochland.

Eines seiner Lieblingsmotive, das sich durch die Texte der bislang drei LPs zieht, ist dieses ominöse "it"

oder auch "Spirit".

Um einmal auf den Punkt zu kommen, trägt ein Song der neuesten Platte "This Is The Sea" den Titel "Spirit": "Man gets tired/Spirit don't/Man surrenders/Spirit won't/Man crawls/Spirit flies/Spirit lives when man dies/Man seems/Spirit is/Man dreams/The spirit lives/Man is tethered/Spirit is free/ What spirit is man can be."

Musikalisch allerdings versucht er diese Seelenzartheit eher zu verbergen; das Konzert war laut und krachig, und die Trommeln wurden nur allzu kräftig geschlagen, das meiste klang, als hätte man es vor zehn Jahren schon mal gehört . . . aber nicht im schottischen Hochland, sondern von den Vereinigten Staaten her, und das, was er so ernstgenommen zu haben wünscht, nämlich "it" und "Spirit", wird durch unpräzise Verbarrikadierungen grotesk zugemauert und schließlich ins Lächerliche gezogen.

"Die Lyrics haben nichts mit Rock' n' Roll zu tun, die Musik ja ... ich mag das, was Van Morrison macht, ich mag die Musik, die Springsteen früher gemacht hat, und ganz besonders Bob Dylans Rolling Thunder Revue, wo 15 Musiker zur gleichen Zeit spielen. Das, was du gestern gehört hast, war dagegen noch sehr ungeformt – es war erst das siebte Mal, daß wir live zusammen gespielt haben, mit Trompete und Violine – es gab noch eine Menge Chaos auf der Bühne. Es ist wie Wasser, das man in einen See pumpt; es dauert eine Weile, bis man das richtige Level

erreicht hat. Mein Ziel ist ein "Wall of Noise", der wie in "Don't Bang the Drums" sieben Minuten andauert, nur aus Steigerungen besteht und ein eigenes Leben entwickelt."

Die Formfrage wird zum Problem, um so mehr, wenn man über den Inhalt nicht gerne reden mag und lieber die "Inspiration" zu Hilfe nimmt. Nein, so religiös priesterhaft wie U2 sind die Waterboys nicht. "Außer, daß Bono und ich ungefähr das gleiche Alter haben, gibt es keine Gemeinsamkeiten!" betont Mike Scott; aber quasi – religiöse Inhalte auf Platten zu pressen und so zu verbreiten, scheintihm doch ein Anliegen zu sein, oder? (s. "Spirit", "Pagan Place", "Savage Earth Heart" usw.)

Stille

Dann: "Ich schreibe eben über alles, was in meinem Leben geschieht, worüber ich nachdenke. Ich denke über Liebesgeschichten nach, und ich denke über Gott nach, warum soll also nicht beides Platz in den Songs finden?", und schwingt sich doch noch leise auf: "Es hat immer diese Fragen für mich gegeben: Was ist Leben? Warum sind wir hier? Was sind die Dinge, über die wir nicht Bescheid wissen? Wo ist Gott?"

Warum diese "großen Themen" aber immer wieder mit Ozeanen voller Tränen, Trompetenklang, Atem und Bergen umschrieben werden und zaghaft verschämt im Nebel oder Walls of Noise versteckt werden müssen, anstatt präzise und gewagt als Standpunkt mittendrin präsentiert zu werden, bleibt unbeantwortet.

Auch meine Großmutter beschäftigt sich mit Gott. Jeder tut das auf seine Art. Warum aber hältst du es für notwendig, diese Gedanken, die du dir machst, in Songs zu stecken?

"Weil ich dran glaube. Es ist schwer, über diese Dinge zu sprechen. Ich drücke das lieber in einem Song aus. Ich schreibe es einfach nieder. Ich weiß nicht, warum ... sie entstehen aus einer Inspiration heraus."

Ungefährso: "... justletit come/don't bang the drum"...

Damit der Kokon aus romantischem Flaum nicht allzu dicht wird, damit das "Herz wie eine Kirche" weit offen bleibt und nicht in der Krypta herumgammelt, hat sich Mike Scott nicht nur den Talking-Heads-Manager Gary Kurfirst angelacht, sondern auch ganze sechs Monate an der letzten LP gearbeitet. Das "Nicht Wissen, warum" und "Auf der Suche nach" bekommt stellenweise dann doch schon ein paar Umrisse verpaßt.

"Es ist wie Skulpturen machen. Du hast eine gesehen (gemeint war noch mal das Konzert), die nur zu einem Viertel fertig ist. Ich bin noch dabei, die Skulptur zu vollenden." Ich schalte auf "Skulptur – Künstler – Brancusi – Rock' n' Roll – Gott", und wer hatte diese Dinge einmal wenigstens kurzfristig zusammengebracht?

Patti Smith, natürlich. Mike Scott ist nicht nur ihr größter Fan, sondern auch äußerlich eine Art viertelgare Materialisation derselben. Sie allerdings ist immer etwas protziger und hemmungsloser mit ihren "Visionen" umgegangen und hat schließlich so lange auf- und durchgedreht, bis die Sackgasse zu Ende war.

Wirst du also auch irgendwann einmal aufhören mit der Musik und dich einer anderen Ausdrucksform bedienen?

"Natürlich. Musik ist im Moment die gegebene Form, aber ich möchte nicht mein Leben lang Musiker bleiben. Ich mag es nicht, wenn mein Leben von der Musik und dem Geschäft so völlig aufgefressen wird. Ich habe heute noch nichts gegessen, ich habe keine Zeit mehr, es ist wie dauernd unterwegs—im Zug—sein. Ich beschwere mich nicht. Ich will ja auch zum Ziel kommen, etwas erreichen. Also bleibt mir nichts anderes übrig."

Es klang wie einer nach einer langen Krankheit. "Ich habe versucht, mit jeder Platte besser zu werden, und werde das auch bei den nächsten Versuchen ... wenn ich nicht erfolgreich damit sein werde, höre ich auf ... oder ich mache eine lange Pause."

... und schreibt zierlich seine Schiffermütze zurecht und blickt mit fragenden großen Augen, Marke Engelblau: "Sag' mal, magst du eigentlich meine Musik?" Dann mag man ihm nur wünschen, daß die Single "The Whole Of The Moon" erfolgreich wird, denn dieser Song ist schon eine dreiviertel Skulptur oder ein halbvollendetes Präraffaelitenwerk. Nein, ich habe nichts gegen Präraffaelitisch sollten sie schon sein. Und wenn Mike Scott sich dann zur Ruhe setzt oder seine lange Pause einlegt und endlich dazu kommt, Bücher zu schreiben, wird sich das wohl am ehesten so lesen wie der "Stern der Ungeborenen" von Franz Werfel:

"Es waren aber wirklich zwei Knabengesichter übereinander. Ein graues totes oben und ein blühend lächelndes darunter, etwa so wie bei Abziehbildern ein graues Häutchen die Farbenpracht zudeckt. Das graue Gesicht wurde immer undeutlicher, das blühende immer deutlicher, je näher ich kam. Nur keine Extravaganzen, Junge, oder, mit Gott, alle Extravaganzen, die du willst, so kicherte mein ganzes Leben in mir. Mein ganzes Leben aber war eine leichte, luftige, durchleuchtete Freudigkeit, deren man ohne Tränen nicht gedenken kann. Jetzt war ich dem Lächeln des Sternentänzers schon ganz nahe! Er betrog alle, denn ich sah zwischen den halbgeöffneten Lidern seinen verschmitzten Blick. Und in diesen Blick schritt ich hinein, bis ich nichts mehr mußte.

Karl Kraus über Werfel: "Denn wenn der lyrische Zucker im Weltall zerfloß, bleibt in der Tat nichts übrig als die Tat."



BY WOMACK

Marvin Gaye und Jackie Wilson sind mittlerweile auf Nachtschicht. Es gab Tage, da war Bobby Womack kurz davor, sich ihnen anzuschließen. Aber heute. mit 41 Jahren, steht er besser da als je zuvor, nicht bloß besser - sondern als einziger, der da weitermacht, wo Sam Cooke, Otis Redding und Ray Charles vor langen Jahren aufgehört haben. Mit dem "Soul Survivor" sprach Gerald Hündgen, in Stellung brachte ihn Mechthild Holter.

reffen sich zwei Menschen, die sich mit Soul abgeben, und sagt einer von beiden bloß "Bobby Womack", dann wird der andere die Augen weiten und nichts als ein ehrfürchtiges "Ja, Bobby Womack" zurückgeben. Wie und was sollte man denn über die unzähligen Male sagen, an denen man "Where Do We Go From Here", "Love Has Finally Come At Last" oder "Let Me Kiss You Where It Hurts" gehört hat, wie und was über die Vielfalt der Eindrücke, der Gefühle reden, ohne zu klingen, als berichte man von der neuesten Therapiemethode des Psychomarktes?

Ich kann Briefe an Leute von Deutschland bis Nigeria schreiben." Und obwohl es offene Briefe sind frag den nächsten Schallplattenhändler -, würdigt jeder Adressat sie, als kämen sie von einem engen Freund. Weil Bobby Womack einweiht in seine Niederlagen und seine Siege. Und man spürt, da ist nichts zwischen ihm und seinen Stücken: Wenn er eine Geschichte erzählt - und in jedem Song erzählt er eine -, dann hat er sie tatsächlich erlebt, hat da was erfahren, was gelernt, das wir unbedingt auch wissen müssen. Wenn, wie ein großer Vorkriegskritikus sprach, große Kunst in der "Ballung" von Ideen besteht, dann ist Bobby Womack ein - großer Künstler halt. Nehmt z. B. seine letzte Single "I Wish He Didn't Trust Me So Much", da ist man glatt Augenzeuge, wie er alleine mit der Frau seines besten Freundes dasitzt und schwitzend an den Nägeln kaut, hin- und hergerissen zwischen fleischlichem Verlangen und Loyalität dem Freund gegenüber. Richtig: Das ist nicht mal eine seiner besten Platten.

Bobby Womack ist 41 Jahre alt, und er hat zwanzig Jahre "in this strange business" gebraucht, um endlich den dauerhaften Erfolg zu verbuchen, der in der Vergangenheit ständig greifbar schien und den er dann doch nicht packen konnte. Seine 1982 erschienene LP "The Poet" verkaufte sich eineinhalb Millionen Mal, "The Poet II" (1983) dito, und die kürzlich erschienene "So Many Rivers" wird die Zahl wohl locker überflügeln.

Und er ist wieder bei einer großen Plattenfirma, MCA - "die einzige, bei der ich vorher noch nicht gewesen bin". Er war auch noch bei einer Masse kleiner, seit er als Teenager anfing in der Band Sam Cookes, den man neben Ray Charles wohl als "Erfinder" der Soul-Musik bezeichnen darf, Gitarre zu spielen. Mann könnte ein Buch schreiben über die Cooke/Womack-Beziehungen: Bobby Womacks erste Frau war Sam Cookes Witwe, sein Bruder Cecil heiratete die Tochter Linda Cooke (= Womack & Womack), aber vor allem holte Sam Cooke die fünf Womack-Brüder aus der Kirche und ließ sie statt Gospel ein Stück mit dem Titel "Looking For A Love" aufnehmen, das The Valentinos (wie die Womack-Brüder sich nannten; ein bißchen kompliziert, das alles) den ersten R&B-Hit bescherte. Das war's denn fast: Die Rolling Stones nahmen das Valentinos-Stück "It's All Over Now" auf und hatten damit wiederum ihren ersten amerikanischen Hit. Kurze Abschweifung in der Geschichtsstunde; Bobby Womack macht es einem schwer auf Kurs zu bleiben, weil er nämlich auch ein Meister der Anekdote ist.

"Ich werde nie vergessen, wie ich das erste Mal hörte, daß die Stones "It's All Over Now" aufnehmen wollten, das ich ja geschrieben hatte. Mann, ich war fuchsteufelswild. Ich sagte: 'Sollen sie doch ihre verdammten eigenen Songs spielen!' Ich hatte nämlich total das Ding drauf von wegen Ausbeutung und wie die schwarzen Musiker immer das schlechtere Geschäft machen . Ich war wütend. Ich wollte die Valentinos im Radio hören, nicht diese Kerle aus England. Und ich blieb dabei, bis ich meinen ersten Tantiemenscheck für den Song bekam. Seit dem Tag jage ich hinter den Stones her, um sie dazu zu bringen, noch mal ein Stück von mir aufzunehmen."

Tatsächlich hat er zuletzt mit ihnen drei Stücke für ihre neue LP aufgenommen, aber, winkt er gleich ab, das muß nicht viel heißen, sie haben nämlich insge-

samt 28 eingespielt.

Zurück: Als die Valentinos nicht mehr recht von der Stelle kamen, wandte sich Bobby Womack nach New York, schrieb Mitte der sechziger Jahre viele Songs mit und für seinen Freund Wilson Pickett, auch seine Gitarre war in den Studios gern gehört, u. a. auf Platten von Joe Tex, King Curtis & Dusty Springfield. Seine Stimme war Atlantics Jerry Wexler zu Cooke-isch, und so dauerte es bis 1968, ehe die Firma Minit ihn unter Vertrag nahm, und nach ein paar zufriedenstellenden Singleerfolgen schien Anfang der 70er Jahre mit hochgelobten und gutverkauften LPs wie "Understanding" oder "Communication" Bobby Womacks Stunde zu schlagen. Die Pointe ist keine: Es wurde nichts draus.

Das lag einmal an seinem, gelinde gesagt, unsteten Lebenswandel. Eine Braut in jedem Hafen und Drogen nicht nur in Haushaltsmengen. Dann war da das Zeichen an der Wand: Disco. Niemand kam daran vorbei, Johnnie Taylor sang nicht mehr "I Wanna Testify" oder "I Am Somebody", sondern mußte auf seine alten Tage eine "Disco Lady" anschmachten, Joe Tex wagte es gerade noch, gegen einen Bump mit übergewichtigen Frauen zu protestieren. Dakonnte Bobby Womack mit der Unverfrorenheit einer Country-LP nicht durchkommen. Ziemlich wehrlos ließer sich danach durch einige Disconummern peitschen. 1978 bäumte er sich noch mal mit "Back Where The Heart Is" auf, aber war er mit dem Herzen womöglich wieder bei der Musik, mit den Gedanken war er woanders. Nach einer Reihe persönlicher Katastrophen waren ein Leben und eine Karriere, die beiden zwischen hoch oben und tief unten oszillierten, in den Zustand des freien Falls übergegangen. Das Pflaster schon vor Augen, stellte er fest, daß er einen Fallschirm im Rücken hatte. Der hieß Regina und war seine zweite Frau.

"Regina ist ein Herkules. Sie schafft es, dir eine zu knallen, ohne dich anzurühren. Ich glaube, man braucht jemanden, der auf einen aufpaßt. Ich käme nicht auf die Idee, Leibwächter zu engagieren - das scheint mir sogar das falsche Wort für das zu sein, was diese Leute tun. Die meisten Leute haben soviel Scheiße in ihren Leib gestopft mit den Jahren, daß es sowieso zu spät ist, dagegen was zu tun. Was man braucht, ist jemand, der dir sagt, daß es Zeit ist, Halt zu machen, auszubrechen. Das ist ein Leib-

Bobby Womacks Körper sieht man sicher nicht an, was er alles zu verdauen hatte. Er ist "in Form" - Bobby Womack hält sich durch Joggen fit und muß es sein, um diese Show durchzustehen, die fünfmal hintereinander in Londons Hammersmith Odeon auf dem Programm steht: The Soul Survivor. Man kann auch sagen: ein Leben in Liedern.

"Eine Menge Leute kommen in meine Konzerte und haben keine Ahnung, wer ich überhaupt bin, und ich helfe ihnen, das herauszufinden. Ich fange mit den Rolling Stones an und 'It's All Over Now', kaum einer weiß ja, daß meine Brüder und ich das Stück ursprünglich aufgenommen haben. Dann lege ich mein Leben dar, die Brüche darin, die Trips, auf denen ich war, und wie es war, als niemand was von mir wissen wollte. Dann gehe ich über zur Inspiration meines Lebens: Sam Cooke, rede über die Ära, in der ich hochkam und aus der ich als einziger übriggeblieben bin."

Noch mal: Der Bobby Womack, den man aus seinen Stücken kennt, ist der Bobby Womack auf der Bühne, ist der Bobby Womack, den du nachher sprichst. Ich hatte meinen Fragenkatalog sorgfältig zu Papier gebracht, denn im Vertrauen, ich war so erregt über die Aussicht, dem Mann die Hand schütteln zu dürfen, der mir all diese wunderbaren Briefe geschrieben hat, daß ich Angst hatte, danach kein Wort mehr herauszukriegen, wenn es nicht niedergeschrieben nur noch abgelesen werden brauchte. Hätte mich nicht sorgen brauchen. Gib' ein Stichwort. und Bobby Womack legt los, und der Cassettenrecorder hat am Ende einen reichen Fundus an Informationen und Geschichten gespeichert, die nur noch angerichtet werden müssen.

Die Show: Du zählst die Musiker, versuchst die Reihenfolge der Titel zu memorieren, Zusammensetzung des Publikums festzuhalten - und nach ein paar Minuten ist klar, der Berichterstatter ist hier fehl am Platze. Erinnert sich jemand, wann er bei einem Konzert das letzte Mal Tränen in den Augen

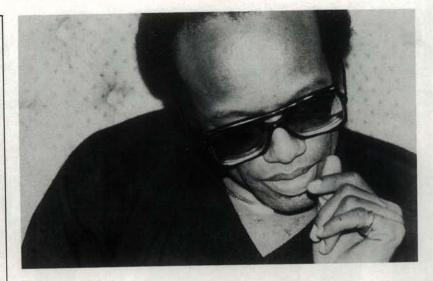
STARSHIP

NEW ALBUM



"Knee Deep In The Hoopla" ist das 20. Album dieser San Francisco-Band

Aktuelle Single "We Built This City" FB 49 929



hatte? Ich weiß wann, 1980, als Dexys Midnight Runners in Düsseldorf "Respect" spielten. Einer dieser Augenblicke, wenn ein Satz, ein paar Töne mich überwältigen, etwas in mir auf den Punkt bringen, über das ich einen ganzen Abend reden könnte und wovon ich immer noch nicht genau weiß, was es ist. Bei Bobby Womack ging's mir so dreimal. Bei "Harry Hippie" und dem Satz "I like to help a man when he's down, but how can I help him when he's sleeping on the ground". Man spürt, daß darin eine Hilflosigkeit steckt, die einmal sehr tragisch für Bobby Womack war. In "Love Has Finally Come At Last", wo er und die atemberaubende Altrinna Grayson etwas feiern, auf das man im Leben nur einmal trifft. Und dann bei "No Matter How High I Get I'll Still Be Looking Up To You", wo jeder im Publikum sicher sein wollte, nein mußte, daß Bobby Womack ihn/sie nie allein lassen wird. Wenn's zu arg wurde und der Konzertsaal sich in eine Messe, eine kollektive Beichte zu verwandeln drohte, bat er für den soeben auf die Bühne gebrachten Stuhl um eine Runde Applaus, und die Menge ließ trampelnd, klatschend und pfeifend Dampfab. In "Looking For A Love" boten er und seine vier Bläser auf imaginärem Kriegspfad eine kintoppreife Einlage. STOP. Er wurde begleitet von einer

Zehn-Mann-Band, drei Sängerinnen. Führte keinen Synthesizer und keine Rhythmus-Box bei sich. Der Auftritt dauerte zwei Stunden. Mehr hätte niemand ausgehalten. So gut war das.

"Das ist mein Leben mit 41. Ich kann durch die Zeitgehen, Jahre, als die Alben herauskamen und ich total da-neben war, Drogen und das alles. Ich war auf Hochgeschwindigkeitsfahrt, ich brachte irgendwie immer noch Songs zustande, ohne aber zu wissen, wo ich eigentlich war. War mir auch völlig egal. Jetzt bin ich auf ruhigerem Kurs, habe ein Auge auf die Sachen, die mir was bedeuten, ich will nicht noch mal über Bord gehen. Ich liebe meine Frau, ich liebe meine Kinder. Ich will bei ihnen sein. Früher, da waren sie alle meine Frau, jede schöne Frau. Heute Nacht, und ich liebte sie. Und in der nächsten Stadt dasselbe. Aber da ist eine Sache: Ich wollte sie niemals verletzen. Ich nehme an, es war eben meine riesige Phantasie: 'UUUhh, guck mal das Mädchen da, ist die nicht AAAhh, wenn ich doch . . ' Dann eines Tages kam der Moment, wo sich mein Leben schlagartig änderte. Meine Mutter sagte: 'Wenn deine Musik für dich das wichtigste ist, dann laß dich durch deine Mätzchen nicht dauernd ablenken, schreib deine Songs, egal wo, und du wirst sie singen wollen, egal

wo.' Ich war immer nur auf One-nightstands aus, und überall ließ ich gebrochene Herzen zurück.

- Davon handelt "Fact Of Life". "Genau deshalb hab' ich das Stück geschrieben. Ich sagte: 'Mama, ich habe da einen Song geschrieben.' Und sie meinte bloß: 'Schreib ihn oder nicht, aber hör ihn dir genau an. Hör auf, durch die Welt zu ziehen, überall Mädchen voller Träume sitzen zu lassen. Eines Tages wird dir jemand dasselbe antun, und dann weißt du, was Schmerz ist.' Ich habe eine Menge Lieder über solche Sachen geschrieben. Ich sage dir was: Alles, was ich singe, habe ich erlebt. Ich habe es erlebt und erlebe es immer noch."

Bei Bobby Womack ist die Wahrheitimmer konkret. Vage herumzutheoretisieren ist seine Sache nicht. Wenn etwas wirklich ist, dann hat er auch einen wirklichen Dialog oder eine Situation in Erinnerung, die alles Nötige klärt. Aber die Wahrheit ist nicht einfach. 1978 war sein Katastrophenjahr, er war an dem Punkt, wo er die Brocken hinschmeißen wollte, aber die Gründe dafür liegen viel weiter zurück. "Ja, in den 70ern hatte ich einige große Verluste wegzustecken. Die Sache ist die, mein Vaterwollte nie, daß wir populäre Musik sangen. Er sagte: 'Die Weltist zu schnell für uns. Bleibt in der Kirche, da geht's ruhiger zu, ihr lebt länger und seid bei Gott.' Das glaubte er eigentlich sein ganzes Leben lang. Aber ich wollte Geld verdienen mit Musik. Gospel war für mich ein dauernder Ärger, wir hatten nicht ge-nug Geld, nach einem Auftritt nach Hause zu kommen. Liehen wir uns Geld, hatte uns ein Konzert nur Schulden eingebracht. Taten wir das nicht, kam mein Vater zu spät zur Arbeit, und wieder fehlte uns deshalb Geld. Und bloß am Wochenende zu singen, das war mir zuwenig. Mein Vater meinte bloß noch: 'Paßt gut auf euch auf, wen der Teufel einmal hat, den gibt er nie wieder her.' Das haben wir immer geglaubt. Aber als wir dann nach California gingen, klappte es mit 'Looking For A Love' auf Anhieb. Meine Brüder und ich gingen später getrennte Wege, und einer ging regelrecht verloren, Harry, verloren an Heroin. Er war so ein schöner, umgänglicher Junge. Aber anders als für Curtis, Cecil und mich war die Welt tatsächlich zu schnell für ihn. Hörte mit der Schule auf, kam mit Geld nicht zurecht, machte ein paar krumme Dinger. Und wir hatten ihn einfach vergessen, bis es zu spät war. Er kam zu mir, flehte um Hilfe. Er wollte raus, wieder singen - und einen Monat später wurde er in meinem Haus erstochen. Von einer Frau, die grundlos eifersüchtig auf ihn war. Als sie mit dem Messer



auf ihn losging, saß er nur da und versuchte, auf sie einzureden. Denn mein Vater hatte ja immer gesagt: 'Streitet euch nicht, schlagt euch nicht, sonst wird eines Tages jemand mit einer Pistole dasein und euch erschießen.' Nach Harrys Tod war ich am Ende. Was hatte mir das alles eingebracht? Nichts als Übel, genau wie mein Vater gesagt hatte. Ich hatte Geld, alles, was ich wollte - aber keinen Bruder mehr. Ich hatte vergessen, was wichtig ist im Leben und was nicht, und ich gab alles auf. Jahrelang zog ich mich zurück. Frauen interessierten mich nicht mehr, niemand interessierte mich.

Sein Haus in Cleveland/Ohio blieb ihm nur, so sagt er, weil er nicht mal das Geld hatte, sich ein Auto zu mieten, um seine Sachen herauszuräumen.

"Eines Tages sagte ich mir, geh wieder dahin zurück, wo du herkommst, mach wieder Gospel. Such dir eine Frau, heirate sie, und du wirst wieder Verantwortung übernehmen müssen. Nun, ich heiratete, wir bekamen ein Baby, ich hatte wieder Hoffnung."

Aber sie sollte nicht lange währen, eines Tages fand er seinen kleinen Sohn erstickt in seinem Bettchen. Bald darauf starb sein Vater.

"Er redete auf mich ein. 'Ich verlasse mich auf dich, sorge für meine Frau, denn sie hat ihr ganzes Leben für dich gesorgt. Hör auf, Dingen hinterherzujagen, die du nicht brauchst. Du brauchst keine Drogen. Versuche dieses Stadium natürlich zu erreichen, von innen. Geh zurück zu deinen Ursprüngen.' Und genau das habe ich getan. Mich hat keiner mehr in dunklen Ecken herumhängen sehen. Ich wurde stärker."

Einer seiner Freunde war Marvin Gaye: dem ist es nie gelungen, an seinen Problemen zu wachsen. Nie ist er mit seiner Karriere, seiner Umwelt ins reine gekommen. Er kaufte sich eine Pistole, weil er sich ständig bedroht fühlte, dieselbe Pistole, mit dem sein Vater ihn erschoß, weil Marvin Jr. mal wieder auf ihn losgegangen war. "I'm happy, I'm gone", sollen seine letzten Worte gewesen sein. Und Marvin Gaye war immerhin ein Gewinner.

All die anderen aus Bobby Womacks Generation, Wilson Pickett, Ben E. King, Curtis Mayfield und selbst James Brown kämpfen heute verzweifelt ums künstlerische Überleben oder haben schon resigniert. Sie wissen nicht mehr, wo's langgeht, nachdem sie jahrelang alles und jedes versucht haben, in die Gunst der Massen zurückzukehren. Sie sind am Publikumsgeschmack irre geworden. Bobby Womack hat den Vorteil, seine desperaten persönlichen Verhältnisse dafür verantwortlich machen zu können, daß er jahrelang weg vom Fenster war. Ich bin mir nämlich nicht so sicher, daß "The Poet" 1978 auf viele offene Ohren getroffen wäre, während 1982 die Zeit reif war für ein S.O.U.L.-Album. Am Ende läuft es darauf hinaus, daß er das seltsame Glück hatte, daß ihm in der Vergangenheit das Glück nie lange treu war.

"They call me a living legend, but I'm just a soldier who's been left behind", singterin "The Only Survivor".

Selbst als er mit "The Poet" wieder auf Kurs gekommen war, gab es Situationen, wo er beinahe wieder vor dem Nichts gestanden hätte. Seine damalige Plattenfirma Beverly Glen und deren Besitzer waren alles andere als "solide".

"Der Kerl von der Firma, Otis Smith, wußte, was ich gemacht hatte. Er glaubte einfach nicht, daß ich sauber bleiben würde. Der hat sich von Anfang an gesagt: 'Den werde ich aufs Kreuz legen. Ihm werden die Leute nie glauben, dem verrückten Drogenkopf. Ich bin der Geschäftsmann.' Also kam er zu mir, erzählte mir eine Menge darüber, wie sehr er doch meine Musik liebt und daß wir unbedingt was zusammen machen müssen. Und ich glaubte ihm. Aber ich war noch nicht ganz im Studio, da redete er auf mich ein, welche Drogen ich denn wollte, um so richtig in experimentelle Stimmung zu kommen. Ich war gerade in die Wirklichkeit zurückgekehrt, und da will der Kerl mich wieder zurückstoßen."

Er hätte ihn buchstäblich am liebsten umgebracht, nicht nur dieses eine Mal.

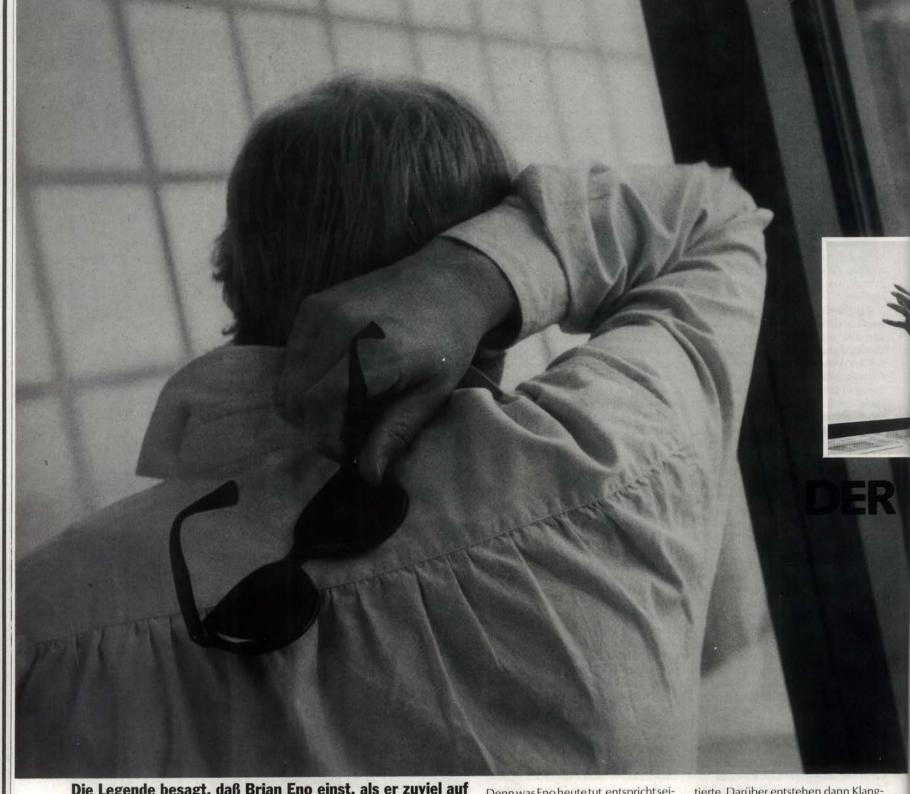
"Ich wollte nie, daß die Platte 'The Poet' hieß, denn da gibt es ja auch noch Leute wie Stevie Wonder, Paul McCartney, Sly Stone, die auch großartige Songs schreiben. Ich fragte ihn also: 'Wieso bin ich der Poet?' Ich wollte 'Where Do We Go From Here?' als Titel, weil ich mich genau in der Situation befand, und es paßte sogar zu der damaligen politischen Situation – würden die Politiker endlich was tun, um dieses Land, die Welt in Ordnung zu bringen? Am Ende hatte der 'Poet' nicht mal ein Textblatt bei der Platte."

Da ist Bitterkeit geblieben, weil ihm besagter Otis Smith nämlich angedroht hatte, ihn fünf Jahre auf Eis zu legen, sprich: ihn keine Platte aufnehmen zu lassen, aber auch keine Vertragslösung. Am Ende einer langen gerichtlichen Auseinandersetzung mußte Bobby Womack eine weitere LP ("The Poet II") abliefern, und er konnte zu MCA überwechseln.

Hier ist er nun, erfolgreich wie nie zuvor. Gut wie nie zuvor und doch kaum verändert nach zwanzig Jahren, in denen er Musik macht. Er sieht nicht nur aus wie ein übriggebliebener schwarzer Akivist der sechziger Jahre, seine Songs haben noch immer diese spezielle Qualität der klassischen Soulhymne. Wenn er singt "Whatever Happened To The Good Times", ist das vordergründig ein sehr persönliches Lied, aber dahinter steckt eine viel umfassendere Beschreibung der Welt. Die Stücke sind natürlich länger geworden, weil die Fragen heute komplizierter sind.

"Man könnte ewig darüber sprechen - es ist das Leben. Es gibt Leute, die mögen ein Stück, weil ihnen die Melodie gefällt. Aber wenn du tiefer gräbst, findest du, daß ich davon erzähle, was ich durchgemacht habe und was andere noch durchmachen werden. Ich finde, es gibt nicht mehr genug Soul-Sänger. Sie haben alle abgemustert. Jeder versucht 'to cross-over', dafür tändeln sie mit allen möglichen 'Sounds' herum, nur um ein größeres Publikum zu erreichen. Mir gefallen alle Arten von Musik, aber ich betrachte sie nie unter dem Gesichtspunkt, 'ist das hier vielleicht ein Cross-oversong?' Ich weiß gar nicht, was das ist. Was macht man da? Spricht man dafür eine andere Sprache? Falls mich 500 Leute am Abend sehen wollen, dann ist das eben mein Publikum. Man kann nicht hingehen und sagen, 'Wie schaffen es die Rolling Stones, 100.000 anzulocken?' Vielleicht gibt es halt nur 500 Leute da draußen, die brauchen, was ich zu bieten habe."





Die Legende besagt, daß Brian Eno einst, als er zuviel auf einmal machte, unters Auto kam, wobei sein Kopf sich in zwei gleichgroße Hälften spaltete. So saß er nun da, und auf daß sein Haupt nicht auseinanderklappte, hob er es mit beiden Händen zusammen. Die Ambulanz kam und brachte ihn ins Krankenhaus, wo er wieder gesund gepflegt wurde. Irgendwas muß damals aus seinem Kopf gefallen oder neu hinzugekommen sein, denn von jenem Tage an macht Brian Eno nur noch stille Musik, kleidet mit ihr Räume ein oder sorgt dafür, daß die Leute tanzen, ohne es zu bemerken.

Als ich mich davon erholte, lag ich im Bett und konnte mich nicht bewegen. Eine Freundin brachte mir eine Schallplatte mit Harfenmusik aus dem 18. Jahrhundert mit. Sie legte diese Platte auf, als sie ging, und sie war sehr, sehr ruhig. Eigentlich konnte ich sie gar nicht hören. Alles was ich hörte, waren die lautesten Noten, denn es regnete draußen sehr fest. Zuerst ärgerte ich mich darüber und dachte, ich kann diese Platte nicht hören, konnte aber nichts daran ändern, weil ich ja steif war. (Lacht) Nach einer Weile aber dachte ich mir, daß ist eine neue Art, Musik zu hören. Da begann mir die Platte zu gefallen. Vier oder fünf Tage lang hörte ich nur noch diese Platte. Gleichzeitig fragte ich mich, welchen

Zweck die Musik überhaupt erfüllen sollte. Dabei wurde mir klar, daß die Musik, die ich bis dahin gemacht hatte, nichts mit der zu tun hatte, die ich hörte. Ich machte Rockplatten, hörte aber so gut wie nie Rockmusik."

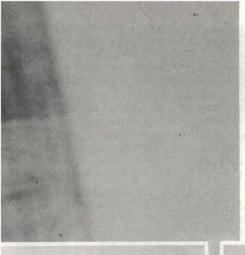
"Hier kannst du noch etwas sehen", sagt Brian Eno und zeigt mir eine Stelle auf seinem gar nicht mehr so sehr behaarten Haupt. "Oh ja, ist ja scheußlich", schwindle ich, obwohl man heute nichts mehr sieht von Enos Unfall vor zehn Jahren, man hörtes. Auf seinen neuen Platten wandte er sich von den herkömmlichen Schemen ab und begann damit, kleine musikalische Schritte zu machen, die ihrer Behutsamkeit wegen zu einem Spaziergang in Siebenmeilenstiefeln wurden.

Denn was Eno heute tut, entspricht seinen Erfahrungen und Bedürfnissen. Die frühere Schrillheit und seine jetzige Ruhe zeigen, wie zwei Extreme in ihrer Reinheit ein und denselben Effekt erzielen können. Enos Verwandlung ist ein Trick, gehört zu werden und sich trotzdem ungestört vorwärtsbewegen zu können. Wer im lauten Raum flüstert, hat die beste Aussicht, gehört zu werden.

· Jean Cocteau: Nun, ich hatte vorher niemals solche Geschwindigkeiten erzielt. Geschwindigkeiten, die bis zur Bewegungslosigkeit gelangten. Mein Ventilator erzeugt keinen Luftzug und bringt das hinter ihm aufgestellte Bild nicht zum Verschwimmen: Aber ich rate davon ab, den Finger reinzustecken. (Opium).

Auf der Messe für Umweltgestaltung in Frankfurt zeigt sich dann, was das bedeutet. Eno hat eigens für die Galleria eine Musik komponiert, die den Raum mit Tönen auskleiden und die Besucher beruhigen soll. Vier Tonbandgeräte mit acht Spuren spielen Sequenzen von unterschiedlicher Länge, die im Auto-Reverse Verfahren laufen und ständig neue Klangschemen bilden. Den Untergrund hierfür bildet ein Klangteppich, den Eno am Eigenklang des Raumes, der Klimaanlage und den Geräuschen der Gäste orien-

tierte. Darüber entstehen dann Klangbögen, deren Form dem Zufall überlassen bleibt und sich nach über einem Jahr zum ersten Male wiederholt. Während der letzten Wochen vor der Messe war Eno schon einmal hier und stellte einen einfachen Kassettenrekorder an verschiedene Stellen des Raumes und untersuchte dessen Klangbeschaffenheit. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse berücksichtigte er dann, als er die sechzehn Lautsprecher über den Raum verteilte. Jeder spielt eine eigene Spur und ermöglicht unzählige Effekte, was dazu führt, daß jeder Ort in der Halle ein Eigenleben hat, welches sich nicht nur immer wieder dann verändert, wenn man den Ort wechselt, sondern auch während man sich über einen längeren Zeitraum dort aufhält einzigartige Klangerlebnisse ermöglicht: "Es gibt viele Kreisläufe, die unabhängige sich manchmal so kombinieren, daß es zu dramatischen Moment einem kommt." Enos Verhältnis zur Musik hat sich seinem Naturverständnis angepaßt. "Als ich ein Kind war, entdeckte ich einen Wald. Niemand, den ich kannte, war vorher in diesem Wald gewesen. Ich ging manchmal dort spazieren, und als ich zum erstenmal dort war, kam mir alles so fremd vor. Ich lief



BRIAN ENO

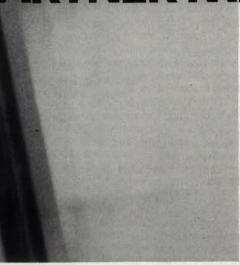
TEXT: ALFRED KNÖDLER · FOTO: MARIA VEDDER







RTNER MIT DEM SINGENDEN RECHEN



herum und schaute mir alles bloß einmal an. Als ich das nächstemal dort hinging, kam es mir zwar immer noch fremd vor, doch ich erkannte diesen Baum oder jenes Loch im Boden. Ich fuhr fort, immer wieder in diesen Wald zu gehen, und erkannte nach und nach bedeutendere Merkmale."

Wer also den Raum betritt, muß frei wählen können zwischen bewußter und unbewußter Wahrnehmung. "Wenn dich jemand darum bitten würde, diesen Raum schön zu beleuchten, würdest du vielleicht sagen, da drüben mache ich es etwas gelber, dort weich und hier stärker. Du kämst nicht mit 5000-Watt-Scheinwerfern hier rein und würdest alle so fest anstrahlen, daß man eine Sonnenbrille tragen müßte." Etwa so, wie wenn man einen Wald vom Flugzeug betrachtet, erklärt mir Brian Eno, der Wald bleibt auf jeder Ebene komplex. Ob nun ein Baum, ein Zweig oder ein Blatt der Gegenstand unseres Interesses ist, es muß der einzelne entscheiden dürfen, wie tief er in den Wald eindringen will. Viele Leute wollen das gar nicht, erfassen nur die äußerliche Gestalt des Waldes, was schlicht bedeutet, daß sie nicht hinhören. Hören tun sie's aber trotzdem, und hier schaltet sich Brian Eno ein. Sein Bewußtsein für Musik reicht weit genug,

um seinen Hörern ihre Unaufmerksamkeit nicht zu verübeln, sondern sie als einen neuen Gesichtspunkt für seine Kompositionen zu betrachten. Die japanischen Wirtschaftsvertreter, die anstatt europäischer Avantgarde wohl liebereine Schweizer Kuckucksuhr mit nach Hause bringen würden, verspüren das akustische Ambiente in Frankfurt gewiß nur als ein warmes Brummen im Bauch, ein angenehmes Flimmern in der Luft oder die Vorprobe eines schüchternen Synfonieorchesters, bleiben aber trotz alledem nicht ganz unberührt. Entspannte Spannung (?) baut sich im Raume auf, die unterschiedlichsten Leute finden einen gemeinsamen Rhythmus, den ihren.

Schon auf Apollo, seiner Filmmusik zu einer NASA-Dokumentation, beschrieb uns Eno eine Reise zum Mond mit einer Glaubwürdigkeit, die den Eindruck erweckt, er sei schon einmal dort gewesen. Dem Fernen in seinem Leben und seiner Musik, der Sehnsucht, gibt er kein fremdes Gesicht, weil er nicht mehr macht, als seine Gefühle aufzuspüren und in seiner Musik so zu verarbeiten, als hätte er sie damit schon überwunden. Was er macht, hat nichts Theoretisches, weil er sich vor dem Unbekannten weder fürchtet, noch seiner Klebrigkeit anhängt. Eno spricht von sich, wie von seiner Musik, bezieht seine Erfahrungen und Erlebnisse auf seine Arbeiten und erlebt dadurch die Ergänzung seines Weltverständnisses am Beispiel realer Dinge. Mit dem gleichen Verständnis, mit dem ein Buddhist vom Fließen eines Baches lernen kann, zieht unser Freund die Wahrheiten aus seiner Musik. Diese Erfahrung bleibt niemandem erspart, denn er diskutiert darin weder seine Person, noch versucht er uns den Weg zu zeigen: "Ich bin nicht daran interessiert, daß meine Persönlichkeit sich darin widerspiegelt. Wenn zuviel davon darin enthalten wäre, würde ich die Leute daran hindern, dieses Abenteuer zu erleben. Was mich betrifft, so sollte

die einzige Persönlichkeit in der Musik die des Hörers sein." Eno macht um sich selbst nicht

viel Aufhebens. Sein Äußeres ist be-

tont unscheinbar und hat zur Folge, daß die Leute, die ihn umgeben, wichtiger aussehen als er. Es herrschteine dezente Beklommenheit, die sich zu der Freude mischt, einmal mit Eno zusammen zu sein. Die Anwesenden geraten alsbald in das Gefühl, ihren großen Bruder beschützen zu müssen, und wirken dabei genauso unbeholfen wie diejenigen, die sich etwas gewollt Originelles einfallen lassen, um den Meister zu beeindrucken. Dabei fallen sie auf ihre behutsame Nase. Eno bekommt noch immer drei Kassetten am Tag. Da wäre es naiv zu fragen, ob er die hört. "Hörst du die alle?" Ein freundliches Lächeln über eine solche Ansammlung von Blauäugigkeit ist einem Menschen nicht zu verübeln, der wichtiger genommen wird als seine Musik, obwohl er genau das Gegenteil bezweckt. Wo's geht, nimmt Eno das Schauspiel um seine Person humorvoll. Freundschaften baut er nicht auf einen Sockel übersteigerter Verehrung, er möchte keinen Status, um irgendwo hinzugelangen. "Nun, was mein Leben von dem der meisten Leute unterscheidet, ist, daß es nur wenige festgesetzte Punkte gibt. Es gibt keinen Ort, an dem ich wohne. Es macht mir nichts aus, an einen anderen Ort zu gehen. Ich bin nicht verheiratet, habe keinen bestimmten Ort zum Arbeiten, keine bestimmte Arbeit. Mein Leben ist ziemlich wandelhaft. Ich schweife durch all die Möglichkeiten, um jeden Tag weiterzukommen. Dabei denke ich gar nicht, daß das ein erstrebenswerter Zustand ist (lacht). Nur zu gerne würde ich mich auf ein, zwei Punkte festlegen." "Steckt da ein System dahinter?" ,Nein, ich glaube nicht, wirklich nicht." Wenn er also nicht findet, so versteift Eno sich nicht aufs Suchen. Sein weiches Lächeln bleibt auch, wenn er ernst schaut. Eine erfreuliche Eigenschaft, wenn man bedenkt, wie viele Leute

von ihrem Faible fürs Schöne predigen, dann aber schauen wie ein Briefträger in einem norwegischen Problemfilm aus den 70er Jahren. Vor unserem Gespräch hat Eno die Nacht damit verbracht, seinem Stück neues Material hinzuzufügen, doch ich sehe weder Ränder unter seinen Augen, noch irgendwelche Anwandlungen schlechter Laune. Geist und Körper scheinen sich einig zu sein, daß der Schlaf sich noch ein wenig gedulden sollte. Eno ist kein Heiliger, aber ein Musiker. Und ich bin mir sicher, daß Eno, wenn jemand ihn heilig sprechen wollte, den Titel ablehnen und auf bessere Handwerker anderer Zünfte verweisen würde. Das kenne ich sonst nurvon meinem Onkel Holger Czukay aus Köln.

Eno will die Willkür in seinem Schaffen. Das System soll nicht zum Vorschein treten, während er etwas macht, um ihm womöglich die Unschuld zu nehmen, sondern erst dann, wenn es fertig ist. Ihm widerfährt also nicht, was viele Leute auf seinem Gebiet machen, wenn sie das System an jhren Schwächen orientieren; immer wieder versuchen, durch manipuliertes Arbeiten sich und seine Wirkung bestätigt wissen zu wollen. Alles Förmliche an seinem Tun ist verschwunden, weil er nur macht, was er kann. Nichts schaut aus wie ein Versuch, wenn Eno Musik macht, ist das eins mit dem alltäglichen Leben. Wird ihm ein Mangel an seinem System deutlich, ist er also am Rande des Waldes angelangt, sieht er sich von neuem unschuldig. Nach seinem Verständnis muß das System da weichen, wo seine unmittelbare Wirksamkeit verloren geht. "Ich glaube, das wichtigste an einem System ist, daß es dich bedient und nicht du das System." Hiermit hat Eno das Ideal Picassos erreicht, der uns lehrt, schneller zu gehen als die Schönheit. Wir hätten sie alle im Kasten, Cocteau, Eno, Czukay, Picasso - alles zweifelsohne Künstler und Menschen, die dem, was





sie machen, nicht vorausgreifen, der Unsterblichkeit wegen zu Sterblichen werden wollen, um eines Tages nicht der Einfalt ausgesetzt zu sein. Fürchtet sich Eno also garnicht, seine Naivitätzu verlieren, bei alldem, wessen er sich bewußtist? "Auch wenn du die Grundstruktur des Landes verstanden hast, wirst du eines Tages den Baum betrachten und dich fragen, wie er denn wächst. Alles ist eine Welt für sich, und jede Welt beinhaltet weitere Welten. In diesem Sinne bist du immer naiv. Künstler beklagen sich immer darüber, ihre Unschuld verloren zu haben. Ich kenne so viele, die sagen, daß es einmal so einfach für sie gewesen sei, Musik zu schreiben. Sie behaupten, das heute nicht mehr zu können. Du verlierst aber nur dann deine Unschuld, wenn' du dich immer auf demselben Gebiet bewegst. Wenn du an den Rand läufst und wieder etwas anschaust, bist du wieder unschuldig. Nur wenn du dich nicht mehr fortbewegst, bist du nicht mehr unschuldig. Dann befindest du dich in einer Situation, die neu für dich ist. Weißt du, ich mache nur interessante Sachen, wenn ich naiv bin. Das ist wahr. Ich bin gerne in einer Lage, wo nicht alles unter meiner Kontrolle ist. Wo etwas geschieht, das ich nicht erwartet hätte, ich auf einmal schnell denken und eine Entscheidung treffen

Eno schränkt sich in keiner Beziehung ein. Den Weg, den er während der letzten Jahre mit seiner Musik ging, überträgt er auch auf andere Medien. Durch die Linse seiner Videokamera wird Eno zu einem Betrachter, der die schnellen Formen des Ventilators zu einem Stilleben verschmilzt und durch diesen künstlerischen Trick sein Ideal von der Ruhe umsetzt. Die Häuserfassaden der Wolkenkratzer von New York mit ihren phantasielosen Linien und Formen sind somit nicht mehr nur starr, sondern die Hülle eines lebenden Organismus. Wichtig ist dabei natürlich nicht nur unser Auge beim Betrachten. Brian Eno verbringt viel Zeit daran, sein Werkzeug so zu behandeln, daß es vermitteln kann, was gemeint ist. Ein stilles Bild und ein gerader Ton bergen Geheimnisse, die sein Werk nicht nur jung halten, sondern auch eine aufmerksamere Erforschung ermöglichen. Nun, echt wieder Cocteau: "Ein Werk muß ein seltenes Objektsein. Es muß sich gegen vulgäre Annäherungsversuche zur Wehr setzen, gegen die trüben Geschäfte, die es welk machen und deformieren. Man darf nicht wissen, wo man es anfassen soll; das stört zwar die Kritiker, ärgert sie und veranlaßt sie zu Beleidigungen, aber es hält das Werk frisch. Je weniger es verstanden wird, desto weniger schnell entblättert es sich und desto langsamer welkt es. Ein Werk muß Fühlung nehmen, sei es auch nur durch Mißverständnisse, und seine Reichtümer verbergen, sie nur Stück für Stück und allmählich offenbaren. Ein Werk, daß kein Geheimnis offenbart und sich allzuschnell hergibt, läuft Gefahr, zu erlöschen und nichts zu hinterlassen als einen abgestorbenen Stumpf (1951)".

Auf zwei der wichtigsten Platten dieses Jahres, die auf EG-Records erschienen, machte Brian Eno seine Treatments. Dabei verfälscht er den Klang herkömmlicher Instrumente und erfindet neue Klänge für sehr klassische Instrumente. Voices, der Erstling seines kleinen Bruders Roger, klingt beim ersten Mal noch wie Richard Claydermann für gute oder Erik Satie für ungeduldige Leute, gibt nach einer Weile jedoch Lautmalereien für kühne Assoziationsreisen, die Sonn- und Montage ins gleiche Licht tauchen. Feierliche Melancholie, die sich mit Optimismus paart. Michael Brook ist gewiß einer der bestaussehendsten Männer in der Musik. Das rabenschwarze Haar des Kanadiers, den wir von Jon Hassell her kennen, wird hin und wieder von weißem durchzogen und gibt dem noch nicht einmal Dreißigjährigen, der gerade mit Eno unterwegs ist, das Aussehen eines zweitausend Jahre alten Jünglings. Wer ohne ein Schnellboot (Jungfrau) den Atlantik überquert, sollte sich auf Hybrid, sein erstes Solowerk mit Eno und Lanois, setzen. Trommeln mit schwebenden Synthesizerteppichen, in denen vieles versteckt liegt, wecken die Reiselust. Beide Platten dürfen als guter Einstieg in die Welt des Brian Eno gelten. Eine Welt, die auch die unsere ist, denn "Eno gräbt sich ein und treibt Blüten" (Cocteau, nicht über Eno, aber über Picasso).

Nun, das war wohl das wichtigste. Manchmal war es gewiß recht verwirrend, Brian. Dafür möchte ich mich entschuldigen." "Fand ich eigentlich gar nicht", antwortet mir Eno mit seinem klaren Blick. "Jedenfalls wäre ich da viel opportunistischer. Ich könnte mich nicht so leicht trennen von dem, was ich gemacht habe, will mich dadurch, mein eigenes Wesen bestätigen, erproben und erfahren." Brian Eno: "Ich weiß, was du meinst!" "Oh, ja? Opa er-hob kurz bevor er starb den Zeigefinger und sagte: Der Gärtner fährt mit einem Rechen über den Boden, seine Gabeln geraten in Schwingung und bringen ein Lied. Du darfst nie sagen, daß du seine Melodie geschrieben hättest. Dann würdest du so tun, als ob du den Boden bestellt hättest, und das tun alle Menschen", erzähle ich. "Was macht dein Großvater denn sonst so?" "Ach, seit etwa zehn Jahren flüstert er

Als ich dann spät abends auf der Heimfahrt im Zug sitze und sich ein Dutzend betrunkener Fußballfans über mich hermachen wollen, weil ich mit Anzug und Krawatte so aussehe wie der Funktionär vom gegnerischen Verein, kann ich mich dann doch nicht dazu überwinden zu flüstern: Laßt mich in Ruhe. Nun gut, auf dem Boden, über den Brian Eno mit seinem Rechen fährt, liegen eben doch noch einige Steine, die lauter klingen. Der Rechen hat damit nichts zu tun, ob er will oder nicht.

Brian Eno – Videopaintings & Sculptures inder Galerie Zwirner vom 14. bis 19. November in Köln, während des Kunstmarktes.



DEPRINCIPIIS NON EST DISPUTANDUM: SCHLICK-YARBLES REVISITED

THE FALL This Nation's Saving Grace (Beggars Banquet)

Es gibt zwei Wege vorzugehen, wenn man, wie ei-gentlich jeder Pop-Musiker mehr oder weniger, ge zwungen ist alliährlich mit einem neuen Kommentar zu Gott, Welt und Zeit rauszurücken. Entweder die sogenannte strategi-sche Methode: reagieren. So geht's zu, so sind die Übereinkünfte der Gegenwart. Dies ist unsere Antwort, für jedermann verständlich, der die Zeiterscheinungen und sonsti-gen Erscheinungen, auf die wir uns beziehen,

kennt. Oder man frißt in sich hinein, brütet, schlägt alles und alles immer nur dem eigenen System zu, erweitert das eigene System, aber nie um den Preis der Kenntlichkeit. Und antwortet so, nachdem man die Dinge durch sich durch ge-schlungen hat, auf die Erscheinungen, verständlich nur für die, die sowohl die Erscheinungen kennen als auch den Künstler und sein System, sein Werk Vieles spricht in letzter Zeit für den zweiten Weg, eines davon ist die neue Platte von Mark E. Smith und seiner The Fall.

"This Nation's Savin Grace" ist nicht nur die beste Fall-LP seit ,, Grotesque' oder überhaupt, sie ist in gleicher Weise die radikalste, aber auch die unterhaltsamste und abwechslungsreichste (und dies ist bereits eine Information über eine Entwicklung, die für Außenstehende allenfalls als Mikroveränderung erkennbar ist, und eigentlich nur für den Fan nachvollziehbar). Also die Monotonie, Stephen Hanleys Dauerriff — die gute Nach-richt ist ins Vinyl eingeritzt: S. Hanley is back! — bleibt uns groß und monoton erhalten, aber darum ist eine Dornenhecke aus großartigen, massiven Gitarrenund Orgellärm, irgendwo zwischen Can und Beef heart. Marks Stimme überschlägt sich mehr als sonst, aber Brix Gitarre wirklich eine Bereicherung und Simon Rogers seltsame Soundideen fangen ihn auf. Es hat hier kaputte zersägte Stücke wie "Paintwork" — aber was wird da zersägt? Ein Lied von den Stranglers, wenn sie in Sachen Melancholie mutiger wären, Talk wie von Kevin Rowland, wenn er nicht so narzißtisch wäre (sondern anders narzißtisch). Es hat Hits wie die Liste von Dummheiten "What You Need", das monotone,,Barmy" (erinnert mich an Ten Years After im Jahre 2000 — weiß auch nicht warum), die Can-Hommage ,,I Am Da-mo Suzuki" und Brix herrliches Intro und es hat hier eine Forderung, die man unterschreiben kann: "What you need is a censor . . . '' Ich weiß nicht welche Komplimente ich dieser Platte noch machen soll. Diese Musik klingt wie ich mich von innen anfühle und auf dem Inner Sleeve steht ein wahrer Satz: ..Death to all who dare rewrite what has been

GRACE JONES SLAVE TO THE RHYTHM

Diedrich Diederichsen

Eine Schallplatte da. wo es einer Fernsehsendung bedurft hätte. Eine Schallplatte nicht von Grace Jo-

nes, sondern über Grace Jones, Eine Fake-Dokumentation; ein Fake-Hörspiel, dessen Konzept der ZTT-Clan erdacht hat: Exzerpte eines Gespräches zwischen Paul Morley und Grace Jones, State ments dritter — auf der Vorab-Kassette nicht identifizierter - Personen zur Person Grace Jones, das gutturale Lachen von Grace Jones Dieses Lachen durchzieht die LP als roter Faden, eine Art running gag; ebenso wie das immer wiederkehrende Wort "rhythm" und, natürlich, der immer wieder ausge-sprochene Name Grace Jones: Thema der Platte sind nicht neue, von Grace Jones gesungene Stücke, sondern der Versuch, die Existenz eines Phänomens Grace Jones zu kon-statieren, indem man es angeblich dokumentiert. Der Versuch, mit einer Grace Jones Schallplatte das zu tun, was ihr ehemaliger Art-Direktor-Freund mit Grace Jones-Fotos tat, als er ihr Image schuf: Eine Essenz herauszudestillie-Gut möglich, daß dieser

Versuch ein aus der Not geborener war; Trevor Horn hat offenbar wenig Zeit gehabt, ein Singen von Grace Jones aufzu-nehmen. Die Frau singt praktisch nur auf zwei verschiedenen Stücken der LP. Wovon Horn genügend Material hatte, war von ihrem Lachen; und er hatte auch genügend von ihren bekannten "Huh's!" und ,Hah's!", um sie in ein Synclavier einspeichern zu können. Damit hat er dann mal wieder gezaubert. Bedauerlicherweise wurde die Tatsache verkannt, daß die "Huh's!" und "Hah's!" eben nicht die Essenz eines Grace Jones-Vortrages sind, sondern die dynamischen Spitzen. Trevor Horns Sound-Zaubereinen füllen zwar die Platte, vermögen aber nicht zu befriedigen, weil sie eine nicht anwesende Grace Jones umspielen. Die LP

"Slave To The Rhythm" ist praktisch die Single "Sla-ve To The Rhythm" mit einer angekoppelten Hommage an Grace Jones, die sich immer wieder auf die ldee zu dieser Single rückbezieht. Die Single selbst ist ausgezeichnet und die eigentliche Essenz. Dirk Scheuring TOM WAITS

RAIN DOGS (Ariola)

Die eminent und notorisch seltsame Tom Waits liefert mir ein weiteres unbesprechliches Album. Geheimnisvolle Marimbaklimpernde, in seltsamem Rhythmus daherschleppende Gedichte brandmarken Tom Waits als depla-ziertes Reptil aus weiß Gott welchen Zeiten. Da scheint er mir immerhin noch am wenigsten seltsam. Der schiere wuchernde Auswuchs an Seltsamkeit sind die Momente, da Tom Waits sozusagen, authentisch' wird, da er von Militanten als ,Onkel Tom' erschossen werden würde, wäre er nicht alles andere als Neger, wo der Sozialro-mantiker ihn ins Herz schließen müßte ob des tragischen Realismus sei-ner Texträtsel, wäre er nicht so ein wahrer Nicht-Bukowski. Verbissene Blues-Musik — so nie ge-kannt — begleitet ihn, um die Ecke biegt die Mar-ching Band — die New Or-leans nie sah — und schreitet durch den Sumpf menschlicher Abgründe, jazzige Saxofonfetzen (John Lurie, war klar) dringen aus Fenstern, die kei-

ABC **HOW TO BE A** ZILLIONAIRE (Phonogram)

Das schlechte Gewissen, eine der besten, gedan-kenlosen Glamour-Pop-Platten des Jahrhunderts gemacht zu haben, die so riesenhaft gut war, ohne daß jemand, es sei denn er griff tief in die Kiste der ästhetischen Theorien. aber ganz tief, erklären konnte, warum diese Platte so gut war, muß ganz tief an Martin Fry genagt ha-ben. Erst die schlechtes-Gewissen-Polit-Platte ,,Beauty Stab", die gleich-wohl großartig war, weil sie Martin Frys zunächst geometrisch-astronomisch richtige Grundeinsicht, daß die Welt einer Discokugel gleiche, auf die Grundge-danken der Friedensbewegung ausdehnte und sich außerdem so rührend steril in pseudoexpressionistischen Lärm-Riffs erging (immer wieder schön: wenn ein Meister des Sterilen wild markiert). Und nun auf "How To Be…" blöd-sinnige Binsenweisheiten über Todsünden wie Eitel-" blödkeit (dabei ist Eitelkeit das Fundament von Pop und ABC) und der Anti-Hip-Song: "So Hip It Hurts". Das alles serviert, von ganz wenigen guten Einfällen unterbrochen, zu mittelmäßiger Discomusik mit rührend verspäteten Hip-hop-Anleihen, die nur gele gentlich die prinzipiell immer noch recht tauglichen Melodieeinfälle von Mark White verraten (aber nichts gegen ,,Lexicon Of Love

muß mich weigern diese Platte zu besprechen, denn die Simple Minds stehen seit mindestens einem Jahr jenseits aller Kritik. Oder schweben jenseits. Die Simple Minds haben einen Punkt erreicht, da der Kritiker nicht mehr über ART schreibt, sondern über AUSFÜHRUNG. Scotsman Kerr weiß zier-lich die Gitarrenklänge zu winden, nicht so monolithisch-bitter wie die proletaroiden Artgenossen von Big Country, nicht so wie die keltischen Vettern von U 2. Simple Minds Wall Of Sound ist eine heitere Hecke. Ja, das können sie, die Kelten: gute Geschichten erzählen und furchtbare Gitarrenmusik machen. Die Betonung liegt auch im zweiten Fall auf Können, von dem Kunst kommt. Wenn überhaupt liegt der Charme der Simple Minds in der Hinwendung zu Amerika. Emigranten mit traurigen Augen im Land der unbegrenzten Möglich-Das macht dann sogar Songstrukturen möglich, die der zeitlos konventionellen — daher angeneh-men — Rockmusik be-

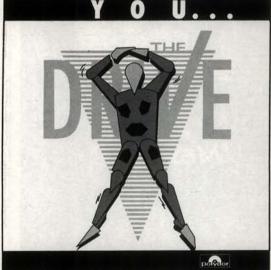
fremdlich nahekommen. Die Where's The Beef-Schiene. Clara Drechsler

THE JESUS AND **MARY CHAIN PSYCHO CANDY** (WEA)

Wartets nur ab, bis die Jesusbrüder ihre zwölfte gol-dene LP im Spind stehen haben, dann stellt sich heraus, daß hinter der ganzen Hostienschändung der gerissenste Schlagerproduzent der Welt steht. Oder der CIA. Oder der Vatikan. Oder die Beatles. "Just like Honey" war nur ein Warnschuß, das Ver-zerrer- und Rückkopplungs-Gequieke der ersten beiden Singles ist längst passe. Langsam aber si-cher werden sie richtig GUT, die Vorschußlorbee-ren für rüpelhaftes Verhalten und kompromißlosen Krach haben sich also aus-gezahlt. Natürlich klauen sie wie die Raben; der erklärte Held der Bewegung, Syd Barrett, ist allgegen-wärtig. Desweiteren fallen mir "Mr. Farmer" von den Seeds, Positively 13 O'Clocks und was es sonst noch gibt vom wah wahentdeckende spätsechziger (man kommt an diesem Wort z.Zt. nicht vorbei) Untergrund ein.

"Just like honey" war aber auch der Startschuß für eine ganze Reihe von Balladen (,,Cut Dead", ,,Sowing Seeds"!!), die scheinbar zum zweiten Standbein der einstigen Nur-Radaubrüder werden. Richtig mit Herz und Seele vorgetragen; wenn das kein Zei-chen ist, daß Paul Mc Cartney seine Finger im Spiel

Egal was sich später herausstellt: ,,Psycho Candy" gehört auf jeden Fall zu den WAHNSINNIGSTEN Platten des Jahres, wo die Vorgänger nicht nur milde zitiert, sondern hem-



nes Menschen Hand öffnete. Authentisch. "Union Square" ist z.B. Original-Rolling Stones (was nicht verwundert, weil Keith Richards Gitarre spielt) und "Downtown Train" ist ein schönes Bruce Springsteen-Stück (natürlich ganz ohne dessen Mitarbeit gelungen) aber . . . das Dramatische an Tom Waits' wahren Geschichten ist. daß es all dies nie gab. Hier: die geheime Größe des Musical-Realismus, der Heizer des Showboat singt,,Ol' Man River" und das ist gänzlich falsch und vermurkst — es bleibt aber ein Stück Gospel zurück, das rührt. Tom Waits spintisiert und

darin ist er echt. Clara Drechsler

oder "Beauty Stab"). Dagegen entfaltet ,,How To Be . . . " einen anderen Reiz: abgestandene Hipness, verspätet Zeitgemä-Bes. Immermann, ewiges Hinterherläufer-Epigonen-Schicksal. ABC sind heute so ähnlich wie die späten Tubes, deren damalige Deutschlandtournee mit Squeeze im Vorprogramm, ich, glaube ich, genossen habe. Harald Juhnke trinkt einen drei Tage alten Kefir.

Diedrich Diederichsen

SIMPLE MINDS **ONCE UPON A TIME** (Virgin)

Für den Liebhaber wirklich großer Rockbands, Ich



mungslos und hysterisch verbraten werden. Wo rüder Krach und honigsüße Harmonie zusammenliegen, wo das Erbe der Pistols noch einmal zum Leben erweckt wird, da soll meine Heimat sein.' Wem Ohrensausen und böse Blicke der Nachbarn nix ausmachen, der greife zu. Ralf Niemczyk

ANNE PIGALLE (Island)

Mein Gott, Paul Morley! Woher nimmst Du diesen Wagemut. Ist es der härteste Hip-Kreis der Face, der Dich dazu veranlaßt hat, dieses neue in ganze Schwaden von viel zu süßem Parfüm badende Geschöpf vor deinen ZTT Karren zu spannen, oder ist es tatsächlich so. daß Du derart unverfroren bist, daß Du daran glaubst, uns mit einer wirren Mischung abgestandener 82er-Pop-Pompös-Ideologie, einer Young-Marble-Giants-Rhythmusmaschine (,,Looking For Love"), ge dämpften alten ABC-Intros, ein wenig Lizzy Mercier-Descloux-Flair (,,Intermission") und der süßen Fäulnis einer mit echt französischem Akzent englisch sngenden emme Fatale das neue Ding landen und eine ganze Langspielplatte davon verkaufen zu können. Merke: Hip-Credibility kann man nicht erzwingen! Schon gar nicht mit knüppeldick auf- und vorgetragenen französischen Klischees (,, Via Vagabond' "Souvenir d' und Paris") in einer derartigen Anhäufung. ,,He! Stranger, das schon

fung.
"Hel Stranger, das schon
zuvor als Single herausgekommen war, das Stück allein ist schon reichlich, alles weitere zieht einen unwillkürlich ins Reich von
schlechten französischen
Filmen. Picon, Chanson,
Vagabond. Kein Ort um
heimisch zu werden.
"Montparnasse, da war
das Leben Klasse!", sagt
Werner Büttner: Stimmt,
muß aber nicht auch gleich
noch die andere Seite der
Seine mitgenommen werden, mit Montmartre und

Pigalle. "Pigalle, Pigalle, das ist die größte Mausefalle mit-ten in Paris . . . ! " dröhnte es vor mehr als zwanzig Jahren immer aus dem Radio. Daran soll sich bis heute nichts geändert haben. Französischer Speck zieht immer wieder. In London eröffnen mehr Brasseries, und Bistros und Patisseries, was ein Gutes hat. Es gibt nämlich endlich vernünftigen Kaffee in Soho . . . und das in englischen Depressionszeiten! Die Zeiten sind genau richtig mit einem außerenglischen "Dressing"-Import den heimischen Hip-Zirkeln mit einer kleinen dekadenten Geschmacksverirrung neues Leben einzuhauchen. "Erregung mit echt französischer Melan-cholie, Leute! Wem die deutsche Vampier-Propaganda nicht ganz passend war, hier ein neues Super-

superangebot!" Bin gespannt was Großimporteur Morley als nächste Euro-Pop-Ware auf den Markt werfen wird. Jutta Koether

STEVIE WONDER IN SQUARE CIRCLE (Tamla Motown/RCA)

Motowns größtem Star gelingt hier zwar nicht die Quadratur des Kreises, aber er führt vor, wie weit seine Musik ihren festen unverwechselbaren Stil gefunden hat. Nichts muß bewiesen werden und niemand überredet, umwälzend Neues ist nicht zu vermelden von Stevie Wonder, stattdessen 10 perfekte kleine Stücke, voller raffinierter Produktionsdetails wie unterschlagenen Beats, überraschenden Lücken und Pausen in den ausgefeilten Arrangements, die sich beim ersten Hören so simpel anhören, als könne sie kein Wässerchen trüben. Die Songs durchweg konventionell im Aufbau, mit gegen Ende frei schweben-den Stimm-Eskapaden Stevie Wonders, mäßig modern elektronisiert, wenn's sein muß auch mal mit Streichern unterlegt. A man for all seasons und sicherlich jemand, dessen Stücke auf so gut wie allen Sendern nicht fehl am Plat-ze sind. OK, niemandem wird zuviel zugemutet, sieht man einmal vom Anti-Apartheid-Song am Ende ab und Big Stevie reißt hier keine neuen Bäume aus; stattdessen demonstriert

nien-Tüfteleien: ein ko plexes und dennoch e ches Hörbild, aus dem jeder das Seine — der Funk, den Soul, den B den Schmu - heraus chen kann. Konsum-N der Spitzenklasse, kei scher Ton, keine falsc Peinlichkeit, alles äuß geschmackvoll, hochr kalisch und froh. Der Schlechte-Laune-Kille excellence, nicht hap sondern heiter, nur m mal sentimental und o isn't it lovely, isn't it w derful? Da verstört nu Zeile: "A home on the with gold daffodils/ . . what more can you wi Ganz so schön wollte wir's doch nicht. Wilfried Rütten

denster Mach-Art, Har

ALAN VEGA JUST A MILLION DREAMS (WEA)

Just A Million Drean ist eine Alan Vega Pla aber Alan Vega kann darauf nicht mehr erk nen. Nicht nur ist seir Musik auf einmal Foreigner-Mainstrea auch in seiner gelieb Stimme schwingt ein lich anderes Timbre, hätte er sich freiwillig entstellenden Opera unterzogen. Es ist nie dagegen einzuwend wenn ein Künstler au ner sechsten LP pop Töne anschlägt. Das ne ökonomische Ent dung, die ihm unter l ständen Leben und A erleichtert. Aber wer

GOTTA.



er dem Hörer seine gut gepflegte und kultivierte Song-Plantage, durch die er nach Belieben streift, um hier und da die am Bo-den liegenden Früchte aufzuheben und anzubieten, vollreif, sehr süß und an manchen Rändern schon etwas angeschlagen. Kommerziell sicherlich mit Erfolg, aber künstlerisch doch ein ziemlicher Drahtseilakt hart an , Middle of the Road' vorbei. Wenn all das gesagt ist: eine sehr angenehme, beruhigende, manchmal auch einlullende Musik mit dem unbeschreiblichen Wonder-Feeling angefüllt, das dir auch dann noch Wärme vorgaukeln kann, wenn die Füße längst erfrieren. Trompeten, Posaunen. Geigen, Chöre verschiesein Gesicht verliert Viel Glück, Alan! Un tungssender werder neue Fans bringen. Michael Ruff

SHOCKABILLY HEAVEN (What's so funny at

Bestehen die Himm derer Bands meiste perfekt zart, dicht o sonstwas ordentlic sponnenem, so ist billys "Heaven" ein mehr einem zerriss Handtuch als allem ren ähnelt. Angefal abgerissene Stück und sich endlos da delnde Gitarrensol Sprechgesang, Ge wie Gurgeln und Pr

wiehern, nervenzerrüttende Balladen . . . " ,,When You Dream About Blee-, sanfte Beerdigungen,,Hendrix buried in Tacoma" und ein versöhnliches lappig-schmuddeli-ges Ende. Natürlich ist auch Shockabilly's Himmel Endlos und das letzte Stück der LP heißt naturgemäß "Our Metempsychosis" und klingt auch so. Bis an die Zähne mit ihren Mixed Pickled-Gitarren bewaffnet, beißen sich Shockabilly auf ihrer vierten I P nicht nur durch zweieinhalb Coverversionen ("Instant Karma"/J. Lennon u. "Life's a Gas"/M. Bolan sowie den ,Red Headed Stranger"/W. Nelson/Pferdewiehern) sondern auch immer wieder herzhaft in den Ehrliche-Gitarre-Rambound Das-Gute-Freie-Amerika-Himmel hinein. Wie gesagt: Zerrissene Handtücher Jutta Koether

zen die nötigen "Vibrations" freimacht, um nicht nach 6 min., 37 sec. sanft zu entschlummern. Das Pendel zwischen der bleiernen Schwere eines Andy Eldritch und der kieksenden Ironie der "Part Ti-me Punks" ist also noch in Bewegung. Songs wie "It's our life" und ,,The Special One" lassen hoffen, daß die Shades nicht ins Reich der Finsternis abtauchen. Ralf Niemczyk

SPEAR OF DESTINY **WORLD SERVICE** (CBS)

"Das Mixen von Stilmitteln" - eigentlich ein Faux-pas, aber allseits be-liebt; nur — gekonnt muß es ebensein. Und offensichtlich kann es keiner so gut wie "Kirk" einmal rechts — zweimal links, ein dunkel-schwerer, herbsüßer Cocktail der sei-



MULTICOLOURED SHADES **HOUSE OF WAX** (Last Chance)

Ein leichtes Schaudern überfiel mich, als ich die Multicoloured Shades zum ersten Male live erlebte. War das ein Film, der da ablief oder war man versehentlich in eine Zeitmaschine geraten, Reiseziel Drogenparty 1968? Ein dröhnendes Orgelintro bildete damals den Auftakt zu einer perfekten, aber auch erschreckend authentischen spätsechziger Revue. Der Geist von "In-A-Gada-Da-Vida" spukte durch den Raum, die Mulitcoloured Shades hatten ihre Lektion gelernt und das nicht zu knapp. Nun wollen die Reckling-

hausener, zumindest nach Aussage ihres Musikverlages, beweisen, daß sie die Stufe der möglichst "echten" Kopie verlassen haben und längst am hauseigenen Stil basteln. "House of Wax" bestätigt diese Fortentwicklung nur teil-weise; "So sad" mit seinem eingängigen Kinderorgel-Refrain reicht beispielsweise an die unbedingt nötige Naivität der Television Personalities heran, "Sometimes" (11 min., 46 sec.) dagegen ist derart zäh und langweilig, daß nur ein Teller mit psychedelischen Drogenpil-

ne Wirkung nicht verfehlt. Und seine Stimme, — ja, die kennen wir ja alle. Was er an Bombast verliert, gewinnt er an. . . na, an Qualität. Natürlich spielt da die neue Besetzung auch ein paar Takte mit; nur noch der niedliche Stan Stammers ist mit von der Partie, und sonst vier Leute für z.B. die Holzbläser (auch Saxophon), Electric Piano und Orgel. Und mit dieser Crew präsentiert er uns die ganze Bandbreite seines gereiften Anspruchs. Man glaubt es kaum. Hung-min

ALIEN SEX FRIEND **MAXIMUM SECURITY** (Anagram)

ASF haben das Kunststück fertiggebracht, ihrem Minimalkonzept eine neue Nuance abzuringen. "Maximum Security" klingt noch immer monoton, aber ohne den gewollt stumpfen Headbanger-Sound ihrer ersten beiden LP's. Die Musik auf dieser Platte kann man guten Gewis-sens als laid-back bezeichnen: sie ordnet sich keinem Leistungsprinzip unter. Kein Crossover, kein Style, keine Seele - nur Hörspiel und entspannter Minimal-Dub. Gut, daß das dumpfe Schlagzeugpoltern in Gestalt von Johnny Ha-Ha die Band verlassen

polydor

HANOI ROCKS ROCK & ROLL DIVORCE (Boot Lic)

Lothar Gorris

Schnell und hemmungslos, das waren die Hanoi Rocks immer, und das hat sie zu der definitiven Trash Glitter Super Nova Bang Wang Glam-Band gemacht. Sie haben den ganzen 70'Rock-Müll aufgesammelt, sie haben den Junkie-Nutten-Superstar-Appeal gnadenlos in immer neuen Variationen exekutiert. Sie waren sexbesessen, maßlos, gitarrengeil, völlig würdelos, im Stande der ewigen Pubertät. Und in all diesem hekti-

hat: Yaxis sicherer Umgang mit der Beat-Box weist ihn als besseren Drummer aus. Mit seiner Gitarre setzt er Tupfer auf Mrs. Fiends Kriminal-Synthis. Und Mr. Fiend versucht sogar zu singen! Fesselnde Platte. Michael Ruff

DANCEFLOOR

Dr. Frankenstein-Scratching to the funk Freddie B. & the Mighty Mike Masters —

Freddie B. & the Mighty Mike Masters — It's the High Hop

B.B. Fresh-Fig uzu (Reply to "Fiy girls")
Dynamic Duos-Knight of turntables
E.U.-Sho' nough bumpin
E.U.-Sho' nough bumpin
Slug Go-Crazy (Go Go)
Vitamin A-Do the Go Go (new on Sugarhill)
War-Bad mother trucker (hervorragendill)
Firefox-Fire (starke Funknummer)
Africa Bambastaa-Funk you
(Hammerfunk'n Rap-Schelbe)
Toddy TV Tea-Butter ram (Knüppelfunk)
Z Three MC's-Triple threat
Trouble Funk-Stille smokin'

Maxi-Bestseller

vivsible limits-Love is a king of mystery
(zur Zeit der absolute Diskothekenren
im Ruhrgebietl!)

limmy Bo Horne-Spank 85
(jaa. endlich wieder zu haben)
Anne Clarke-Wallies
Groy Baxter-Screaming (1985 remix)
Gock Master Sort-Request line (Klassik
dorris Day-The oak tree (ex-The time)
Moskwa TV-Teno talk
(jetz in den Billiboard Charts)
Xodry-Feel ir fight (Diskotheken-Renne
ine Young Cannibas Blue
The Communands — You are my world
(ex-Bronski Best Sanger)
Then Jeriche-Fault (UK Charts)
atin Lover-Casanova action (beste Dan
The Real Deal-Salesman (biza Hir 1985)

Romantique-Shy like an angel seen Disco Hit) our Station-Ev'ry body does ist tsounds-Compilations + Electro-Samp

NEW WAVE +

INDEPENDENTS

US-Maxis (wie immer nur die Besten)

23.90 23.90 23.90 23.90 23.90

23.90

23.90

12.90

10.90

11.90

THE STAPLE SINGERS (CBS)

Was wäre die Soul-Musik ohne die segensreiche Institution der Familie? Was ohne den berüchtigten Womack-Clan, die Isleys, die Jacksons, die Gordys? Pop Staple und seine drei Töchter Mavis, Cleotha und Yvonne sind da ebenfalls einzureihen. Selbstverständlich begannen auch sie in den 50er Jahren als Gospel-Truppe, spielten für Stax in den 60er Jahren solch hervorragende Platten wie "Respect Yourself" und ,,If You're Ready" ein, und obwohl ihre Texte längst nicht mehr religiösen Inhalts waren, wurden sie von hoher Moral geprägt. In den siebziger Jahren verschwanden sie etwas in der Versenkung, hatten keine großen Hits mehr; bis zum letzten Jahr, als sie ihre Coverversion des Talking Heads Songs "Slippery People" wieder ins Gespräch brachte, was prompt als Comeback gedeutet wurde. Ihre neue LP verfolgt das gleiche Kon-zept wie der Vorgänger. "Life during Wartime" ist die Coverversion eines etwas älteren Talking Heads-Stückes, ohne aber diesmal das Original zu über-trumpfen. Der Rest der LP lebt vom Gesang Mavis Staples', die nicht nur auf der Bühne sehr emphatisch ist. Musikalisch aber ist mir die LP oft zu rockig, zu wenig elegant. Glückli-cherweise haben sich die Gospel-Roots bis heute erhalten, wie so oft rettet der Gesang viel. Auch textlich haben sie sich ihre alten Werte erhalten: Friedenssehnsucht, Respekt vor dem Einzelnen, Aufrichtigkeit. Liebe und all das Zeug. Trotz Mavis hervorragendem Gesang ist allerdings das von Opa Pop Staple gesungene .. Start Walking" mit einem sehr würdigen, weisen Bariton das mit Abstand beste Stück der LP

uzztones + Screaming Jay Hawkins-Live (Traumhafte Kombination von "Weirdness und "Fun") US-Release only all-This nation's saving grace (Hollandische Ausgabe mit Klappcover un Bonussong "Tonkroachment"!!!) saker Di-Fip your wig (Mit Gleer LP werde sie den Durchbruch schaften. More Byrdist hardcore!!) US only ad Kennedys-Frankenchrist (Ihre erste LP sett 3 Jahren) bisher nur in den Staaten eröffentlicht!! 20.90 veröffentlicht!!! Ien Sex Fiend-Maximum Iew studio LP) Isteors-Monkey's breath 19.90 Die englischen Independent-LP's werden immer teurer, die Sampler immer billiger. Zugreifen, hier kommen zwei iute: he state of things-Sampler von "Beggar's Banquet" mit Fall, Cale, Nico, Ramones, Cult, Bauhaus... für ganze he Divine album-Sampler mit Flue, Mecan The Drivine album-Sampler mit Flue, Mecano u.a. 17.90 Ein Aufschrei geht durchs Land, hier ist die neue 12" von: Cramps-Can your pussy do the dog? (Mehr solcher Songtitel und wir machen ne Anzeige im Playboy) Mad Daddys-Music for men (prod. by the Cramps-Eln) Gun Club-Love surpreme (recorded [ive 82) 18.90 Elris Elizaber Plander (remixed Best of ...) 22.90 Elshard Ka-spel-Eyes china doll (ex-Logendary Pink Dots) Bolshol-Glainst (die neuen Psychedellic Furs???) 19.90 Elnistürzende Neubauten-Halber Mensch Money for nothing, noise for stand me down CD 29.90 Dexy's Midnight Runners-Dont stand me down CD 29.90 Foetus of Excellence-Box mit T-Shirt Sizze Medium 27.90 e deutsche Plattenfirmafähig, diese LP h chen? Nur Augen für Modern Walking? genehmen Winterschlaft!) 20 21.90 20.90 16.90 16.90 ne-Texas funeral egendary Stardust Cowboy) ene Vincent (und ab geht die Post its-PAL TV (Mole-Show Quttakes) rent for domeheads — Neuester S reation-Labels mit "Pastels, Jasm 11.90 fle Industrie und dann***** nes — Pop goes art (mit immer neuen wunderschönen Covers) ck Cave-Tupelo (US-Maxi mit ,,in the ghetto**) saners*from Venus-Under wartime conditions 21.90 13.90 18.90 alle Cure-Fans (und es werden immer mehr, ssence — Purity ssence — Endless lakes 12" (Independent-H n Cale-Artificial Intelligence (neue Studio LP) c-Camera obscura (prod. by John Cale) Maxi-Tips im November: 11.90 12.90

NEW PSYCHEDELIA

Die interessantesten Dinge aus dieser Ecke USA:	kommenaus
Undertakers-Gruatest story ever told (swedish garage band)	29.90
Morlocks-Emerge	
(great new band on Midnight USA)	29.90

Dementia + 3-First LP	
(released on Midnight USA)	29.90 US 9.90
Plasticiand-Flower scene 7"	US 9.90 US 9.90
Tryfles-Your lies 7" Plan 9-1've just killed a man (live LP)	29.90
Plan 9-Dealing with the dead	20.00
(All-time Klassiker)	29.90
Roky Erikson-The beast (new 12" des	
Elevators-Sänger mit Hammerfassung von	LOTTE
Lou Reed's ,, Heroin") US only 28th Day-First LP (feat, members of ,, REM")	22,90
American Music Club-Restless stranger (Enigr	26.90 ma) 29.90
Start — Look around (schöne LP garage)	26.90
Cheepskates-Run better run (toll!)	20.00
wie frühe Kinks!!)	29.90
Das war nur ein kleiner Auszug aus dem rier	sigen US.
Independent-Programm. Wir führen eine gan- anderer Platten, die in keiner Anzeige auftau weiteren Information einfach bei uns anrufen.	ze Menge
Long Ryders-State of your union	20.90
Hoodoo Gurus-Mars needs guitars	20.90
Green on Red-No free lunch (neue 7 track mini	LP) 15.90
Green on Red-Gas, food, lodging	18.90
Green on Red-Gravity talks (Ihr Meisterwerk)	18,90
Green on Red-first mini LP on "Down There" Records	16.90
Miracle Workers-Inside out (prod. by Greg Sha	wil
French release different cover and	T.
titles than US LP)	18.90
Crawling Walls-Inner limits (hervorragende US	
psychedelic LP, jetzt mit neuem Cover auf Lolita-RecordsIII)	10.00
Rose of Avalanche-Goddess 12"	18.90
(Paisleys forever!!)	12.90
39 Clocks-Cold steel to heart (Best, of mit	12.00
bisher unveröffentlichten Stücken)	18.90
A real cool time-Distorted sounds from the nort	
(toller schwedischer Garagenbands-Sample	
mit ,,Nomads" u.a.)	20.90
Shoutless-Out of reach (best swedish garage!!! Problem-Gandhi's bar (LP wieder am Lager!!)	19.90
Sinners-Won't be back 7"	9.90
Stomach Mouth-This is ,, Don't put me on" 7"	9.90
Backdoor Men-Out of my mind 7"	9.90
Multicoloured Shades-House of wax	
(limitierte Auflage in ,, psychedelischem Viny	(") 18.90
- first mini LP Watermelon Men-Past, presence and future	15.90
(Schweden: die heimliche Psychedelic-Hoch	huro?
Wer die Byrds mochtge, wird auch diese	ouig.
Wer die Byrds mochtge, wird auch diese Gruppe lieben: The Watermelon Men!!!)	18.90
Subtones-Popular beat 12"	11.90
Robyn Hitchcock-Gotta let this hen out	
(vielleicht schafft er's mit dieser tollen Live-L Wir drücken beide Daumen)	P. 18.90
— Fegmania (jüngste Studio-LP)	18.90
 I often dream of trains (Solo Recordings) 	18.90
- Heaven 12" + Bells of Rhymney 12"	je 9.90
Vogue-Smoke gets in my mind (Neo psychedelic band)	3
(Neo psychedelic band)	19.90
Vipers-Outla the nest (Psych-Beat)	18.90
Raymen-Going down to death valley	
(lange schon angekündigt, jetzt endlich veröffentlicht!)	18.90
Snakecorps-Flesh on flesh (ex-Sad Lovers and	
Spitzen LP mit absoluten Hitchancen!!!)	18.90
— Science kills 12"	9.90
Sudden afternoon-Industry and nature 12"	
(eingängige Melodiebögen, viel Hall, unser heimlicher Favorite!!)	0.00
Nikki Sudden & Dave Kusworth	9.90
Robespierres velvet basement	19.90
Pin your heart (neue Mini)	12.90
- Lost in a sea of scarves	19.90
Wernicht nur auf Neuerscheinungen steht, sond	tem auch
das gesamte Sad Lovers and Giants-Backprogra	amm ken-
nenlemen möchte (z.B.), fordert unseren Ka	talog an.
Rückporto bitte nicht vergessen.	THE PARTY
Company of the Compan	
SIXTIES	

SIXTIES	
(Once upon a time in America)	
Texas Punk from the Sixties Vol. II	
(Neuester EVA-Sampler mit wirklich obskurern	1,11
ultrararem Material)	19.90
United States of America (gesuchte 60s LP)	29.90
Kaleidoscope-Side trips	
(die allerletzten Originale)	29.90
Groundhogs-Scratching the surface	29.90
Standells-Live at P.J.'s	29.90
Question Mark & the Mysterians —	
	e 29.90
Big Star-die beiden ersten LP's jewei Biossom Toes-We're ever so clean	29.90 29.90
Remains-DoLP on Fan Club Rec.	29.90
(excellente Qualităt)	22.90
Nash the Slash-American band ages	22.00
(All 60's Tracks)	20.90
The Autumn Single Box (4 LP Set) New on Line	59.90
Lollipop Shope-Just colors (wild 60's Punk)	18.90
13th Floor Elevators	10.00
	y 29.90
- Psychedelic sound of (their first LP)	20.90
— Avalon ballroom	20.90
Searching for Shakes-60's swedish beat Sample	r 20.90
Wig-Live at the Jade room (endlich wieder da)	29.90
Houston Halfucination-Sampler auf Texas	
Archive recordings	29.90
Nomads-From zero down (real wild 60's punk!!!)	- Carren
Crypt-Rec.	39.90
Dr. Strangely Strange-Heavy petting (re-relased)	
Louisiana Punk Vol. I + II — die erfolgrei besten 60's Sampler überhaupt!!!	
It's a mess. Immer sind sie ausverkauft. Nie in ge	e 19.90
den Mengen vorrätig. Leider nur in limitierten A	
gepre8t: Pebbles Vol. I—16, High in the Mid Sixties Vol. I—	24 und
Back from the Grave Vol. I-5.	
Kurzer Telefonanruf empfiehlt sich. Wir reservie Scheiben für Euch!!!	ren die
EVA 5 EP Set (Die allerletzten Exemplare dieses	
raren 60's Singlepacks. Jetzt zugreifen!!!)	34.90
Neuerscheinungen auf Cicadelic-Rec. USA:	
The Lemon Drops — unveröffentlichtes Material	34.90
The Basement Wall-The incredible sound of	34.90

DIE GRÖSSTEN

macht im Dezember eine Kurztour in Deuts mationen und alle Platten gibts bei uns!!!	chland. Infor
Vipers — Live album (der pure Traum)	18.90
- Over the edge (US release only)	29.90
- Youth of america	19.90
- Is this real?	19.90

Greg Sage — Straight ahead (Solo-LP des Wipers-Sängers Nur bei uns erhältlich!!) 18 90

RIMPO. DIE ERSTE.

Wir sind ständig auf der Suche nach geeigne

RIMPO







schen Ramsch, der nie irgend eine Mitte hatte, der nie irgend einen Sinn konstituierte, gab es immer wieder das Aufblitzen von wahren Perlen, von echter Schönheit und Wahrheit. Nur funktioniert dieses Spiel zwischen authentischer Dummheit (Rock) und Fake-Intelligenz (Pop) nur solange, wie die Geschwindigkeit gegeben ist, solange kein Stillstand eintritt. Sonst fällt dieses Spiel in sich zusammen und landet auf der Ebene der platten Dummheit. Dieses Live Album ist in Polen aufgenommen. Es ist matschia. Es ist gröhlig. Es ist langweilig. Es ist das Livealbum einer Rockgruppe, einer Institution. Man kennt alle Lieder, sie sind alle schlechter, es sind keine grellen, glitzernden Schmuckstücke mehr, sondern dampfende, schweißige Rocksongs. Die Hanoi Rocks sind heute am dümmsten Punkt der Rockmusik angelangt, bei der Annahme nämlich, alle (insbesondere die Jugend, die aus Funk & Fernsehen bekannte) seien irgendwie gleich, eine Gemeinde. Sie widmen, Don't You Ever Leave Me' der, Solidarity'. Und dann: "We all could have such fun if only we were allowed to . . . " Vielleicht sollten sie eine Tour mit Udo Lindenberg machen, nach Moskau oder so. Ich weine derweil eine bittere Träne um sie. Ulrich Klammt

VIC GODARD HOLIDAY HYMN (El Benelux)

Kurz und bündig, die Rückkehr eines verlorenen Sohnes. Mit "Holiday Hymn" hat sich Vic Godard einen Platz im Speisewagen des frisch getauften Swing-Express verdient. Raffinierte Melodien, die vorsichtig, wie junge Katzen, über das Wellblechdach tapsen. Ein Akkordeon wird zum populären Instrument umfunktioniert und setzt Akzente. Vic "White King Cole" Godard hat keine Schwierigkeiten mit der Verballhornung mütterlich anmutender Revivalismen. "Holiday Hymn" ist eben-falls ein Vertreter der Marktecke "Mini-Lp". Die einzige Legitimation für 45 prm. Bei einem Album-Preis von ca. 17 Mark kostete die Minute bislang 42,5 Pfennige. Als Laufzeit wurde 40 Min. berechnet. Die durchschnittliche 12" Inch war dagegen völlig überteuert. Bestenfalls zwei langgezogene Mastermixes verhalfen dem Produkt zu einer Spieldau-er von 15 Minuten. Preis: 80 Pfeniig pm. Es schien nur noch eine Frage der Zeit zu sein, wann eine Langspielplatte 40 Mark kosten würde! Nun hat die gute Sache obsiegt. Her mit der Mini-Lp, Beispiel Vic Godard, Winston Tong, The Bangles, Spear of Destiny, The Triffids — die Reihe ließe sich beliebig fortsetzen. Bemerkenswert ist, daß Musiker bei dieser neuen Präsentationsart zu Hochform auflaufen, Keine

Ausschußware. "Holyday Hymn" ist der beste Beweis.

Alexander Schreck

THE CHEVALIER BROTHERS LIVE AND JUMPING

Aus Erfahrung wissen wir,

daß die Guten stets nur die Guten kreditieren. Slim Gaillard nun preist die Chevalier Brothers in einer auf dem Cover abgedruckten Lobeshymne als eine seiner Lieblingsbands. Und Slim Gaillard selbst ist zweifellos einer der Lieblinge jedes informierten und geschichtsbewußten Hipsters, der zumindest Gaillards klassische 40er Jahre-Aufnahmen wie "Cement Mixer (Putty Putty)", "Drei Six Cents "When Banana Skins Are Falling" und andere kennt und liebt; ein Schrittmacher avocadosamensuppenmäßigen Unfugs, musikalisch irgendwo auf dem namenlosen Grenzgebiet zwischen gerade verge-hendem Swing, gerade entstandenden Bebop und gerade entstehendem Rhythm & Blues. Slim Gaillard also sieht in den Chevalier Brothers so etwas wie seine legitimen Nachfolger und verschafft den fünf Briten damit eine Menge Credibility. Die revanchieren sich dafür mit einer Coverversion von Gaillards,,The Jam Man" - neben anderen Hommagen wie an Benny Goodman durch "Airmail Special" und an den famosen Louis Jordan durch Reet, Petite And Gone" Und, jawohl, selbstver-ständlich hat Gaillard Recht und die Chevalier Brothers sind aut in dem, was sie tun: Junge Männer spielen alte Musik - was häufig genug vorkommt – mit dem Notwendigen an Kompetenz, Geschmack, Verve und Sinn fürs Absurde - was nicht häufig genug vorkommt. Aus dei klugen Erkenntnis, daß

ren können. Lebenszwer von Bands wie den Che lier Brothers ist es nicht Neues zu unternehmen sondern den Geist des psychedelischen Humo von Leuten wie Gaillard und dessen Geistesverwandten — wie Jordan, Calloway, Waller, Gillespie, Gonzales etc. — vterzutransportieren. Au Erfahrung wissen wir, Gdie Guten stets nur die ten kreditierenl: "This Gis for you, Gotz!" Dirk Scheuring

GÖTZ ALSMANN (THE SENTIMENT/ POUNDERS SARAGOTA SUITCAS (Roof Music / Metronome)

Wann schläft dieser Ma eigentlich? Alsmann is Hans-Hoch-Dampf in a Medien-Gassen. Sein eraufenthalt daselbst i lein durch seine Eloqu in Form verschmitzter Schlagfertigkeit und ,h speed'-Rhetorik im Rausch rasanter Asso tionsketten schon gara tiert. Und dieser Eins A Quasselkopp und Clev mann publiziert ja nich umfangreiche Artikelunter dem bestgehüte Pseudonym der Zunft! und Bücher, moderier Rundfunksendungen, tätigt sich als produkti Archivar einer immens Rarities-Schallplatten sammlung und ist jüng zu imposanten akadei schen Meriten gekom sondern verblüfft seit raumer Zeit auf Tinge Tourneen und formida Platten mit einer somr bul stilsicheren Mixtur R&R, Swing, Ska, Co. Be Bop, Latin, Soul, Psycho- und sonstige billy - und Punk-Mini

lismen.
Da im Zeitalter des ret spektiven Stil-Recycli heute jede Art von Cre lity-Bemühung hochle lich wirken muß, arbe auch Götz mit Kalkül



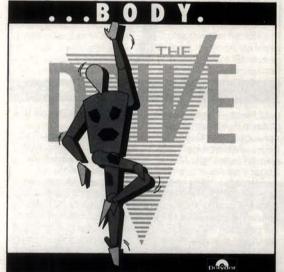
sich von der Bühne aus meist ungleich besser vermitteln können als über das Studio, haben sie gleich eine Live-Platte draus gemacht, was richtig war. Ich nehme ohnehin an, daß sie, wenn man sie in irgendeiner Kaschemme erlebt, zu den großartigsten Bands der Welt gehöBewußtsein: "Ich will R&R das machen, wa Style Council mit Sou chen: eine Spielart füheutige Zeit finden . Fernab von jedem P-Purismus ist das den lentierten Performer ner kongenialen Cow Version des "People-Songs der Pop-Smar

Depeche Mode gelungen, den er als fingersnippende Swing-Nummer überaus geschickt in seinen eigenen Stil übersetzt hat. Auch sonst steckt Götz mit den fitten Sentimental Pounders auf, Saragota Suitcase' seiner , Mister 100 % Entertainment'-Reputation neue Lichter auf: sei es mit der schönschleichenden Soul-Ballade, Fun In The Gravey ard', dem euphorisch übersprudelnden Überschwang von ,Bop Caliente', bei dem unweigerlich Palmen und südliche Gestade in der Hörer-Imagination auftauchen, die angekitschte Lagerfeuer- und Western-Romantik von ,Lonesome Pine' oder die präzise nachempfundenen Ska-Chorusse von ,Kids' Stuff' und die wohligplätschernde Laid-Back-Atmosphäre des Titelstücks. Der einzige bittere Tropfen in den guten Ideen-Wein ist der Eindruck, daß das Unternehmen mit einem gewieften Produzenten aut beraten gewesen wäre. mäx-

Band füttern das Ego der Black Music-Charts und Force's M.D. zeichnen mit "Tender Love" für die rührendste Nicht-Womack-Ballade dieses Jahres verantwortlich. Die Rückkehr von Blondie's Debbie Harry ist nicht weiter tragisch. Jeffrey Lee Pierces' Idol wird von Jellybean völlig zerproduziert und "Feel the spin" paßt allenfalls in "Känguru". Dieser Lapsus ändert aber nichts an dem ehrlichen Vergnügen, daß "Krush Groove" bereitet. Alexander Schreck

THE FLIPS **LESS IS MORE** THE ESSENCE **PURITY HEARTS ON FIRE DREAMS OF LEARING** (alle Midnight Music)

Midnight Music ist das Stammhaus der S-Haters, jener legendären Lieblingsgruppe der Medinait-Kids und Wick-Gangs und hat neuerdings eine Ver-tretung in der BRD: Markt-



KRUSH GROOVE MUSIC FROM THE **ORIGINAL SOUND-**TRACK (WEA)

Filmmusiken waren schon immer eine schnöde Angelegenheit. Der instrumentale Hintergrund publikumsträchtigen Kintopps lebt seit "Goldfinger" von einem sicheren Nummer-Eins-Hit und schleppt sonst als Ballast, die Abfallprodukte des Hitliefe ranten durch. Das hat sich bis heute (Huey Lewis' ,,Power of love" in Spielbergs,,Zurück in die Zukunft") nicht geändert. Rar wie eine Mauritius ist die gleichmäßige Qualität auf ,Krush groove". Zehn schwarze Perlen, von Chaka Khan's ,, Can't stop the street" bis zu der Allstar-Performance von Sheila E., Run DMC, Kurtis Blow und den Fat Boys beim Ti-telsong. Da bleibt kein Auge trocken. Denn Krush Groove ist ein gelungener Querschnitt zeitgenössischer, schwarzer Musik. Kurtis Blow rappt besser denn je, S. Escovedo und die Beastie Boys addieren Prince zu Hardrock, in angenehmer Spielkultur, Chaka Khan und die Gap

und weil ich die S-Haters liebe, bespreche ich diese Platten.

Die Flips gemahnen an die Zeit, als es in England von netten Indie-Bands mit hübschen, nicht zu dringlichen und absolut nicht zudringlichen Melodien, mit netten Frauenstimmen und netten Bläsersätzen nur so wimmelte: Von Delta 5 bis Dislocation Dance. Ein Teil dieses Potentials wurde von der Everything-But-Szene aufgesogen, die Flips, erst seit 84 existent und mit einem Oscar an den Blasinstrumenten, der früher bei Pigbag war, setzen diese Tradition fort; sympathisch und unspektakulär und unwichtig. aber über die Maßen nett, flott und einfallsreich. The Essence klingen wie alte Cure und sind aus Holland, ein Land, das ich im Gegensatz zu dem chauvinistischen Rest dieser Redaktion gern habe (ich has-se dafür Österreich, Frankreich und Italien), und klingen aber genauso wie die Chauvinisten in der Redaktion sich eine holländische Band, die wie frühe Cure klingt, vorstellen. Hearts On Fire schließlich sind die besten hier, eine

gasse 17, 7400 Tübingen,

englische Country-Pop-Gruppe, auch wieder mit so einer netten Sängerin, die alle auf McGuinn stehen, aber wie sang Dylan: "McGuinn, you ain't goin' nowhere . . . "So auch die nowhere . . . " So auch die Hearts Of Fire: sie gehen nirgendwo hin, aber sie sind zufrieden. Früher hie-Ben solche Bands The Chef und waren origineller, aber heute bin ich tatsächlich mit Hearts On Fire zufrieden, nur an die S-Haters kommt hier niemand 'ran.

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

* *

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

THE BIG SOUND AUTHORITY AN INWARD REVOLUTION (MCA)

In dieser Angelegenheit wiederhole ich mich gern. Das wirklich Schöne an diesem Jahr ist der Moment, da man vor dem hauseigenen Plattensortiment Stellung bezieht und das hochkonzentrierte Output überdurchschnittlicher Pop-Kommerz-LP's bestaunt. Seit ABC vor mittlerweile drei Jahren das Medium "Pop-Album" neu definierten, hat es eine solche Wundertüte nicht aeaeben. In angenehmster Erinnerung wird ,,An Inward Re-volution" bleiben. Die vermeintlichen Soul Sear-

chers der Big Sound Authority haben die gelungenste Style Council-LP bis dato produziert. Neben den bekömmlichen Einpeitschern "Bad Town" und "This House" gehen neun frisch gepreßte Kantaten in den bevorstehenden Wettbewerb europäischer Polls. Die Big Sounds sind eine sehr sportliche Band: Der Rhythmus hält stets das Tempo einer Formel-Eins-Karosse, die Melodien gehen rein wie Rummenigges Soli und die Authentizi-tät eines Muhammad Ali haben sie schon lange. Beim zweiten Rendezvous mit diesem Album wird klar, warum Paul Weller die Big Sound Authority für Respond auserkoren hatte: Tony Burke's Vokaltänze entsprechen exakt Weller's Vorstellung einer wei-Ben Soul-Stimme. So möchte der Meister wohl selber gerne klingen. Dem Sprößling Burke steht die hervorragende, japa-neske Julie Hawden zur Seite, die würde auch ohne dieAttraktivität ihrer Exotik alle Blicke auf sich ziehen. Schützt sie vor den Produzenten bevorstehender Sinatra-Interpretationen! Miss Hawden gebühren nur hochprozentige Unikate! Evival Exaltation! Ich würde gerne mit Dir tanzen Julie, in Honkong versteht sich.

Alexander Schreck **ISLEY JASPER**

ISLEY CARAVAN OF LOVE (CBS)

O'Kelly, Ronald und Ru-dolph Isley gründeten schon in den fünfziger Jahren die Isley Brothers. Sie begannen mit R&B, hatten 59 mit ,,Shout" ihren ersten großen Hit, landeten



VERSAND VON SCHALLPLATTEN, BÜCHERN UND SO WEITER

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

*

Never mind the Himbeer-Tonies - Here's Malibu!

Ich hassen Anzeigen! Das Problem: Platzmangel! Um ein halbwegs vernünftiges Angebot zusammenzustellen, bräuchten wir mindestens drei ganze Spex-Seiten (und schon ertönt das "Isnich" unseres Finanz-Ministers!). Deshalb: Stückwerk und peinigendes Zusammenstreichen. Aber wo's langgeht bei Malibu, kann man zumindest erahnen. Darüber, was sonst so läuft bei uns ('ne Masse), informiert unser monatlich erscheinendes Malibu-Heft. Mit dütckem Heavy Metal-Sonderteil, Punk-Rubrik und Funk-Special. Außerdem Fanzines, Kunden-Tapes und reichlich Bücker und Videos. Deshalb: Katalog anfordern, auch wenn Ihr vorerst nichts bestellen wollt (kost ja nix!).

So, nun langt mal ordentlich zu (und denkt an Ersatztitel, denn erfahrungsgemüß werden einige der Sonderangebote in Nullkommanix auswerkauft sein!)

Sonstige Neuerscheinungen könnt Ihr getrost mitbestellen: was lieferbar ist, liefern wir zu reellen Preisen (Ehrenwort!)

Sonstige Neuerscheinungen könnt Ihr getrost mit zu reellen Preisen (Ehrenwort!)	este
NEU	
Zur alsbaldigen Veröffentlichung angekündigt hoffentlich klappt's bis zum Erscheinen der	_ <u>F</u>
Anzeige! ALARM Strenght	0 F
ALARM Strenght	0 н
The Lord 14 o	O D
THE CLASH	0
	0 1
GREEN ON RED No Free Lunch	7.75
Mini-LP. 13,80 GUN CLUB Love Surpreme (Live '82). 17,80 ROBYN HITCHOOCK Gotta Let This Hen Out. 17,80	O Hi
HOODOO GURUS Mars Needs Guitars. 17,8 HUSKER DU Flip Your Wig. 16,8	0 JI
Sampler des Creation-Labels mir teilveise zuw	- 1
The Lore, Staugh	- 10
JAZZ BUTCHER Live At Onkel Po	MI
ter Joe, Frimal Scream, Biff Bang Pow, The Pastels u.a. 12,84 JAZZ BUTCHER Live At Onkel P6. 16,86 THE JESUS & MARY CHAIN Maxi-Single (£852). "Just Like Honey" + 3 Tracks) j
LONG RYDERS State Of Our Union 17,800 NEW MUSICAL EXPRESS Englische Rock-Postille mit Gratis-Single mit nur hier erhältliche Some	NE "
Lloyd Cole & The Commettens Profet Council,	e NE
der Robert Cray Band	E S
Section Sect	PAI
4 neue Songe plus "Love & Deservation" to se	GRE
RAIN PARADE Crashing Dreams	LI
SIMPLE MINDS Once Upon A TimeLP- 16.80	SAV
SIOUXSIE & THE BANSHEES Maxi-Single	SHA Ga
SIOUXSIE & THE BANSHEES Maxi-Single "Cities & The Dust"	PET "N
Ex-Charlatans- & -Flaming Groovies-Musiker	SHO 10
10,000 MANTACS The Wighter Chat	Di Fa
Produziert von R.E.MProduzenten 16,80	SOF At
MARC ALMOND Stories Of Johnny ('85) 12,80 LAURIE ANDERSON Big Science ('82)LP- 9,80	SOF
AZTEC CAMERA Single ('82) "Oblivious" & "Orchid Girl"	Br ke
Die Band hält, was Clash/U2/Bie Country	UK :
sprachen!	UND:
BIRTH OF THE Y	Ene Ve:
Sampler mit 12 Tracks des Y-Labels mit Pigbag, Maximum Joy, Shriekback, Sun Ra uva 6,80 THE BLASTERS The Blasters ('83)	112 S
Eine der authentischten und besten Bands des "New Rockabilly'n'Country-Rocke"	VELV
Eine der authentischten und besten Bands des "New Rockabilly'n'Country-Rocks". 9,80 BLOOD ON THE SADDLE First ('83) Vielgesuchte Cow-Punk-Rarität!!	VISA Eir
BAND OF OUTSIDERS Up The River ('83)	Men VIVA
BLUES PROJECT Blues Project ('72) White Blues mit einem Schuß Psychedelia. 7.80	36 Vib UK
Springsteens Vorbild, hier mit Bruce & Band	LOUD
"Between The Ware" "Which Side has Ver O. "	Wai gui TOM
"World Turns Upside Down" & "It Says Here"	Gro
Kitchen (177)	THE THE XTC "Ba
JOE KING CARRASCO Synapse Gap ('82)	Gla tur
Fun	YOUN Ein Ein
Sessions	und
THE COMSAT ANGELS Sleep No More ('81) 9,80	10 D
ELVIS COSTELLO My Aim 1s True ('77) 9,80 CRIME & THE CTTY SOLUTION Just South Of Heaven Die Bund ist der leville	Nur Ausl
Diremmy ratey and der poors: 13,80	VERS Per plus
EMPIRE Expensive Sound ('81)	PORT Ab e
Ex-Generation X (ohne Billy Idol) 5,80	

ein!)
estellen: was lieferbar ist, liefern wir
THE FALL This Nation's Saving Grace ('85)
FEAR & FANTASY ('81) 12,80
Sampler mit Songs von The Room, Patrick Fitz- gerald Group, Dr. Mix & The Remix u.a 5,80 FLESHTONES Hexbreaker ('83)
Zeitgemäßer Acid-Pop
Sie waren mal der ganz heiße Geheimtip (und jetzt werden sie verramscht!!)
JOME HEAD Pincer Movements ('81) Solo-LP des Ex-Swell Maps-Musikers
The state of the s
) Speed-Wave
"8 Miles High" - Remake des Byrds-Klassikers - muß man gehört haben!
D JEFFERSON AIRPLANE Volunteers ('69) Acid-Rock aus San Francisco - inkl. "Eskimo Blue Day"
Maxi mit treibendem, nahezu hypnotischem US- Speed-Mave. 4,80 HUSKER DÜ Single ('84) "8 Miles High" - Remake des Byrds-Klassikers - muß man gehört haben! 6,80 JEFFERSON AIRPLANE Volunteers ('69) Actid-Rock aus San Francisco - inkl. "Eskimo Blue Day" 9,80 JOY DIVISION UNKNOWN Pleasure ('79)
Die Psychobilly-Pioniere 9.80
MINX DE VILLE Each Word's A Beat Of My Heart ('84) Mini-LP
THE MOONLIGHT TAPES Sampler mit Members, Passions, Edge, Sore
Throat, The School Bullies (das sind die Dammed!!) uva
NEW RACE The First & The Last (Live '81)
schen Kult-Bands (geht stark in Richtung
Stooges-MC5)
Tresinns-Funk, aufgewühlt und angerührt von George Clinton & Bootsy Collins
Der Wipers-Leader mit einer der aufregendsten LP's des Jahres!
LP's des Jahres!
SEX PISTOLS Never Mind The Bollocks ('77)9,80 SHADOWS OF THE NIGHT Gee-E1-O-Are-I-Ay ('66)
Garage-Klassiker aus Chicago - mit der Wahn- sinnsversion von "Gloria". 16,80 PETE SHELLY Maxi-Sinnje ("84) "Wever Again" - eine der schmühlich übersehen-
"Never Again" - eine der schmühlich übersehen-
never again - eine der schmannich übersenen- en Pop-Perlen
Division ("At A Later Date") sowie Buzzcocks, Fall u.a
Acan of Bees ('77) Atemberaubender Psychrock der Band um Robyn Hitchcock und Kimberly Roy - ein Klassiker!
SOFT CELL Non Stop Ecstatic Dancing ('82), 7 80
SOFT CELL Non Stop Ecstatic Dancing (*82).7,80 THE SOUND Shock Of Daylight (*84) Britischer Doom-Rock & la Echo & The B's (aber kein Abklatsch - The Sound war zuerst da!)
UK SUBS Demonstration Tapes ('79-'82)
Aufnahmen aus dem Nachlaß
Endlich wieder lieferbar! Die Original-Irland- Veröffentlichungen der U2-Singles mit zum Teil
nicht auf LP erhältlichen Songs U2 Single Pack 1 ('79-'80)4 Singles 27,80 U2 Single Pack 2 ('80-'82)4 Singles 27,80
VELVET UNDERGROUND White Light - White Heat ('68)
VISAGE Visage ('80) Eines der Highlights des New Romantic Move-
ments
36 Punk-Highlights mit The Adicts, Vice Squad, Vibrators, Dead Kennedys, G.B.H., English Dogs, UK Subs, Varukers, Blitz, Peter & TTB uva.
2 LP's
Wainwright at his best (just the man, his guitar & his sick humor!)
TOM WAITS Rain Dogs ('83) Großartig!
THE WIPERS Live ('85) 17,80
XTC Mini-LP (82) "Ball & Chain", "Heaven Is Paved With Broken
TOM WAITS Rain Dogs ('83) 16,80 Großartig! 16,80 THE WATERBOYS This Is The Sea ('85) 12,80 THE WATERBOYS Live ('85) 17,80 XTC Mini-LP ('82) "Ball & Chain", "Heaven Is Paved With Broken Glass", "Punch & Judy" & "Cockpit Dance Mixture" 3,80 YOUNG MARBLE GIANTS Colossal Youth ('80)
Eine Kult-Platte, minimal instrumentiert. Ein Sound, irgendwo zwischen Velvet Underground
und den Shadows! 17,80
MINDESTBESTELLWERT: 10 Deutschmark (Iohnt sonst micht!)
LIEFERUNG: Nur solange der Vorrat reicht (und nicht ins Ausland oder an Wiederverkäufer!)
Ausland oder an Wiederverkäufer!) <u>VERSAND:</u> Per Nachnahme zzgl. Dm 4, Porto & Verpackung
plus Nachnahme PORTOFREI
Ab einem Bestellwert von DM 100,-

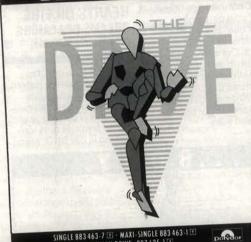
MALIBU VERSAND GMBH · HERLINGSBURG 8 · 2000 HAMBURG 54



THE RED HOT CHILLI PEPPERS FREAKY STILEY (EMI)

Wenn Shockabilly nicht alle schon etwas älter wären, eine Free-Jazz-Vergangenheit hätten und ihre romantische Unabhängigkeit vom Zuspruch des großen Publikums längst romantisch zur Grundbedingung ihres Schaffens erklärt hät ten, wären sie die Red Hot Chilli Peppers. Oder anders: Wenn Frank Zappa nicht hundert Jahre alt wäre — "Boulez Conducts Zappa" war übrigens eine zabeth Hall in South Bank faßt diese Doppel-LP die Arbeit Linton Kwesi Johnsons der letzten Jarhe zusammen. Neben einigen Poems, die er ohne musikalische Begleitung vorträgt, sind Stücke aller vier LP's von Dread Beat & Blood, Forces Of Victory, Bass Culture und bis Ma-king History (LKJ in Dub ausgenommen) vertreten. Vollständiger als der neulich bei Island erschienene Greatest Hits Sampler die zeigt "In Concert... politischen und poetische Fähigkeiten von Linton Kwesi Johnson mit der he vorragenden musikalischen Unterstützung der

BOD



NGLE 883 463-7 団 + MAXI-SINGLE 883 463-1 S DER LP «HUMAN DRIVE» 827 625-1 団

gute Platte — und statt von Captain Beefheart in sei-

ner Jugend von Gang Of

Fours ,,At Home He Feels Like A Tourist" der Musik

Edgar Vareses entfremdet

Dub Band von Dennis B

vell Politische Agitation, Ra kalität und Unterhaltur die Leute mit einem ve gleichbaren Konzept (Poems und Musik) we zurückläßt im Sumpf d machender Anne Clar Endzeitstimmung. All weitere sagt Linton Kv Johnson in den kurze klärungen zwischen o einzelnen Stücken se Lothar Gorris

ROBYN HITCHC AN THE EGYPTI **GOTTA LET THIS H** OUT! (Midnight Music)

Welch Glück, daß R Hitchcock bei mir au chend Vorschußlort geerntet hatte (und hin darauf ruhen da derenfalls hätte ma nämlich mit Live-M gen können: zuerst dürftiges Konzert v Green On Red im K Luxor, die Bespred der Kevin Coyne Li Scheiße (,,Rough" die Rezension der nicht gerade umwe Dogs-Live-LP. Abe cock war ja der Bo Soft Boys; und die vor gut fünf Jahrei eingespielt, die ne halbherzigem Roc Schrott drei, vier I Jahrzehntsongs 6 "Insanely Jealou Queen Of Eyes", song,,Underwate light" und "Kinge Love". Einen Tite auf der Hitchcock Live-LP (mit Soft **Drummer Morris**

wiederfinden. Ge

von der bisweile

tischen Soft Boy

worden wäre, hätte er die-se zweite LP der Red Hot Chilli Peppers produzieren können, was vielleicht bes-ser gewesen wäre, als wenn, wie nun geschehen, es George Clinton macht, auch wenn die allgemeine Einschätzung, daß in Clinton Funk und Dada eine dauerhaft glückhafte Verbindung eingegangen sei-en, weitgehend zutrifft, so stammt die Inspiration für die unbeholfen-glücklichkühnen Gitarrensoli von Hillel Slovak, eher von der experimentellen Phasen von Sly & The Family Sto-ne bzw. den Ramsch-Platten mit Hendrix Prä-Experience-Aufnahmen als von Funkadelic. Genug: Funk und Punk und schmutzige Witze, dadaistisch (das bedeutet immer auch: ein wenig dumm und ein wenig geschmacklos) montiert, und von ei-nem Humor, der oft ins Al-berne lappt, zusammengehalten, dafür nie in der Shockabilly-Gefahr, zum Studentenulk zu entarten das sind die Red Hot Chilli Peppers, von denen manche Leute behaupten, jedes einzelne Mitglied

Band und Change die

Hip-Produzenten in Ameri-

ka sind und inzwischen die

Hip-Produzenten in Ameri-

auch selbst kopiert werden

1984 stieg die alte Riege

schwäche?). Der jüngere

Teil machte als Isley Ja-

sper Isley weiter. "Caravan Of Love" ist inzwi-

schen ihre zweite LP und

glücklicherweise deutlich

besser als der Vorgänger.

der alten Isley-Werte erin-

Statt weiterer Crossover Versuche haben sie sich

nert. Das alte Melodie-Versatzstückchen früherer

Tage taucht wieder auf,

rollende Funknummern,

Balladen und Midtempo-Stücke, fast alles wie in al-

ten Tagen. Der Geist der

siebziger Jahre ist wieder

da, auch wenn die Stimmen der alten Isley fehlen

und die Soli auf Gitarre

und Keyboards inzwischen

gesünder klingen. Alles et-

was antiquiert und zu per-

fekt, aber immer noch so

Lothar Gorris

ein bißchen durchgeknallt.

aus (Krach oder Alters-

ka sind und inzwischen

(Princess!).

müsse einen IQ von mehr als 160 haben. Diedrich Diederichsen

LINTON KWESI **JOHNSON** IN CONCERT WITH THE **DUB BAND** (Rough Trade)

Aufgenommen im November 1984 in denr Queen Eli-

(Rock/Beat/Psychedelia-Insomnia-Mixturen) sind das Songwriter-Talent Robyns und die Fähigkeit der Band, Stimmungen zu erzeugen, die gerade dadurch, daß sie zwischen verschiedenen Genres schwanken, so mitreißen. Und: Diese LP zeigt den Simple Minds, wo sie hät-ten landen können, wären ihnen Bombast und Schauer-Wave erspart geblieben. Irgendwo auf die-ser Platte (sind es Gesang und Rhythmus?) tapern die Mannen um Jim Kerr somnambul durch den Marquee Club und spielen ein paar Akkorde von "Empires And Dance". Ähnlichkeiten gibt es. Frank Sawatzki

RUBEN BLADES Y SEIS DEL SOLAR ESCENAS (Messidor/Elektra)

Blades geht den mit BUS-CANDO AMERICA eingeschlagenen Weg einer möglichst global nachvollziehbaren Salsa-Interpretation konsequent weiter. Und während sich zum Beispiel die schwarze US-Musik inhaltlich/textlich im großen Ganzen in einem beispiellosen Verblödungsstadium befindet, man um alte Hasen wie Bobby Womack oder Gil Scott-Heron froh sein muß, kann man Musiker wie Blades, die in geistreicher und wohlüberlegter Form Engagement zeigen, nicht hoch genug einschätzen. Engagement etwa für eine

unabhängige Selbstbestimmung und der jeweiligen Eigenart eines Volkes entsprechenden Entwicklung der Dritte-Welt-Länder, im speziellen derjenigen Latein-Amerikas: " beweg' dich Peru, und für Nicaragua, das dich heute braucht, beweg' dich Kolumbien, beweg' dich El Salvador . . . '' (,Muevete'). Aufruf zur Bewegung obschon da plötzlich als drohender Schlußpunkt und endgültiger Bremsklotz, Cancion Del Final Del Mundo' steht und zu extrem polyrhythmischer Salsa makaber angewiesen wird ,,auf der Erde sollen alle tanzen zum Lied vom Ende der Welt". Denn "wie auch immer es aus-geht, wir sind schuld dar-. Neben solchen überdeutlichen Stellungsnahmen, zu denen noch der Äthiopien-Song, Tierra Dura' gehört, befassen sich Cuentas Del Alma', Silencios' und ,Caina' in genauen Szenen und Bildern, die von einer gewissen Düster-keit sind, mit Liebe, mit der Illusion genannt Liebe. Partner, die sich nichts mehr zu sagen haben, schweigen sich an, Einsame bleiben einsam und Caina, die Macha, kann man nicht lieben, da sie einen beherrscht: Blades erzählt weiterhin von Einzelschicksalen lateinamerikanischer Menschen und schließt damit klar bei seiner eigenen Tradition an. Musikalisch baut er sein bläserloses Konzept weiter aus, wobei die oft geradezu majestätischen SynthieAkkorde verwoben mit Piano und Perkussion in Songs wie "Cuentas Del Alma" sowohl zu gewaltiger Dichte führen können, als auch zu sparsamer Transparenz wie in "Tierra Dura". Von eigentlichem "Crossover" kann nicht die

"Crossover" kann nicht die Rede sein, Blades bleibt bei allen Neuerungen Salsero.

Hans Keller

THE WAY WARD SOULS PAINTED DREAMS (Rebel Records)

Englische Bands unter dem Einfluß von: . . . Was denn wohl? . . . Sechzigeriahregitarrenmusik, Psychedelia und so weiter gibt es elend viele; amerikanische Sechzigerjahregitar-remusik-Bands, die lahm an ihren Roots nuckeln gibt es noch mehr, schwe-dische Bands allerdings – ohne Roots, und noch nicht mal wie ihre australischen Kollegen im Vollbe-sitz der englischen Sprache gibt es eigentlich nur drei: Die ,Nomads', ,Shoutless and The Notorious Slobsters' und eben die neue fünfköpfige Stockholmer Band The Way Ward Souls. Vielleicht ist es gerade die Abseitigkeit, die (allerdings nur) rockmusikalisch gesehen provinzielle Herkunft, (noch provinzieller als der Mittelwesten) die diese Second-Handausgabe einer Second-Handausgabe

einer amerikanischen Gi-

tarrenband dermaßen verzweifelt herausgefordert hat, daß ihre erste Platte so erstaunlich frisch und überraschend gut ausfal-len konnte. Wie jeder junge rockinteressierte Europäaer haben sie alles, aber auch alles was es an Sechzigerjahregitarrenmusik aus Amerika plus das Gesamtwerk aller Revivalisten gehört und stürmen auf ihren "Painted Dreams" ("Dream"-Deutung (s. "Dream Acade-") muß schon wieder revidiert werden) mit einem wohltuenden Tempo über die ganze Bande hinweg. Jutta Koether

FELT IGNITE THE SEVEN CANONS (Cherry Red)

Eine der wenigen englischen Gruppen, die von Mark E. Smith geschätzt werden, Lawrence (git.voc.) wird oft vorgeworfen, er schriebe für eine LP 10 mal denselben Song, doch es sind die Texte, die zusammenhängen und somit auch in musikalisch ähnliche Formen gesteckt werden: unbestechlich persönliche Standpunkte. Felt wisse genau, wo ihre Musik hingehen soll, und so ist auch der Einfluß des Produzenten Robin Guthrie (Cocteau Twins) nur bei Nebensächlichkeiten hör-

"I Do't Know Which Way To Turn": "All the lessons I have learnt are meaningless because I'm free to deceive all who believed /I deliver best when I'm deprived of all the things I need, that's just me, can't you see that I despise integrity." Antireligiös, antimystisch, gut. Michael Ruff

FEARGAL SHARKEY

Mehr als zweieinhalb Jahre brauchte Feargal Sharkey nach der letzten Undertones-LP um sich auf eigene Füße zu stellen und eine Solo-LP zu machen. Zweieinhalb Jahre in denen er die Undertones-Vergangenheit wie "Teenage Kicks", "Jimmy Jimmy", "My Perfect Cousin" endgültig abgeschlossen hat. Wenn überhaupt macht Feargal Sharkey bei "The Sin Of Pride" weiter, setzt das aber nicht fort, sondern steigert dessen Melodramatik. Produziert in L.A., zusammen mit Eurythmics' Dave Stewart, scheint es an nichts gefehlt zu haben, am wenigsten an Geld. Streicher- und großes Bläseraufgebot in jedem zweiten Song, eindrucksvoller Background-Gesang, und nur im Crissie Hynde Song "Made To Measure", dem Motown-Song "Someone To Somebody" und um dem von Bobby Womak geschriebenen Rolling Stones Hit "It's All Over now", bezeichnenderweise die Coverversionen der LP, kommt die Produktion in gefährliche Overkill-

kann sich aber durchsetzen und rettet was zu retten ist. Alle anderen Songs, die meisten zusammen mit Stewart geschrie-ben, sind dezenter, lassen immer wieder kurz an vergangene Tage erinnern. Aber neben der Liebe zu Soul, hat er sein Herz für amerikanische Musiktradi-tionen entdeckt. "Ghost Train" und "Don't Leave It To Nature" haben Country und Blues Einschlag, sind energisch. Bester Song aber ist ,,Love And Hate' eine Blues/Jazz Nummer mit Schlagzeug, Bass, mit leicht unterlegter Gitarre und Klavier und einem eindrucksvollen Kampf zwischen Feargals Stimme und den Backgroundsängerinnen. Feargal Sharkey ist er-

Nähe. Sharkeys Stimme

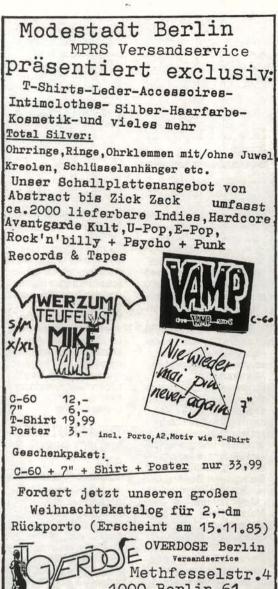
Feargal Sharkey ist erwachsen geworden. Die LP ist das geworden, was er versprach: Popmusik, eingängig mit Tiefgang und Emotionen. Es gibt ein Leben nach den Undertones.

Lothar Gorris

THE MINUTEMEN PROJECT MERSH (SST)

Es ist ausgestanden. Die Amerikaner von der Schattenseite sind in diesem Blatt etabliert. Doch hier geht es nicht um die Matadoren der als "neu" apostrophierten Bierbauch-Rockmusik. Junge Kannibalen, die sich die Konzertgage notfalls auch mit Waffengewalt besorgen wür-





den, stehen im Mittelpunkt einer wahren Innovation. The Minutemen aus Kalifornien haben jenen zwingenden Optimismus im Repertoire, der dazu animiert, sich zum Hören der Platte fein zu kleiden! Project mersh" besticht durch die unkomplizierte Verbindung eindeutiger Gitarrenriffs und knapper Bläsersätze. Da wirkt selbst ein mehrsekündiges Gitarrensolo vergnüglich. The Minutemen legen besonderen Wert auf einen klar strukturierten Rhythmus. Schlagzeuger George Hurley versteht es eine Sequenz mit einem mörde-rischen Up-Beat zu versehen und gleich darauf ins getragene Mid-Tempo zu schwenken. Schirmherr von "Project mersh" ist der wunderbare Ethan James, der bereits mit der Arbeit bei Jane Bond zu gefallen wußte. Falls Mitch Easter zufällig bei einem Autounfall ums Leben gekommen sein sollte, Velvet Underground -Verehrer lieben solche Tragik, dann ist James unumwunden sein Nachfolger als Kreativ-König der Vereinigten

BOOTHILL FOOT-TAPPERS AIN'T FAR FROM BOOTHILL (Mercury/DGG)

Cowboyhelden.

Alexander Schreck

stellten es einst klug an: Eine Zeit lang studierten sie

Die Boothill Foot-Tappers 1000 Berlin 61 IN KÜRZE DIE NEUE LP SCRAPING FOETUS OFF THE WHEEL »NAIL« SOME BIZZARE/SELF IMMOLATION/ROUGH TRADE DEUTSCHLAND- RTD 32

jede Woche den NME Gig Guide, tauchten dann kurz vor einem Auftritt in irgendeinem Club auf und fragten an, ob sie spontan das Vorprogramm bestreiten dürf-

Das führte dazu, daß man als häufiger Konzertgän-ger eine Zeit lang von den Foot-Tappers regelrecht verfolgt wurde. Im Sommer 1983 zum Beispiel sprangen sie plötzlich im Camdener Dublin Castle als Vorgruppe für ex-Specials Roddy Radiation & His Tearjerkers auf die Bühne. Gleich am nächsten Abend beobachtete ich mit Vergnügen, wie sie im Pindar Of Wakefield die amerikanische Sängerin Cynthia Scott um Erlaubnis für ihren Set baten.

Am Abend zuvor muß sich

auch die Bekanntschaft

zwischen dem vierköpfigen Foot-Tappers Nukleus (Kevin, Chris, Wendy und Merrill) und dem legendären Slim (schwergewichtiger Gewinner des NME "Blockhead Of The Year Award" 1979), der mit seinem Akkordeon kurzerhand bei ihnen einstieg, während er gleichzeitig noch für u.a. Roddy Radiation und Wreckless Eric spielte. Heimisch wurden die Boothill Foot-Tappers schnell in der vitalen Londoner Country Punk-Szene der Jahre 83/84, neben den Pogues, The Men They Couldn't Hang, Shillelagh Sisters und Hack-ney 5-0. Auftritte am laufenden Band brachten fast allen diesen Bands eine enthusiastische Anhängerschaft auch im verbleibenden Rest Großbritanniens. Im Laufe der nächsten Monate vergrößtere sich das Quintett auf eine stattliche Achterbesetzung, ausgerüstet mit Gitarre, Banjo, Kontrabaß, Akkordeon, Minimalschlagzeug und Waschbrett. Dieses breite Instrumentarium ermöglicht den Foot-Tappers, in der Musikgeschichte nach Herzensluste herumzuturnen: Bluegrass, Country & Western, Ska, Reggae, Gospel, Cajun, Balladen und,,stinknormaler" Gitarrenpop sind in wechseln-der Dosierung zu hören. Für die Aufnahmen zu ihrer ersten LP (Bluebells-Produzent Colin Fairley) waren es dennoch nicht genug Instrumente: Es wurden ins Studio zitiert Alan Dunn von den "Electric Bluebirds (Klavier), Posaunist Dick Cuthell (u.a. Specials), John Martyn (!) (Gitarre), Bobby Valentino (Violine) von der Hank Wangford Band (treten seit Jahr und Tag mindestens 200 mal im Jahr in Londoner Pubs auf) sowie B.J. Cole, der Jim Thirlwell der Pub-Rock-Szene.

Auf,,Ain't That Far From Boothill" finden sich - wie heutzutage leider wieder üblich — alle drei bisher erschienenen Singles: Das brillant betitelte ,,Get Your Feet Out Of My Shoes" (in anderer Version 1984 auf einer NME-Kassette sowie als GoDisc-Single erschienen), "Jealousy" und das Bob Marley-Stück "Love And Affection". Zusätzlich stehen 9 Eigenkompositionen der beiden Chef-Tapper Kevin Walsh und Chris Thompson zum gefälligen Genuß bereit, allesamt erstaunlich eingängig und überaus sympathisch. Die beiden Sängerinnen Merrill Heatley und Wendy May Billingsley (was ein Name!) wechseln sich am Mikrophon mit den vier Herren in der Band ab. Thematisch geht es selbstverständlich um den berüchtigten Mikrokosmos im Nebeneinander von Mann und Frau. Und Slim, der seit kurzem nicht mehr fest dabei ist, steht garantiert auch heute abend wieder im Greyhound oder Mean Fiddler mit Zylinder und Akkordeon auf der Bühne, mit irgendeiner seiner 15 Bands Thomas Zimmermann

THE DOGS SHOUT! (Epic)

Wie so off bei Live-LP's: Man hätte dabeisein sollen. Die Dogs sind die Fleshtones von Frankreich, was ja an und für sich noch nichts besagt, lediglich die Kategorisierung erleichtert. Die "Speed Connection"-Live-LP der Fleshtones hatte mich schon recht kalt gelassen und so ist es auch mit dieser Dogs-Platte, die neben den "stage favorites" der Gruppe auch noch einige Studioaufnahmen bringt. "When I was young" und "Somebody" am Ende von Seite eins sind die Höhepunkte von "Shout!": et-was abseits vom Losgeh-Rock'n'Roll, eine Spur verträumt und auf angenehme Art zeitlos. Kurz: "Shout!" ist (wie man meinen gemä-Bigten Worten eigentlich schon entnehmen konnte) das Durchschnittswerk einer etwas überdurchschnittlichen Gruppe, die weil sie schon seit Jahren genau das macht, was jetzt als Revival Beachtung findet, ihren kleinen Fankreis gewinnen wird. Ansonsten erlebt man sie besser wirklich live, die Dogs. Frank Sawatzki

RAYMEN **GOING DOWN TO DEATH VALLEY** (Rebel SPV)

Einen etwas ausgelatschten Pfad haben sich die Raymen aus Lünen da ausgesucht. Psychobilly, Voodoo-Rock'n'Roll, Phantoms in the Opera und kleine Männlein vom Planeten Krypton kennen wir alle zur Genüge, als daß uns eine deutsche Kapelle vormachen müßte, wie wir den "Graveyard Stomp" zu tanzen haben. Erstaunlicherweise führt sich die LP dann trotz der eben angeführten Vorbehalte ganz gut ein: ,,Loney hätte auch ein beschwipster Johnny Cash erfinden können, der im Mutanten-Saloon für Kost und Logie in die Saiten greift. Ebenso schunkelig ist die Neuauflage von "Locomotion", wo Front-mann Hank Ray sogar einen echten Schmalz-

gesang zustande bringt. Und auch wenn "Going down…" über die gesamte LP-Länge in den rundum bekannten Standard verfällt, so waren die Raymen mit Lust und vor allem Laune (hör das Intro zu "Death Valley") dabei. Produzent Jimmy Quidd hat gut gewählt und mit den Raymen ein recht erfreuliches Produkt aus deutschen Landen eingespielt. Go, Bo Diddley! Ralf Niemczyk

XERO SLINGSBY AND THE WORKS **SHOVE IT** (Paan Produktion/ EfA-Vertrieb)

Böser Buben-Jazz-Mix. frisch, eklektisch, live, frech, zitierend, weiß, rhythmisch, äußerst ver-siert und unbeschwert. Alto-Sax-Attacken im Hard Bop-Tango und die "Ra-che des Rinnsteins" (Songtitel) ist wieder mal fürchterlich. Trillerpfeifen, Sirenen, Gesang und Geräusche, auch mal banale Dudelei unterhöhlen jedweden aufkommenden Kunst'-Anspruch dieses Trios aus dem britischen Leeds, das seiner Heimatstadt mit ,Hurricane Dama-ge in Leeds' gedenkt. Die musikalische Kompetenz der drei Herren ist unbezweifelbar, man versteht sein Metier gut genug, um damit spielen zu können, hat vielleicht zu viele Gangsterfilme gesehen und zuviel großen Jazz gehört, um endgültig mit dem Mythos des klagenden Saxophons aufzuräumen, aber vor allem live lassen Xero und Co wirklich die Sau raus, statt der Etüden gibt's dann Exzesse und weil's so schön war gleich noch einen. Klar, hier und da lassen New Yorks Loun ge Lizards grüßen, wenn auch ohne deren strenge Stilisierung, dafür mit einem an Jamaladeen Tacuma erinnernden Baßspiel, einem kompetenten Drummer und einem Mann am Altsaxophon, der sämtliche schmutzigen Qualitäten dieses Instruments rausbläst. Shove it! Wilfried Rütten

DREAM ACADEMY **DREAM ACADEMY** (WEA)

Zuallererst ist Dream Academy eine Band, mit der man Wortspiele treiben darf, weil sie selbst sich nicht gescheut haben "Traum" in ihren Namen einzubauen. An sich eine gräßliche Geschichte, denn was ist nicht alles unter dem Banner Traum und Wirklichkeit in die Schlacht gezogen um im hausgemachten Sumpf steckenzubleiben. Aber dann ka-men die Dream Syndicate und haben den Boden schön fest gestampft. . Now the weight of intention carried the motion/ and the danger was over done/ and what started as a bid for independence/ has ended with a starting gun. . . ein eleganter Start-schuß, den die drei kulti-

vierten Gilbert Gabriel Nick Laird-Clows und Kate St. John tatsächlich in der Caféteria einer schönen alten Akademie abgegeben haben könnten. Ihr Hang zum Bombast und Altertümlichen, der ordentlichen klassischen Zeichnung, die nur so aus dem Bleistift flutscht, diese artige Scheu, mit der sie gerade noch das Kunsthandwerkelnde zu vermeiden wissen, ist angenehm anzuhören. Melodisch kultivierte, intime Stimmung ein bißchen manchmal wie Prefab Sprout, doch dann wieder zu süß in ihrer ver-haltenen Heiserkeit, und langatmig hauchenden Passagen, die an frühe 10 CC lassen die Dream Akademiker in einer Caféteria der heiligen Kunstmusikhallen zurück, von denen man genau weiß, das sie aus Pappmachée beste-hen. Kein Wunder, denn für den Entwurf (s. Produktion) der LP ist David Gilmour (s. Pink Floyd) mitverantwortlich.

Nun, wie der programmatische Titel der Band und LP uns sagen will, sollte ja alles sowieso nur ein Traum sein. Vielleicht haben sie das "Süß" vor Traum nur vergessen, denn trotz dramatischer Anläufe (z.B. in "Bound To Be" oder "Mo-ving On) geht musikalisch gesehen immer alles wunderbar aus. In "The Party" gibt es eine Zeile, die heißt: "I'm sitting in a corner with a knife in my back!", aber eigentlich hört man: eine Gruppe reizender wohlerzogener Menschen, die sagen: Könntest Du mir bitte noch eine Tasse Tee herüberreichen? Ich sitze gerade so gut

THE VEIL SURRENDER (Clay)

Jutta Koehter

"Step into the terror of my private room".

Wer auf der Suche nach einer fröhlich-unbeschwerten Pop-LP ist, sollte nicht unbedingt The Veil in die engere Wahl nehmen. Zumindest textlich glimmen nur ein paar vereinzelte Hoffnungsfunken auf ihrer Debüt-LP, die zwar schon ein paar Monate alt ist, aber nicht im Regal unter "V-Diverse" verschimmeln sollte.

Die Veil-Zielgruppe ist klar: Depro-Fans und Düster-Männer müssen diese Platte lieben. Und doch läßt sich die Schublade nicht so einfach schließen. Bei aller Trostlosigkeit wird

weg suchen.
Die Musik liegt irgendwo zwischen den Cocteau Twins und Skeletal Family. Sängerin Andrella (welch schöner Name!) reiht sich auch dort ein. Nie die verzaubernde Traurigkeit einer Elizabeth Frazer erreichend und auch an keiner Stelle sich in den Düster-Pop-Himmel der (inzwischen Ex-Skeletal Family Sängerin) Anne-Marie aufschwingend.

überall nach einem retten-

den Strohhalm gesucht.

Die anderen jammern las-

sen, aber selbst den Aus-

Unbedingt erwähnenswert die schönen Violin-Passagen von "Hoax" und "The Rain".

"Surviving with love in this dying world". Kann es ein schöneres Ziel geben? Herfried Henke

THE VIBES WHAT'S INSIDE? (Chainsaw)

Die Vibes nun kommen ia aus dem mittlerweile trotzkistisch verwalteten Liverpool mit dieser Arbeitslosenquote so um die 50 % und wo die Frage "What'cha Gonna Do About It?" sich wohl tagtäglich für Hunderttausende stellen dürfte. Gegenüber ihrer Debüt Ep "The Inner Wardrobes Of Your Mind" haben sie sich keinen Deut weiterentwickelt und klingen gar manchmal so frugal wie die Milkshakes Aber wenn man mal mit einer '68er Garagenkompilation wie "The Perfumed Garden" vergleicht, erscheint gerade das griffig Frugale als eine Stärke des Neuen Trash. Ich kann mir nicht helfen, mir gefällt die Platte und das nicht zu knapp!!! Don Ständer

LOVE AND ROCKETS SEVENTH DREAM OF TEENAGE HEAVEN (Beggars Banquet)

Zur Bauhaus-Wiedervereinigung fehlt jetzt nur noch Peter Murphy. Daniel Ash und Kevin Haskins (nach dem Split als , Tones On Tail' aktiv) und David J. (solo aktiv und als Gast anderer Bands) haben sich zumindest wieder gefunden. Doch die Schatten der Bauhaus-Vergangenheit haben sich verflüchtigt. LOVE AND ROCKETS heißt die neue Band und die Debüt-LP liegt jetzt vor. Stilmäßig ähnlich den Nach-Bauhaus-Aktivitäten der drei. Also langsame und melodiöse Songs, bei denen durchaus mal eine akustische Gitarre auftaucht.

Der Hit des nächsten Tages ist , If There's A Heaven Above'. Beim Anhören passiert eigentlich nicht viel. Gehört, für ganz nett befunden und scheinbar wieder vergessen. Doch am nächsten Tag wird man ständig von dieser Melodie eingeholt. Legt man die Platte nochmals auf, versteht man nicht mehr, wieso diese Perle beim ersten Hören einfach so durchrutschen konnte. Dies sollte auch mit

Haunted When The Minutes Drag' nicht passieren. Ein Song, der einen jagt. Man möchte flüchten, kann nicht, fühlt sich gefangen. Die 2. Häfte des Stücks wirkt dann entspannend und beruhigend. Insgesamt sehr beeindruckend.

Am Anfang von "The Dog-

druckend.
Am Anfang von ,The Dogend Of A Day Gone By'
(diese langen Songtitel)
schimmert dann doch
noch einmal die Vergangenheit durch. Die typisch
sägende Bauhaus-Gitarre.

Ein kurzer Sprung in eine andere Zeit. Doch zurück in die Zukunft. Herfried Henke

THE DEEP
FREEZE MICE
HANG ON CONSTANCE
LET ME HEAR
THE NEWS
(Cordelia Records —
Ericat 004)

Es ist kaum zu glauben: Da arbeiten die Deep Freeze Mice, bestehend aus Alan Jenkins — Gesang und Gi-tarre, Sherree Lawrence — Tasten, Michael Bunnage Bass und Pete Gregory Schlagzeug, seit 1979 ohne nennenswerten Erfolg (Alan: ,Wir haben eine mittelgroße Anhängerschaft in Athen'), veröffent-lichen in dieser Zeit fünf LPs und ein Doppelalbum, und es ist immer noch kein Ende ihrer Kreativität und ihres Humors abzusehen. Im Gegenteil: In ihre von Spät-60er-Pop und -Psychedelia (Velvets, Soft Machine, Doors-Orgel, Beat-les etc.) geprägte Musik integrieren sie ständig neue Einflüsse, ohne an Eigenständigkeit zu verlieren. Der Vonnegut'sche Humor der Mice entfaltet sich schon in den Erläuterungen zu dem irren architek tonischen Cover der neuen LP, angeblich ein repräsentativer Ausschnitt in Originalgröße aus einem 12 ha großen Gemälde des Künstlers Rêgalé, der darauf eine Stadt der Zukunft darstellt, in der die Menschheit durch Strahlung auf zwei Dimensionen reduziert sein wird. Nach den Formeln von Rêgalés zweidimensionaler Geometrie wurden einige Songs der LP komponiert, was zu interessanten Stereoeffekten in ,The Hero Could as Well Be Jerry führt.

Die schönsten Stücke sind das Instrumental, Number Five', ,Is It Safe?, ,,Neuron ', das von den Enttäuschungen erzählt, die Otis Redding erleben mußte, als er im Himmel ankam, ,Reading an Agatha Christie' und ,What More Can I Do', ihre erste Coverversion (von den Zombies). In einer Zeit, in der man nach fünf Minuten anspielen über den Kauf einer Platte entscheidet, werden es die Deep Freeze Mice auch weiterhin nicht leicht haben. Wer etwas mehr Geduld hat wird feststellen, daß ihre Musik ihn/sie sehr lange begleiten kann, alle anderen werden auf den Raritätenbörsen der 90er Jahre für ihre Ignoranz teuer bezahlen müs-

Die LPs sind erhältlich für 3,75 Pfund (DoLP 5 Pfund) bei Cordelia Records, 29 Headley Street, Braunstone, Leicester, LE 3 2 PJ, England. Armin Müller Gegendarstellung

In der SPEX des Vormonats war an dieser Stelle eine Anzeige für mein Buch »Schönheit in Waffen« geschaltet, deren Text versehentlich aus den Buchhändlerinformationen des Verlags herübergerutscht war und daher als *Anzeigentext* so daneben war, daß es mich umgeschmissen hat.

Ich mag Werbung und möchte auch gern ein erfolgreiches poetisches Persil werden, oder eine literarische Lufthansa, die viele Leute mitnimmt.

So war aber alles falsch.

(1) In der Anzeige hieß es, daß ich mit einem Erzählband debütiere. Zum einen steht auf dem Buchumschlag 52 Millimeter breit und 12 Millimeter hoch drauf: Stories. Zum anderen sehe ich mich durch die Stelz-Vokabel debütieren sofort pubertär kichernd in einem klopapierrosa Taftballkleid, und das paßt mir überhaupt nicht.

Wahr ist vielmehr, daß »Schönheit in Waffen« nach mehreren Gemeinschaftsprojekten das erste Buch ist, an dem ich allein gearbeitet habe. (2) Weiters wird, in zehn von insgesamt fünfzehn Zeilen des Anzeigentexts, hingewiesen auf die Vielzahl meiner bisherigen Veröffentlichungen. Nie nie nie würde ich das, was ich schon gemacht habe, so eitel raushängen lassen. Auch ist die Anmerkung Daneben entstanden Songtexte für das Fernsehen eine Satzbanane, mit der man keine Werbung für stilgenaue Literatur machen kann.

Wahr ist vielmehr, und das einzige in einem solchen Advertisement Erwähnenswerte, daß ich 1983, zusammen mit Niklas Stiller, »DER GROSSE HIRNRISS« gemacht habe, und 1984 die Anthologie »RAWUMS«.

(3) Außerdem ist die Zeile *mit zahlreichen Illustrationen* in den Credits unter dem Buchumschlag nicht zutreffend.

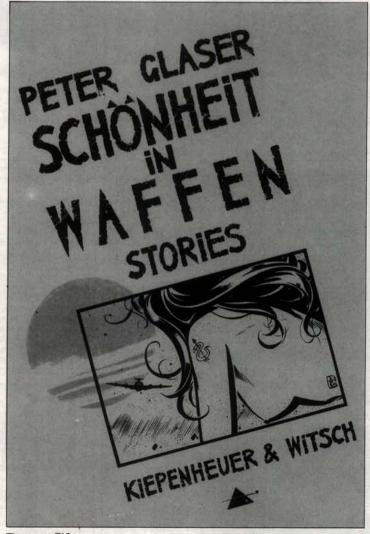
Wahr ist vielmehr, daß in »Schönheit in Waffen« zehn ganzseitige Illustrationen sind, und das ist vielleicht bei Mondgesteinsbrocken zahlreich, aber nicht bei Illustrationen, umgeschlagen auf 220 Seiten, so toll sie auch sein mögen.

(4) In der Anzeige entsteht so insgesamt der Eindruck, ich sei genauso einer von den Schriftstellern, welche die Literatur so verschnarcht machen und entheiterp; die im Fernsehen immer im Profil mit Pfeife zu sehen sind und die dann zu ernster Musik durch eine herbstlich kahle Landschaft schleichen; ich weiß auch nicht, woher sie sogar im Sommer diese kahlen Landschaften kriegen.

Wahr ist vielmehr, daß ich nie nie nie so dumm sein könnte, in einer medienvermittelten Darstellung meiner Autor Person so zu tun, als wäre das jetzt echt.

Im besten Einvernehmen mit dem Verlag Kiepenheuer & Witsch.

Peter Glaser



Peter Glaser Schönheit in Waffen

Stories Broschur DM 29,80

Clothes

American Second Hand

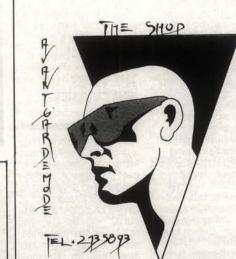
DÜSSELDORF Luisenstr. 116 38 33 68

Der Laden:











Sa. 10.00 h — 14.00/17.00 h × 0231/144887 dienstags geschlossen LCR 001 Multicoloured Shades - Same (LP) LCR 002 Informatics — Accidents in Paradise (12") LCR 003 Multicoloured Shades — House of Wax (LP)

LCR 004 Invisible Limits — Love is a Kind of Mystery (12")



THE CLEANERS FROM VENUS 4 verschiedene tapes - je 8.50 EDEN/IMAGO/ARTISTIC CONTROL/WEB CORE indietapes aus GB je 8.50 VOODOO BASTARD/GTOG experiments exzess-kult!! C 50 je 8.50

BERLINCASSETTE 3/85 C 34 5.-COLLAGE internationale tapeserie DIE NEUE SINGLE!!!6 MARK!!

GRUNDFUNK

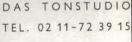
BOLLERMAN GESAMTKATALOG mit ca.60 independent tapes/records/zines GRATISI













federburgstr.27 7980 rv-city tel: 0751/22510



INDEPENDENT RECORD SHOP BERGISCHER RING 93 **HAGEN** 5800

MOTERRO BERGERS



Normales+ Extremes

M'Gladbach + Paderborn



TONSTUDIO







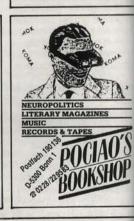
















Kauft + verkauft guterhaltene LP's - Maxis - Singles in Kölm , in der Elsaßetr. 19 Mo - Pr von 12 - 18.30 Sa von 10 - 14 Tel . 32 63 21

THEATER — CONCERT KINO — PLAKATE

z. B. 10 Kino-Pl. = 40,- DM 10 Concert-Pl. = 20 DM 10 Nice-Style-Pl. = 50 DM Alle Musikrichtungen vorhanden.

Mehr Informationen durch: Frank Nowak Abt. Versand Spinnerstraße 5 3300 BRAUNSCHWEIG

Bitte 80 Pf Rückporto





JAZZ in großer Auswahl!



05231-21618



Liebesmatten in Baumwolle, Seide, Leder auf Bestellung NARANJA

Körnerstr. 77-79 5000 Köln 30 Tel. (02 21) 51 76 41

The Fall Lyrik & Texte Von Mark E. Smith.In Deutsch & Englisch . With Drawings By Brix.

Tel. 0521/65567

deutsch/englisch

Zu beziehen David Luff Arndtstr. 39 1000 Berlin 61

DM 20,- Vorkasse (inkl. Post & Verpackung)

NERNSTWEG 32

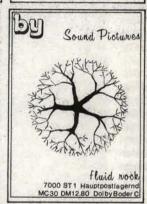
GEGEN Q80 DM !!

hand printed shirts

Katalog anfordern

OUTline

040-39 54 35



2 HAMBURG 50

Communikationszentrum Wuppertal e. V. 5600 Wuppertal 1 · Viehhofstraße 125 Telefon 0202/42 1081

DIE BÖRSE

FLUCHT

NACH VORN

live

FR. 08.11.85

20.00 Uhr

Billy Bragg: 25.11. München/Alabamahalle — 26.11. Stuttgart/Ma-xim — 27.11. Frankfurt/Batschkapp – 28.11. Köln/Luxor – 29.11. Hamburg/Markthalle – 1.12. Ber-lin/Loft – 2.12. Münster/Odeon.

The Beauty Contest: 7.11. Kassel/Treibhaus — 8.11. Kemp-ten/Starclub — 9.11. Ravens-burg/Jugendhaus — 10.11. Dorn-bim (A) — 12.11. Tübingen/Zoo — 13.11. Aachen/Ritz — 15.11. Moers/Aratta — 28.11. Hannover/Bel Air.

Kastrierte Philosophen: 2.11. Verden/JZ — 19.11. Hannover/Bel Air — 30.11. Hamburg/Alabamakino — 4.12. Köln/Gaz-Club.

Armoury Show: 26.11. Frank-furt/Batschkapp — 27.11. Berlin — 28.11. Hamburg.

Tommi Stumpf: 22.11. Dortmund/JZW.

Dunkelziffer: 9.11. Koblenz/Kultur-fabrik — 10.11, Mülheim/Winkelhaus - 23.11. Bingen/Turnhalle.

Die Mimmis: 9.11. Thülsfelde/Neue Heimat — 10.11. Köln/Uni.

Anne Clark: 1.11. Frankfurt/Batsch-Ame Clark. 1.1. Frankur/Datsch-kapp — 2.11. Kaiserslautern/Flash — 3.11. Bochum/Zeche — 4.11. Osnabrück/New Hydepark — 5.11. Hamburg/Große Freiheit — 6.11. Hannover/Bel Air — 7.11. Wilhelms-haven/Pumpwerk.

Falco: 9.11. München -10.11. Frankfurt — 12.11. Berlin — 13.11. Hannover — 14.11. Köln — 16.11. Hamburg.

Hamburg.

Haindling: 14.11. Frankfurt/Alte
Oper — 15.11. Köln/Alter Wartesaal
— 16.11. Münster/Jovel — 18.11.
Berlin/Quartier Latin — 19.11. Hamburg/Fabrik — 20.11. Bochum/
Zeche — 21.11. Northeim/Stadthalle — 22.11. Mannheim/Kulturhaus — 23.11. Aschaffenburg/Obernberghalle — 25.11. Darmstadt/
Lopos Werkstatt — 26.11. HofNaila/Frankenhalle — 28.11. Tübingen/Mensa — 29.11. Bamberg/Steigerwaldhalle — 30.11. Nördlingerwaldhalle - 30.11. Nördlingen/Mehrzweckhalle.

Misty In Roots: 5.11. Bochum/
Zeche — 6.11. Hamburg/Große
Freiheit — 7.11. Detmold/Music Hall
— 8.11. Würzburg/Saalbau — 9.11.
Nürnberg/Rührersaal — 10.11. München/Theaterfabrik — 12.11. Zürich/Volkshaus — 13.11. Frank-furt/Music Hall — 14.11. Stutt-gart/Maxim — 15.11. Mann-heim/Kulturhaus — 16.11. Köln/Stollwerck.

Propaganda: 10.11. Berlin/Quartier atin — 12.11. Hamburg/Markthalle - 13.11. Frankfurt/Musikhalle — 14.11. München/Alabamahalle 25.11. Köln/Wartesaal.

Steve Marriott: 13.11. Frank-Steve Marriott: 13.11, Frankfurt/Sinkkasten — 14.11, Freiburg/Arche — 15.11, Zürich/Drahtschmiedli — 16.11, Basel/Atlantis — 17.11, Stuttgart/Maxim — 18.11, München/Arena —
20.11, Bochum/Zeche — 21.11,
Detmold/Hunky Dory — 22.11, Berlin/Joe's Bierhaus — 23.11, Hamburg/Große Freiheit.

Sting: 25.11. Düsseldorf — 26.11. Frankfurt — 27.11. Heidelberg — 29.11. Hamburg — 30.11. Stuttgart — 1.12. München

The Jesus And Mary Chain: 5.11. Berlin/Loft — 6.11. Ham-burg/Markthalle — 7.11. Frank-furt/Batschkapp — 8.11. Bochum/Zeche

The Membranes: 14.11.

Zürich/Dronenhalle — 15.11.

Erding//Hirschwirt — 6.11. Wien/

Tabakmuseum — 18.11. Frankfurt/Cookys — 19.11. Berlin/Loft —
21.11. Hof/Alter Bahnhof — 22.11.

Nauss/Oldo Pokis — 23.11. Erdin/Loft — Neuss/Okie Dokie - 23.11. EnSly Dunbar & Robbie Shakespear: 18.11. Hamburg/Markthalle — 19.11. Berlin/Quartier Latin — 21.11. Hannover/Rotation — 22.11. Bielefeld/PC 69 — 23.11. Bre-men/Universität — 24.11. Bochum/Zeche — 26.11. Frank-furt/Music Hall — 29.11. Mannheim/Kulturhaus - 30.11. Stuttgart/Gustav-Siegle-Haus — 1.12. Köln/Alter Wartesaal.

ger/Forum - 24.11. Hamburg/Kir.

Arto Lindsay: 3.11. Stuttgart/Rōmer — 4.11. Cookies/Frankfurt.

Pseiko Lüde & die Astros: 26.11. München/Alabamahalle — 28.11. Bochum/Zeche — 29.11. Köln.

Alien Sex Friend: 10.11. München/Alabamahalle — 11.11. Ber-lin/Loft — 12.11. Bochum/Zeche -13.11. Hamburg/Markthalle — 14.11. Osnabrück/Subway — 15.11. Freiburg/Cräsch — 18.11. Bamberg/Zentralsaal — 19.11. Frankfurt/Batschkapp.

Frankfurt/Batschkapp.

The Jazzbutcher: 6.11. Köln/Luxor - 7.11. Münster/Odeon - 8. und 9.11. Hamburg/Onkel Pö - 11.11. München/Alabamahalle - 13.12. Hannover Raschplatzpavillon - 14.12. Berlin/Loft - 15.12. Bochum/Zeche - 16.12. Frankfurt/Batschkapp - 17.12. Kassel-Zirrenberg/Treibhaus - 18.12. Stuttgart/Röhre - 19. und 20.12, München/Manege. München/Manege.

Turbo HyDramatics: 13 11 Turbo HyDramatics: 13.11.
Bremen/Römer — 16.11.
Kiel/Pumpwerk — 19.11. Jöllenbeck — 2.12. Köln/Luxor — 3.12.
Giessen/Ausweg — 6.12. Dortmund/FZW — 7.12. Stuttgart/Herrenberg/JZ — 9.12. Hof/Alter Bahnhof — 10.12. Bamberg/Downstairs.

Dollar Brand/Rimaak: 6.12. Düsseldorf/Uni Kulturinitiative gegen Apartheid.

Marquee Moon: 9.11. Neuss/Okie Dokie — 10.11. Hamburg/Logo — 26.11. Berlin/Dachluke.

X-Mal Deutschland:

23.11. Bremen/Schlachthof — 24.11. Berlin/Quartier Latin — 25.11. Hamburg/Markthalle — 26.11. Bochum/Zeche.

Portion Control: 21.11. Hamburg/Kir — 29.11. Duisburg/Audimax Uni.

The Pogues: 1.11. Frank-furt/Batschkapp — 2.11. Hanno-ver/Soxs — 3.11. Osnabrück/Sub-

The Chevalier Brothers: 11. und 12.11. Hamburg/Onkel Pö — 13.11. Köin/Luxor — 14.11. Hannover/Soxs — 15.11. Berlin/Quasimodo — 17.11. Frankfurt/Batschkapp — 18.11. München/Alabamahalle.

— 18.11. München/Alabamahalle.

Les Immer Essen: 7.11. Köln/Luxor
— 15.11. Hannover/Soxs —
16.11. Berlin/Loft — 17.11. Hamburg/Markthalle — 18.11. Bremen/HFT-Mensa — 19.11. Dortmund/Prince — 21.11. Detmold/Hunky Dory — 22.11. Wilhelmshaven/Pumpwerk — 23.11.

Münster/Odeon — 24.11. Kassel/New York — 25.11. Frankfurt/Cookys — 27.11. Freiburg/Cräsch — 28.11. Aachen/Metropol — 29.11. Weinheim/Leif tropol — 29.11. Weinheim/Leif Erickson — 30.11. Stuttgart/Die

Neville Brothers:

1.11. Bremen/Schauburg — 2.11. Berlin/Jazz-Fest.

Midge Ure: 15.11. Hamburg/Markt-halle — 17.11. München/Alabama-halle — 18.11. Frankfurt — 19.11.

David Garland: 20.11. Mün-chen/Alabamacafe — 21.11. Frank-furt/Batschkapp — 22.11. Duis-burg/Eschhaus — 23.11. Göttingen/Theaterkeller - 24.11. Ober

hausen/Zentrum Altenberg — 27.11. Hof/Alter Bahnhof — 28.11. Würzburg/Aut. Kulturzentrum — 29.11. Bern/Jazz Now — 30.11. Schwindkirchen/Rockhaus

Spear Of Destiny: 3.11. Hamburg/Markthalle – 5.11. Frankfurt/Batschkapp.

Screaming Blue Messiahs: 24.11. Köln/Luxor — 26.11. Hamburg/

John Cale: 3.11. Saarbrücken/Uni — 4.11. Mannheim/Feuerwache.

Tom Waits: 2.11. Berlin/Temporom — 3.11. Hamburg/Audimax – 12.11. Frankfurt/Volksbildungs

The Untouchables: 1.11. Bone untouchables: 1.11. 80-chum/Zeche — 2.11. Münster/Ode-on — 3.11. Frankfurt/Batschkapp — 4.11. Köln/Stollwerck — 5.11. Stuttgart/Maxim — 7.11. Mann-heim/Feuerwache — 9.11. Frei-hund/Process burg/Cräsch.

Long Ryders: 18.11. Ham-brug/Markthalie — 19.11. Bo-chum/Zeche — 29.11. Stutt-gart/Röhre — 30.11. Frank-furt/Batschkapp — 1.12. Köln/

Rain Parade: 2.11. Bremen/Schauburg — 3.11. Hamburg/Kir — 11.11. Frankfurt/Cookys — 18.11. Kassel/Treibhaus.

Götz Alsmann & The Sentimental Pounders: 3.11. Köln/Luxor — 4.11. Frankfurt/Cookys — 24.11. Bielefeld — 28.11. Bochum/Zeche - 29.11. Duisburg/Audimax.

Flucht Nach Vorn: 8.11. Wuppertal/Börse — 22.11. Bremen/Schlachthof — 23.11. Köln/WDR Nachtmusik.

Laibach: 26.11. Hamburg/Markt-

Blubberry Hellbellies: 17.11. Hamburg/Onkel Pö — 10.11. Berlin/ Festival — 12.11. Stuttgart/Röhre — 15.11. Aachen/Theatersaal — 15.11. Dortmund/FZW — 18.11. München/Manege — 19.11. St. Ingbert/Tote Hose.

Chim Chim Cheree!!: 9.11. Trier/Backwahn

21.11. Düsseldorf/Zakk. Punk Nacht: 29.11. Osnabrück/Ostbunker mit Der Riß und Lustfinger

Thomas Johannsen & Peter Brötz-mann: 21.11. Börnsen/In Keusch-

heit und Dunst — 22.11. Lübeck/ Zentrum — 23.11. Hamburg/Bar Centrale — 24.11. Hannover/Werk-statt Oden — 25.11. Solingen/Cafe Metropol — 27.11. Frankfurt/Jazz

Der Wilde Rabe/Peter Sempel:
3.11. München/Maxim — 6.11.
Kirchweidach/Libella — 7. und
8.11. München/Film 24 — 9.11.
Kempten/JZ — 10.11. Augsburg/
Stadtkino — 12.11. Stuttgart/Mitte
— 13.11. Rüsselsheim/Kulturcafe
— 14.11. Bonn/Rex — 15.11. Düsseldorf/Das Haus — 17.11. Marburg/Kin im Cafe — 19.11. Dortmund/Che Coolala — 20.11.
Köln/Broadway — 21.11. Gelsenkir-chen/Kommunalkino — 22.11. Minden/Stella — 26.11. Lübeck/Lichtspiele Hoffnung — 28.11. Breden/Stella — 26.11. Lubeck/Licht-spiele Hoffnung — 28.11. Bre-men/Schlachthof — 29.11. Flens-burg/Odeon — 1.12. Hamburg/Cafe Schöne Aussichten.

Panhandle Alks: 2.11. Espel-kamp/JZ.

9. Gore Night: 30.11. Ham-burg/Alabamakino mit Die Kastrier-ten Philsophen, plus Film.

Die Freie Garage: 22.11. Hamburg/Kir

22.11. Hamourg/Kir.

Total Music Meeting Berlin 85:
1.11. mit Pinguin Moschner, Grubenklangorchester, Cash In Advance, Kowald/Lyons/Brown. — 2.11.
Wittwulf Malik, Transition, Knispel/Kellers/Coxhill, Wittek/Kaiser/Manderscheidt. — 3.11. Günter Christmann, Hans Reichel/Keith Tippet, Bernd Konrad Quartett.

Speed Beat Night: 6.11. Regens burg/Scala Kino mit Chocolate Fac-tory, Paul Huhn Quintett, Beatles-film ,,Hard Days Night'' in Originalfassung.

Public Enemy 23:8.11. Hamburg/Kir.

Executive Slacks: 11.11. Ham-burg/Kir.

Nagasaki: 15.11. Hamburg/Kir.

Inverted Landscapes: 29.11. Ham-

Bürofest: 16.11. Düsseldorf/Haus der Jugend mit der Plan/Pyrolator Subtones, Silent Agency, Asmodi Bizarr und Elements of Crime.

3 Mustapha 3: 22., 23. und 24.11. Berlin/Ballhaus.



Die Kleinanzeige für Independent-Labels, Cassetten-Labels, Plattenläden, Studios, Versender, Boutiquen, Musiker und Macher, Raritäten und alle, die etwas verkaufen oder kaufen wollen

Die Annonce ist 34 mm breit und und 50 mm hoch und kostet DM50, - incl. 14% MwSt. (netto DM43.86). Die Annoncen werden auf 1-2 Seiten im LP-Teil zusammengefaßt, damit sie gut zu sehen sind.

Schickt reprofähige Vorlagen (Reinzeichnungen oder Offsetfilme) zusammen mit einem Scheck über DM 50,- (oder Überweisung auf Konto: SPEX, Postgiro Köln Nr. 34097-500); also Vorlage und Geld an SPEX Verlag, Abt. Annonce.

Batschkapp präsentiert: Dienstag 12. 11. 85

Tom Waits and Band Volksbildungsheim Frankfurt

Montag 2. 12. 1985

Marc Almond and the Willing Sinners Südbahnhof Frankfurt

Donnerstag 12. 12. 85

Shakatak

Volksbildungsheim Frankfurt

Batschkapp, Frankfurt, Maybachstr. 24 Kartenbestellung: (069) 77 77 11

Dienstag 5.11. Spear of Destiny The Jesus & Mary Chain Gast: Metallgemüse 7.11. Donnerstag

Samstag 16.11. The Jazzbutcher

17.11. Chevalier Brothers Sonntag Dienstag 19.11. Alien Sex Fiend Dienstag 26.11. Armoury Show

27.11. Billy Bragg Mittwoch Gast: Icicle Work Samstag 30.11. Long Ryders

Batschkapp, Frankfurt, Maybachstr. 24 Kartenbestellung: (069) 77 77 11

0 nka O

w

GEMEIN +

Mengenlehre Schick

Socken sind das Einzige, was ich mir nicht nach Maß anfertigen lasse", sagt Tom amerikanischer Woolfe, Journalist - einer der besten Kommentatoren auf dem Gebiet populärer Kultur, die diese Nation hervorzubringen imstande war und bekannt als bis auf die Unterhosen überzeugter Anhänger der Maßschneiderei. Wenn der Mann sich zum Tragen von Strumpfhosen durchdringen könnte, sollte er sie sich bei Ana Motjer in Köln schneidern lassen. Beispielsweise dieses Herbstmodell in schiefergrau mit farbigen Dreiekken, wie sie die Kinder der Mengenlehre - Generation noch aus der Volksschule kennen. Denn wenn einer schon ein Snob ist, dann sollte er auch bei der Fußbekleidung nicht haltmachen; er sollte vielmehr Maß nehmen lassen und dafür von seiner Barschaft die Teilmenge von 98 Mark bilden.

Minister will Dichter einweisen lassen.

Thomas Bernhards Begriff vom Holzfällen ist nicht erst seit der wissenschaftlichen Debatte um die Bäume in der Hainburger Au zu einem festen Bestandteil des Schlagwortkataloges österreichischer Naturverbildungspolitik befördert worden. Holzfällen, diese literarische Erregung des einzigen zeitgenössischen Musikers Österreichs, eben dieses Thomas Bernhard (...es gibt in Österreich einen guten Musiker und einen guten Rockmoderator, nämlich diesen fabelhaften Werner Geier von dieser besten Sendung Musikbox, in der der liebenswerte Geier brav Woche um Woche aus der Spex zitiert, in einer Intensität, daß man annehmen muß, er sei Spex, spricht er doch von nichts lieber als von sich selbst...) wie gesagt, ein Jahr ist es eben her, daß Thomas Bernhards "Holzfällen" praktisch nur als Bootleg in Österreich erhältlich gewesen ist, - erst war es von der Justiz, dann von Bernhard selbst aus Rache beschlagnahmt worden, was sogar verständlich ist, hat doch der Held der Rahmenhandlung, der Komponist Auersberger, seine eigene Person ange-

Durch und durch erregt über die Komposition Bernhards, von Neid zerfressen über so eine Partitur, geriet eine auf musikalischer Ebene angestrebte Dikussion zu der fatalen Erkenntnis des Auersbergerischen, daß die Berufung zum Komponisten ein Irrtum gewesen sein mußte: "Wär ich musikalisch begabt, hätt' ich mich über Holzfällen nicht aufgeregt!" Zwischendurch Achternbusch' Gespenst beschlagnahmt und natürlich ein TV-Beitrag über den Zürcher Sprayer, mit garstigen Punks illustriert, die zähnefletschend mit gestohlenen Stahlstiften schöne glitzernde Autos zerkratzten

Nun müßte der Satz kommen von den wieder beruhigten Gemütern – er kommt aber nicht, denn, ein Skandal jagt den anderen, eine große Gemeinheit eine noch größere, die Gemüter sind **überaupt gar nicht wieder** beruhigt, als der österreichische Minister für Unterricht und Kunst den **Thomas Bernhard** für sein neuestes Werk **Alte Meister** der psychiatrischen Anstalt weiterempfiehlt.

Der Minister sagt: "Mein lieber Thomas Bernhard, mir scheint, du bist mir ein Fall für eine Wissenschaft, die nicht die Literaturwissenschaft ist!".

Der Minister sagt "du" zu Thomas Bernhard, erinnert er sich doch gerne der gemeinsamen Lehrzeit damals beim Salzburger Tagblatt, als sie beide nichts gewesen sind.

Der Minister kennt Bernhards Artikel von damals sehr genau, kennt Bernhards frühe Prosa, die nach wie vor von den Verlegern wohlweislich unter den Tisch gekehrt wird, kennt Bernhards Lokalpoesie von der "...schönen Fahrt mit der schönen Lokalbahn durch das schöne Land Salzburg ...", und natürlich ärgert sich der Minister, sagt er doch diese Sprüche Tag um Tag in den Abendnachrichten auf, findet und findet aber keinen Einzug auf die Kulturseite.

Er zielt auf die Kulturseite, aber er landet auf der Gerichtsseite. Was aussieht wie eine Orientierungslosigkeit, ist in Wahrheit genau geplant, denn der Minister weiß: Schlägt ein Künstler die Zeitung auf, sucht er nicht die Kulturseite, im Gegenteil, der Künstler sucht zitternd die Gerichtsseite, damit er beim Guten-Morgen-Kaffee gleich einmal weiß, ob es lohnt, den Roman noch fertig zu schreiben.

Als ehemaliger **Gerichtsreporter** weiß er natürlich (alles geht ganz natürlich zu), weiß also **Thomas Bernhard**, wonach er in der Zeitung zu suchen hat. Einen "Justizskandal" hat er in den **Alten Meistern** sorgfältig erklärt, zu einem Zeitpunkt, da es diesen in

Österreich noch gar nicht gab.

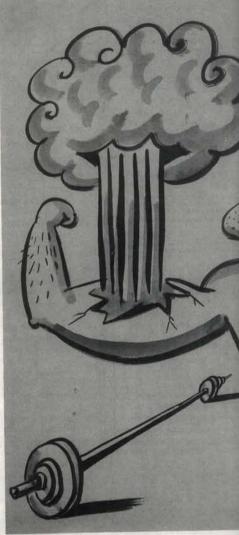
Jetzt haben wir in Österreich einen Justizskandal. Interessiert liest Herr Bernhard von seiner Einweisung in die Nervenklinik, und es ist klar, daß er wütend wird, weil er glaubt, daß es ein Irrtum ist.

Er beschwert sich. Aber, es stellt sich heraus: Es ist kein Irrtum. Der Minister "steht" zu seinem Wort.

Das österreichische Volk erzürnt sich derweil über diese alten Meister. All diejenigen, deren literarisches

Das österreichische Volk erzurnt sich derweil über diese alten Meister. All diejenigen, deren literarisches Gehör nicht über das Verständnis eines Wörterbuches hinausgeht, erfühlen ihren Adalbert Stifter als verunglimpft. Gelesen können sie beides nicht haben, denn sonst wüßten sie, daß dieses Stifter-Kalenderblatt, das sie sich in ihren Schlafzimmern aufs Nachtkästchen gestellt haben, kein Schlafpulver-Extrakt, sondern Anlaß zu einigen nicht uninteressanten Überlegungen das Kunst- und Kulturverständnis Österreichs betreffend abgäbe.

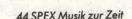
Joey Wimplinger



Zeichnung: Milan Kunc, 1985

mperialist kauft Exil-Tschen

Kauft Reagan Dokoupil, fragten SPEX und Mayo Thompsons marxistischer Salon vor ein paar Nummern. Was als rhetorische Frage begann, kann heute, und darauf, meine sehr verehrten lieben Anwesenden, können wir direkt ein wenig stolz sein, beantwortet werden. Zwar wissen wir immer noch nicht, ob Reagan je etwas anderes als Norman Rockwell gekauft hat, und wir wissen auch dies nicht mit Sicherheit, aber wir wissen jetzt, was Rambo kauft. Rambo kauft Kunç. Er liebt den neuen Surrealismus eines Schuyff und die inzwischen domestizierte Kunst des "Shadowman" Hambleton, der einst die originelle Idee hatte, erst ganz New York und später auch Köln und Düsseldorf mit schwarzen Figuren, die hinter "gefährlichen" Ecken lauern, vollzusprühen, aber besonders hat es Rambo Milan Kunç angetan. So jedenfalls Sylvester Stallone in einem Interview zu der Journalistin Pat Hacket. Der liebe Märchenstil des Mannes, der entscheidend die Corporate Identity von Ata Tak mitgeprägt hat, gefällt dem reaktionärsten Menschen dieser Erde, weil er eine andere Realität und so... weiter kann sich den Rest sowieso ieder denken.



GEISTREICH



Geschmacksfragen

"Die feinen Unterschiede" – ein im besten Sinne wissenschaftliches, soziologisches, marxistisches Buch. Pierre Bourdieu beweist offensiv die Möglichkeit von Objektivierung, Hierarchisierung, Klassifizierung, Kategorisierung und polemisiert gegen moderne Beliebig- und Empfindlichkeiten seiner französischen Theoriekollegen, ohne ihre oft interessanten Erkenntnisse zu ignorieren.

Worum geht es? Bourdieus Fragestellung ist: Wie hängen die Geschmacksentscheidungen (für Essen, Auto, Kino, Literatur, Wohnungseinrichtung, Kleidung, Frisur etc.) und die Bildung und die soziale Stellung zusammen, und wie wird der Geschmack als Distinktions und Herrschaftsmittel eingesetzt?

"Über Geschmack läßt sich nicht streiten", "Entweder man hat Geschmack oder man hat ihn nicht" – diese Ideologien eines natürlichen, urwüchsigen Unterschiedes verankern eine Definition des Vollkommenen, Richtigen, Guten, die letzten Endes nichts anderes ist als die Wertegrundlage und Lebensform der geschmacksetzenden Schichten.

Dem reinen Geschmack wie der ihn zur Theorie erhebenden Ästhetik liegt generell die Abweisung des sinnlichen Vergnügens zugrunde. "Die Ablehnung alles Leichten im Sinne von 'einfach', 'ohne Tiefe', 'oberflächlich' und 'billig' deshalb, weil seine Entzifferung mühelos geschieht, von der Bildung her wenig 'kostet', führt ganz natürlich zur Ablehnung alles im ethischen oder ästhetischen Sinne Leichten, was unmittelbar zugängliche und deshalb als infantil oder primitiv verschriene Freuden bietet."

Das ist das nackte Ergebnis dieser umfangreichen Studie. Nichts Neues unbedingt, doch erstens wird die Schlußfolgerung eindrucksvoll methodisch und empirisch bewiesen, und zweitens stecken noch Dutzende anderer Theorien und Entdeckungen in dieser "Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft". *Thomas Hecken* Pierre Bourdieu, "Die feinen Unterschiede", Suhrkamp.



Grenzenlose Liebe zum FC

Etwas durchgeknallt muß man schon sein, aber grenzenlose Liebe fordert ihren Tribut. Der Kölner Künstler Norbert Kasprzyk begann 1977 mit einer Kunstaktion, die wahrhaft interdisziplinär Fußball, Fotos und Kunst auf eindrucksvolle Weise verbindet. Acht Jahre lang reiste der junge Mann durch die ganze Welt, immer den Fotoapparat und den FC-Wimpel griffbereit, um in außergewöhnlichen Situationen irgendwelchen zufällig anwesenden Menschen den Wimpel des besten, schönsten und lustigsten Bundesligavereins in die Hand zu drücken. Die Ergebnisse seiner Weltenbummlerei in spezieller Missiondie Stationen seiner Reise: Österreich, Israel, New York, Bayern, Türkei, Eurasien, Hamburg, Marokko, Sri Lanka, Nordjemen, Sudan, Uganda, Honduras, Mexico, Miami, Kanada, Schweiz, UDSSR, Costa Rica, Nicaragua, Kongo, Zaire und DDR - sind ab dem 15. November bis 13. Dezember in der Galerie KAOS in Köln, Genter Str. 6, als Farbfotos und colorierte Schwarz/Weiß Fotos zu betrachten. Natürlich rot-weiß.

Gewarnt sei vor der Reze

The Purple Rose of Cairo

Wenn, so wie hier, ein Film davon handelt, daß ein Filmschauspieler während einer Vorführung aus seinem Film in den Kinosaal hinaussteigt, um dort eine unmondäne Kinobesucherin zu umwerben, dann kann man, und unabhängig von der tatsächlichen Qualität des Films und leider noch während man ihn anschaut, annehmen, später, einige Tage danach in den Zeitungen nur Hingerissenheiten darüber zu lesen. Und das ist ganz schlecht.

Woody Allen macht unterhaltsame, angenehme, meinetwegen kluge Filme, aber dann sind sie immer auch etwas philosophisch und da sie das sind, bieten sie jeweils nicht nur den Anlaß zu weitschweifigen Kommentaren, sondern stellen soetwas dar wie eine Unterhaltung, von der man sagt, daß man sie später nicht bereuen wird.

Wo also alle Kopien eines Films mit ihren unterschiedlichen Laufzeiten an verschiedenen Punkten der Erde in der Gefahr schweben, die Trennung von Fiktion und Wirklichkeit aufzuheben, da sollte es ja auch wundern, wenn nicht alle in die totale Verzauberung fielen und nun plötzlich von der Macht der Imagination oder bezaubernden Spielen im Schein sprächen und Worte wie Magie, Vision, Verführung in den Mund nähmen. Aber die Gelegenheit, völlig nichtsnutzige, schon tausendmal gehörte Erhebungen über das angeblich prickelnde Verhältnis von Illusion und Wirklichkeit anzustellen oder noch nutzlosere über das Wesen des Films oder seinen sogenannten Zauber, sollte man besser ungenutzt verstreichen lassen.

Manfred Herme



Toujours la même chose avec les femmes.

In einer Zeit, die da arm ist an neuen Ideen und Bewegungen in der Kunst, startet die Galeristin Monika Sprüth zu Köln am Rhein ein Projekt, das so manchen Museumsdirekor vor Neid erblassen lassen könnte: Zum Kunstmarkt (K, Messegelände, 13.–17.11) und ihrer Ausstellung "Eau de Cologne" mit Ina Barfuss, Denny Holzer, Barbara Krüger, Cindy Sherman, Rosemarie Trockel erscheint ein umfängliches, nachgerade enzyklopädisches Werk, das sich relativ vollständig dem Schaffen lebender Künstlerinnen aller Arten und Altersgruppen, von der Nestorin Georgia O'Keefe abwärts, widmet, um die bodenlos-leidi-

ge Debatte um Frauenkunst, die sich meist darauf beschränkte, proporzmäßig Künstlerinnen auf Großveranstaltungen unterbringen zu wollen, oder ins metaphysische Hexengeschwefel abzugleiten drohte, abzuschaffen, souverän zu beseitigen und durch eine solide Grundlage auf ein höheres Niveau zu heben. Dem aktuellen Trend, daß Frauen in der Kunstszene das neue Ding zu werden scheinen und erstmals organisiert in Sezessionen nach Macht greifen, trägt so eine Publikation hoffentlich Rechnung, die gleichzeitig die erste Nummer der Zeitschrift "Eau de Cologne" sein soll.

Klassiker?

Ich lag im Bett und trank Kaffee. Klassisch schön: schwarzer Kaffee in einem engen Zimmer voller Bilder. Ich starre an die Decke: Stuck und Bemalungsreste. Romantischer Verfall, voller Muster, die der Verfall in das ursprüngliche Ensemble durch das Wegätzen, Wegfressen und Freimachen von Flächen einführt. Ornamente, in die man etwas hineinsieht: ein klassisch-kontemplatives Tun, dieses Starren und ausfüllen. Und am Boden, als Anführer des kleinen Stapels alter Platten, den ich gekauft habe, starre ich auf das silbrig-psychedelische Comic-Cover von "Wheels Of Fire", dem Klassiker der Gruppe Cream.

Klassiker?

Es passiert so viel heutzutage, daß die Dinge schon nach ganz kurzer Zeit unter völlig veränderten Bedingungen den zweiten Durchlauf erleben. Nach dem zehnten Durchlauf unter jeweils zehn verschiedenen Bedingungen ist eine Sache klassisch. Alle weiteren Durchläufe erlebt sie dann bereits als Klassiker, das Klassische will nicht mehr von ihr weichen: So wird sie immer klassischer, bis zur Unerträglichkeit oder ad nauseam, wie die alten Römer sagten. Und sie fanden immer die passenden Worte.

Aber wer liest die schon noch? Und Goethe, Grimmelshausen und die Griechen? Mein Blick fällt auf den Bücherstapel, neben das Bett: Theokrit. Das war ein Klassiker.



L O U D O N WAINWRIGHT III

WIE ER AUSSIEHT, WER ER IST, WAS ER GELEISTET HAT UND WAS ER SONST NOCH ZU SAGEN HAT

VON TIMO BLUNCK UND DETLEF DIEDERICHSEN

ibt es irgendeinen Bereich im Leben des Loudon Wainwright III, über den noch kein Song existiert? "Ich glaube, es ist alles abgehakt. Obwohl mein Leben nicht so ist, wie es aussieht, wenn ich auf der Bühne bin. Ich bin nicht die Person da oben. Es wäre unmöglich, vierundzwanzig Stunden lang so zu sein, gefährlich, man würde mich einlochen." Damit wäre er schon mal der Unwahrheit überführt. Denn in "One Man Guy" behauptet er, ein "one-man guy" zu sein, nämlich "one man in the morning/the same in the afternoon". "Nein, ich bin natürlich ein two-men guy, eine schizophrene Person." Diese schizophrene Person nimmt sich allerdings jeden Bereich ihres Lebens vor und schmiedet daraus ein Lied, "The Swimming Song", "The Acid Song", "Drinking Song" gibt es zum Beispiel, und man weiß, daß er wieder drei kleine Häkchen machen

Man könnte seine Live-Darbietung tatsächlich für eine Art Autobio-

graphie halten. Zwei Stunden lang geht es um seine Jugend in Westchester County (ja, es war Westchester County, ein vornehmer Vorort von New York, wo Loudon III. Jugendablief, auch wenn das "Rock-Lexikon" sie nach Chapel Hill, North Carolina, verpflanzt und er in "School Days" singt: "Down in Delaware/when I was a young man . . ."), seine Erfahrungen mit den Mädchen vom örtlichen College, die Probleme, die zur Scheidung von seiner Frau (übrigens eine der McGarrigle-Schwestern) führten ("You say it was me, who came early/but it was you, who came late"), die Liebe zu seinen Kindern, von denen jetzt zwei bei der ex-Frau im fernen Kanada leben, so daß er nicht zu deren Geburtstagsfeiern kommen kann, selbst vor der eigenen Potenz macht er nicht halt ("but mine is nottoo big")."Der Mannisteben sensibel", würde es jetzt im Gymnasium Ohmoor heißen. "Der Mann ist ein wahrer Idiosynkrat", würde die etwas eloquentere SPEX-Chefredakion befinden. Aber erklärt das, wieso das anwesende Publikum fast die ganze Zeit außer sich war vor Amüsiertheit (um nicht zu sagen: Man kugelte sich

vor Lachen)? Sind es vielleicht seine viele kleinen Privatfehden, etwa die mit dem Blues ("I hate the blues/they are so boring to me/especially the eight-bar-blues/played in the key A or E"), in der er gerade mit "I'm Allright", dem Titelsong seiner neuen LP, wieder einen entscheidenden Schlag gelandet hat (nicht etwa die Schlaftabletten, nein, sein Lieblings-"dental-floss" holt er aus dem Medizinschrank, an jenem Tag, als "I woke up this morning/not feeling bad . . . ")? Entscheidend sicherlich auch sein Selbstverständnis, denn Singer/Songwriter zu sein genügt ihm nicht: "Ich sehe mich als einen Entertainer, als eine Person, die dafür bezahlt wird, daß das Publikum einerseits zum Lachen, andererseits zum Nachdenken gebracht wird, eben eine Show lang gut unterhalten wird."

Loudon Wainwright III kommt aus besten Kreisen. Loudon Wainwright II ist Journalist, war Redakteur bei "Life", Näheres über ihn entnehme man Tom Wolfes "The Right Stuff". "Ich habe mir immer noch sehr viele bourgeoise Gewohnheiten bewahrt. Ich schreibe auch viel darüber, schließlich muß man über das schreiben, was man

kennt. Deswegen schreibe ich über meine Jugend in Westchester County, über meine Jahre in der teuren Privatschule, 'I learnt manners/and oh so much more', wie es in dem Lied heißt. Ich bin dankbar für diese gute Erziehung, ich habe einen guten Wortschatz und kann damit jetzt mein Geld verdienen. Es war nicht nur negativ, so aufzuwachsen." Nichtsdestotrotz konnte er sich nicht überwinden, das College auch zu beenden, er strebte nach Höherem, wollte Schauspieler werden und landete so erst mal auf einer Schauspielschule. Dann jedoch es war 1967 – erreichte ihn der Ruf der Hippie-Bewegung, und er machte sich aufnach Haight Ashbury. Sobald er darüber zu reden beginnt, ändert sich schlagartig der Tonfall, und mit verklärtem Blick erzählt er: "Yeah, Grateful Dead. Was für ein Spaß! Mein erster LSD-Trip war allerdings in Pittsburgh, ziemlich deprimierend. Aber ich blieb fast ein Jahr in San Francisco. Summer Of Love. Janis Joplin, Grateful Dead. Es war toll, aber es war eben meine Jugend, und einundzwanzig zu sein ist ohnehin schon aufregend genug. Wenn man sich "Monterey Pop" heut-

zutage ansieht, wirkt alles ziemlich lächerlich. Jimi Hendrix und The Who sind toll, aber der Rest . . . ? Aber für einen Einundzwanzigjährigen, der seine ersten Drogenerfahrungen macht, war es natürlich gigantisch." Seine Rückkehr aus Haight Ashbury fällt mit der Entstehung seiner ersten Songs zusammen: "Ich war jung und explosiv. Viele Songs waren nicht besonders gut, sie purzelten irgendwie aus mir heraus, fünf Stück pro Woche." 1969 beginnt er mit ersten Club-Auftritten in New York, bekam schnell viele gute Kritiken und bald darauf einen Schallplattenvertrag, die Platten "Album I", "Album II" und "Album III" entstehen, und auf letzterem befindet sich "Dead Skunk", jener Song, mit dem sich Lou-don Wainwright III plötzlich in der Hitparade wiederfindet. Es folgt die Zeit eines gewissen Ruhms, ein Vertrag mit Arista und nur die erlesensten Kräfte als Begleitmusiker (nachdem er die ersten drei Platten fast vollkommen allein eingespielt hatte). Mit "The Swimming Song" gelingt ihm auch noch mal ein kleiner Nachfolge-Hit, dann gehtes abwärts, heutzutage ist er wieder auf kleinen, unabhängigen Labels und spielt in Clubs, nicht mehr in Hallen.

Er scheint ganz glücklich zu sein, nie ein richtiger Star geworden zu sein. "Bis auf diese eine dumme kleine Platte 'Dead Skunk' war ich nie richtig erfolgreich. Und in gewisser Weise ist das ein Glück, denn ich könnte mir vorstellen, daß der Druck, den ein großer Erfolg mit sich bringt, mich kaputtgemacht hätte." Andererseits ist er eben aber auch noch nicht satt, er hätte schon gerne wieder einmal einen Hit. Vielleicht sorgt das dafür, daß er weitermacht, "Ich weiß nicht, wie lange ich diese Geschichte noch machen werde, aber warum aufhören, warum sich zurückziehen? Was zum Teufel sollte ich sonst machen? Ich höre erst auf, wenn mich keiner mehr hören will." Und da ist nicht manchmal der Wunsch, vielleicht doch das College beendet zu haben? "Oh, nein, überhaupt nicht. Ich glaube nicht, daß ich einem regulären Beruf nachgehen könnte. Ich liebe meine Tätigkeit, ich liebe es aufzutreten. Klar ist man manchmal einsam oder gelangweilt, Flughäfen, Hotels, zu lange aufbleiben, zu viel Bier trinken, zu viele Zigaretten, aber es befriedigt mich. Auch finanziell, schließlich trete ich alleine auf und muß keinen Bassisten bezahlen."

Bleibt das Privatleben. Die Kinder. Mögen sie seine Lieder? "Sie mögen die Lieder, die von ihnen handeln. Auf meiner neuen Platte ist wieder ein Song, diesmal über meine drei Jahre al-

te Tochter Lucy." Gibt es einen Loudon IV? "Nein, die Reihe der Loudons endet bei mir, mein Sohn heißt Rufus, meine andere Tochter heißt Martha. Über sie ist das Lied mit der Geburtstagsparty. Gefiel ihr sehr."

Freunde. Könnte er sich ein Treffen mit seinen alten Westchester-County-Kumpels vorstellen, im Stile von "The Big Chill"? Oder halten die ihn für einen Drop-out? "Zu Beginn meiner Karriere hielten sie mich ganz sicher für einen Drop-out. Aber nun gehen sie alle auf die Vierzig zu, einige sind immer noch daran interessiert, was ich mache, die meisten aber wohl nicht. Aber mein bester Freund heute war schon im College mein bester Freund."

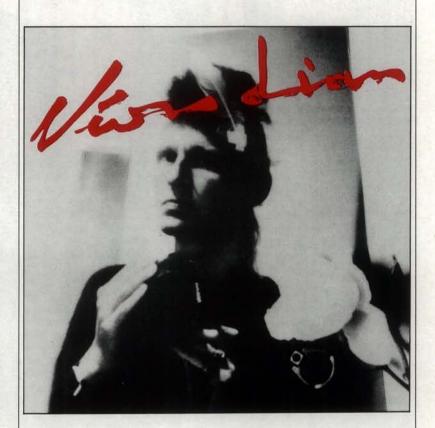
Kollegen. Wen mag er? "Die Guten." Sehr witzig, bitte präziser! "Bob Dylan, Tom Petty, David Byrne, Randy Newman. John Prine hat gerade wieder eine fantastische Platte gemacht, "Careless Love". Richard Thompson. John Martyn. Suzanne Vega, kennt ihr ihre Platte? Sie ist das neueste Ding aus New York, Sie ist sehr, sehr gut, Außerdem wunderschön, das hilft natürlich. Ich fürchte, ich bin leider etwas zu alt für sie. Vor ihr waren The Roches und Steve Forbert das 'große neue Ding aus New York'. Das ist mittlerweile zehn Jahre her. Man sieht: Alle zehn Jahre passiert was in New York." Bruce Springsteen? "Ich bewundere Bruce Springsteen. Die Dinge, über die er schreibt, interessieren mich nicht besonders, obwohl er schon einige sehr gute Songs geschrieben hat. Ich liebe 'Dancing In The Dark'. Ich liebe aufregenden Rock'n'Roll, und ich bin sicherlich neidisch auf ihn. Aber er bewegt mich nicht, wie es etwa Randy Newman und David Byrne schaffen."

Und die Idiosynkrasie (griech., "eigentümliche Säftemischung")? "In der Pause kam jemand in die Garderobe und bat mich, im zweiten Set doch The Acid Song' zu spielen. Okay, dachte ich, aber als ich bei der Zeile 'Are you some kind of nazi?' ankam, dachte ich: Scheiße, es könnte sein, daß hier nicht der richtige Ort ist, um so etwas zu singen. In England oder in den Staaten ist diese Zeile immer ein sicherer Lacher. Hier, hatte ich das Gefühl, ging eine gewisse Nervosität durchs Publikum. Vielleicht war ich aber auch einfach überempfindlich, weil die Leutenichtgelachthaben, vielleichtwares einfach wieder mal ein Witz, der nicht ankam... Es war jedenfalls ein ganz interessanter Moment, weil mich plötzlich so ein merkwürdiger Schauer überkam." Loudon Wainwright III, sind

"Goddamn! Yeah!"



(KLAUSI SCHEISST AUF HOLLYWOOD) PRODUCED BY KLAUS DINGER + RHEINITA BELLA DUSSELDORF KONZEPT, MUSIK, TEXTE, FOTO, COVER + ARTWORK: KLAUS DINGER



Single: Mon Amour/Pipi AA 6.14367

Maxi: Mon Amour/America 6.20437

LP + MAXI IN WEISSEM VINYL LP MIT GROSSPOSTER + AUFKLEBER



DER MANN, DER DIE PUBERTÄT NIE

VON DIRK SCHEURING

"Ich befinde mich in einer absurden Lage." Der Mann sieht aus wie ein Lehrer in Freizeitkleidung, wie ein Grünflächenamtsbediensteter, wie ein Versicherungsprüfer aussieht. Nicht der Typ also, den man für gewöhnlich mit absurden Lagen assoziieren würde. Gerade deswegen sieht er seine Lage als so absurd an: "Ich bin 46 Jahre alt, habe vier Kinder, Haarausfall und Übergewicht – aber ich bin immer noch der einzige Radio-Discjockey in England, der daran interessiert ist, etwas anderes als Chart-Musik zu spielen."

nwieweit diese kecke Behauptung auch zutreffend sein mag-John Peel ist allenfalls milde besorgt ob seiner exponierten Position. Allenfalls insofern, als sie ihn zu dem John Peel macht, zu einer Kultfigur; das gefällt ihm nicht. Es stört ihn eher. Ein bißchen zumindest; letzten Endes hat er sich auch damit abgefunden. Er zuckt die Schultern und sagt, daß er da nichts machen kann.

So wie einer, der Gleiches schon oft gesagt hat in den letzten zwanzig Jahren. So wie einer, der seitlanger Zeit in dem Ruf steht, der am weitesten vorgeschobene Brückenkopf von avantgardistischen oder zumindest wenig populären Musikformen zu sein, der in den Pop-orientierten Radioprogrammen Europas zu finden ist. Ein RaMin-Vertreter, wie Bedienstete der öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten so etwas auszudrücken pflegen; RaMin bedeutet: Randgruppen und Minderheiten.

Aufgrund seines RaMin-Status ist John Peel oft bejubelt und oft bekämpft worden; von unterschiedlichen Stellungen aus und mit unter-



schiedlichen Begründungen. Die Stellungen und Begründungen der Leute, die ihn bekämpfen, sind unterschiedlich. Sie reichen von rechts - daß sein Programm nicht interessiere, weil es extremistisch sei, - über liberal - daß sein Programm die musikalische Avantgarde nur in Teilabschnitten berücksichtige und daher diktatorisch sei - bis links - daß sein Programm nicht interessiere, weil es individualistisch sei. Die, die seine unermüdliche Suche nach dem musikalisch Neuen begrüßen, tun das für gewöhnlich alle aus demselben Grunde: Sie finden es groartig, daß dieser Mann Schallplatten spielt, die sie sonst vielleicht niemals im Radio, unter Umständen sogar überhaupt niemals gehört hätten.

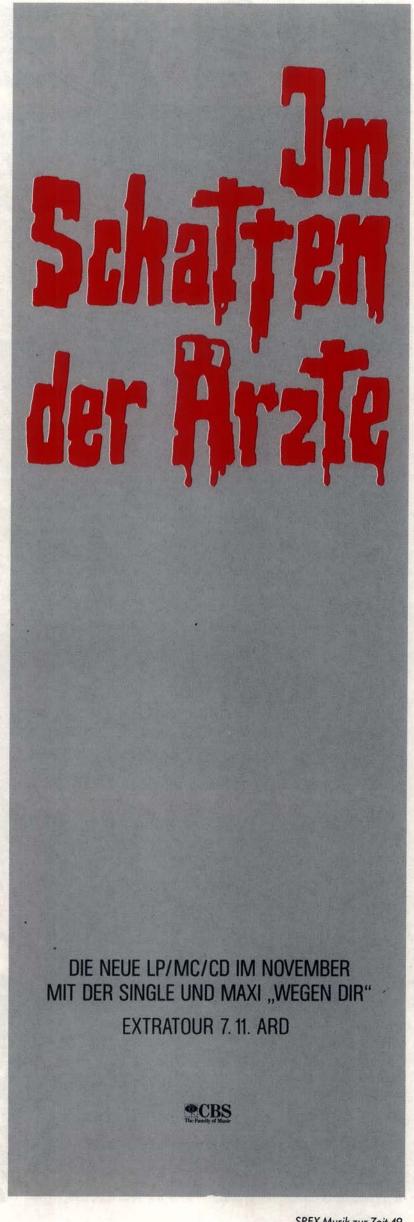
Schon in großen Teilen Europas erfreuen sich RaMin-Mitglieder an den unermüdlichen Aktivitäten Peels: in Großbritannien, wo er immer noch zäh seine Sendung im BBC 1 verteidigt, auch wenn ihm die Sendezeit gekürzt und das Publikum durch ständig wechselnde Programmpläne verwirrt wird; in Deutschland, wo er über den Kölner BFBS-Sender eigentlich die hier stationierten britischen Soldaten ansprechen sollte, wo aber "19 von 20" Hörerbriefen an ihn von Deutschen geschrieben werden; in den Niederlanden, wo er mittlerweile ebenfalls Programm macht. Und, seit einiger Zeit, speziell im Bremer Raum, wo man ihn, bisher, zweimal monatlich über Radio Bremen empfangen kann: an jedem letzten Donnerstag im Monat mit der frühabendlichen "Ritz"-Magazinsendung, am darauffolgenden Freitag in der "Mittagspause". Wieder einmal ist John Peel somit der erste: Der erste Discjockey - oder "Moderator", wie man hierzulande lieber sagt - im öffentlich-rechtlichen Rundfunk-System der Republik, der eine englischsprachige Popmusik-Sendung macht.

"Der Hauptgrund dafür, daß ich hier arbeite", sagt er, "ist, daß es meine Laune verbessert. Was ich jetzt sage, mag übertrieben oder unwahr klingen - aber: In derganzen Zeit, in derich bei der BBC für Radio One gearbeitet ha-be, habe ich nicht einen DJ kennengelernt, der sich für Schallplatten interessierte. Das klingt unglaublich, aber es ist wahr! Ich habe zwei berühmte DJs in England zu Hause besucht, und die hatten nicht mal einen Plattenspieler!"

"Hier", so findet er, "ist das anders: Die Leute, die hier beim Radio arbeiten, sind an Schallplatten interessiert. In England können Leute, die für nichts in der Welt irgendeine besondere Eignung besitzen, Stars werden, indem sie Radio-Discjockeys werden. Man verdient dort als DJ viel Geld, wird populär, kriegt vielleicht sogar seine eigene Fernsehsendung, wird Quizmaster oder so was. Was mich angeht, so bin ich nicht daran interessiert, viel Geld zu verdienen; ich bin nicht mal daran interessiert, mit irgendwelchen Musikern befreundet zu sein. Ich bin bloß daran interessiert, im Radio Schallplatten aufzulegen."

Die Artvon Schallplatten, die John Peel als erster im Radio spielte, hat sich im Laufe der Zeit verändert, je nachdem, was gerade als Avantgarde in der Popmusik gelten konnte: Von Grateful Dead über Led Zeppelin, die Sex Pistols und die Specials bis zu den Einstürzenden Neubauten und deren Epigonen. Die Art, wie er unter Angriffen von seiten seiner Widersacher - vorallem unter dem Vorwurf, er würde prinzipiell alles spielen, sofern es bloß obskur genug sei – wegtaucht, ist stets dieselbe geblieben: Jawohl, er habe nun einmal diese bei einem erwachsenen Mann vielleicht etwas absonderlich anmutende Neigung. Diese Besessenheit. Jawohl, was ihn im Leben am meisten interessiere, seien Schallplatten. Abgesehen vom FC Liverpool.

"Ich bin ein Plattensammler, der Sendezeit im Radio hat. Ich neige dazu, den Leuten Platten vorzuspielen, die sie sonst nirgendwo hören könnten. Die meisten meiner Hörer leben nicht in Großstädten wie London, Manchester oder Liverpool. Sie leben, so wie





ich, irgendwo in kleinen Nestern auf dem Lande, wo nie eine Band spielt und wo der Plattenladen bloß Cliff Richard-Platten auf Lager hat. Dann lesen sie in der Musikpresse über all diese neuen Bands und wollen natürlich auch wissen, wie sich das anhört. Ich betrachte es als meine Aufgabe, ihnen diese Musik vorzuspielen. Ich spiele aber generell keine Platten, die ich nicht selber auch mag. Außerdem könnte ich noch viel obskurere Sachen spielen, wenn ich wollte. Ich bin eigentlich ziemlich konservativ, gemessen an dem, was möglich wäre."

Das scheint in der Tat so zu sein, wenn man hört, für was Peel sich, abgesehen von der Musik, die er im Radio spielt, sonst noch so begeistert. Da wären beispielsweise die Kassetten mit der leiernden, religiösen Musik der Sufi-Sekte, die er sich gern beim Autofahren zu Gemüte führt: "Meist vermuten die Leute beim ersten Hören, daß man davon einschläft. Falsch! Es hält mich wach!" Da wären die LPs mit kretischer Volksmusik, die er aus dem Urlaub mitgebracht hat; er schwärmt vom exotischen Klang der Lyras und von den stoppelbärtigen, bedrohlich

blickenden Kretern auf den Plattencovern: "Ich verbringe ja schon viel Zeitin Plattenläden und gebe da eine Menge Geld aus. Aber ich möchte noch viel mehr reisen und überall Platten kaufen können." An dieser Stelle wird der sonst so gelassene John Peel emphatisch: "Es erscheinen überall auf der Welt ständig neue Schallplatten, die ich niemals hören werde! Der Gedanke daran macht mich rasend!"

Dabei hat er noch nicht mal Zeit, mal eine ältere Platte wiederzuhören: Jede Woche bringt er 40 bis 50 neue LPs, etwa genausoviel Maxis und 70 bis 80 7-Inch-Singles in seinen Besitz. Er hört sie alle. "Die nehmen zu Hause ganz schön viel Platz weg", beklagt er sich; aber verkaufen will er keine. Die Singles zählt er nicht mehr, von den LPs weiß er, daß es um die 17.000 Stück sein müssen; nicht so viele, wie es sein sollten, aber zwei komplette Sammlungen sind ihm zwischendurch gestohlen worden. Das hat Löcher ins Repertoire gerissen, zu bedauerlichen Unvollständigkeiten geführt: "Es ist noch nicht mal eine gute Plattensammlung!

Schon als Kind hat John Peel Schallplatten gesammelt. "Als ich elf, zwölf Jahre alt war, habe ich RTL und AFN gehört. Schon damals hatte ich eine ganze Menge Platten und träumte davon, die im Radio spielen zu dürfen. Die Einstellung, die ich heute dazu habe, ist immer noch dieselbe wie damals, alsich zwölf war – so sehr, daß der Produzent, mit dem ich in London zusammenarbeite, sagt, daß die BBC in ernsthafte Schwierigkeiten geriete, wenn ich jemals die Pubertät erreichen würde. Was dieses Gefühl für Schallplatten angeht, mag er Recht haben.

Ich bin heute ein sehr glücklicher Mann: Ich bin verheiratet, habe ein Haus, vier recht unterhaltsame Kinder und tue genau das, was ich immer tun wollte. Wenn mich im Alter von zwölf Jahren jemand gefragt hätte, was ich von meinem Leben erwarte, hätte ich das vielleicht noch nicht so richtig ausformulieren können – letzten Endes aber wäre es genau das gewesen, was ich jetzt bekommen habe."

John Peel weist genau jene Mischung aus hartgesottenem Individualismus, zielgerichteter Verschroben-heit und unverbrüchlichem Optimismus auf der Suche nach dem Neuen auf, wie man sie auch bei einigen wenigen Popmusikern und bildenden Künstlern, häufiger noch bei Schriftstellern finden kann, die damit ebenfalls in der Lage sind, Jahrzehnte zu überdauern und stets Weiteres zu schaffen. Es geht um Hingabe, um Leidenschaft. John Peel gibt sich hin: "Ich bin besessen davon. Wenn ich eine neue Platte habe, muß ich sie einfach im Radio spielen. Es steckt kein weiterführender Gedanke, keine fein ausgearbeitete sozio-politische Philosophie dahinter."

Die Idee, die John Peel antreibt, ist die Idee der Suche nach einem Ideal. John Peel sucht.

"Ich suche die perfekte Schallplatte!" Was, wenn er sie nicht findet?

"Dann suche ich wenigstens etwas, was ich nicht mag."

Das, so gibt er mit einiger Betrübnis zur Kenntnis, hat er eigentlich in jüngster Zeit schon gefunden: "Tja . . . diese ganzen neuen amerikanischen Gitarrenbands, wie The Long Ryders, REM und so weiter – die kann ich ja nun überhaupt nicht leiden! Strenggenommen müßte ich mich jetztalso zur Ruhe setzen. Ich muß eine Möglichkeit finden, mir selbst glaubhaft zu machen, daß es diesmal noch nicht gilt . . . ".





Aus technischen Gründen keine Dekoration

TEXT: OLAF DANTE MARX · FOTO: PETRA GALL

ie S-Bahn fährt rappelnd vom Christiane-F.-Bahnhof zwischen lustig wichtigtuerischen, voll sechziger-Jahre-mäßigen Grenzanlagen durch zum Transit Friedrichstraße. Das ist zwar schon Ostberlin, aber bevor ein Westbürger richtig hinein darf, zwängt es ihn an DDR-Uniformierten hinter Glas und mäßig freundlichen, sicher zupakkenden Zollbeamten vorbei. Das kann dauern. So steht man in einer Schlange von Einlaß Begehrenden. Seltsame Typen: Muttchen aus Westberlin mit ausladenden Bolle-Plastiktüten. Neger, die Kartons voller Stereoanlagen vor sich her schiebend. Schlecht gelaunte Polen, die schwitzen und Mundgeruch haben. Ein Yuppie-Paar aus Wien, das mal den Osten begaffen will; na, servus! "Schaunur, DIESE Schuhe!" wird es

gehen. Kuriose Schicksale, eher elend, eher Zoo, und Zoo macht immertrau-

Um Anstand bemüht, bringt man das hinter sich, sagt "Auf Wiedersehen", klappt die schwere Eisentür und steht plötzlich mittendrin. Im Ostteil der Bahnhofshalle: Gewimmel, das nachfolgende Westpack linkerhand in die Taxis zerstreut, Züge fahren nach Erkner, Friedrichshagen und Schönefeld ("der Flughafen an der S-Bahn"). Das Neue Deutschland lockt mit der Schlagzeile zum Kiosk: "40 Jahre nach der Befreiung – Das antifaschistische Vermächtnis lebt in unseren Taten für Sozialismus und Frieden." So ist's recht. 15 Pfennig. Auf Seite zwei ein Bericht über die Verleihung der Auszeichnung "energiewirtschaftlich vorbildlich arbeitendes Territorium" an den Bezirk Halle. Zwei Fotos mit lächelndem Bürgermeister und stumm begeisterten Festgästen. Daneben Südafrika und Chile und Tottenham. So ist die Welt.

Rechts vom Ausgang, Richtung Unter den Linden, wartet ein dicklicher Mittdreißiger in Rolling-Stones-T-Shirt und macht "Pst! Pst!". In der nächsten dunklen Ecke bietet er viel Ostmark für wenig D-Mark. Da sagt man nein. Bahnhöfe sind nun mal schlüpfriges Pflaster.

"Kapstadt (ADN). Bei Ausschreitungen der Rassistenpolizei sind am Wochenende in Südafrika wieder fünf Jugendliche ermordet worden. Nach einer Trauerfeier für elf Opfer des Apartheid-Regimes in einer Ghetto-Siedlung bei Kapstadt ist ein Großaufgebot der Rassistenpolizei mit Schußwaffen, Peitschen und Tränengas gegen die Teilnehmer der Kundgebung vorgegangen. Dabei wurden zwei Trauergäste erschossen." -BZ am Abend

Sechs Gläser "Rotkäppchen"-Sekt

haben Dieter einen gemütlichen Kopf gemacht. Nun sitzt er in geschäftigem Plausch mit zwei Freundinnen auf einer Bank im U-Bahnhof Alexanderplatz. Die Werbeflächen an den Kachelwänden versprechen kein Beauty-Fluid mit dem tropischen Geheimnis der Kokosnuß, sondern verheißen "Frieden der Welt", natürlich im sozialistisch-praktischen Sinne, etwa "Brillen für Nikaragua"; 60.000, steht da, haben die Bürger der Hauptstadt der DDR den Kurzsichtigen des revolutionären Mittelamerika gespendet.

Dieter schwätzt. Nichts Ungewöhnliches. Aber die Leute starren ihn unverhohlen an. Seine Freundinnen, moderne Mädchen mit Turmfrisur, weißblond gefärbt, Pumps und schwarzen Kleidchen, genießen es. Hach, was für'n Spaß! Dieter nämlich sieht aus wie Boy George. Natürlich hat er die Klamotten nicht, weder das frühe Walle - Walle - Zeugs, noch die mächtig androgynen Anzüge in Pink.













Dennoch, es hat rechtschaffene Bemühung gewaltet: roter Flauschpulli, grün schimmernde Ski-Hosen, rote Socken und Goldsandaletten. Das spitznasige Gesicht, aber ganz George O'Dowd!, hat er dezent geschminkt, Braunton hell, matt rosa Lippenstift, blauer Lidstrich. Das halblange Haar mit Gummi streng nach hinten gezogen, verfärbt, wohl irgendwie blond. Paßt gut zum Schummerlicht in der Station. So einer ist, selbstverständlich, Frisör. Der hier in einem Privatbetrieb und außerdem Gewerkschaftsmitglied, muß alles seine Ordnung haben. "Der Kassierer ist so schau!"

Dieter nimmt das Aufsehen, das er um jeden Preis erregen will, nicht zur Kenntnis. Heute abend ist er mit den Mädels auf dem Weg zur Fête in Pankow. Da steigen die guten Feste der Stadt. Den Nachmittag hat er im Posthorn, der "Tute", dem Hardrock-Café in den Rathauspassagen am Alex verbracht. Dieter spricht den hier üblichen NAT, den "Non Advertising Talk", also keine Fachsimpelei über die unterschiedliche Preisgestaltung im Herrenmodenbereich samt neuester Labels oder die Platte von Demunddem auf Platz Soundso in Denundden Charts, welches ideologisch Diesunddas zum Ausdruck bringt. Geht nicht, weil nicht existent. Gute Kleidung (- westliches Schnittmuster) macht man entweder selbst und dealt damit oder besorgt sie über verschlungene West-Pfade, ebenso Platten - und darüber redet man nicht. Dieter liebt das

Substantielle am Wortaustausch: Herzensbindungen im Freundeskreis, das Buch, das sie unbedingt lesen müssen, die Mädchen, von diesem sowjetischen Dingsda – oder der adrette Sekretär aus dem Internationalen Handelszentrum an der Friedrichstraße... Garantiert Stasi, aber dermaßen süß, läßt sich immer von mir die Haare richten. Und wirft Blicke! sage ich euch!

Auf dem Bahnsteig hält eine Hundertschaft von Berufspendlern den Atem an. Aber schließlich befiehlt es "Zurückbleiben!" aus scheppernden Lautsprechern, rotes Alarmleuchten und ein schriller Ton. Ab nach Pankow.

Stunden und Unmengen Gin-Tonics später. Dieters Rede plätschert freundlich exakt durch Rauchschwaden, Marke Duett (6.-EVP), Format 100. Seit einer halben Stunde rieche ich auch verdächtig anderes und ertrage wacker zum zehnten Male Lee Marrows "Shanghai", den diesjährigen Saison-Hit Ostberlins. "Dieter? Zeigst du mir die Stadt?" - "Kind, ich?" - "Ich bin älter als du! Ach komm, zeig mir die Stadt!" - "Na gut, ich zeig' dir die Stadt." "Zeigst du mir morgen die Stadt?" -"Ich zeig' dir morgen die Stadt." Ich falle neben Katja zurück ins Polster. Einmal zu nett - und jetzt weicht sie mir nicht mehr von der Seite. Katja ist Regie-Assistentin bei der Defa. Täte wahnsinnig gerne mal ein Drehbuch schreiben, aber ehe so was womöglich auf Eis liegt .Oha! Zensur im Sozialismus! Katja leidet. Nicht nur unter den Auswirkungen ihres Ausreiseantrages von vor

drei Jahren - "Hab' ick rückgängich jemacht. Bringt ja och nischt, bei eurer Arbeitslosigkeit, nicht?" Vor allem im Regie-Assistenten-Bereich, seufze ich. Nein, das steht Katja schon durch, das Mißtrauen "und so" der Vorgesetzten. "Nich' ma' nach Budapest lassense mich!" - "Ja, kein Wunder, wie du aussiehst, Mädel! Mach doch mal was aus dir", wirft Dieter ein. Betrunkenes Lachen. Katja jedoch steuert unbeirrbar ihr Lieblingsthema an. Oh, sie pflegt keinen Dissens, keinerlei Verbindung zur evangelischen Kirche und anderen fortschrittlichen Kräften. Ihr Problem ist das Standardproblem so manchen Ostblockfilms, griesgrämig, lau und verstockt reakionär: das Leiden am Menschen an sich. "Also - ich mag ihn nicht", yerbitte ich mir jedwede Diskussion und schwanke zum nächsten Glas Gin-Tonic.

III.

"nächtliche träume, weit sind die räume/sehn mich nach dir/der tag ist versunken und alles um mich her/der klang deiner stimme und alles was ich so mag an dir/wünsch ich in mein zimmer, doch du bist nicht hier"

- Brigitte Stefan, "allein"

"Die Büttel der südafrikanischen Rassisten haben in den letzten eineinhalb Jahren über 750 Menschen ermordet." – Neue Zeit, Organ der CDU Es gibt zweierlei Hauptstadt-Berlin.

Die östliche Innenstadt, der Neubau-Teil, beeindruckt als Walter Ulbricht-Monument, Ulbricht, dieser Entspannungsfeind, verschrobene Herz aus Sachsen, der einsam hellsichtig Willy Brandt schon 1969 als Reakionär brandmarkte (merke: Détente-Politik ist nur die sozialdemokratisch-liebe Variante des Roll-Back-Verfahrens der Fünfziger, des unter allen Umständen angestrebten Auflösens sozialistischer Staaten in Luft), hatte eine Vision - den Traum vom endlich gesitteten, neuen Deutschen in lichter kommunistischer Zukunft. Unglücklicherweise wußte er den nur in extrem sperriger Sprache zu vermitteln. So das von ihm hinterlassene Stadtbild. Ein über alle Übel der kapitalistischen Vergangenheit wegbe-toniertes Areal, der Alexanderplatz. Drauf stehn die kuriose Weltzeituhr, deren Motor ächzend über den Platz klagt, und der Weltjugendbrunnen. Ihm zur Linken ein futuristischer Würfel, das Centrum-Warenhaus, rechts der Skyscraper "Hotel Stadt Berlin". Auf den Dächern regieren die Dreier-Losungen der DDR-Werbung: "Automatisiert - Spezialisiert - Exportintensiv". Die ultimative Neubau-Orgie wird rund um den Fernsehturm gegeben, dessen Erdgeschoß-Flügel waghalsige Skateboard-Fahrer in Beschlag neh-

Dieser neue Kern Berlins ist Wohn- und Business-Downtown. "Wenn unser Alex fertig sein wird, wird er das wirkliche Zentrum Berlins sein."





Walter Ulbricht. Er hat recht behalten, hier trifft sich alles. Die Jugend-Bohème an der "Tute". Niedliche Soldaten der Nationalen Volksarmee in viel zu großen Ausgehuniformen, mit karierten Einkaufsbeuteln unter dem Arm, immer "aufm Sprung". Die zurückhaltenden Stricher der Stadt im Bahnhof Alexanderplatz, an der Klappe vor dem Rat des Bezirks Berlin-Mitte oder der "Mocca-Bar" quer gegenüber, sehr eng, sehr Pasolini, sehr trendy. Beschäftigungslose ältere Damen nach einem Bummel durchs "Gute Buch", Einlaß nur mit Warenkorb, schauen gerne ins "Berliner Kaffeehaus", wo sie zur Live-Unterhaltung eines Solo-Hammond-Artisten den umwerfenden "Ohio-Cocktail" schlürfen (9.67 M) und unter dem Drang dieses Gemischs aus Sekt, Whisky, Curacao und Angostura einem Humboldt-Studenten zuschwipsen, der seine Vorlesung schwänzt und nur Augen für eine blonde Uppigkeit, die Kellnerin, hat. Junge Ehepaare mit Einzelkind fotografieren einander gutgelaunt vor dem Neptun-Brunnen, und auf den Treppen hinauf zum Fernsehturn, vorbei an den Wasserspielen, probt Fernsehen DDR 1, Sendezentrale Adlershof, eine neue Folge der Endlos-Serie "Alle singen mit". In diesem Fall sollein Knabenchoraus Dessau zur volkstümlichen Sangeslust animieren, aber er verpatzt ständig das Playback. "Ausgangsposition! Und nun een bißken mehr Mühe, Jungs.

Die Karl-Marx-Allee, vormals Stalin, ist das klarste Vermächtnis Ul-

brichts - ein Boulevard des entwickelten sozialistischen Staatsbürgers. Vom Straubinger Platz aus, dessen überdimensionaler Springbrunnen für die größte Pfütze in Ostberlin sorgt, führt sie kilometerlang in den weiten, weiten Osten. Hier wuchs der erste Neubau des Arbeiter- und Bauern-Staates in luftige Höhen. Der oft gescholtene Zuckerbäcker-Stil hat als gelungener Vorläufer der Postmoderne-Architektur im Freien Westen längst seine historische Rehabilitierung erfahren. Türmchen, Erker, prächtige Tore, Kacheln, was fürs Auge. Läden, Galerien, Spezialitäten-Cafés aus den Bruderstaaten, Gartenlokale, aus denen eine Prise "Sounds Of Silence" von Simon & Garfunkel weht. Vergnügte Brautpaare machen sich auf den Weg zum Standesamt, während Proll-Teenies vor dem Kino Schlange stehen, das seit Monaten "Beat Street" des "fortschrittlichen Humanisten" Harry Belafonte zeigt. Immerhin hat auf diesem Wege Afrika Bambaataa Eingang ins Feuilleton des ND gefunden. Das Aufdringliche an den Rauchschwaden der Trabis saugt ökologisch einwandfrei eine Baumallee in der Straßenmitte auf. Die "Jugendmode" preist neueste Schreck-nisse ihrer Kollektion in den Schaufenstern an; bei aller Liebe, an einen Kauf ist nicht zu denken! Hier und dort purzeln die Kacheln von den Häusern in wild begrünte Innenhöfe. Idyllisch. Das regt niemanden mehr auf. In der harten Gründerphase der DDR jedoch war die Frage, ob sie denn nun halten, die Kacheln, durchaus der Beginn umständlicher Grundsatzdebatten über den verschärften Klassenkampf. Aber jene Zeiten sind vergangene. Heute herrscht das Unverkrampfte, das Liebe der "große deutsche Patriot" (Günther Verheugen, SPD) Erich Honecker. Und der mag seine Hauptstadt italienisch.

"Ach Dieter. Was bist du schön!"-"Jaja, heute mach' ich mal ganz leger." Er läßt den Blick zufrieden auf seinem weißen Knitterhemd, einem Hammett-Entwurf nachempfunden, ruhen, das er natürlich über der Hose trägt; im Anschluß daran weite Bresches und vietnamesische Bastschuhe. Strumpflos. Na klar.

Platz der Akademie, westlich Unter den Linden. Die Sonne fällt ein, kurzes Flimmern, und da ist es verräterisch genau zu sehen - Bologne . . . Selbstverständlich sind da nur das Schauspielhaus, der Hugenotten- und der Deutsche Dom, teils fertig rekonstruiert, teils noch hinter Bauzäunen. Und zum Glück umgeben einen nicht geschwätzige Eurokommunisten, sondern zehn staunende sowjetische Arbeitsveteranen, die ihre Kameras hochhalten. Aber diese ganze preußische Pracht, die so unpreußisch hell und luftig tut, die Domänen der Eßkultur ringsum, diese Arkaden-Eleganz . . . sehr italienisch, mächtig Welt, multo Hauptstadt, in die Entfernung gedehnte Herrschaft.

"Weltoffenheit" - Palast der Republik, Friedrichstadtpalast, Internationales Handelszentrum (Dependance des hier ansässigen Westkapitals), Grand Hotel und Grilletta (DDR-Pendant zu McDonald's) . . . und "Verbundenheit mit dem historischen Erbe" - Dom, Unter den Linden, Friedrich der Große reitet zum Alex, und Jugendbrigaden entrümpeln den Prenzlauer Berg . Dafür steht Erich Honecker. Unter der Volkskammer ist eine Diskothek; da kann man zu Rotlicht eng tanzen. Auf der anderen Seite des Spree-Kanals beginnt das Marx-Engels-Forum mit

postmodernem Neubau und großzügigem Park; da kann man flanieren. Das macht vor den Westtouristen schon was her. Und im Opern-Café hält das Yuppietum Einzug in frische DDR-Kinderseelen. Wer in der Welt der Politik was für sich rausschlagen, deshalb mitmischen will (hiesiges Détente-Verständnis), egal aus welchem herzensguten Grunde auch immer, baut diesem Zweck entsprechende Städte. Ein schöner historischer Kompromiß: Das Centrum-Warenhaus bauen wir zur "Mall" um, und Egon Bahr fühlt sich im Haus des Zentralkomitees eh' schon wie daheim. Nur den Weltkommunismus, den haben wir dann immer noch

Ach, das mußt du alles ganz anders sehen, du komischer Möchtegern-Revolutionär", tadelt Dieter. "Außerdem müssen wir jetzt ins Kino.

Mit der S-Bahn Richtung Karlshorst. Berlin von hinten: Industrie und Schutt und rostige Infrastruktur, da ein Stück DER Mauer, hier das Glühbirnenwerk. Der Ostbahnhof ist voller Rucksacktouristen, am Ostkreuz wartet ein Rudel Punks. An Verfall und Brandmauern entlang. Ein einzelnes, lang verblaßtes, ehrenwertes "Es lebe Cuba!", geschwungene Pinselstriche in Rot.

Im Karlshorster "Vorwärts" spielen sie "Das Fliegende Auge" von John Badham. Bevor es dreimal gongt, gehen zwei Fünfzehnjährige in adidas-Nylonjacken die gestrige "Na sowas"-Ausgabe durch. In der ersten Reihe flüstern drei sowjetische Rotarmisten, deren Garnison in Karlshorst über den realen Sozialismus deutscher Prägung wacht. Dann ist Amerika. Roy Scheider, der Gute.

"Student (23) sucht sportl. Freund bis 25 J. aus Bln. Hobbys: Kraftsport, Natur, Kultur, Musik . .

Kontaktanzeige in der BZ am Abend

,GUMMISCHUTZ ... 36 St. Feucht 24.-M...Spesenfrei und diskrete Nachnahme - G. Nöring, 963 Crimmitschau..." ebenda

"Aus ihrer Wohnung klingt manchmal Hausmusik? Spielt ABC-Schütze Ursula auch schon mit? - Christiane, die Große, spielt Klavier und Orgel, ein traditionelles Instrument für uns als Christen. Tobias lernt Klarinette, Martin Blockflöte, Barbara Klavier, und unser Jüngstes übt auf der Geige. Darum nehmen wir eine der sozialen Vergünstigungen für Kinderreiche besonders gern in Anspruch – das verbilligte bzw. kostenlose Anrecht für Theater, Konzert und Oper." ebenda

"Im Beisein des 1. Sekretärs des FDJ-Zentralrates, Eberhard Aurich, gelobten die Studenten, sich solides marxistisch-leninistisches Wissen anzueignen." ebenda

Das ist das rechte Leben! Mit der Flasche "Rotkäppchen" samstagnachts durchs "Opern-Café" drängeln, links hat es Tina Turners "We Don't Need Another Hero" – alte Neger-Vettel, die brünstigwimmert, "Ich kriege Falten, also bin ich!" - und rege zappelndes, gut riechendes, fein gekleidetes Jungvolk; rechts diskrete Sitzecken für Plausch und diverse Gegenteile von Zurückhaltung. Hier kümmern sich neunzig Prozent der Anwesenden um neunzig Prozent der Anwesenden. Als strah-

lender Sieger unter schwerem Lightshow-Beschuß ein Disc-Jockey, der zwischen neuester West-Disco vom Band Munteres von sich gibt; das hat mangern, wie er mit braungebrannten, beringten Fingern sehr souverän um den weißen Benetton herumfuchtelt. Ein Lacoste-Träger, blonde Siebzehn, bemüht sich redlich um eine professionelle Tänzerin, Ende Zwanzig. Aber die hat einen Syrer im Auge. "Hey Boris", gebeich zu bedenken, "der hat die Dollars. Aberich hab' den Sekt." Irrtum, die Professionelle ist schon mindestens Dreißig; also lassen wir ihr den arabischen One-Night-Stand.

Gegen zwei ist Schluß mit Lustig, um im Yuppie-Jargon zu bleiben. Plötzlich kommt Leben auf in Berlins Prachtstraße, eine Unmenge Privat-PKWs tun ihren Dienst als Schwarz-Taxis. Mittlerweile wird das offiziell geduldet. Und schon geht's auf ins "Café Nord".

Das Ausgehen in Ostberlin unterliegt formal anderen Ritualen als im Westen. Aber auch hier schließen sich Gruppen und Untergruppen zusammen, was man Subkulturen nennt; die Gründe hierfür sind verschiedene: großstädtischer Lebensstil, Fährt man des nachts gegen drei über die Schönhauser Allee, sieht man in Hundert-Meter - Abständen Menschenhaufen vor schlecht beleuchteten Bar-Eingängen stehen. Da ist dann Nachtleben. Zuvor jedoch muß der Türsteher bezwungen werden, der durchaus uneinsichtig sein kann. Da empfiehlt sich ein Wechsel der Schlange, schon aus Gründen der Unterhaltung und des Austausches

Verschiedene Eliten haben verschiedene Orte gesellschaftlichen Lebens; die in der Regel tagsüber als Cafés dienen. Die wichtigsten:



... schaut Ihr Euch diese Anzeige nicht an, denn es gibt wieder Spitzenqualität zum

"Fast-Geschenkt"-Angebot. Präzisions-Chassis: In Stahlachsen laufende Umlenkrollen, großzügig dimensio-nierte Doppelwellen-Silikon-Gleitflächen, große eingesetzte Fenster bzw. transpa-rente Cassetten und natürlich die Anti-Bandklemm-Garantie.

Bandmaterial: Große Worte überflüssig – BASF-Chromdioxid II und Fe (LH-D)-Spitzenband.

Und jetzt geht's los:

Präzisions-Cassette: Lieferbar in schwarz, weiß, transparent-klar und smoky mit dem BASF-Qualitätsband Fe (LH-D).

50 Stück C 20 16,--20,50 76,40 98,--146,--187,--152.20 289.50

Präzisions-Chrom-Cassette: Lieferbar schwarz und transparent mit dem BASF-Qualitätsband Chromdioxid II.

50 Stück C 20 19,40 26,20 173,30 235,--296,40 388,80 C 60 154 ---201,80

Ab DM 200,-- Porto frei. Versand nur per Vachnahme.

So, und jetzt am besten sofort die kom-plette Preisliste mit detaillierten Informa-tionen über Leer-Cassetten und Cassetten-Kopien anfordern. Als Dankeschön für Euer Interesse gibt es umsonst eine CCS-Test-Cassette (Rückporto von DM 1,10 in Briefmarken beilgen) Briefmarken beilegen).

Wo? Na hier

Cassetten Copy Service Kluckstraße 35 1000 Berlin 30 **2** 030/261 57 88



Alien Sex Fiend, neue 19.50 R.E.M., neue 16,80 Green on Red, Gas food... 16.50 Fall, This nations 20.80 Batfish Boys. The gods ... Bauhaus, jede LP 16,80!! Bolshoi. Giants 17,50 John Cale. Artificial 15.80 Cannibals. Hot stuff 15.80 Cleaners from Venus LP 15.80 Colourbox DLP lim. 22,80 . 18.20 D.O.A., Let's wreck. Danny + Dusty . The lost wee ... 16.80 Drei Eier. LP 16.80 Eater, History + 7' 20.80 Einstürzende Neub., 1/2 Mensch 17,50 Essence, Purity 18,20 Family Five, Resistance 15,80 Guadalcanal Diary, Pic Disc 24,80 Hüsker Dü, New day r . . . 19,5 Long Ryders neue Do7' 12,80 19 50 Midnight Oil, Red sails . . . 16,50 Multicolourered Sh., House of 17,50 Gary Numan, New 12' 12,80 Playn Jayn, Friday . . . 15,80 Playn Jayn, Friday . . . 15,80
Playn Jan, I love you . . . 12' 12,80
Propaganda, Duel Do7' 10,80
Red Lorry Y, Lorry, LP 16,80
Red Lorry Y, Lorry, Spinning r. 12' 11,80
Woodentops, Plenty 12' 11,80
Yeah Yeah No, When I am . . . 12,80
Waterboys, neue LP 20,80 39 Clocks, Cold steel . . . 16,80 Nikki Sudden, Jacobites 18,80 Pogues, Rum sodomy . . . 16,8 SONDERANGEBOTE Escalatorz 10' 9.80 Reactor. The nuclear reg Poster US-Imp. 18,80 New Order, Confused . . . 12' 6,20 Ludus. Danger came smiling 11,20 Liaisons Dangereuses. Same 11.80 Les Enfants. de la patrie 9.80 Jimmy + Mustangs. US-Import 13,80 Stress Same 11.20 Anti-Pasti. Caution in . . . 14.20 und vieles mehr in unserem neuen Katalog

- OSTERSTR. 164 - 2000 HAMBURG 20

bestellschein

ZARDOZ INDEPENDENTS Wiesenstr. 42 · 2000 Hamburg 20	Hiermit bestelle ich per Nachnahme Versandkosten bis 7 LPs DM 6.00 mehr als 7 LPs DM 8.00	Absender (bitte deutlich schreiben) Name:	Straße:	Ort:	Unterschrift

"Opern-Café" – Ost-Yuppies und Diplomatenkinder. Jede Nacht Diskothek. Ort des allgemeinen Begehrens Unter den Linden.

"Café Nord" – Schönhauser In-Crowd, das sich mit schaulustigen Teenies mischt. Dreimal die Woche "P18"-Veranstaltungen, meint Tanz mit Zubehör.

"Freßwürfel" – Ausgediente Lagerhalle in der Buschallee, Weißensee. Hier verkehrt die Post-Punk-Ausgeh-Avantgarde. Jungs mit Lidstrich, Mädchen in Off-Line-Chic. Jeden Mittwoch und Sonntag ab 20.00 Uhr.

"Wiener Café" – Pseudo-Intelligenz des 68er Jahrgangs plus anhänglicher Epigonen. Auch Theater-und Medien-Mafia. Am Wochenende Alternativ-Disco, wochentags bis 01.00 Uhr geöffnet

"Burgfrieden" – Seitenstraße der Schönhauser. Schwul. Alle Fraktionen. Am Wochenende Disco.

"Pinguin-Bar" – Rosa-Luxemburg-Platz. Soul-Funk-Herz der Stadt. Gut ab 14.00 Uhr. Täglich.

"Mosaik-Café" – Tagescafé der "Freßwürfel"-Klientel in der Prenzlauer Alee

"Posthorn" – die "Tute". Kein Mensch kommt ohne sie aus. Zentral in den Rathauspassagen am Alex gelegen, bietet es Platz für Hardcore-Vertreter jeglicher Szene- und Laufkundschaft. Bis zum frühen Abend geöffnet. "Schoppenstube" – der Ort für den

"Schoppenstube" – der Ort für den Schwulen aus der Nachbarschaft. Prä-Fitness-Center-Phase. Behaglich, meint Rauschengel über der Bar. Täglich ab 23.00 Uhr auf zwei Etagen. Rather vulgar.

"Café Schönhauser" - ehemals ,Café Peking". Das Tagescafé für aufgeklärte Schwule und Lesben (warum schauen Lesben eigentlich immer so traurig drein?), die grauslige Käse-Sahne-Torte und Mary Roos' "Keine Träne tut mir leid" ertragen; dafür erhältlich - attraktives Menschenfleisch und ein entspanntes, gutes Gespräch. Offen bis 21.00 Uhr. Zu beachten: Man geht in dieser Stadt spät aus... Auf allen Klos erwarten freundlich-mütterliche Tantchen 0,50 M Trinkgeld, um ihre WC-Pacht bezahlen zu können. Und... Ostberliner sind stets zurückhaltend; sie reagieren allergisch auf demonstrativen West-Stil. Wer sich nicht benehmen kann, der soll doch in seinem drögen Westen bleiben. Die schöne Geste des Händeschüttelns ist hier à la mode, wenn Bekanntschaft geschlossen werden will.

V.

"Es ist wichtig, daß unsere Rock- und Tanzmusikgruppen auch wirklich zum Tanz und nicht ausschließlich zum Konzert spielen. Dafür brauchen wir neue, gute, tanzbare Titel. Wir meinen, das ist eine Herausforderung für Texter, Komponisten, Interpreten und Produzenten unserer Unterhaltungskunst."

Aus dem Rechenschaftsbericht des Zentralrats der FDJ an das XII. FDI-Parlament

"Das Revolutionäre an der Null-Fehler-Zielstellung ist das niemals nachlassende Streben nach höchstmöglichen Leistungen. Damit ist auch klar, daß wir uns nicht ewig mit dem Begriff 'technologisch bedingter Ausschuß' zufrieden geben können. Ersagt doch nichts anderes, als daß die Technologie einfach noch nicht perfekt ist."

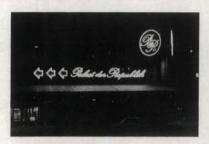
Regina Opitz, Meisterin in den Elektro-Apparate-Werken Berlin-Treptow

OSTBERLIN













· "Zu den Neuerungen der Uhrenindustrie gehört auch ein Kurzzeitwekker, der als Telefonuhr sofort Gesprächsdauer und Tarif ausweist."

– Berliner Zeitung

Daheim finden alle Greenpeace gut. Weil, da muß man nicht mehr denken (schwer, schwer), da kann man mit den Händen tun lassen. Kleine verseuchte Südsee-Insulaner retten und verhinderte Volksvertreter wie Mitterand vergrätzen. Und alle meinen irgendwie, das haut nun den Kapitalismus um. In der Perspektive natürlich. Das ist doch gegen die Naturgesetze. Nichts da! Das System funktioniert einwandfrei und formiert ständig neue Unterabteilungen zur Herrschaftssicherung. Der Yuppie ist ein guter Bourgeois. Der Greenpeace-Regenbogenkrieger ist ein unheimlich kritischer

Bourgeois. Der Steinewerfer, der Günter Sare zum Anlaß nimmt, ist ein treuer Staatsbürger der Ohnmacht. Das Revolutionäre aber wäre eine Null-Fehler-Zielstellung.

In Ostberlin ist das so:

Während bei uns jedes Düffel-Doffel-Magazin seinen AIDS-Aufmacher hatte, sorgt sich die Berliner Zeitung: "Tödliche Seuche bedroht Korallen/Erreger zum Teil unbekannt/Äußere Faktoren spielen eine Rolle." Alle Klubhäuser (Jugendzentren) führen einen "Klub der Mittzwanziger": da kann der siebenundzwanzigjährige Steffen mit der fünfundzwanzigjährigen Kathrin tanzen. Noch einen Schlag Led Zeppelin? Die Defa veranstaltet im Programmkino "Babylon" Previews neuer Dokumentarfilme. Einer geht über Afghanistan. Der Sprecher, evangelisch jammernd, beteuert gleich zu Anfang, daß man von hier aus ja so irrsinnig schwer Stellung beziehen könne . . . Zu feudalfaschistischen Unruhen! An einem Hauseingang die Gedenktafel: "In diesem Hause wohnte der Widerstandskämpfer Paul Zobel. Geboren am 13.03.1891, verstorben am 22.03.1945 in Dachau als Opfer des Faschismus." Eine Gruppe von coolen SEDlern in der S-Bahn. Sehen mächtig sympathisch wie Jungmanager aus. Warten auf Gorbatschow. Das Morgenmagazin von Radio Berlin bringt italienisches Discozeugs niederer Qualität und einen Bericht über den Arbeiterveteran in Köpenick, der Wetterweisheiten aus aller Welt sammelt. Im Centrum-Warenhaus hämmert die hauseigene Hammond-Orgel "Hello-A". Ein Wegweiser durch die Abteilungen deutet zum Katalog des Sortiments; auf dem steht: "Interessante Fragen? Interessante Antworten!" Formstabile Anzüge ab 250,– Mark. "Klassisch-elegant? Sportlich-salopp? Auch Männer sind heute modebewußt!" Hübsche buntbedruckte Hemden aus der VR China, 65% Polyester. Unglaublich viel Cord. Lila, Braun und Schwarz. Hier bedient Sie die Jugendbrigade Jugendmoden Dame "Wilhelm Florin". In der Plattenabteilung New Order und Nena vom Band, im Regal: Chet Baker, Miriam Makeba, die Hollies und Tangerine Dream. Ein Student trägt stolz seine GLC-ALIVE-Plakette. In der SB-Speisegaststätte am Alex, superbillig, so billig, daß der kalte "Goldbroiler" (Hähnchen) nach Fisch schmeckt, führt ein Schäferhundfaschist das Regiment, krakeelt noch jeden klapprigen Rentner an, der ein Frühstück für 2,40 Mark erstanden hat, und ist feist, hat Halbglatze, trägt ein zu enges weißes Hemd und spielt den Gockel zwischen den lieben Mitarbeiterinnen, die für ihn rackern dürfen. Läden heißen: "Laufmaschen-Express", Reparatur für Nylonstrümpfe; "Lance Lotte", Parfümerie; "Leben Gesund" für Diabetiker. Eine West-Zeitschrift an jedem Kiosk, die gute alte "Humanité Dimanche" von der KPF. So verkauft sich also die viel zu hohe Auflage! Im Friedrichshain lerne ich P. aus Klingenthal "im schönen Vogtland" kennen. Er hat noch zwei Monate Ehrendienst in der NVA vor sich. Im kleinen Café hinterm Lenin-Denkmal begeistern wir uns für Madonna. Und amerikanische Touristen fotografieren erregt auf dem Gelände des Sowjetischen Ehrenmals in Treptow. Ein heldenhafter Sowjet-Soldat, zehn Meter hoch, trägt ein Waisenkind auf dem Arm. "Which symbolizes the future yet to come."

So ist das in Ostberlin. Ich hab's gemocht.







INCONCERT

with The Dub Band

DAS LIVE-DOPPEL-ALBUM

LKJ-»Mehr als Reggae ...«

DDISNE'

"THE CLOCK COMES DOWN THE STAIRS"

LEIDER IMMER NOCH SEHR UNTERSCHÄTZT: MICRODISNEY

Ihre Neue LP - ruhig und wunderschön!



LP · ROUGH 69



»OLD ROTTENHAT«

ENDLICH NACH DREI JAHREN DIE NEUE LP DES GROSSEN AUSSENSEITERS.

»... IT'S JUST ALL TO DANCE TO«

ZWISCHEN WUT UND MELANCHOLIE!



33/TH 6 RTD



RED LORRY YELLOW LORRY »SPINNING ROUND«



THE SMITHS "THE BOY WITH THE THORN IN HIS SIDE"



BALAAM AND THE ANGEL



»DAY AND NIGHT«



X MAL DEUTSCHLAND »SEQUENZ«

23.11. BREMEN, Schlachthof 24.11. BERLIN, Quartier Latin 25.11. HAMBURG, Markthalle 26.11. BOCHUM, Zeche

DE



Sommertag, 1985, 270 x 400 cm, Öl/Lwd.

Lüpertz und andere in der Galerie Werner

"So wie der sogenannte freie Mensch eine Utopie ist, ist der sogenannte freie Künstler immer eine Utopie gewesen, ein Wahnsinn, so Reger oft. Die Künstler, die sogenannten großen Künstler, so Reger, denke ich, sind außerdem die skrupellosesten aller Menschen, sie sind noch viel skrupelloser als die Politiker. Die Künstler sind die Verlogensten, noch viel verlogener als die Politiker, also die Kunstkünstler sind noch viel verlogener als die Staatskünstler, höre ich jetzt wieder Reger. Diese Kunst wendet sich doch immer dem Allmächtigen und dem Mächtigen zu und von der Welt ab, so Reger oft, das ist ihre Niedertracht. Armselig ist diese Kunst, weiter nichts, höre ich jetzt Reger gestern sagen, während ich ihn heutevom Sebastiano-Saal aus betrachte." Thomas Bernhard, "Alte Meister".

Von Diedrich Diederichsen

Immer häufiger geschieht es, vor allem natürlich in der von namhaften internationalen Zeitschriften wie "Time", "Newsweek" und "Interview" als Europas Kunstmetropole Nummer eins ausgewiesenen Baustellenstadt Köln, aber mittlerweile auch gerne in Hamburg oder in Wien und München, seltener in Paris und London, daß die wahrhaftigen Pop-Ereignisse, das ganz scharfe Schnell-und-Vergänglich, kontrastreich konturierte Aktualitäten-Delirium in Galerien und unter Künstlern sich ausbreitet anstatt in Konzertsälen, Discos oder im Paisley Park gegenüber von der Kölner Synagoge, wo ich neulich noch so nett mit Mark und Brix gesessen habe und wir uns über alles so entsetzlich einig waren, weil wir eben seit Jahren, zwar in verschiedenen Welten, aber doch im Universum des Pop/Sub/Indieground, ständig die gleichen Lektionen lernen und beherzigen, daß es mir schließlich wie Schuppen von den Augen fiel: Ich will diesen Menschen nicht, wie es meine Reporterpflicht wäre, ausquetschen und in Widersprüche verwickeln, ich will all den Guten nur Denkmäler bauen; indiskret beobachten, observieren, notieren – das geht nur noch da, wo man ein Fremder ist und immer sein wird. Kunst z. B.

Dieser fast monatlich stattfindende Round-Up durch gleichzeitig eröffnende Hip-Galerien (Hetzler, Maenz, Grunert, Sprüth), bei dem man sicherer als bei irgendeinem anderen vergleichbaren gesellschaftlichen Ereignis in dieser oder einer anderen deutschen Großstadt ein relatives Maximum von Leuten trifft/sieht, die zu treffen/sehen für einen auch nur milde an Zeiterscheinungen interessierten Zeitgenossen von Interesse und gewinnbringend ist, dieser Auftrieb, der immer wieder schon die Autoren dieser Zeitschrift beeindruckte und -flußte, hat sich inzwischen bundesweit herumgesprochen, die entsprechenden Künstler dieser Galerien sind auch dem Pop-Publikum immer mehr bekannt, und jeder hat ein Bild von diesem deutschen Neu-SoHo. Was die wenigsten wissen: Am hipsten geht es noch immer in der Galerie zu, die bei den Round-Up-Premieren meist geschlossen hat, in der Galerie, deren Künstler sich als erste wie Popstars aufführten - immer in der Absicht, das Gegenteil zu tun, versteht sich - und die allesamt gerade den Punkt erreicht haben, den Berühmtheitszenith, wo aus Kunstkünstlern Staatskünstlerwerden: Galerie Werner.

Die Galerie Werner eröffnet mit Vorliebe dann, wenn gerade die Bundesliga angepfiffen wird, am Anfang eines langen samstäglichen Einkaufsbummels oder zu nachtschlafener Zeit (um zehn Uhr morgens), jedenfalls immer so, daß sie einen dann erwischt, wenn man nicht auf Pop und Party, sondern auf Besinnung, Bummeln und Bücherkaufen eingestimmt ist. Die vier zentralen Künstler sind Baselitz, Lüpertz, Penck und Immendorf, dazu kommt seit Jahren ein amerikanischer Weirdo namens James Lee

Byars, der aussieht wie Leon Russel und Skulpturen und Einrichtungen mit Gold und Schwarz herstellt (etwa vier schwarze Couches mit goldenen Beinen oder eine große goldene Kugel), die meistens aussehen wie Dagobert Ducks Vitrine des ersten selbstverdienten Talers oder desselben Ausstellung von Denkwürdigkeiten aus seinem Leben, die sich kein Mensch in Entenhausen ansehen wollte, bis Dagobert in einem Wutanfall die Exponate zerschlägt und zerbeißt, was dann wiederum zwei langhaarige, pudelmützige Kulturkritiker zu dem begeisterten Ausruf hinreißt: "Das hier ist Op" - "Ach was, Edel-Op!"

Aber Byars oder neuerdings eben auch Captain Beefheart sind nur die dezent-weirden Ausnahmen, letzte Woche sah ich die Eröffnung der neuen Lüpertz-Show, da sah ich wieder die Regel, die Genie-Kult-Künstler, die den meisten Pop-Stars in Sachen Selbstdarstellung, und zwar von der Sohle bis hinauf zu ausrasierten Kopfstellen, weit überlegen sind: Lüpertz trug eine schwarze Jacke mit Samtkragen, aus der sein massiv-kantiger Charakterkopf, der so massiv charakterköpfig ist, daß er wie ausgedacht aussieht, neugierig, leutselig herausragt, Baselitz, ganzim Rot-gemusterten, den bekanntlich wenig von seinem Schloß herunterlockt, strich leicht wippend, leicht beschwingt durch die Hallen, halb Crumb-Figur, Komplementär-Genie zu Lüpertz. Wenn dieser in seiner Kantigkeit für Kompromißlosigkeit und Unnachgiebigkeit des Genialischen steht, ist jener behende schleichende, durch seinen Vollbart eher ins Weiche und Weise tendierende Erfinder der kopfstehenden Bilder Exponent der weltabgewandten, stoischmilde-amüsierten Seite des Genialischen. Immendorf ist dagegen der Atlas, der die deutsche Geschichte auf den Schultern trägt: Uhren, Schmuck, Ringe, oft gülden glänzend und schim-

mernd, weisen ihn als den aus, der nicht Genialität als Selbstzweck verkörpert, sondern sich durch die blutgetränkte deutsche Erde wühlt - und wie alle, die sich durch den Dreck wühlen, erzielt er auch die besten Resultate, will sagen: macht die beste Kunst, aber das interessiert hier zunächst nur am Rande - und an ihr, der Geschichte, sein kantiges, aber eher vogelig-kantiges, weniger 90°Winkel als bei Lüpertz, Profil geschliffen hat. Drei wahrhaft schmucke Männer sind das, echte Figuren, die noch Unterhaltungen verstummen lassen können, Aufläufe verursachen – dabei sind sie natürlich ganz und gar ausgedacht. Was nur für sie spricht.

Komplettiert wird das Quartett durch Penck, der als einziger nicht in Schmuck schwelgt, nicht majestätisch Räume abschreitet, sondern, etwa halb so groß und bescheiden, irgendwo steht und sächselnd leise Gespräche führt. Dabei kultiviert er den absoluten Penner-Look, zieht die sprichwörtliche Schmutz- und Staubwolke nach sich und gleicht in jeder Beziehung Pigpen: zu gleichen Teilen Pigpen von den Peanuts und Pigpen von

Grateful Dead.

Ja, es gäbe eine Menge über diese Leute zu erzählen, über Pencks drei Millionen, mit einer Clique von idiosynkratischen Sachsen eingespielten Free-Jazz-Platten zum Beispiel, aber ich erwähne sie nur, weil sie alle da waren und weil sie, im Gegensatz, zu den Pop-Stars, die wir so kennen, nicht nur gutes Geld verdienen, sondern dies auch über einen längeren Zeitraum als der normale Popstar, und dennoch, völlig unangefochten, ihr Genie-Spielspielen dürfen. Finanzielle und kulturelle Anerkennung, beides in großen Portionen und im besten Mannesalter, so daß man auch beides noch so richtig genießen kann - früher gab es so was nicht. Aber seit Künstler zu Lebzeiten Berge von Geld verdienen, haben sie auch die Mittel, die Aureole des Genialen nicht mehr aus romantischer Verwahrlosung basteln zu müssen, sondern aus feinsten Tuchen schneidern zu lassen.

Gerade das macht sie aber interessant bzw. zu dem Material, aus dem man Kunstgeschichte wie auch Romane flicht; denn Gottfried Benn hatte zweifelsfrei recht, als er sagte, daß sich gute Geschichten nur mit gutem Material erzählen lassen und daß Kartoffelschalen ein schlechteres Material abgäben, Prinzen, Baronessen und andere Majestäten ein gutes, weil vielschichtigeres. Und diese selbsternannten Majestäten, diese behaupteten Majestäten, geben naturgemäß das beste Material ab; denn noch bevor die Literatur beginnt, sie zu bearbeiten, ist dieses Material bereits im Sinne der Literatur vorbehandelt, sind diese Typen doch so sensationell, weil sie fiktional und doch zum Sehen und Anfassen sind: Mega-Individuen, die Apotheose des Kleinbürgerlichen.

Und, ach ja, es war ja eine neue Lüpertz-Ausstellung. Lüpertz kann wahnsinnig gut malen, er kann einfach gut malen, immer sieht alles gut aus, sitzt, stimmt, geht auf. So Reger gestern zu mir im Bordone-Saal. Alle Theorien scheinen ihm völlig egal zu sein, Kunstgeschichte und ihre Theorie, die immer dazu tendiert, kontraproduktiv zu wirken, schlagen sich in seinen Bildern, die er speziell auf der neuen Ausstellung vollpackt mit allerlei Klassischem, Griechischem und ergänzt mit Rilke im Katalog, nicht nieder. Sein von ihm und

diversen hochgelahrten Hofschranzen immer wieder vielbeschriebenes, immer wieder neu, um signifikante Differenzen verschobenes Genie ist ein antiintellektuelles, eines, das vom Adel der Kunst und dergleichen zu faseln bereit wäre, wenn nicht... Und hier erhebt sich die entscheidende Frage: Ist Lüpertz wirklich ein Genie?

Was er macht, ist, übersetzt in die Geschichte der Pop-Musik, etwa Procul Harum, allerdings mit mehr technischer Meisterschaft, also vielleicht Keith Emerson, aber nicht so aufdringlich und nicht so aufdringlich klassisch, vielleicht die ersten zwei Collosseum-LPs, aber nicht so hybride, reiner, also perfektes Handwerk, das alle zeitgenössischen Befindlichkeiten ignoriert, alle Verbote intellektueller Durchdringungen der Kunstgeschichte wie auch einen gelegentlichen Kitsch-Vorwurf an sich abprallen läßt, also Classic-Rock, mit einem artifiziellen Genie-Kult bis in die Beinkleider als Dreingabe. Und alles hermetisch-wasserdicht abgeriegelt durch Lüpertz' Auftreten. Niemand würde es wagen, ihm die entscheidende Frage zu stellen: "Meinen Sie das ernst, was Sie tun?

Und wie könnte man sie auch stellen. Würde Lüpertz antworten: Ja, ich meine das ernst - was er im Prinzip auch antwortet -, steht er da als blöder, geschichtsloser Romantiker, der allen Ernstes meint, sich aufführen zu können wie ein Wesen aus dem 18. Jahrhundert, Sturm und Drang. Würde er antworten, nein, ich spiele das Genie, um dieses und jenes außerhalb meines Spiels zu demonstrieren, würde er also sagen, ich bin das Fake-Genie, wäre er einer dieser Konzept-Eintagsfliegen, die einen Gedanken gehabt haben und diesen in immer neue Gewänder kleiden, um im Markt zu bleiben. Er wäre ein blöder Karikaturist. Er ist naturgemäß beides nicht.

Auf den ersten Blick ist der antihistorische Genie-Kult fraglos reaktionär, wie alles Leugnen der Geschichte. Auf den zweiten Blick und entgegen allen Beteuerungen der Mitspieler ein Spiel, ein Zuschanzen von Posen unter vier hausgemachten Titanen. Aber auch das täuscht. In Wirklichkeit handelt es sich hier um die Bearbeitung der grundsätzlichen Befindlichkeit eines jeden kunstinteressierten bürgerlichen Wesens: so idiotisch Pfarrer sind,



Ist Lüpertz wirklich ein Genie? Was er macht, ist, übersetzt in die Geschichte der Pop-Musik, etwa Procol Harum . . .

Lüpertz und Baselitz

die Gott leugnen, so idiotisch Pop-Musiker sind, die keine Stars sein zu wollen vorgeben, so idiotisch wäre ein Künstler, der das Bedürfnis seines Publikums, auf irgendeine Weise von der Qualität des Genialischen umhaucht werden zu wollen, ignoriert. Oder sagt: Ja, ich bin ein Genie, aber aus strategischen Gründen.

Wir sind bei Lüpertz, der sich in "Lui" als ganzer Mann präsentiert wie Baselitz in "Vogue", bei dem Punkt angelangt, wo wir den Urheber von Kunst als ein Wesen, mit dem man reden kann, vernachlässigen müssen. Auf die Gefahr hin, daß man die letzte bürgerliche Erbauungskunst unterstützt, muß man Ja sagen zu Lüpertz. Was er zu sagen hat, hilft keinem von uns weiter, aber es ist das massivste, eindringlichste Monument davon, was Kunst in dieser Welt sein kann, was sie wirklich real sein kann, bewirken kann: Erbauung.

Und während ich dies denke, das Weinglas in der Hand hin- und herdrehend, tritt die Faust auf dem Auge auf: Der Sammler Ludwig betritt den Saal.

Das Erbärmliche an Erbauung zeigen, dingfest machen, übertreiben und überwinden, das könnte Lüpertz

zusammenfassen, wenn die neuen Bilder nicht gerade das nicht mehr leisten würden. Sie sind nur noch erbaulich und griechisch und machen damit eigentlich erst richtig klar, was die anderen Bilder und der sie umflatternde Kult bedeutet hatten.

Der Sammler Ludwig also. Faust auf dem Auge, Faß ohne Boden, Charaktermaske des Kapitals. Ich hatte sein Porträt naturgemäß schon oft gesehen. Der bekannte Polit-Künstler Hans Haacke hatte sich auf unzähligen Bildern mit der Tatsache beschäftigt, daß der Schokoladenfabrikant seinen Mitarbeitern die Taschen kontrolliert, ob sie nicht eine Tafel mitgehen lassen, und den den Schoko-Rührern abgepreßten Profit in die Kunst steckt. Ludwig, das längst aus der Mode gekommene Abziehbild für alle Zusammenhänge zwischen Kunst und Kapital, stand empörend real, aber dann doch wieder ganz von der Leinwand gekletterte Comic-Zeichnung, überspitzte Karikatur des Zylinderhut-Kapitalisten, der Bomben scheißt, mitten im Raum und nahm Michael Werner an der Schulter und führte ihn durch dessen

Wenn ich eine Erfahrungssumme der Jahre 83 bis 85 habe, ist es der

Satz: Alle denkfaulen, linken Klischees haben viel mehr recht, als wir es je erwartet hatten. Wer kann sich meine Begeisterung vorstellen, als Ludwig den Saal betrat. "Ich-und-meine-Frau"-Ludwig, das klischeehafteste (!) aller linken Klischees, von einem Haacke-Bild (!) heruntergestiegen (!), besah sich alles Erbauliche, was da war, in den Räumen der Galerie Werner, die Taschen voller Taler, die er seinen Schoko-Arbeitern abgepreßt hat. Ein massives, schweres Delirium packte mich, eines von der Sorte, die man sich einfängt, wenn die Wirklichkeit alle die Klischees, die die Dümmsten je von ihr angefertigt hatten, übertrifft, und ließ mich träumen.

Ludwig im Bordone-Saal, auf der Sitzbank neben Reger, den "Weißbärtigen Mann" von Lüpertz betrachtend. Hans Haacke auf einem Abort des Kunsthistorischen Museums von Wien, das Ganze beobachtend, Werner und Irrsigler, Arm in Arm in einem Marlene - Dietrich - Film. Zweifellos ist Markus Lüpertz ein Genie, ganz ohne Zweifel, und wenn Baselitz Hundertwasser wird und Lüpertz Dali. Kunst, die Material für Diskussionen liefert. Kunst als Auseinandersetzung, Abgrenzung, das bleibt das Privileg eines wunderbaren, aber naturgemäß beschränkten Undergrounds. Aber Kunst im Overground, Staatskunst oder Kunstkunst, ganz wie's beliebt, ist grandioses Klischee, und man darf dankbar für all die Sensationen sein, wenn Klischee sich in seiner ganzen Pracht entfaltet, dankbar für diese Wahrheit.

Der liebste in der Galerie Werner ist mir der Galerist selber. Wie mein Lieblingsschauspieler Herbert Marschall ist er immer leicht gebückt und unendlich souverän. Vielleicht kann er all die Wahrheit nicht aushalten, die er immerzu anrichtet und angerichtet bekommt. Naturgemäß mögen ihn alle Frauen, wie alle Frauen Herbert Marschall mochten. Dieses traurig milde Ennui, das souveran übrig bleibt, wenn all die Genialitätsich ausgetobt hat und Ehefrau Marlene Dietrich, wie in Lubitschs "Angel" nach der kurzen Episode mit einem feurig-faden Ausländer, zurückkehrt zu ihrem Mann, dem britischen Diplomaten, der sie vernachlässigt, aber so reizend höflich, milde, gelangweilt ist wie dieser Galerist, auf dessen Schulter jetzt immer noch die klassische Kapitalistenpranke vom Sammler Ludwig weilt.

JOHNEN & SCHÖTTLE

GALERIE FÜR ARCHITEKTUR UND KUNST WERDERSTR. 29 D - 5000 KÖLN 1 TEL. 0221 / 52 45 05

LENN BRANCA ... CLASSICAL SPACE" - DRAWINGS

BIS 9. NOVEMBER 1985 DI-FR 14-18 UHR SA 11-14 UHR

LESERBRIEFE

Redaktion SPEX Severinsmühlengasse 1 5000 Köln 1

Meine Herren! Warum nennt ihr euer Blatt nicht einfach das "INDIOSYN-KRATISCHE-KEVIN-ROWLAND-JOURNAL" (jeden Mittwoch neu)? Nein, ich muß wirklich keine Ahnung von Pop-Musik haben, Clara, das ist vielleicht die einzige Erkenntnis, die ich deinem Artikel, abgewinnen konnte. Ein paar lockere Philosophenspontis machen doch noch keinen guten MUSI-KER! Allenfalls einen schlechten Journalisten. Schon,,Too-Rye-Ay" war eine Platte, für alle, die Punk nicht verstanden hatten, aber gerne irgendwas vom rauhen Alltag mitkriegen wollten. Haben den D.M.R.s IRGENDJEMAN-DEN WIRKLICH BEEIN-DRUCKT, damals? Und heute? Vielleicht kann ich "Don't Stand Me Down" nach dem 10ten Hören auch als ganz putzig an-nehmen. Aber JAHRHUN-DERTWERK Clara? Die kommen doch aus GANZ anderen Ecken. Der Baron der Unterwelt, München-Salzburg-

Also wirklich: an dieser Nummer 10 war ja (fast) alles dran, was wir an euch lieben! Massig Massenstars mal ganz inteam, genug Hintergründiges von Dingen, die man nicht mal oberflächlich kannte, der Kleinkram (als Gemischtwarenladen der Gerüchte) und auch genug Kulturkritik & Lebensfilosofie. Ein bißchen wenig Clara, Die derichsen gewohnt gut, bis auf die obligatorische Ausnahme Goetz, naja, einer muß der Dumme sein. Wunderschön auch der redaktionsinterne Witz (in möglichst vielen Artikeln möglichst zusammenhanglos das Wort ,, Idiosynkrasie" unterzubringen) nicht so schön die vielen Satzfehler. Guuut, daß ihr wieder Tapes wahrnehmt. So, das war das Positive (weiß der Teufel, wo das sonst bleibt). Und was mir ietzt noch fehlt zum Glück: mehr Entdeckungen, denn die, die jeder kennt, kennt doch schon jeder. (Und Bömmels hat doch recht: Scheiß auf Band Aids.) Markus, Osnabrück

Neulich, bei der ,GLA-MOUR GHOULS'-Probe. hatte ich die neue Spex dabei. Als ich Hans Kellers Selbstbeweihräucherung aufschlug, meinte ALP-TRUCK beim Anblick von K.s Foto: ,,Moment mal, den kenn' ich doch." Ich: "Das ist Hans Keller, so'n ehemaliger Sounds-Schreiber." Alptruck: Ach ja, das ist doch der Typ, dem früher alle auf's Maul hauen wollten!" ELVIZ, Frankfurt

Demnächst: Wie Körperfresser diesem Alfred Hilsberg in den Arm gebissen

Lieber Hans Keller! Was

haben sie nicht alles inter-

Leben zu berichten. Es

essantes aus Ihrem langen

muß ein echter Höhepunkt

gewesen sein, A.H. beim

Pogo beobachten zu dür-

fen. Nein, die Vorstellung allein. Ein echter Wahnsinn. Wie isses nur möglich. Ihr Hinweis, daß Sie diese Szene als Höhepunkt in Ihrem Leben verstehen, uns aber Wissen und Erfahrung fehlen, ver-stehe ich nicht. Es liegt doch auf der Hand, wie toll es gewesen sein muß. A.H. beim Pogo zu beobachten. Dann diese entwaffnende Offenheit. Das absolut tolle Erlebnis mit einer rothaarigen, sizilianischen, Nutte in Mailand, ist natürlich nur etwas für den echten Connaisseur. Mensch Keller, alter Fickfrosch! Ha! Ha! Ha! H.K. fördert erstaunliches zutage: ,,1971 und 1973 war eine tolle Zeit!!!" H.K. wohnte damals nämlich in HH und zwar im Nabel der Szene. Daß er auch noch den letzten Scheißdreck mitmachte, brachte ihm den Übernamen .. Fäkal-Hans" ein. Und überhaupt". Und überhaupt ist er auch zu wirklich ergreifenden Einsichten fähig: "Ich ver-schwende mein Leben" Stimmt, was sollte man auch sonst mit einem Leben anfangen? Als Budhist ist H.K. nämlich der festen Überzeugung, mehrere Leben zu haben. Was macht da schon das Eine, verschwendete? Daß er einen Sinn für Comix hat, ist klar. "Cool dreinschauend im langen Sergio-Leone-Western-Mantel, eine Krawatte mir Mickey-Mouse-Figuren umgebunden" — H.K. zugekifft, in so einer Aufmachung durch dunkle Straßen wankend, um sich irgendwo heimlich zu erbrechen. Das ist fast, wie Sid Vicious in Paris. Nur eben noch mehr Komik. Aber H.K. kann auch hart sein. Einem ihn zufällig anrempelnden Passanten schreit er lauthals hinterher, daß er nicht schwul ist. So, das hatte der nun davon und die anderen Leute auf der Straße wußten nun auch Bescheid. Nun würde es niemand wagen, ihm auf der Straße etwas ins Ohr zu murmeln. Niemand! Nie wieder! Das sollte nochmal jemand versuchen. Dem würde er die rothaarige, sizilianische, Nutte in Mailand entgegenschleudern. H.K., ,ein ganzer Mann. Man glaubt es ihm aufs Wort, wenn er sagt,,Glaube mir, es ist sehr cool 40 zu sein" und "Ich liebe mein Alter, es gestattet mir, Artikel wie

diesen zu schreiben." Nur weiter so, Hans. Auf die nächsten 40!! Der Hans Keller Fan Club,

Hochverehrte Redaktion! Seit der ersten Ausgabe, die ich mir als neuer nichtsahnender Leser zugelegt hatte, und in der mir sofort der Tummelplatz für im Leben verschmähte Intellektuelle (Leserbriefseite) aufgefallen war, warte ich auf revolutionäre Neuerungen im Inhalt Ihres Magazins, da sonst ja der Untergang desselben (laut Aussagen der Pseudo-Intellektuellen-Leserbrief-Parasiten) unausweichlich auf uns zukommen wird. und die wie folgt aussehen müßten:

1. Der Anteil der Leserbriefe am Gesamtinhalt Ihres Journals wird auf 90 % erhöht, wobei die restlichen 10 % den Mitarbeitern zur Verfügung stehen oder

2. die Mitarbeiter des Magazins (also Sie) werden durch die penetrantesten Leserbriefschreiber ersetzt, wobei dann die ietzigen Mitarbeiter eine Chance zur Rehabilitation als Leserbriefschreiber hät-

Ingmar Winkles, Ostfriese P.S. Viele Grüße an Blake Carrington, Hotel am Augustinerplatz, Köln

Hallo Spex! Wer zum Teufel ist Anton Corbijn und der Rest von Photoselection? Was ist ,,Photoselection"? Kann man von Corbijn Bücher (oder 1 Buch) kaufen? Könnt Ihr das Buch von Diederichsen nicht als Fortsetzungsroman ab-

drucken?

Jens Kaiser, Hannover

Dies ist Brief Nr. 2 an Euch, von mir. Den werde ich auch abschicken! Ich MUSS Euch zur Nr. 10/85 gratulieren. Unterhaltsam (sehr) war auch die Story auf Seite 14. Schön, schön. Daß The Cure nach "Pornography" nur noch Mist veröffentlichen, hat Niemczyk zwar auch erkannt, aber daß Robert zum miesesten Arschloch der Welt mutiert ist, hat er verschwiegen (oder ist das logisch?). Anders verhält es sich mit Alien. Zwar habt Ihr Recht: Bono ist ein lächerlicher, hipper Sack. . . aber Alien sind genial gut! Sie sind die beste Kapelle, die's gibt! Wenn man E.S.T. vergißt.

Für die Onkelz gilt gleiches, wie für Euer Blatt: Sie mögen zwar verdammt schlecht sein, aber die gutesten in Deutschland Euer Lebkuchenonkel Bernd Raecher

An den New-Wave-Hans-Dieter-Hüsch Diedrich Diederichsen. Möge Marl Marx aus seinem Londoner Armengrab auferste-hen und Dir deine Schreibmaschine über den Kopf hauen. Vorher läßt er Dich aber noch deine Fremdwörterlexika fressen. Wer eine Talking-Heads-Rezension zum Anlaß nimmt, in schlechtem Roland-Barthes-Stil aus einem marxistischlenistischen Wörterbuch zu assoziieren, kann damit auch vor der Revolution erschossen werden. Salonschwätzer werden zufällig meistens erwischt, gewis-sermaßen nebenbei. Arthur Holtscher hielt sich für eine Kraft des Fortschritts. als ihn im November 1848 eine verirrte Kugel niederstreckte.

Benjamin Walter, Köln-Ehrenfeld

Liebe Spex-Redaktion Zum Malefiz-Bericht: gebietet dem Treiben Einhalt oder besser: startet doch mittels der Öffentlichkeit, die Ihr erreicht, ein Aid (Geld für die Veranstaltung neuer Aid-Projekte). Zu Rainald: Wird er wirrer, ich dümmer (was durchaus möglich ist) oder liegt es daran, daß ich erst eine Spalte gelesen habe? All-time-high der Nummer dürfte Hans Kellers Gruselkabinett gewesen sein, aber Fäkal-Hans hat immer etwas gut. Zum Abschluß: Wieviele "Jetzt Reicht's"-Briefe müssen brave Leser noch ertragen? Martin Braunschweiger, Münster-Bremen

Selbstverständlich finde ich es als alter Sounds-Fan trotz meiner nunmehr 19 Lenze in der Provinz äußerst begrüßenswert, wen D.D. mal wieder das Musikmagagzin,,Speck Scheiße zur Zeit" übernommen hat. Zum Stil Eurer Zeitung sage ich nichts, außer, daß keiner das Niveau Diederichs erreicht. So! Ich höre grade "She's Lost Control" von Joy Division und halte mich trotzdem nicht für rückständig. P.S. I love you, Nico! Fuzzy, Bunkenheim Wieder mal übernommen

Kotz Kotz Kotz! Achim Beyer, Langen

Wie liest man eine vollbeschriebene Seite der Spex, ohne daß das berüchtigte "Augenzufallen" eintritt. Antwort: Gar nicht!

Dexys Midnight Runners Danke Clara, für den Bericht. Danke Diedrich für den Verzicht. eine Bitte: wäre es möglich, auf eine Seite unausstehlicher Leserbriefe zugunsten der Fernsehprogramme zu verzichten. (im Ernst). Naja, zu wenig Platz, ist schon klar. Also, beide Seiten. Dieter Kulic, dauern auf Umzug

Ralf Dörper hat die Band verlassen

Propaganda, Düsseldorf Tausendfach alles unter

einem Dach. Die mit Abstand wunderbarste Frau der Welt verkauft im Mannheimer Kaufhof Uhren und ich liebe sie mehr als mein zunehmend hilfloses Herz es aushalten, geschweige denn meine zunehmend erstarrenden Hirnzellen es beschreiben könnten. Oder ist der Kauf einer Michael Holm-LP in Euren Augen kein alamierendes Zeichen? Rettet mich und veröffentlicht die Wahrheit über mich und die Welt. Als Dankeschön verrate ich Euch sogar (ihr in Eurer Geschmacksunsicherheit werdes es mir danken) die objektive All-Time-Love-Song-Top-Ten, gewidmet der Uhrenverkäuferin mit den schönsten Augen usw. usf.

1. You Have - Marc Almond

2. I'm On Fire - Bruce Springsteen
3. Be With Me — Red Gui-

tars

4. Vision - Peter Hamill 5. Come With Me — Incredible String Band

6. You're The Best Thing

— Style Council 7. Ich Lieb' Sie — Grauzo-

Restaurant National N Roland Koch, Mannheim

Dauerbrenner mit Fehlzündung? Etwas möchte ich noch beifügen, wenn ich schon durch dieses Gruppenpfoto mit ins Kellersche öffentliche Leben hineingerissen werde. Als ich (im Jahr 1975?) Hans Keller den Job als Sounds-Layouter anbot, lehnte er dies Ansinnen dankend ab, als mit seiner religioalternativen Haltung nicht vereinbar. (Buddhismus-Phase). So

kam es, daß Keller der kommerziellen Popwelt mindestens zwei Jahre erspart blieb.

Mit freundlichen Grüßen, Hannes Binder



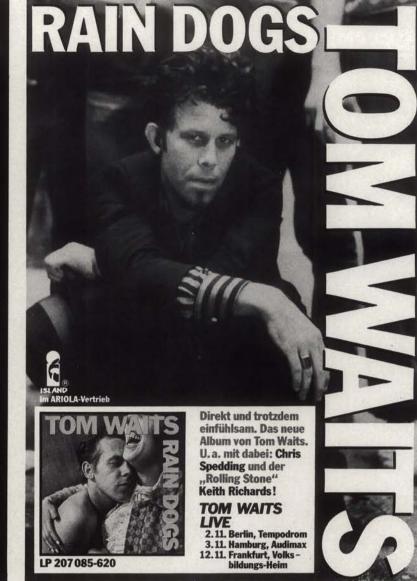
Farbo Druck- und Grafik-Team GmbH Bischofsweg 48-50 · 5000 Köln 51 Telefon 02 21-37 20 15

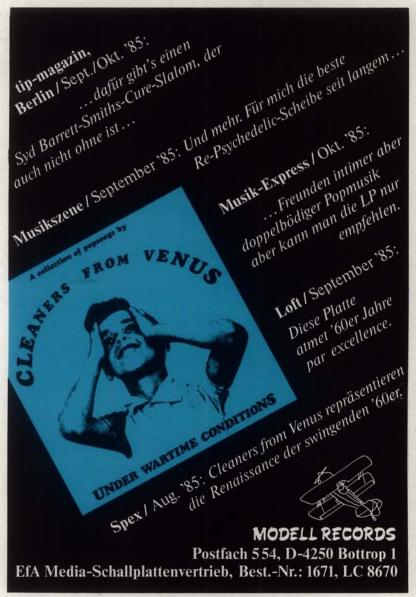


28. 11. Tübingen

18. 11. Berlin

9. 12. München







P

Heiße Show in der Chromklasse.

Wenn die brandaktuelle Sony UCX ihren Auftritt hat, geht es in der Chromklasse heiß her. Das ist so verwunderlich nicht, weiß man doch allenthalben um den starken Sound der Sony Cassetten. Dabei zeigt sich das Publikum verständlicherweise stets vollauf begeistert. Von der Dynamik zum Beispiel. Und von der Transparenz in einem weiten Übertragungsbereich. **Diese Show sollte man** sich wirklich nicht entgehen lassen.

